

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag  
Parlamentarischer Beirat für nachhaltige  
Entwicklung

## Wortprotokoll der 17. Sitzung

### Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

Berlin, den 30. November 2022, 18:00 Uhr  
Paul-Löbe-Haus  
E.700  
Präsenzsitzung und Videokonferenz im  
Webex-Format

Vorsitz: Helmut Kleebank, MdB

### Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

**Einziger Tagesordnungspunkt**

**Seite 3**

Fachgespräch zum Thema „Nachhaltige Kleidung“



### Mitglieder des Beirates

	<b>Ordentliche Mitglieder</b>	<b>Stellvertretende Mitglieder</b>
SPD	Blankenburg, Jakob Echeverria, Axel Hagl-Kehl, Rita Kersten, Dr. Franziska Kleebank, Helmut Zorn, Armand	Abdi, Sanae Mascheck, Franziska Nasr, Rasha Plobner, Jan Rudolph, Tina Wagner, Dr. Carolin
CDU/CSU	Brinkhaus, Ralph Mayer-Lay, Volker Radomski, Kerstin Schreiner, Felix Stefinger, Dr. Wolfgang	Connemann, Gitta Grundmann, Oliver Heilmann, Thomas König, Anne Lenz, Dr. Andreas
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Aeffner, Stephanie Ganserer, Tessa Wagner, Johannes	Außendorf, Maik Beck, Katharina Michaelsen, Swantje Henrike
FDP	Al-Halak, Muhanad Gründer, Nils Teutrine, Jens	Gerschau, Knut Skudelny, Judith Stockmeier, Konrad
AfD	Glaser, Albrecht Kraft, Dr. Rainer	Bleck, Andreas Brandner, Stephan
DIE LINKE.	Rixinger, Bernd	



## **Einziger Tagesordnungspunkt**

### **Fachgespräch zum Thema „Nachhaltige Kleidung“**

dazu Sachverständige:

#### **Dr. Antje von Dewitz**

Vorstand, Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.

#### **dazu verteilt:**

PowerPoint-Präsentation, Ausschussdrucksache 20(26)27 (Anlage 1)

#### **Viola Wohlgemuth**

Kampainerin Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz, Greenpeace e. V.

#### **dazu verteilt:**

Umfrage: "Nachhaltigkeit ist tragbar", Ausschussdrucksache 20(26)24-1 (Anlage 2) und Report: "Vergiftete Geschenke", Ausschussdrucksache 20(26)24-2 (Anlage 3) PowerPoint-Präsentation, Ausschussdrucksache 20(26)24-3

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Sehr geehrte Damen und Herren, ich eröffne die 17. Sitzung des Parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung mit dem einzigen Tagesordnungspunkt „Öffentliches Fachgespräch zum Thema ‘Nachhaltige Kleidung’“. Ich begrüße alle Anwesenden und die per Video zugeschalteten Mitglieder des Parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung. Ganz herzlich begrüßen darf ich auch unsere beiden geladenen Sachverständigen. Zugeschaltet per Video (WebEx) hat sich Frau Dr. Antje von Dewitz. Ich bitte kurz um eine Äußerung, dass wir Sie hören können. Frau Dr. von Dewitz, können Sie uns hören?

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Ich kann Sie leider nicht hören.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Wir können Sie aber hören. Wenn Sie uns nicht hören können, ist das schlecht.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Da bin ich ja beruhigt, dass Sie mich hören.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Können Sie uns jetzt hören?

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Nein.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Können Sie mit ihr per Chat (WebEx) das Problem klären? Wir versuchen es jedenfalls.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Jetzt klappt es.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Ich darf zu meiner Rechten bereits unsere zweite Sachverständige, Frau Viola Wohlgemuth, begrüßen. Von Ihnen beiden erhoffen wir uns einen wertvollen Input zu dem Thema und sind schon sehr gespannt.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Ich rufe Sie direkt in der Sitzung an.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Wir warten jetzt noch den Moment ab. Wenn wir akustisch immer wieder Zwischengeräusche haben, hilft es auch niemandem weiter. Insofern versuchen wir, das jetzt noch mal zu klären.

**Hanna Popp** (Mitarbeiterin Abg. Tessa Ganserer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)): Ich habe bei Frau Ganserer angerufen. Die sitzt in der Sitzung und ist dran gegangen, und die sagt jetzt Bescheid. In der Sitzung vorher hat das gut funktioniert. Das wird sicher gleich behoben werden. Ich bin die Mitarbeiterin von Frau Ganserer, die hier über Video mit Ihnen spricht. Ich schalte mich wieder stumm.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Vielen Dank.

**Hanna Popp** (Mitarbeiterin Abg. Tessa Ganserer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)): Gerne.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Danke für den Hinweis.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Das müsste jetzt der Hinweis sein.

**Abg. Stephanie Aeffner** (BÜNDNIS 90/DIE



GRÜNEN): Frau Kopp hat mich angerufen. Die Teilnehmer im Video (WebEx) hören uns nicht. Auch Frau von Dewitz kann uns nicht hören. Die haben das schon in den Chat geschrieben.

**Vorsitzender Helmut Kleebank** (SPD): Das heißt, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Video können uns nicht hören? Und wenn man die Sitzung noch mal komplett schließt und dann noch mal neu beginnt?

**OAR Sebastian Fritsch** (Sekretariat): Wir würden die Sitzung jetzt kurz schließen und dann neu starten [...].

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Jetzt geht es.

**OAR Sebastian Fritsch** (Sekretariat): Sie hören mich über mein Mikrofon des PCs, nicht über WebEx.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Okay. Dann bis gleich. Das heißt, wir fliegen jetzt alle noch mal aus WebEx heraus?

**Vorsitzender Helmut Kleebank** (SPD): Okay, jetzt mache ich einen neuen Versuch. Wir haben das Online-Meeting neu gestartet. Ich sehe schon einige Online-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer. Ich frage mal in Richtung von Frau Dr. von Dewitz, die ich mit Namen erkennen kann. Können Sie mich hören?

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Ich kann Sie hören.

**Vorsitzender Helmut Kleebank** (SPD): Okay, jetzt klappt es. Das ist ja super. Ich habe gerade eben alle begrüßt. Ich wiederhole das nicht noch einmal.

Ein herzliches Willkommen vor allen Dingen unseren beiden Sachverständigen, die ich gleich noch etwas näher vorstellen werde und die uns heute mit ihrer Sachkunde für das Gespräch zur Verfügung stehen. Ich freue mich auch, dass die interessierte Öffentlichkeit hier im Sitzungssaal des Paul-Löbe-Hauses anwesend sein kann, die ich auch herzlich begrüße. Die Sitzung wird live im Parlamentsfernsehen auf Kanal zwei übertragen. Dazu sage ich gleich noch zwei Sätze.

Ich will zunächst unsere beiden Sachverständigen in alphabetischer Reihenfolge vorstellen. Zunächst Frau Dr. Antje von Dewitz. Sie ist seit 2021 im Vorstand des Bundesverbandes Nachhaltige Wirtschaft e. V. Die Outdoor-Marke „Vaude“ ist seit 2018 Mitglied im Bundesverband. Der Themenschwerpunkte von Frau von Dewitz im Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft sind „Lieferketten“, „Fair Fashion“, „Gemeinwohlökonomie“ und „#Bleiberechtfüralle“.

Frau Dr. Antje von Dewitz ist Geschäftsführerin der nachhaltigen Outdoor-Marke „Vaude“ in Tettmann. Nach ihrem Studium der Wirtschafts- und Kulturräumstudien an der Universität Passau war sie bei „Vaude“ zunächst als Produktmanagerin, später als Verantwortliche für die Kommunikation tätig. Von 2002 bis 2005 promovierte und arbeitete sie am Stiftungslehrstuhl Entrepreneurship der Universität Hohenheim. 2005 wurde sie Marketingleiterin bei „Vaude“ und übernahm 2009 die Geschäftsführung von ihrem Vater und „Vaude“-Gründer Albrecht von Dewitz. Als Geschäftsführerin hat sie „Vaude“ zu einem nachhaltigen Unternehmen transformiert. Antje von Dewitz setzt sich engagiert für ökologische und soziale Verantwortung in den globalen Lieferketten ein – auch auf nationaler und internationaler Ebene. Sie plädiert dafür, dass Unternehmen auch Verantwortung für Mensch und Natur übernehmen und unternehmerischer Erfolg nicht nur am Finanzgewinn, sondern auch am Beitrag zum Gemeinwohl gemessen wird. Ein nachhaltig ausgerichtetes Unternehmen kann, wie die Praxis zeigt, auch wirtschaftlich sehr erfolgreich sein. Herzlich willkommen, Frau von Dewitz.

Ich komme zu Frau Viola Wohlgemuth. Sie sitzt zu meiner Rechten. Frau Wohlgemuth, approbierte Apothekerin, arbeitet seit 2018 bei Greenpeace Deutschland e. V. als Konsumexpertin mit den Schwerpunkten „Ressourcenschutz“, „Plastikmüll“ und „Internationale Lieferketten“. Sie war von 2011 bis 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitskreis Pharmazeutische Biologie und Biotechnologie von Prof. Dr. Shu-Ming Li an der Philipps Universität Marburg, an der sie auch promoviert hat.

Frau Wohlgemut steht unter anderem hinter der



Greenpeace-Textil-Kampagne „Detox“ für eine giftfreie Produktion von Kleidung. Ob Fashion oder Plastik, ihr Credo lautet: „Weniger ist mehr“. So kämpft sie für einen Bewusstseinswandel bei Konsumentinnen und Konsumenten. Auch Ihnen, Frau Wohlgemuth, ein herzliches Willkommen.

Bevor wir in das Gespräch einsteigen, gibt es noch einige organisatorische Hinweise. Frau Wohlgemuth hat zur Vorbereitung auf das Gespräch zwei Papiere übersandt, welche als Ausschussdrucksachen 20(26)24-1 und 20(26)24-2 an die Beiratsmitglieder verteilt und auf der Homepage des Beirates veröffentlicht wurden. Die PowerPoint-Präsentationen von Frau von Dewitz und Frau Wohlgemuth zur heutigen Sitzung werden wir im Nachgang als Ausschussdrucksachen verteilen.

Die Mitglieder des PBnE haben beschlossen, dass das heutige Gespräch im Parlamentsfernsehen übertragen wird. Die Sitzung wird live auf Kanal zwei übertragen und später in der Mediathek und dann auch auf der Webseite des Beirates eingestellt. Beide Sachverständige haben sich mit der Übertragung einverstanden erklärt. Von unserem heutigen Fachgespräch wird zudem ein Wortprotokoll erstellt. Zu diesem Zweck wird die Sitzung zur Erstellung des Protokolls mitgeschnitten.

Für das Eingangsstatement haben wir den Sachverständigen jeweils ein Zeitfenster von etwa zehn Minuten eingeräumt, das ich Sie bitte, möglichst einzuhalten. Hieran werden sich dann eine oder mehrere Fragerunden anschließen. Es ist vorgesehen, dass Sie die Fragen im Anschluss an die Fragerunde gemeinsam beantworten können. Etwa gegen 19:15 Uhr würde ich die öffentliche Sitzung dann gerne beenden. Die Mitglieder des Parlamentarischen Beirates werden sich dann anschließend noch für eine nichtöffentliche Sitzung ebenfalls in diesem Sitzungsformat mit den gleichen Zugangsdaten zusammenfinden. Widerspruch dazu sehe ich nicht. Dann verfahren wir so.

Unsere beiden Sachverständigen haben sich im über die Reihenfolge verständigt. Sie sind übereingekommen, dass es am besten für uns Teilnehmende sei, wenn Frau Wohlgemuth den Aufschlag macht. Deswegen, sehr geehrte Frau Wohlgemuth, bitte legen Sie los. Wir freuen uns.

### Sachverständige **Viola Wohlgemuth**

(Kampainerin Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz, Greenpeace e. V.): Einen schönen Abend. Ich würde dann starten. Ich habe uns zum Einstieg in dieses Themenfeld vor allem noch einmal ein paar Zahlen mitgebracht. Offensichtlich will der PC die Präsentation noch nicht starten. Ich kann aber ansonsten hier auch weitermachen. Ich glaube, er überträgt den Inhalt noch nicht [...]. Zum Einstieg ein paar Zahlen, um sich dem Themenfeld etwas zu nähern und noch einmal klar zu machen, dass wir hier bei der Textilindustrie nicht über ein kleines kosmetisches Problem reden, sondern wir haben hier ein großes Umwelt- und Menschenrechtsproblem.

Sie kennen wahrscheinlich mehrere der Zahlen und dass wir über 10 Prozent der globalen Treibhausgase jetzt schon aus der Textilindustrie emittieren. Aber andere Zahlen sind weniger geläufig. So sind es jetzt schon 35 Prozent des Eintrages von Mikroplastik weltweit in unsere Meere, die durch das Waschen und das Produzieren von Textilien hervorgerufen werden. Wir wissen, dass über 25 Prozent der Textilien gar nicht erst in den Verkauf kommen. Das führt dazu, dass weniger als ein Prozent der Textilien weltweit überhaupt recycelt werden. Insgesamt wird davon, und das sind noch sehr konservative Schätzungen, davon ausgegangen, dass jede Sekunde eine Wagenladung voller Textilien verbrannt wird oder auf internationalen Mülldeponien landet und am Ende nichts anderes als Sondermüll ist. Das Ganze, das sehen wir auch links noch mal, startet mit der Ölindustrie. 70 Prozent der Textilien, die wir gerade tragen, bestehen aus synthetischen Fasern. Das Hauptproblem, was wir in den letzten Jahren auch in den Medien immer stärker feststellen, sind natürlich gerade die Menschenrechts- und Umweltprobleme, die wir in den Produktionsländern des globalen Südens sehen. Dies betrifft insbesondere das Chemikalien-Management, das am Anfang dieser Produktionsketten steht. Wir wissen, dass bis zu 3.500 verschiedene Chemikalien, viele davon umwelt- und gesundheitsschädlich, in der Textilbranche und in der Textilindustrie eingesetzt werden. Damit ist sie eine der größten Süßwasserverschmutzer weltweit. Es wird davon ausgegangen, dass selbst bei Einhaltung von



bestehenden Gesetzen gerade in Südostasien Umweltverschmutzung nicht bekämpft werden kann und auch nicht bekämpft wird. Deswegen hat Greenpeace 2011 mit der „DetoxMyFashion“-Kampagne gestartet und 80 internationale Brands genau zu diesem Umbruch aufgefordert. Das bedeutet ganz klar, eine Verantwortung für den Chemikalieneintrag durch die Lieferketten zu übernehmen. Das bedeutet auch, die Vision eines „Detox-To-Zero“-Ziels zu erfüllen. Das bedeutet ganz konkret, keine Einleitung von Umwelt- und gesundheitsgefährdenden Chemikalien entlang der kompletten Lieferkette. Und eben auch, und das ist ganz wichtig, das „Right to know“. Das bedeutet eine transparente Umsetzung dieser Veränderungen und im Chemikalien-Management und das Ganze kombiniert mit einer erweiterten Herstellerverantwortung.

Ich habe das hier noch einmal in meiner Präsentation mitgebracht, weil wir sehen, dass das Grundprinzip von REACH ((EG) 1907/2006, Europäische Chemikalienverordnung zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe), das wir Moment haben, geändert werden muss. Das Grundelement der „Detox“-Kampagne ist der „Clean-Factory-Ansatz“. Unabhängig von dem, wie wir es im Moment in REACH sehen, reicht es uns nicht, dass wir am Ende ein Textil in Europa so lange gewaschen haben, bis es hier den Grenzwerten entspricht. Etwas, was hierzulande krebserregend ist, ist es auch in Bangladesch, ist es auch in Indien. So etwas darf gar nicht erst in den Umlauf gebracht werden. Deswegen ist das Grundprinzip der „Detox“-Kampagne der „Clean-Factory-Ansatz“. Das bedeutet, die elf gefährlichsten Chemikaliengruppen dürfen gar nicht mehr eingesetzt werden. Das Ganze wird natürlich kontrolliert, indem wir Abwassertests haben, indem wir am Ende auch den Schlamm, also den Klärschlamm, bewerten, indem der analysiert wird. Und wenn hier noch Chemikalien gefunden werden und es dann eben einen Rückkopplungsmechanismus gibt, um die Entgiftung von Anfang an voranzubringen, dann sehen wir das. Deswegen habe ich das mitgebracht. Hier noch mal im Report „Destination Zero“. Diese 80 Firmen haben gezeigt, dass es geht, entlang der gesamten Lieferkette zu entgiften. Das haben wir deshalb mitgebracht, weil wir in Deutschland derzeit ein

Lieferkettengesetz haben, was genau diese Möglichkeiten aufzeigen sollte und es nicht umsetzt. Was wir sehen ist diese Entgiftung. Diese Entgiftung schaffen wir nur per Gesetz. Firmen werden es nicht einfach nur aus Selbstverpflichtung schaffen. Wir haben nämlich während wir hier reden, während wir glauben, dass in den letzten Jahren so viel passiert ist, eine Entwicklung fernab der Öffentlichkeit, zumindest der Zivilgesellschaft, die etwas kritischer darauf guckt, und auch fernab von den Kontrollen der Behörden, in der „Fast-Fashion“ zu „Ultra-Fast-Fashion“ mutiert ist. Wenn wir bei den Firmen wie *H&M* und bei *Zara* mittlerweile eine Unterkollektion pro Woche sehen, sehen wir bei dem neuen Online-Giganten *SHEIN*, der größte Produzent von Textilien online weltweit 6.000 bis 9.000 neue Designs, die täglich auf den Markt kommen. Der Verkauf läuft mittlerweile komplett online an den Behörden und an den Kontrollen vorbei in die Kinderzimmer der Europäerinnen und Europäer. Zielgruppen sind Kinder ab neun Jahre. Wir haben in den letzten Wochen einige dieser Textilien untersucht und festgestellt, dass über 15 Prozent dieser Textilien oberhalb der REACH-Normen der Europäischen Union (EU) liegen. Stellenweise werden diese über das Hundertfache überschritten. In einem Schuh waren es über 650-fach höhere Werte, als diese in Europa zugelassen sind und das komplett an den Kontrollen vorbei. Es wird nichts passieren. Hier sieht man noch mal auf meiner Präsentation, dass *Zara* mittlerweile drei Wochen braucht für die Herstellung der Ware. *SHEIN* macht das in drei bis sieben Tagen, und am Ende ist es in den deutschen, in den europäischen Kinderzimmern. Was wir jetzt also brauchen, ist ganz klar.

Die europäische REACH-Verordnung und das europäische Chemikalien-Management müssen überarbeitet werden. Bürgerinnen und Bürger und die Zivilgesellschaft brauchen eine Möglichkeit, die zuständigen Behörden alarmieren zu können wenn Beweise vorliegen, damit besorgniserregende Situationen bei Nichteinhaltung der Vorschriften aufgedeckt werden. Es muss klar sein, dass endlich strenge Sanktionen verhängen werden, wenn diese REACH-Normen der Europäischen Union nicht eingehalten werden, was im Moment nicht der Fall ist.



Wir brauchen die Etablierung eines Schnellverfahrens für die EU-Institutionen und -Staaten, um ganze Gruppen von Chemikalien aus Konsumgütern und aus gewerblichen Produkten zu verbannen. Im Moment stehen wir da, dass wir eine Chemikalie nach der anderen identifizieren. Das ist wirklich absurd aus chemischem und aus pharmazeutischem Verständnis. Sie müssen als chemische Gruppe eliminiert werden. Und wir brauchen ganz klar ein Verbot der Ausfuhr von Chemikalien aus Europa, wenn deren Verwendung eh schon in Europa verboten ist und diese am Ende wieder bei uns landen. Das bedeutet für uns ganz klar – deswegen habe ich dieses Beispiel noch mal mitgebracht – dass die Lieferketten der „Game-Changer“ sein können, wenn wir hier hereingehen. Die Firmen haben gezeigt, dass sie, wie man hier in der Präsentation auf der „Detox-Live“-Karte sieht, ihre Daten, ihre Lieferketten offenlegen können, dass sie wissen, wo produziert wird, dass sie das klar auch der Öffentlichkeit vorlegen können, wie beispielsweise die Abwasserdaten vor Ort sind. Unser Lieferkettengesetz ist ein Papieriger, denn es fordert das nicht ein. Und genau das bräuchten wir. Wer mehr Informationen haben will, kann das in unserem Report noch mal nachlesen, der das ganz genau darlegt [...]. Ich glaube, jetzt hakt noch einmal die Technik, aber wir versuchen es manuell.

Wir bleiben in den Lieferketten, denn das ist definitiv ein „Learning“ aus dieser ganzen Kampagne und der Bewegung. Da die Präsentation hakt, können wir ansonsten auf die Präsentation in Papierform umsteigen, jetzt ist es ja schon mal ausgedruckt. Das wäre auch eine Möglichkeit. Ich hatte nicht vorgesehen, dass es ausgedruckt werden muss. Deswegen habe ich auch weniger Material zur Verfügung gestellt. Wie Sie sehen, sind die ganzen Verweise bzw. Verlinkungen in der Präsentation und man kann es sehr gerne auch noch mal nachlesen.

Was wir nämlich durch diese Kampagne gesehen haben, ist, dass die Lieferketten einfach der „Game-Changer“ sein können, denn 85 Prozent der Treibhausgase der Textilindustrie und der Umweltschäden, die hier verursacht werden, bleiben in den Produktionsländern, also gerade in Südostasien. Das sind Indien, China und auch die Türkei. Das bedeutet also, wenn wir etwas

verändern wollen, wenn wir Treibhausgase hier reduzieren wollen, dann müssen wir genau dort ansetzen. Man sieht in der Studie, die Sie jetzt gerade online nicht sehen können, aber als Tischvorlage vor sich liegen haben, dass gerade bei den Nassprozessen in Südostasien der größte Teil dieser Treibhausgase und der Umweltschäden verursacht werden. Und das bedeutet, genau hier muss auch angesetzt werden. Wie Sie auf der nächsten Folie sehen, zeigt es uns ganz klar, dass wir jetzt mit dem EU-Lieferkettengesetz die Möglichkeit haben, hier reinzugehen. Das bedeutet, und das ist gerade die Anforderung an unsere Bundesregierung, dass wir die klimabezogenen Sorgfaltspflichten sanktionierbar in das EU-Lieferkettengesetz integrieren müssen. Das war der Vorschlag der EU-Kommission. Es wird gerade von der deutschen Bundesregierung boykottiert, indem diese Sanktionierbarkeit herausgenommen wird. Das darf nicht sein, weil wir jetzt schon sehen, dass wir eigentlich mit weniger als zehn Euro pro Tonne CO<sub>2</sub> 70 Prozent der Treibhausgase einsparen würden. Das würde am Ende nur einen Euro pro Jeans ausmachen, wenn wir hier etwas verändern. Das bedeutet also, das Lieferkettengesetz ist für uns ein absoluter „Game-Changer“ in diesem Bereich [...].

Hier haben wir ganz konkret die Bilder, wo wir noch mal nachlesen können, wo die Treibhausgasemissionen in den Lieferketten entstehen und warum wir auch so viele Möglichkeiten der Veränderung haben, wenn wir hier eingreifen, das bedeutet, wenn wir weniger und sauber produzieren. Hier sehen wir noch mal die Zahl: Wie gesagt, ein Euro mehr pro Jeans und wir wären in der Lage, 70 Prozent der Treibhausgase vor Ort anzugehen, denn die Verstromung vor Ort passiert mit Braunkohlestrom. Wir bräuchten uns dann keine Gedanken machen, wenn wir dann am Ende unsere Konsumgüter in Südostasien produzieren lassen und hier am Ende ein T-Shirt nur 1,7 Mal tragen, bis wir es wegschmeißen. Das sind unsere Emissionen, die dort entstehen. Die Textilindustrie an sich ist als Geschäftsmodell linear. Wie sie gerade agiert, ist an sich eine Katastrophe. Das, was gerade stattfindet, ist, dass wir endliche Ressourcen mit endlichen Energien und sehr viel Chemikalien in toxische Einwegprodukte verwandeln, von denen dann



nach kurzer Tragezeit, beispielsweise ein Party-Top in Deutschland, dass 1,7 Mal getragen wird, weggeschmissen wird, am Ende Berge von Müll entstehen, die nicht recyclingfähig sind. Ein Großteil der Textilien besteht aus synthetischen Fasern. Diese sind niemals recyclingfähig, sind belasten mit Chemikalien und werden dann in andere Länder des globalen Südens exportiert, hauptsächlich nach Afrika.

Das heißt, dieses ganze Modell muss in Frage gestellt werden. Wenn wir von „Fashion“ reden, reden wir eigentlich von „Fossil-Fashion“. 70 Prozent der Textilien bestehen aus synthetischen Fasern. Das bedeutet Erdöl und Gas. Wir haben im Sommer erst wieder nachgewiesen, dass überproduzierte neuwertige Ware von den großen Händlern, auch deutschen Firmen, zum Beispiel hier in Kambodscha einfach verbrannt wird, mit extremem Umwelt- [...] und Gesundheitsrisiken der Arbeiterinnen und Arbeiter vor Ort, die dann diesen Gasen und dem Rauch ausgesetzt sind. Ich war selber in Kenia im März bzw. April vor Ort. Ich habe Unmengen deutschen Textilmüll dort gesehen. Bis zu 40 Prozent der sogenannten Secondhand-Ware aus Europa bzw. aus Deutschland ist am Ende nichts anderes als ein illegaler Müllexport, der hier stattfindet in den Nairobi-River. Sie können das meiner Präsentation entnehmen. Dort haben wir meterweise Textilien, die aufeinander gestapelt sind. Dinge, die niemals recyclingfähig und einfach nichts anderes als Plastikmüll sind.

Deswegen ist unsere Forderung klar. Wir brauchen ein übergeordnetes Ressourcenschutzgesetz. Wir brauchen eine grundsätzliche Reduzierung des Ressourcenverbrauchs, dem sich auch die Textilindustrie unterordnen muss. Das bedeutet ganz klar, wir brauchen eigentlich eine Reduktion der 17 bis 19 Tonnen an Rohstoffen, die wir pro Person in Deutschland aktuell verbrauchen, auf maximal sechs Tonnen pro Jahr. Das bedeutet einen radikalen Umbau der Textilindustrie. Jetzt hakt die Präsentation wieder [...].

Umgerechnet auf die Textilindustrie bedeutet das einfach ganz klar: Textilhändler müssen zu Textildienstleistern werden. Es muss klar sein, dass ab 2035 nur noch 40 Prozent der Textilien neu gekauft und neu produziert werden und 60 Prozent durch die Alternativen wie

„Secondhand“, „Leihen“, „Teilen“, „Tauschen“ und „Reparatur“ gedeckt werden müssen. Und das bedeutet für die Politik, dass wir eine Rahmengesetzgebung brauchen, die das Ganze ermöglicht. Bis 2030 sollten zehn Prozent der deutschen Verkaufsflächen in deutschen Innenstädten für die Alternativen zum Neukauf bereitgestellt werden. Denn die Menschen nutzen die Alternativen und sie wollen die Alternativen. Es fehlt aber die Rahmengesetzgebung, es fehlen die Alternativen in ihrem Alltag. Was wir gerade erleben – hier ein Bild aus Kenia – „Nachhaltigkeit“ wird auf das „Conscious-Label“ der Firma H&M geklebt. Die Realität sieht allerdings so aus, dass die Textilien dort landen und verbrannt werden. Was wir nämlich gerade sehen in unserem letzten Report, auf der Präsentation ganz rechts, das ist vielleicht etwas kryptisch, aber wenn man sie etwas näher anguckt, erkennt man, dass das eigentlich der Kreis ist, wo wir hin müssten. Wir haben links in der Präsentation etwas dunkel gezeigt in diesem Kreis die Kreislauffähigkeit. Businessmodelle der Textilindustrie müssten sich entsprechend verändern. Wir haben in der Präsentation in hell bzw. unten die „Entschleunigung der Stoffkreisläufe“, die wir gerade in der Textilindustrie haben. Wenn man in der Präsentation oben das rausgezoomt im Kreis ansieht, sieht man die Entwicklung, die die Textilindustrie gerade in ihrer Nachhaltigkeit nimmt und das ist viel zu wenig. Den Kreis müssen wir eigentlich ausfüllen. Was wir sehen sind eben Elemente des Einsatzes recycelter Materialien. Das war es aber an der Stelle.

Sehen wir uns links in der Präsentation einmal den Report an. Die Realität sieht so aus, dass gerade mal drei Prozent der Textilien, die jetzt auf dem Markt sind, recyceltes Material enthalten, und davon ist der Großteil eben aus Flaschen aus PET (Polyethylenterephthalat). Das bedeutet, aus dem einzigen Plastik-Kreislauf, der im Kreislauf wirklich funktioniert, nämlich der lebensmittelechten PET-Flaschen, entziehen wir Material. Damit machen wir „Greenwashing“ für die Textilindustrie, und neues Rohöl wird gewonnen, um weitere neue Flaschen zu produzieren. Gerade mal ein Prozent der Textilien werden aus alten Textilien recycelt. Es gibt praktisch keine Branche, vielleicht nach der Baubranche, die so weit von der



Kreislaufwirtschaft entfernt ist wie die Textilindustrie.

Zum Abschluss noch etwas Erfreuliches für Sie. Die Alternativen sind eigentlich da. Die Alternativen müssen zum neuen „Normal“ werden und die Bevölkerung nimmt diese Alternativen an. Allerdings fehlen die Angebote sowie die Rahmengesetzgebung, um sie umzusetzen. Die letzten Umfragen von Greenpeace haben ergeben, dass wir 340 Millionen Stück weniger an neuen Kleidungsstücken in deutschen Kleiderschränken haben, weil Menschen weniger einkaufen. Diese Umfrage hat ergeben, dass das erste Mal „Nachhaltigkeit“ eine wichtigere Kaufentscheidung ist, als der Preis. Gerade junge Frauen, denen eigentlich als Treiber der Fast-Fashion-Industrie die Hauptschuld gegeben wird, haben 20 Prozent weniger Textilien in 2022 als in 2017 gekauft, und über 45 Prozent der Befragten kaufen schon Second Hand. Damit wird es also zum neuen „Normal“. Über 38 Prozent der jungen Frauen haben sich schon mal ein Textil ausgeliehen, nicht nur im privaten Umfeld, sondern auch von professionellen Anbietern. Die Alternativen werden genutzt. Was fehlt, ist die Rahmengesetzgebung und genau diese Angebote, auch im Kleinen. Man kann es sich aber noch mal im Detail angucken. An dieser Stelle die ganz klaren Forderungen von über 70 Prozent der Bevölkerung auch an die Regierung, dass es keine neuwertigen Retouren geben darf und keine Textilien mehr zerstört werden dürfen. Sie fordern daher Reparaturmöglichkeiten. Und sie sagen auch ganz klar, die Bevölkerung würde mehr reparieren und die Alternativen nutzen, wenn die Angebote vorhanden wären. Und genau das fehlt.

Deswegen sind auch unsere Empfehlungen an die Politik zeitlich begrenzt und dann lieber auf Nachfrage: Die EU-Textil-Strategie, die gerade entwickelt und das erste Mal überhaupt definiert wurde, muss in nationales Recht umgesetzt werden. Wir stehen hinter dieser Vision, dass wir bis 2030, wie es jetzt innerhalb der EU formuliert wurde, alle Textilerzeugnisse, die auf den Markt kommen, langlebig und recycelbar sein müssen. Das heißt, es muss klar sein, dass sie zum großen Teil aus recycelten Fasern bestehen, dass sie vor allem frei von gefährlichen Stoffen sind und das

Ganze unter Beachtung der sozialen Rechte und der Umwelt. Was noch nicht drin ist und was ergänzt werden muss, ist ganz klar, dass wir dafür eine verbindliche Anforderung an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung haben müssen. Das ist im Moment nicht der Fall. Es muss klar sein, dass wir eine erweiterte Herstellerverantwortung für diese Produkte haben. Es reicht also nicht, sie einmal auf den Markt zu schmeißen und dann zu sagen „Nach mir die Sintflut“, sondern es muss Verantwortung für sie übernommen werden. Wir brauchen einen digitalen Produktpass. Das heißt, wenn am Ende ein Textil im Altkleidercontainer landet, muss ich überhaupt in der Lage sein zu sehen, aus was es hergestellt wurde, damit es überhaupt ins Recycling gehen kann. Und wir brauchen eine Strategie zur Entgiftung der textilen Lieferkette. Denn unabhängig von den Firmen, die den „Detox“-Commitment von Greenpeace gefolgt haben, sehen wir, dass nicht mal die EU-Normen eingehalten werden. Und wir brauchen einen Ausstieg aus synthetischen Fasern. Wie wir am Anfang ja schon gehört haben, kommen 35 Prozent des Mikro-Plastik-Eintrags, den wir jetzt schon haben, aus der Textilindustrie. Die Textilindustrie basiert auf der Ölindustrie. Und das muss geändert werden.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Vielen Dank, Frau Wohlgemuth, auch dass Sie mit unseren technischen Schwierigkeiten so hervorragend klar gekommen sind. Wir machen nach dem zweiten Impuls die erste Fragerunde. Da bitte ich alle um etwas Geduld. Und wir haben Frau von Dewitz online zugeschaltet. Wie ich sehe, klappt jetzt auch die Akustik. Das ist wunderbar. Ich darf Sie um Ihren Vortrag bitten. Wir schauen mal, wie das mit der Technik funktioniert. Ich glaube, Sie haben, auch eine PowerPoint-Präsentation?

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Genau, die müsste man hoffentlich jetzt schon sehen.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Im Moment sehen wir sie noch nicht.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Und jetzt?



**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Jetzt passiert was. Da ist sie. Wunderbar.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**

(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Vielen Dank für die Einladung. Ich möchte anhand des Beispiels von „Vaude“ aufzeigen, dass auch mittelständische Unternehmen durchaus in der Lage sind, hohe soziale und ökologische Anforderungen in der Bekleidungsindustrie zu stemmen, wenn auch unter Schwierigkeiten und auch mit komplexen Lieferketten. Deshalb auch dieser Aufbau. Als Erstes sozusagen die Probleme und dann die Lösungen von einer Praxis, die aber durchaus auch politischer Rahmenbedingungen bedürfen, damit dem mehr folgen, und dass es schneller geht und dass es machbar ist für alle.

„Vaude“, hat etwa 150 Millionen Euro Umsatz. Damit ist das Unternehmen immer noch mittelständisch, hat 45 Produzenten weltweit. 80 bzw. 90 Prozent der gesamten Textilproduktion findet in Asien statt, so auch bei uns. 45 Prozent wird in Vietnam produziert mit über 150 Materiallieferanten weltweit. Das vorab, um so ein bisschen die Komplexität aufzuzeigen.

Um diese ganzen vielfältigen Probleme anzugehen, haben wir 2010 ein eigenes Label bzw. ein eigenes Meta-Label gegründet. Das heißt „Green Shape“, und es ist ein Meta-Label wie der „Grüne Knopf“, aber noch umfassender und ganzheitlicher. Wir starten bei unserer Arbeit beim Design. Das heißt beim Design müssen unsere Produktmanager schon genau nachweisen, wie sie Folgendes berücksichtigen: Zum einen die Materialeffizienz. Also, es ist durchaus üblich, dass ca. 30 Prozent von dem ganzen Material, von den Stoffbahnen bei der Herstellung des Produkts, weggeschmissen wird, weil eben nur 70 Prozent sozusagen der Schnitte so gelegt werden können. Ziel ist es, Materialeffizienzen zu berücksichtigen, damit es bis zu 90 Prozent geht. Sie müssen berücksichtigen, dass das Produkt hinterher bei 30 Grad gepflegt werden kann und keine chemische Reinigung benötigt. Sie müssen beim Design des Produkts bereits anlegen, dass das Produkt am Ende reparierfähig ist. Das führt bei uns Stück für Stück zu einer ganz neuen Designsprache. Beispielsweise werden Reißverschlüsse nach außen verlegt oder Schnallen abkoppelbar gemacht, damit die schneller austauschbar sind etc. Und sie müssen

sicherstellen, dass das nach dem aktuellen Stand der Technik ist. Wir haben ja gerade gehört, nur ein Prozent aller Textilien werden überhaupt recycelt. Und es gibt bisher nur wenige Hinweise, dass das Material beispielsweise ein Monomaterial sein sollte, damit es irgendwann mal recyclingfähig ist, und dass sie das in diesem Zusammenhang eben schon berücksichtigen bzw. begründen, wenn es nicht möglich ist.

Nach dem Design geht es im nächsten Schritt an die Auswahl der Materialien, was vor allem im Outdoor-Bereich unglaublich vielfältig ist. Also, wir setzen mehrere hunderte Materialien ein. Hier dient „Green Shape“ als Meta-Label und baut auf vorhandenen Standards auf. Also, im Baumwollbereich ist es beispielsweise GOTS (Global Organic Textile Standard) als sehr hoher Standard. „bluesign“ ist ein Arte weiteres Reinheitsgebot, sowie der „Global recycling Standard“ sozusagen als „Downsizing Standard“. Das heißt, für uns ist „Green Shape“ eine Art Management-System, womit wir unseren Produktmanagern Vorgaben machen, wie viel „Green Shape“ pro Jahr sie erreichen müssen. Wir setzen also ganz klare interne Ziele, und mit diesen Anforderungen nominieren wir Materialien. Wir geben also vor, welchen Standard sie erfüllen müssen. Bei manchen Zutaten im Produkt, wie dem Garn oder den Knöpfen, nominieren wir nicht, die werden auf lokalen Märkten gekauft. Um sicher zu gehen, dass da keine Schadstoffe drin sind, haben wir eine ganz klare Spezifizierung anhand einer Manufacturing Restricted Substances List (MRSList), die auf den „Detox“-Vorgaben von Greenpeace aufbauen. Das bedeutet, dass wir ganz genau sagen, was darf da nicht drin sein und kontrollieren, ob das auch eingehalten wird selber durch Abwassertests. So stellen wir bei den Materialien und durch Kontrollen sicher, dass wir nach bestem Wissen und Gewissen schadstofffrei sind. In der Produktion fungiert auch „Green Shape“ wieder als Meta-Label für verschiedene Umweltstandards, die in der Produktion eingehalten und kontrolliert werden müssen, wie durch EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) und durch die Umweltmanagementsystemnorm ISO 14001, aber eben auch Standards im Sozialbereich, wie etwa „Fair wear“. Das heißt unabhängige Audits kontrollieren alle Produktionsstätten, auch bei



uns. Entsprechende Beschwerdemechanismen stehen dahinter, sodass wir im Umwelt- und Sozialbereich sicher sein können, dass da höchste Standards eingehalten werden. Das ist mühsam, auch für die Produktionsstätten. Hier aber auch gleich ein Plädoyer von uns. Das ist bürokratisch und teilweise aufwendig. Man muss sich neuen Sachen unterordnen. Aber das professionalisiert die Produktionsstätten, und es schafft auch Zukunftsfähigkeit. Viele Widerstände mussten wir überwinden, um zu so einer Transformation zu kommen. Heute wird das sehr positiv gesehen, weil die Produktionsstätten damit gut für die Zukunft aufgestellt sind und als attraktive Arbeitgeber gelten etc. Insoweit hilft das auch, und sie begreifen das als Management-System. Voraussetzung dafür ist immer, dass kein „Produzenten-Hopping“ stattfindet, sondern dass man lange vertrauensvolle Partnerschaften mit den Produzenten hat, um so gemeinsam in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu kommen. Die auftraggebende Firma ist auch mitverantwortlich für alles, was vor Ort passiert und zwar in der Art und Weise, wie sie den Einkauf tätigt und wie sie kommuniziert.

Wichtig finde ich auch zu erwähnen, dass man in ganz vielen Bereichen sowieso nur vorwärts kommt, wenn man mit anderen Unternehmen zusammenarbeitet. Wir arbeiten auch ganz häufig mit Wettbewerbsbrands zusammen. In meiner Präsentation sind ein paar dargestellt. Beispielsweise hervorgehoben ist das European Outdoor Group Climate Action Project. Da arbeiten wir mit zehn anderen Marken aus dem Outdoor-Bereich zusammen, um ein „Mapping“ der Produzenten zu machen und um zu schauen, welche Produzenten haben wir denn gemeinsam, um dann zu sagen, „Das sind die Produzenten, die haben wir gemeinsam, lass uns die angehen, um durch externe Audits festzustellen, wie stehen die eigentlich da im Energiebereich, wie können wir die zu Energieeffizienz-Programmen animieren, und wie können wir die Stück für Stück auf erneuerbare Energien umstellen?“ Sowas schaffen wir nur, wenn wir gemeinsam agieren. Deshalb bringt eine gesetzliche Rahmengebung wahnsinnig viel, weil sich dann mehr Marken und mehr Unternehmen auf diesen Weg machen und der ganze Transformationsprozess für alle einfacher, schneller und billiger wird. Gerade das European Outdoor Group Climate Action Project

ist für uns ein Schritt, um unsere Science Based Targets zu erfüllen und Schritt für Schritt dazu beizutragen, das 1,5-Grad-Ziel zu erfüllen. Dann kann es weiter gehen.

Das Produkt ist jetzt beim Konsumenten. Was tun wir da? Hier haben wir ja entsprechend schon angelegt, dass die Produkte reparationsfähig sind. Wir haben auch eine große Reparaturwerkstatt, in der wir reparieren. Wir haben aber auch Ersatzteile. Diese sind bei uns bestellbar. Man kann sich bei uns auf der eigenen Website oder auch bei „FIX-IT“, einer Reparatur Plattform, Reparaturvideos anschauen, um auch als Konsument Produkte selber zu reparieren. Und es wird unglaublich gut wahrgenommen. Es gibt zwar eine Wegwerfgesellschaft da draußen, aber auch eine reparaturwillige Gesellschaft, die unheimlich dankbar solche Services annimmt. Gleichzeitig investieren wir sehr stark in neue Geschäftsmodelle, also beispielsweise in "Mieten statt Kaufen". Nicht jeder braucht ein eigenes Zelt, sondern man kann es einfach für den nächsten Urlaub mieten. Wir bauen derzeit Rücknahmesysteme auf, um im „Recommerce“ alte Produkte wieder für den Markt neu aufzubereiten. Momentan sind diese Geschäftsmodelle für uns weit, weit entfernt von einer Rentabilität. Auch da muss einiger Gehirnschmalz rein, um politische Rahmenbedingungen zu bauen, um in solche Geschäftsmodelle investieren zu können, die auch zukunftsfähig sind. Umwelttechnisch ist es super zukunftsfähig bzw. ökonomisch leider noch nicht.

Dann sind wir im Prozess quasi bei der Endphase. Wir haben versucht, das Produkt so lang wie möglich zu reparieren, das Leben zu verlängern, aber irgendwann ist das Produkt „fertig“. Was tun wir da? Zum einen investieren wir stark in Technologien, die uns ermöglichen, Produkte nur aus einem Material zu machen, wie dieser Rucksack, der komplett aus CPU ist, wo auch – Stand 3D-Technologie – der Rücken gespritzt wurde, um aus einem Material zu sein. Ich habe das mal mitgebracht, um auch zu zeigen, dass es viel Aufwand bedeutet. Diese Transformation ist für uns heute aber auch ein unglaublicher Innovationstreiber geworden. Unsere Produktausrichtung hat kontinuierlich neue Produktideen und Produktrichtungen.

Gleichzeitig engagieren wir uns auch politisch



und auch in Normungsausschüssen, um überhaupt in diesem komplexen Geflecht der Kreislaufwirtschaft im textilen Bereich auf einen Nenner zu kommen. Gerade bei dem „accelerating circularity“ sitzen alle an einem Tisch, also der, der die Marke, das Produkt macht, die Rücknehmer, die Sammler, die Detektierer, die Sortierer, die Garnhersteller, die dann wieder aus alten Produkten neues Garn machen sollen und so weiter. Wichtig ist, dass alle voneinander wissen müssen. Die Marke bzw. das Brand muss wissen, was darf denn in ein Produkt hinein, damit es überhaupt recycelfähig ist. Der Sammler muss wissen, was ist denn jetzt in dem Produkt drin? Der Sortierer muss das ebenfalls wissen, auch der Hersteller, also alle. Wir brauchen da gleiche Standards, gleiche Vorstellungen, und das ist unglaublich komplex und wahnsinnig schwer. Wir sind noch ganz am Anfang, bis dieser Kreislauf geschlossen wird.

Ich komme zum Ende und möchte einmal dazu aufzeigen, dass es viele Vorteile hat, diesen Weg zu gehen und dass es ist machbar ist. Wir haben 100 Prozent audidierte Lieferanten und Produzenten, sowohl im ökologischen als auch im sozialen Bereich. Wir haben 90 Prozent unserer Produkte in unserem eigenen „Green Shape“-Standard. Wir haben schon über 70 Prozent in recycelten Materialien auf dem Weg zur Klimaneutralität gemäß Science Based Targets gebracht, haben dadurch hohe jährliche Einsparungen an CO<sub>2</sub>, Wasser und Energie. Was ich damit sagen will: Die nachhaltige Transformation ist möglich und ist natürlich auch ganz wichtig. Ein unheimlich starker Innovationstreiber hat eine hohe Zukunftsorientierung und ist für uns inzwischen auch ein wichtiges Markenfundament. Wir haben ja gerade gehört, der Konsument von heute will das. Die Probleme werden allen immer bewusster, und wer sich heute dem verschließt und sagt, das ist alles zu aufwendig, der verbaut sich die Zukunft, der lernt eine ganz wichtige Zukunftsdisziplin nicht.

Gleichzeitig ist es aber auch so, dass wir einen viel höheren Aufwand und Kosten haben und damit auch Risiko. Wir haben einfach einen viel höheren Kostenaufwand als herkömmliche Brands. Wir haben höheren Aufwand beispielsweise auch durch die dramatisch

höheren Kosten in recycelte Materialien. Wir haben ja schon gehört, dass die meisten Materialien aus Rohöl bestehen. Das ist vor allem auch für unseren Bereich der Fall. Die Funktion der Produkte bezieht sich auf Materialien mit Rohöl. Wenn ich recycelte Materialien einsetze, dann sind die wesentlich teurer als Produkte, die ich ständig neu aus Rohöl produziere. Die Umstellung auf erneuerbare Energien in den Lieferketten ist extrem schwierig, aber das sind ja unsere Konsumprodukte, die da mit entsprechendem Energieaufwand hergestellt werden. Zudem haben wir noch fehlende Rahmenbedingungen für das Recycling von Textilien. Der gesamte Weg einer nachhaltigen Transformation der Bekleidungsherstellung ist nach wie vor ein herausfordernder Pionierweg. Wir brauchen ein „Level Playing Field“, dass nicht die, die sich bemühen, große Herausforderungen haben und durch Mehrkosten dafür abgestraft werden, sondern wir brauchen politische Rahmenbedingungen, die den gesamten Mindeststandard nach oben holen, sodass dadurch viel mehr Unternehmen sich auf den Weg machen und gemeinsam an diesen Zukunftsdisziplinen zusammenarbeiten.

Beispiele für erforderliche politische Rahmenbedingungen sind zum einen das Lieferkettengesetz, das auch für kleinere Unternehmen gilt. Es ist ein Fehlschluss zu denken, dass man die kleinen Unternehmen beschützen müsste. Die müssen das genauso lernen. Und auch die brauchen wir. Vor allem müssen auch Umweltaspekte ins Lieferkettengesetz hinein. Es müssen Vorgaben und Anreize zur Nutzung von Umwelt- und Sozialstandards gesetzt werden, um auf dem Weg zu diesen Standards für die Unternehmen die Nachfrage zu erhöhen und damit in Folge die Kosten zu reduzieren. Wir müssen ganz dringend die öffentliche Beschaffung darauf ausrichten. Jetzt haben wir schon „Green Shape“ und „Grüner Knopf“. Dann sollten diese doch bitte auch als Standard in der öffentlichen Beschaffung verpflichtend gefordert werden, um das Ganze zu fordern und zu fördern.

Wir brauchen zudem eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung, die sich auch auf die Materialien durchschlägt. Denn es kann doch bei aller Logik nicht sein, dass nachhaltige, recycelte Materialien teurer sind als



Rohmaterialien.

Wir brauchen Förderprogramme für die Unterstützung der Energiewende in den Lieferländern. Dies ist oft als Brand in Asien sehr schwer zu transformieren. Wir müssen ganz dringen in solchen innovativen Anreizen denken. Beispielsweise müssen Mehrwertsteuersätze für nachweislich nachhaltige Produkte gesenkt werden, z. B. Produkte, die den „Grünen Knopf“ tragen, für recycelte Materialien, für Mono-Material-Produkte. Das sind die Produkte, die ich brauche, um dann den Kreislauf letztendlich zu schließen, etwa für Reparatur-Dienstleistungen, um Reparaturdienstleistungen auch wirklich rentabel zu machen oder eben auch für Second-Hand-Produkte. Solche Sachen würden unglaublich helfen und Schwung reinbringen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Ein herzliches Dankeschön an Frau Dr. von Dewitz. Das waren eine ganze Reihe Fakten, von Impulsen und von Anforderungen an die Politik. Daher gibt doch auch eine ganze Reihe von Fragen. Ich habe jedenfalls schon zwei Wortmeldungen gesehen. Jetzt kommen noch ein paar dazu. Dann würde ich sagen, fangen wir mal so an. Als Erstes hatte sich Frau Radomski gemeldet. Danach gehen wir von dort aus im Uhrzeigersinn herum, sodass alle zum Zuge kommen. Bitteschön, Frau Radomski.

**Abg. Kerstin Radomski (CDU/CSU):** Dankeschön, Herr Vorsitzender. Ich glaube, der Blumenstrauß, den wir jetzt hier vorgelegt bekommen haben, der hat verschiedene Blüten. Ich hatte es schon mal gesagt, ich finde es eigentlich nicht optimal, wenn wir zwei Vorträge hören, die dann noch in so kurzer Zeit besprochen werden müssen. Ich würde mir wünschen, dass wir bestimmte Dinge in einer größeren Tiefe bearbeiten. Das ist bei dem vorgestellten Blumenstrauß dann etwas schwierig. Ich möchte mich auf einen Aspekt, nämlich die Chemikalien, beschränken. Das Thema „Reparieren“ etc., das sind alles Teilaspekte. Diese müsste man viel tiefergehender behandeln, damit man wirklich zu Lösungsansätzen kommen kann. So wird das einfach in die Runde geworfen und wir haben im Grunde genommen etwas gehört, und wir sind gar nicht so weit gekommen, dass wir das in konkrete politische Dinge umsetzen könnten. Es sei denn, wir würden eins zu eins den Dingen, die uns vorliegen, dann

immer folgen. Da ist man ja meistens auch nicht gut beraten, wenn man immer nur eine Meinung gehört hat.

Zu den Chemikalien hätte ich folgende Fragen: Ich habe bei mir im Wahlkreis Unternehmen, die bemühen sich wirklich um das Thema. Das stimmt gar nicht, es ist der Nachbarwahlkreis, aber mich interessiert das jedenfalls. Ich hab mir das angesehen. Die bemühen sich da wirklich sehr, sie sind unheimlich weit auch bei den Garnen und bei Knöpfen. Die machen vor allen Dingen Handtücher, Bettwäsche und Gardinen. Bei den Chemikalien hätte ich eine fachliche Frage, und zwar die Frage nach der Farbe Schwarz. Das ist ja eine große Herausforderung, chemisch Schwarz, also wirklich echtes Schwarz, hinzubekommen. Viele Produkte, die die herstellen, sind dann tatsächlich in Pastelltönen, weil man dann andere Chemikalien benutzen muss. Das ist tatsächlich meine Frage, dass wir wirklich tiefer in die Dinge einsteigen und uns dann damit beschäftigen: Wie kann der Weg überhaupt gehen? Dieses Unternehmen macht das sehr verantwortungsvoll. Und die machen dann auch „Recycling“. Wenn sie bei denen Bettwäsche kaufen, dann kaufen sie den Recycling-Prozess bereits mit. Also das, was sie sich eigentlich wünschen. Aber ich glaube, da muss man teilweise ganz tief einsteigen, um dann wirklich nicht nur die Schlagworte bedienen zu können. Deshalb geht meine Frage in Richtung „Chemikalien“, auch um vor allen Dingen dunkle Färbung vorzunehmen. Ich glaube, das ist eine Herausforderung. Die zweite Herausforderung, die besteht, ist die Waschanleitung. Da sind immer Chemikalien in den Fäden bzw. im Druck drin.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Achten Sie freundlicherweise auf die Zeit.

**Abg. Kerstin Radomski (CDU/CSU):** Ja. Die haben sich ein Label selber drucken lassen mit einem ganz dünnen Faden, der dann nicht verwischen kann. Immer wenn sie dieses Label eindrucken, habe ich am Ende des Verwertungsprozesses ein chemisches Problem. Vielleicht könnten Sie dazu auch etwas sagen?

Deshalb noch einmal mein Hinweis: Bitte lassen Sie uns tief in Themen einsteigen, dann haben wir auch ein gewisses Niveau in diesem Ausschuss. Ansonsten kratzen wir immer nur an der



Oberfläche. Dankeschön.

**Vorsitzender Helmut Kleebank** (SPD): Der Hinweis ist gehört, er ist etwas für die Obleuterunde, in der ja letztlich über die Themensetzung entschieden wird. Jetzt aber zunächst Herr Gerschau und dann Herr Gründer.

**Abg. Knut Gerschau** (FDP): Ich unterstütze das ausdrücklich. Diese Themen haben es wirklich verdient, noch tiefer diskutiert zu werden.

Ich habe zwei Fragen an Frau Wohlgemuth. Wie wirksam sind die Maßnahmen und Initiativen der deutschen Bundesregierung, wie etwa das „Bündnis für nachhaltige Textilien“ oder der „Grüne Knopf“? Das kam in Ihrem Vortrag nicht vor. Wie können wir Beschwerdemechanismen in der Textil- und Bekleidebranche so zugänglich und berechenbar machen, bzw. transparent so gestalten, dass auch der Textilarbeiter in Bangladesch auf solche Beschwerdemechanismen aufmerksam gemacht werden kann. Das wäre auch eine interessante Frage, ob man so etwas dort einrichten kann.

Und eine Frage an Frau von Dewitz. Was halten Sie denn von dem Vorschlag von Greenpeace, dass Sie als Hersteller aussteigen sollen aus synthetischen Fasern und dass Sie dadurch eine erweiterte Herstellerantwortung übernehmen? Darüber hinaus gratuliere ich Ihnen zu der Idee mit dem Miet-Service. Ich glaube, das ist ein sehr interessanter Weg.

**Vorsitzender Helmut Kleebank** (SPD):  
Dankeschön. Herr Gründer.

**Abg. Nils Gründer** (FDP): Ich fange mal an mit Frau von Dewitz. Sie hatten auf einer Folie etwas ausgeführt zu „Materialeffizienz“, „Pflege“, „Reparierbarkeit“ und „Recycelbarkeit“. Nur damit ich das verstehe folgende Frage: Hat das Auswirkungen auf den Preis? Und wie kann man das vielleicht schaffen, dass das dann auch in der Gesellschaft breiter akzeptiert wird, falls es Auswirkungen auf den Preis haben sollte.

Zu Frau Wohlgemuth. Von Ihnen würde mich interessieren: Sie haben gesagt, dass bestehende Gesetze überhaupt nicht ausreichen würden, beziehungsweise da drüber hinweg gegangen wird. Warum ist das so? Vielen Dank.

**Vorsitzender Helmut Kleebank** (SPD):

Dankeschön. Dann Frau Ganserer bitte.

**Abg. Tessa Ganserer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke, Herr Vorsitzender. Sehr geehrte Frau Wohlgemuth, erst einmal vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ihr Vortrag hat, ganz deutlich gemacht, dass es beim Thema „Nachhaltiges Textil“ nicht reicht, sich nur auf eine Facette zu konzentrieren, dass es nicht reicht, wenn wir Bio-Baumwolle als Fasern nutzen und dafür dann einfach immer noch viel zu viel davon produzieren und einfach wegschmeißen. Beim Thema „Nachhaltiges Textil“ ist es wirklich wichtig, alle Details, die für nachhaltige Produktion notwendig sind, anzuschauen. Sehr positiv stimmt mich auch die Umfrage von Greenpeace, dass vor allem die jüngere Generation hier bereit ist, ihr Konsumverhalten nicht nur zu überdenken, sondern gerade dabei ist, ihr Konsumverhalten zu ändern.

Ich denke, das muss seitens der Politik unterstützt werden. Gleichwohl möchte ich mich als Politikerin nicht aus der Verantwortung ziehen. Ich bin der Überzeugung, dass wir politische Rahmenbedingungen benötigen. Sie haben ein paar Sachen angesprochen. Mich würde dabei Folgendes interessieren: Was haben Sie denn für Vorschläge? Sie haben das Problem der Firma *SHEIN* angesprochen, „Ultra Fast Fashion“ und extrem billige Produktion, bei der sehr viel an Retouren vernichtet werden, und Sie habe gesagt, dies entzieht sich komplett der Regulierung. Wir sind ja gerade dabei, auf EU-Ebene das Lieferkettengesetz und die Ökodesign-Richtlinie zu verhandeln. Was haben Sie da an konkreten Vorschlägen für politische Rahmenbedingungen?

Frau von Dewitz, auch vielen Dank für Ihren Vortrag. Das Beispiel „Vaude“ zeigt, dass es bereits Unternehmen gibt, die das erkannt haben. Sehr positiv stimmt mich auch, dass Sie bereits in neue Geschäftsmodelle wie „Leasen statt Kaufen“ und „Reparaturanleitungen“ investieren. Können Sie da vielleicht einen Überblick über die Branche geben? Wie sind andere Textilproduzentinnen und Textilproduzenten da aufgestellt? Haben diese Produzenten das bereits auch erkannt, und müsste eigentlich nicht gerade von der deutschen, meistens mittelständischen Textilindustrie eine starke Unterstützung für politische Forderungen kommen, um Ultra-Fast-Fashion wie *SHEIN* entsprechend in die Schranken zu verweisen?



**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Danke sehr. Als Nächstes Frau Hagl-Kehl, und dann Herr Blankenburg.

**Abg. Rita Hagl-Kehl (SPD):** Auch von meiner Seite recht herzlichen Dank für Ihre Ausführungen und dass das Thema heute auf dem Tableau steht. Es ist für mich auch ein sehr persönliches Thema. Ich bin gelernte Damenschneiderin. Ich war im Jahr 1990 die Vorletzte in meinem Landkreis, die das gelernt hat. Und damit komme ich auch schon zu meinen Fragen.

Beim Recht auf Reparatur stellt sich mir die Frage, wie das umsetzbar sein soll? Also, wir haben kaum mehr Schneiderinnen und Schneider, die das können. Sie machen schöne *YouTube*-Videos. Also, wenn es mit *YouTube* gehen würde, dann hätte ich nicht drei Jahre lernen müssen. Dann stimmt irgendetwas nicht. Ich bezweifle, dass es außer mir noch viele Leute hier im Raum gibt, die einen Reißverschluss einnähen können. Das kann ich jetzt natürlich nicht beurteilen. Fraglich ist, ob man nicht nur in der Lage ist, den Reißverschluss einzunähen, sondern ob man auch eine Nähmaschine hat. Einen Reißverschluss kann man auch gar nicht anders einnähen, würde ich sagen. Also, ich kann auch Knopflöcher mit der Hand nähen. Fraglich ist, wie können wir das umsetzen?

In den 1990er Jahren ist unsere gesamte Textilindustrie abgewandert. Im Hinblick auf das „Recht auf Reparatur“ würde ich in Teilen auch sagen, dass das Thema 30 Jahre zu spät kommt. Wie können wir die Verbraucher überzeugen? Die Studien sind sehr schön, Frau Wohlgemuth, die kenne ich aus dem Landwirtschaftsbereich. Da sind auch alle bereit, viel mehr Geld für nachhaltige Produktion auszugeben, also für mehr Tierwohl. Wir haben im Ergebnis, dass es die Menschen nicht in der Wirklichkeit tun. Das ist genau das Problem, das wir oft sehen. Wenn ich beispielsweise zum Alexanderplatz gehe und sehe, wie die Menschen da mit diesen riesigen Tüten der Firma *Primark* rauskommen, dann verzweifle ich manchmal daran. Gleichzeitig ist jetzt weniger im Schrank. Laut den Umfragen kann das vielleicht der Corona-Effekt sein, wo man weniger einkaufen gehen konnte und die Geschäfte auch geschlossen waren. Da hat die Textilbranche in meinem Wahlkreis entsprechend

gejammert.

Dann noch eine Frage zu „Bio-Baumwolle“. Ist das wirklich nachhaltig oder nicht? Es steht oft drauf. Ich lese die Etiketten genau. Dort steht dann drauf „Mit Bio-Baumwolle“. Also kann das denn sein? Dann ist vielleicht fünf Prozent Bio-Baumwolle drinnen. Fraglich ist, ob es wirklich Bio-Baumwolle ist und ob es nachhaltig ist. Dankeschön.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Ich bitte die drei nachfolgenden Fragesteller, ein bisschen auf die Zeit zu achten. Wir sind schon bei 19:00 Uhr. Ich weiß, es ist schwierig. Als Nächstes Herr Blankenburg.

**Abg. Jakob Blankenburg (SPD):** Das werde ich tun. Deswegen halte ich mich kurz, kann aber ganz gut an Kollegin Hagl-Kehl anschließen, nämlich an ihre Frage danach, was die Verbraucherinnen und Verbraucher tatsächlich tun. Es liegt ja jetzt gerade erst der „Black Friday“ und der „Cyber Monday“ hinter uns mit den zugehörigen Discount-Angeboten. Da würde mich mal interessieren, die Frage geht wahrscheinlich am besten an Frau Wohlgemuth, ob sich das, abseits von Ihren Umfragen und den konkreten Verkaufszahlen, die sicherlich nicht für dieses Jahr von den Herstellerinnen und Herstellern veröffentlicht wurden, aber in der Vergangenheit, tatsächlich auch übertragen lässt von den Umfragen hin zu den Ergebnissen an solchen Shopping-Events oder ist dieser Trend, immer mehr Konsum, immer mehr Shopping, an diesen Tagen weiterhin ungebrochen?

Die zweite Frage können Sie gerne beide beantworten. Für mehr Nachhaltigkeit bei Textilien soll es ja auch die „Sustainable Products“-Initiative der Europäischen Kommission geben. Wie beurteilen Sie den Ansatz, verpflichtende Informationen am Produkt zur ökologischen Bewertung zu verlangen, also ähnlich wie bei Energieverbrauchskennzeichnung von A bis E.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Dankeschön. Dann sind wir bei Herrn Rixinger.

**Abg. Bernd Rixinger (DIE LINKE.):** Ich versuche auch, es kurz zu machen. Vielleicht noch eine Vorbemerkung. Ich fand es sehr gut, dass wir im Hinblick auf die internationale Dimension auch



deutlich vermittelt bekommen haben, dass es sich hier nicht um eine Kleinigkeit handelt. Andererseits aber auch an dem praktischen Beispiel, dass auch ein mittelständischer Betrieb das umsetzen kann.

Ich hätte zwei Fragen. Die erste richtet sich an Frau Wohlgemuth. Sie haben da stark darauf abgehoben, dass wir insbesondere in den Ländern, wo am meisten konsumiert wird, versuchen müssen, das stärker zu regulieren. Ich glaube das im Übrigen auch. Die Schwierigkeit besteht immer darin, das war für mich jetzt neu, dass praktisch die Hauptlasten für die ökologische Verwüstung eigentlich in den Produzentenländern passieren. Das heißt, wir bräuchten eine Regulierung, die in die „Produzentenländer“ eingreift und gleichzeitig in die „Konsumentenländer“. Das hätte mich noch ein bisschen mehr interessiert. Mir ist bewusst, dass man das nicht so ganz kurz ausführen kann, aber ich bin auch eher ein Anhänger von Regulierung.

Ich hätte dann noch eine kurze Frage an die Frau von Dewitz. Ich habe mir mal Ihre Internetseite angeguckt, weil mir das gar nicht so klar war, was Sie genau produzieren. Ich fand es aber ziemlich interessant. Die ganze Textilbranche arbeitet ja im hohen Maße über die Preise, also, was da praktisch angeboten wird, beispielsweise Fünf Euro für ein T-Shirt oder noch billiger etc. Das kann ja praktisch überhaupt nicht realistisch sein. Der Preis drückt keine realistische Größenordnung mehr aus und kann nur mit großer Ausbeutung von Natur und Menschen einhergehen. Bei Ihnen sind die Preise in einem anderen Niveau. Kann man das überhaupt über Preisregulierung machen? Es besteht die Gefahr, dass solche Unternehmen wie Ihres dann stark in einem Nischenbereich ansässig sind, und die eigentlichen Player, die ganz Großen, die machen bei weitem keine nachhaltige Produktion.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):**  
Dankeschön, und Herr Dr. Kraft.

**Abg. Dr. Rainer Kraft (AfD):** Nicht nur, dass wir Nähmaschinen haben, ich habe diese schon repariert. Höchstpersönlich, indem ich einen neuen Kondensator eingelötet habe.

Zuerst eine Frage an Frau von Dewitz. Sie hatten in Ihrer Präsentation den prozentualen Anteil von Materialien und Produktionskapazitäten

aufgelistet. Es ist in etwa äquivalent, so ungefähr 20 zu 80 in Asien bzw. in Europa. Sie haben ein bisschen mehr Produktion in Deutschland statt in Asien. Hängt das mit Ihrem Anspruch zusammen, dass Sie auch sozialverträglich oder sozial gerecht arbeiten wollen? Sind Ihre Standards in Deutschland leichter einhaltbar, oder ist es eine Diskrepanz, die sich einfach so zufällig ergeben hat, also dass es dafür keinen Grund gibt? Ich würde Sie das gerne fragen, weil Sie es am Ende gefordert haben.

Meine zweite Frage: Es geht um eine Reduzierung der Mehrwertsteuer für recycelte Materialien. Warum sollte dies nötig sein, wenn für Recycling möglicherweise ein äquivalenter oder vielleicht sogar höherer Energieaufwand nötig ist als für die Herstellung des regionalen Materials, vor allem, weil dies laut meinen Informationen im Bereich von recycelten Kunststofffasern zu mehr Mikroplastik führt als das bei virginalem Plastik der Fall ist.

Noch eine Frage an Frau Wohlgemuth. Ich kann Ihrer Schlussfolgerung nicht folgen. Sie machen die REACH-Verordnung dafür verantwortlich oder besser gesagt, Sie kritisieren, dass die REACH-Verordnung nicht eingehalten wird, obwohl Sie sagen, dass Sie Nachweise für massive Überschreitung des Grenzwertes haben. Die Folge davon ist, dass Sie mehr REACH-Verantwortung haben wollen. Wahrscheinlich ist es doch so, dass Sie doch einfach Leute vor Ort brauchen, die sagen, dort werden von einem Lieferanten, von einer Firma, Textilien in Umlauf gebracht und dabei werden die Grenzwerte überschritten. Daher fordern Sie: „Exekutive, bitte mache deinen Job“. Das ist doch die Forderung, die rauskommen muss. Und ich stimme Ihnen nicht zu, dass man Chemikaliengruppen verbieten muss statt einzelner Chemikalien. So funktioniert Chemie nicht. Ganz geringe Änderungen an einem Molekül, an einer Stoffgruppe, können komplett andere Eigenschaften haben. Contergan ist das beste Beispiel. Chemikalien muss man sich einzeln anschauen, da führt kein Weg dran vorbei.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Ja, vielen Dank. Da war noch eine Wortmeldung von Herrn Mayer-Lay. Die habe ich übersehen. Sie machen dann den Abschluss.

**Abg. Volker Mayer-Lay (CDU/CSU):** Genau.



Herzlichen Dank auch an beide Gäste für Ihre interessanten Vorträge. Meine Fragen gehen an Frau von Dewitz. Wir haben uns gemeinsam mit dem Kollegen Schreiner bei Ihrem Besuch mit Vertretern des „Bundesverbands nachhaltige Wirtschaft“ im Mai dieses Jahres auch persönlich im Bundestag kennenlernen dürfen. Ich bin natürlich auch stolz, dass ein zukunftsorientiertes Unternehmen aus meiner Heimat, aus meinem Wahlkreis in Tettnang, kommt. Sie hatten die Lieferketten angesprochen. Daher meine Frage: Wie findet bei Ihnen eine Überprüfung der 36 asiatischen Produzenten und der weit über 100 Materiallieferanten aus Asien beziehungsweise Übersee denn vor Ort statt? Wie müssen wir uns das in der Praxis vorstellen, damit dann auch wirklich vor Ort sichergestellt wird, dass auch die Zulieferer nachhaltig arbeiten und dass ökologiefreundliche Materialien auch Ihnen dann übersandt werden? Sie haben die Spezifizierungslisten aufgezählt und auch die Abwassertests. Ich nehme an, dass eine Überprüfung eher im Nachgang aus der Ferne erfolgt. Daher meine Frage: Reicht es aus, beziehungsweise was findet vor Ort statt?

Meine Frage zur Praxis bei "Reparieren statt wegwerfen". Sie unterstützen die Kunden dabei, Produkte selber zu reparieren. Da ist wirklich die Frage: Sind das nur Anleitungen, oder kann ich dann in einem Onlineshop beispielsweise die Ersatzteile bei Ihnen bestellen? Wie würde das in der Praxis aussehen, um mir das griffiger vorstellen zu können? Danke.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Vielen Dank, ich werfe zwischendurch mal kurz einen Blick auf die Uhr. Ich weiß nicht, wie ausführlich und umfangreich die Antworten unserer beiden Sachverständigen ausfallen werden. Aber da wir noch in der Folge eine nicht öffentliche Sitzung haben, zu der wir auch Referentinnen erwarten, sage ich jetzt mal, dass Sie jeweils ca. zehn Minuten für die Antworten haben. Vielmehr geht wahrscheinlich nicht. Eine zweite Runde schaffen wir nicht. Den allgemeinen Hinweis von Frau Radomski nehmen wir mit in die Obleuterunde, denn dort muss das diskutiert werden. So verfahren wir. Jetzt schaue ich mal zu beiden Sachverständigen. Wer möchte den Einstieg machen? Erneut Frau Wohlgemuth? Okay. Dann machen wir es so. Bitteschön, Frau Wohlgemuth.

**Sachverständige Viola Wohlgemuth**

(Kampainerin Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz, Greenpeace e. V.): Ich starte einfach mal von vorne. Ich bitte, wenn ich alle Fragen nicht komplett beantwortet habe, dies gerne noch mal zu vertiefen oder mich direkt anzusprechen. Frau Radomski, ich stehe generell für diese Themen gerne zur Verfügung. Sie, aber auch alle anderen Mitglieder des Beirats, können mich auch gerne mal einladen, um die Themen zu vertiefen.

Das Chemikalienmanagement ist für mich als Pharmazeutin ein ganz wichtiges Thema. Es ist ganz klar, dass wir hier Normen brauchen. Wir haben zwar Normen, und wir haben Zertifizierungen. Wir sind in der Lage, jede Farbe, auch „schwarz“, mit REACH-konformen Chemikalien herzustellen. Der Punkt ist einfach, dass die Textilindustrie bisher einfach nicht dafür zur Verantwortung gezogen wurde. Das bedeutet, alle Firmen, die beispielsweise „Detox“-konform arbeiten, die das „Detox-to-Zero“-Audit und die Regularien erfüllen, sind in der Lage, dass sie keine umweltgefährdenden Chemikalien in die Abwässer geben, gar nicht erst einsetzen, und das geht in allen Farben. Ein großes Problem ist beispielsweise der blaue Farbstoff in der Jeans. Wenn der in den Kreislauf geführt wird, ist das kein Problem. Das Ganze gibt es für sämtliche Textilien. Also auch alle „Detox“-Textilien sind nach diesen Normen hergestellt. Das betrifft das Garn, das betrifft das Färben, das betrifft auch das Etikett. Die sind mittlerweile sogar kompostierbar herstellbar. Das bedeutet also, es gibt keine Farben, die am Ende übrig bleiben. Ich kann das am Ende in meinen Kompost werfen. Wir haben das selber nachgeprüft, die verrotten. Am Ende kann ich damit meine Tomaten düngen, wenn ich will. Das ist möglich. Das Problem ist, dass es etwas mehr kostet und dass es bisher nie eingefordert wurde. Der Punkt ist, wenn ich in China, Indien oder Bangladesch auf Druck der europäischen und amerikanischen Textilfirmen, der globalen Textilfirmen, gezwungen werde, so billig wie möglich zu produzieren, dann nehme ich auch die Chemikalien, die möglichst billig sind, und die sind eben nicht unbedingt gesundheitsförderlich. Das ist der Punkt. Es werden immer überall Chemikalien sein. Chemie ist um uns herum. Wir werden sie immer haben. Der Punkt ist einfach folgender: Welche



Chemikalien setzen wir ein und welche schmeißen wir raus? Und dafür brauchen wir solche MRSUs (Manufacturing Restricted Substances List), das bedeutet also Listen von Chemikalien, die von Anfang an klarstellen, dass sie niemals eingesetzt werden dürfen. Das wäre der Punkt. Aber gerne können wir auch noch mal über die Absorp-Farbstoffe im Detail reden. Ich bin da auch gerne für detailliertere Gespräche bereit.

Kurz zur Frage von Herrn Gerschau zu dem „Grünen Knopf“ und den nachhaltigen Textilien. Ich bin darauf nicht eingegangen, weil ich sehr enttäuscht bin, was wir hier in Deutschland haben. Wir haben mit der „DetoxMyFashion“-Kampagne gezeigt, dass 80 internationale Firmen in der Lage waren, von 2011 bis 2020, alle elf Chemikaliengruppen zu eliminieren. Sie mussten dafür das allererste Mal ihre Lieferketten offenlegen, um überhaupt erst mal herauszufinden, wo produziert wird. Bei Textilien sind das bis zu 200 Schritte in so einer Lieferkette. Das ist was ganz anderes als bei anderen Produkten. Das war möglich. Das wurde gezeigt. Was ich erwartet hätte, wäre, dass, wenn wir sehen, dass das durch freiwillige Selbstverpflichtung möglich ist, wir in Deutschland nicht zu einem Metasiegel kommen, was andere Siegel umfasst, sondern dass wir ein Gesetz bekommen, das ganz klar sagt, etwas, was so gefährlich ist, darf gar nicht mehr auf den deutschen Markt. Für mich wäre es nicht die Aufgabe von Konsumentinnen und Konsumenten, irgendwie zu versuchen, mich zu informieren, was ist denn da alles drin, sondern so etwas darf gar nicht mehr auf den deutschen Markt, und das müsste per Gesetz geregelt werden.

Die Frage zu den Menschen in Bangladesch, die Beschwerde einlegen können? Dafür brauchen wir ein wirksames Lieferkettengesetz. Das deutsche Lieferkettengesetz, das wir gerade haben, reicht eben nicht aus. Es muss klar sein, dass es eine Unterstützung vor Ort für die Menschen gibt. Insbesondere, wenn ich als Närerin 14 oder 16 Stunden in Bangladesch in so einer Textilfabrik arbeite und nicht die englische Sprache beherrsche. Wie will ich da in Deutschland einen wirksamen Beschwerdemechanismus einlegen? Wir brauchen vor Ort Gelder. Es müssen Gelder generiert

werden von den Firmen, die die internationalen Geschäfte und mit globalen Lieferketten Profite machen. Dafür müssen Gelder bereitgelegt werden, dass eben auch die Zivilgesellschaft vor Ort unterstützt wird, um solche Prozesse auch in Gang zu setzen.

Ich gehe einfach weiter. Bitte unterbrechen Sie mich, wenn ich irgendwas nicht im Detail vortrage. Hier war noch eine kurz Frage: Reicht denn REACH aus? Die Gesetze reichen nicht aus. Können Sie das ganz kurz ausführen, damit ich das richtig beantworten kann?

Abg. **Nils Gründer** (FDP): Das war mir aufgefallen. Ganz am Anfang von Ihren Ausführungen haben Sie gesagt, dass in den Ländern des globalen Südens, dass es dort zwar Gesetze gibt. Genau darauf bezieht sich dann meine Nachfrage, dass die nicht ausreichen bzw. umgangen werden. Da wollte ich nur noch mal, dass Sie dazu etwas sagen.

Sachverständige **Viola Wohlgemuth** (Kampainerin Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz, Greenpeace e. V.): Gerade die Länder des globalen Südens, wie Bangladesch, sind nicht in der Lage, die europäischen Standards, die wir über Jahrzehnte entwickelt haben, wirklich vor Ort umzusetzen, weil so ein enormer Druck auf die Textilherstellenden vor Ort besteht, dass diese Gesetze oft umgangen werden. Es wird einfach dafür gesorgt, dass durch diesen Druck, der hier ausgeübt wird, das alles gar nicht eingehalten wird. Und selbst wenn es sie gibt, sind sie oft einfach nicht so stark, dass sie die Umwelt- und Gesundheitsbelastungen vor Ort wirklich reduzieren würden. Denn wir sehen ja, dass selbst in Europa die REACH-Normen, die wir haben, nicht eingehalten werden. Das ist das große Problem, und deswegen sagen wir ganz klar: Es reicht nicht, wie es REACH vorsieht, indem ich am Ende ein Textil so oft wasche, dass, wenn ich in es Deutschland trage, ich bitte dann auch keinen Krebs mehr davon bekomme. Die Stoffe waren aber mal drin. Die dürfen daher gar nicht erst eingesetzt werden. Und deswegen brauchen wir solche Listen, solche MRSUs. Diese Stoffe dürfen gar nicht erst in China, in Indien oder in Bangladesch in die Textilien kommen. Und das müssen wir eben international schaffen. Darauf wollte ich hinaus.



Ich gehe einmal kurz weiter. Frau Ganserer, danke für Ihre Frage. Dabei ging es darum, welche Ideen es gibt, das Ganze wirklich auch in Gesetze zu gießen? Für mich wären da zwei Gesetze besonders wichtig, und zwar einmal, wie wir gesehen haben, werden in Deutschland überproduzierte Textilien und Retouren weiterhin zerstört. Wir gehen davon aus, dass es stellenweise 40 bis 50 Prozent sind.

Frau Hagl-Kehl, Sie hatten vorhin die Situation in der Textilindustrie gerade in der Corona-Zeit angesprochen. Innerhalb von drei Monaten haben sich in Deutschland 800 Millionen Textilien nur im deutschen Einzelhandel, im stationären Einzelhandel, angelagert. Wir wissen, ein Großteil davon ist in die Vernichtung gegangen, weil es sich nicht lohnt, die einzulagern, weil die nächste Ware schon vor der Tür steht. Wir reden jetzt nicht vom Online-Handel, wir reden nur vom stationären Einzelhandel. Und das Problem ist, dass wir in Deutschland eigentlich mit Greenpeace und der Öffentlichkeit die Obhutspflicht erkämpft haben. Paragraph 23 des Kreislaufwirtschaftsgesetzes besagt, dass neuwertige Waren im ursprünglichen Zustand erhalten bleiben müssen, nicht mehr zerstört werden dürfen. Es wird aber nicht umgesetzt. Wir weisen gerade alle paar Monate nach, dass Amazon, das andere Online-Händler, dass stationäre Händler reihenweise Ressourcen und damit Textilien oder umgekehrt Textilien und damit Ressourcen zerstören. Es wird nicht strafrechtlich verfolgt. Obwohl es eigentlich im Koalitionsvertrag so steht, dass die Vernichtung von Ressourcen, aber eben auch gerade Retouren nicht mehr stattfinden dürfen. Das wäre ein erster Punkt, den wir umsetzen könnten. Und das könnten wir sofort. Greenpeace hat dafür auch ein Rechtsgutachten, das eindeutig belegt, dass das möglich wäre und auch mit dem Recht der EU kompatibel ist.

Und ein zweiter Punkt ist natürlich: Wir brauchen ein starkes Lieferkettengesetz, denn was wir gesehen haben ist, dass 85 Prozent der Treibhausgase und der Belastungen vor Ort bleiben. Es wird mit Braunkohleverstromung gearbeitet. Wir haben Chemikalien, die in die Umgebung kommen, in die Gewässer. Und die bleiben natürlich auch nicht nur dort. Wir haben die sogenannten PFC, die per- und polyfluoruierten

Kohlenwasserstoffe, die ein Riesenproblem in der Autobranche sind, die sich weltweit verbreiten. Die haben wir in der Leber von Eisbären gefunden, in Patagonien, in unberührten Schneelandschaften, die verteilen sich mit dem Wind, sind mittlerweile überall. Wir haben keine Blutgruppen mehr auf der Welt, wir haben keine Tests mehr, die diesbezüglich negativ sind. Um Negativkontrollen zu machen, musste wirklich auf das eingelagerte Blut von US-amerikanischen Soldaten aus dem Koreakrieg zurückgegriffen werden, weil das die einzigen waren, die noch keine per- und polyfluoruierten Kohlenwasserstoffe im Blut hatten. Also das heißt, das ist ein Riesenproblem. Die Substanz ist überall. Und deswegen müssen wir jetzt das EU-Lieferkettengesetz so stark machen, dass wir eben dafür sorgen, dass es nicht nur den allerletzten Schritt zu einer Kette betrachtet, sondern eben von Anfang an, also von der ersten Faser, vom ersten Knopf. Und gerade wenn wir die Klimakatastrophe da draußen sehen, wenn wir sie angehen wollen, haben wir hier den „Game-Changer“ in der Hand. Wir haben acht große Lieferketten, also von acht großen Branchen, die für 50 Prozent der Treibhausgase weltweit verantwortlich sind. Wenn wir die Lieferketten angehen würden – und die Textilindustrie ist schon die dritte davon –, dann hätten wir wirklich die Möglichkeit, was zu verändern. Wir haben jetzt mit dem EU-Lieferkettengesetz die Möglichkeit, dadurch, dass wir klimabezogene Sorgfaltspflichten festgelegt haben, eben solche Pläne zu erstellen, dass also wirklich geguckt werden muss: Wo, in welchem Schritt, entstehen die Treibhausgase? Dort könnten wir ansetzen. Daher ist mein großes Plädoyer an Sie alle: Das darf jetzt nicht aus dem EU-Lieferkettengesetz rausfliegen, denn damit haben wir den größten Hebel, den wir in den Lieferketten für den Klimakrise haben, wirklich verspielt.

Zu der Frage von Frau Hagl-Kehl. Es ging um das Recht auf Reparaturen und wie es umgesetzt wird. Natürlich kann ich die Fähigkeiten, die Sie gerade beschrieben haben, eine Ausbildung, nicht mit einem YouTube-Video ersetzen. Ich glaube, das würde auch niemand erwarten. Ganz im Gegenteil. Ich habe höchste Achtung davor. Und das Problem, das wir auch als Teil des Runden Tisches sehen, ist eben, dass diese Ausbildungsberufe nicht mehr wahrgenommen



bzw. nicht mehr unterstützt werden. Das bedeutet, dass wir auch mehr Unterstützung vom Staat brauchen. Das heißt, es muss hier Innovationen geben. Es muss unterstützt werden, dass diese Berufe wieder gelehrt werden. Und sie brauchen natürlich Wertschätzung. Das bedeutet eben auch, dass man am Ende einen Beruf findet, in dem man arbeiten kann. Und das bedeutet in Deutschland, dass wir eine Umstellung der Strukturen brauchen. Es muss klar sein, dass Gelder umgeschichtet werden müssen. Wir brauchen eine Mehrwertsteuersenkung auf Reparaturen. Die Produkte müssen überhaupt erst einmal so designed werden, dass sie recyclingfähig sind. Wenn man sich einen Schuh anguckt, einen Sneaker, das ist Sondermüll, der besteht aus bis zu 170 verschiedenen verklebten Komponenten. Den kann ich gar nicht recyceln. Deswegen brauchen wir eine Umsetzung der EU-Textil-Strategie in nationales Recht. Das Recht auf Reparatur, so wie es im Koalitionsvertrag steht, muss umgesetzt werden, damit diese Produkte recyclingfähig und reparierbar sind, damit diese Berufe auch wieder Sinn machen, damit ich darin auch arbeiten kann. Und wir brauchen die Anreize, in der Bevölkerung, sie wieder mehr zu nutzen durch Mehrwertsteuersenkung oder direkt, wie wir ja gesehen haben, zum Beispiel durch den Reparatur-Bonus, der extrem erfolgreich ist, wo die Leute das auch machen. Die Umfrage hat ja gezeigt, dass Menschen angeben, dass sie versuchen, Dinge zu reparieren. Aber wenn es nicht möglich ist, wenn es zu teuer ist, dann wird es nicht getan. Und deswegen müssen wir das eben umbauen. Ein Produkt, das nachhaltig ist, muss günstiger sein als eines, das neu hergestellt ist. Irgendein Pailletten-Shirt, das nach 1,7 Mal tragen weggeschmissen wird, muss richtig teuer auf dem deutschen Markt sein. Die Alternativen, Leihen, Teilen, Tauschen, Second Hand, die müssen überall erfahrbar sein in den deutschen Innenstädten. Ich muss die Sachen sehen. Ich muss die nutzen können, und dafür müssen wir eben umbauen. Dafür brauchen wir eine neue Infrastruktur. Wir können dies gerne vertiefen. Gerne noch mal später. Ich mach an dieser Stelle ganz kurz noch weiter.

Thema „Black Friday“. Wir wissen, dass die Alternativen genutzt werden. Aber es geht an der aufgeklärten Bevölkerung vorbei, da extrem viele Textilien neu gekauft werden. Wir haben es

gerade gehört, mit *SHEIN*. Das läuft dort nicht mal mehr über *Instagram*. Das geht über *TikTok* komplett in die Kinderzimmer. Es ist normal, dass man bis zu 2.000 Euro für solche Shoppingtouren ausgibt. Das wird mit Influencerinnen und Influencer gemacht. Wir haben eben genau diesen Trend von Ultra Fast Fashion, gerade am „Black Friday“, gerade an diesen Tagen. Das ist Zündstoff für die Klimakrise, und genau hier muss eingegriffen werden. Dafür brauchen wir diese Umstrukturierung. Da würde ich gerne ins Detail eingehen. Vielleicht nachher mal. Ich glaube, das schaffen wir hier zeitlich nicht.

Das Thema „Kennzeichnung auf EU-Ebene“ hatten wir gerade noch mal besprochen. Ich sehe das als absolut notwendig. Ich glaube, nur wenn wir eine klare Kennzeichnung im Textil haben, aus was es besteht, wie es hergestellt wurde, sind die Konsumentinnen und Konsument in der Lage, entsprechend zu entscheiden, ähnlich wie wir es ja auch bei den Elektrogeräten hatten, ist es ein „AA+“-Standard oder ist es schlechter hergestellt? Aber das wichtigste, was wir gerade in der Alttextilbranche sehen: Es kann nicht recycelt werden. Zum einen weil sie nicht recyclingfähig designed wurden. Aber auch, weil ich nicht sehe, was drin ist. Deswegen empfehlen wir ganz klar einen Produktpass, der erklärt, aus welchen Materialien das Produkt besteht, damit sie separiert werden können. Und wir haben in Deutschland eine der besten Sortiermöglichkeiten für Textilien, mit bis zu 27 verschiedene Fraktionen. Nur die Niederlande sind da in Europa noch vor uns. Am Ende werden diese aber exportiert, weil man damit nichts anfangen kann. Daher brauchen wir ein duales System für Textilien und eine Textilsteuer. Wenn sie auf den deutschen Markt kommen, müssen schon Gelder erhoben werden sein, damit sie am Ende zurück genommen und recycelt werden. Wir sind längst an dem Punkt vorbei, dass eine Textilspende in den Altkleidercontainer noch etwas Gutes ist. Das ist nichts anderes als Müll, den wir weggeben. Und es wird nicht mehr lange dauern, bis wir dafür bezahlen müssen. Und diese Wende findet jetzt statt. Die Städte entfernen schon jetzt ihre Altkleidercontainer, weil sich das keiner mehr leisten kann, weil das Problem so nicht funktioniert. Transparenz ist der erste Schritt, den wir brauchen.



Noch mal kurz zu Frage von Herrn Kraft.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Aber bitte ganz kurz. Dann würde ich gerne zu Frau von Dewitz überleiten.

**Sachverständige Viola Wohlgemuth**

(Kampainerin Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz, Greenpeace e. V.): Ich nehme auch nur einen Teil der Frage. Sie sagten, REACH reicht nicht. Ich sage: Doch, es reicht! REACH ist die europäische Chemikalienverordnung. Diese war die erste überhaupt in Europa. Greenpeace hat auch sehr lange dafür gekämpft und arbeitet auch in den Prozessen, dass wir überhaupt erst mal eine Normierung haben. Vorher hatten wir Phthalate, giftige Weichmacher, in Kinderschnullern. Das heißt, hier ist das erste Mal so eine Regulierung gekommen.

Das Problem ist aber, dass es keine Sanktionen gibt. Wir haben jetzt das Problem, wie wir durch unsere Studie der *SHEIN*-Textilien belegt haben, dass wir auf dem Markt ohne Kontrollen über 15 Prozent der Textilien über den REACH-Normen haben. Trotzdem findet keine Sanktionierung statt. Das heißt, sie muss sanktionierbar werden. Und der zweite Punkt ist: Wir brauchen eine grundsätzliche Erweiterung dieser REACH-Norm. Im Moment ist es eine Art Endproduktkontrolle. Ein Produkt, das auf dem europäischen Markt ist, soll bitte nicht mehr umwelt- und gesundheitsschädlich sein. Der Schnuller ist ein gutes Beispiel oder Textilware. Ihre Jacke soll bitte bei Ihnen keinen Krebs verursachen. Ich fordere, dass sie auch vor Ort mit keinen Chemikalien in Berührung gekommen, also dass die Menschen in Indien, China und Bangladesch mit diesen Chemikalien nicht in Berührung kommen. Das heißt, die Verordnung muss also hier erweitert werden.

Der nächste Punkt: Als Chemikerin widerspreche ich Ihnen vehement bei dem Punkt, dass wir keine Chemikaliengruppen reglementieren müssen. Contergan ist ein ganz komplizierter Fall. Ich bin Pharmazeutin. Wir können auch noch mal ins Detail gehen, allerdings nicht jetzt. Wir wissen aber, dass Gruppen wie Nonylphenole, egal wie vielkettig sie sind, dass diese krebsverregend sein können, dass sie hormonell verändernde Strukturen haben. Hier zu warten, bis ich irgendwann mal Studien habe, ob das jetzt fünf-

oder sechskettige Chemikaliengruppen sind, ist egal. Da es noch krebsverregend ist, ist es eine Katastrophe. Wir haben in Europa das Vorsorgeprinzip in der Umweltpolitik. Das bedeutet, wenn ich nicht belegen kann, dass etwas nicht umwelt- und gesundheitsschädlich ist, darf es gar nicht auf den Markt kommen, und es ist klar, dass ich so eine Gruppe bitte komplett rausnehme.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Vielen Dank. Wir werden Gelegenheiten schaffen, es weiter zu vertiefen. Ganz herzlichen Dank für die umfassenden Antworten. Frau von Dewitz, eine ganze Reihe von Fragen richteten sich auch an Sie.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**

(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Okay. Ich gebe mein Bestes. Ich wollte noch einmal einsteigen beim Thema „Beschwerdemanagement“. Die Textilbranche hat den großen Vorteil, dass es hier schon einen ganz tollen Standard gibt, die Multi Stakeholder-Initiative „Fair Wear“, zu der wir auch gehören. Sie hilft dabei, alle Produktionsstätten zu auditieren und Beschwerdemechanismen zu etablieren. Das heißt, die Mitarbeiter in Produktionsfirmen in Asien können sich da in der Landessprache, in einfacher Sprache, anonym telefonisch direkt bei „Fair Wear“ beschweren, und die Marken müssen das nachverfolgen und werden danach bewertet, wie gut sie dieser Beschwerde gefolgt sind und geholfen haben, es auszuräumen. Ich stimme meiner Kollegin von Greenpeace in allen Punkten zu bis auf den einen, der ganz zum Schluss kam. Da geht es um die Frage in Bezug auf die synthetischen Fasern.

**Sachverständige Viola Wohlgemuth**  
(Kampainerin Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz, Greenpeace e. V.): Als Chemikerin widerspreche ich Ihnen.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Hallo? Können Sie mich hören?

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Sie können weitermachen. Es war nur ein Ton hier im Raum.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**  
(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Wir haben uns dem Ziel verpflichtet, dass wir unsere



Emissionen soweit dem Pariser Klimaschutzübereinkommen von 1,5 Grad anpassen und damit unseren Beitrag leisten. Wir haben dafür zwei Jahre lang weltweit eine Klimabilanz erhoben und festgestellt, dass 70 Prozent unseres „Klimafußabdrucks“ im Energieverbrauch vor Ort in Asien in den Produktionsstätten erzeugt werden. 30 Prozent stecken in unseren eigenen Materialien. Seither stellen wir Stück für Stück alle Materialien auf recycelt oder biobasiert um. Am Anfang war dies viel stärker noch biobasiert, inzwischen nur noch in Ausnahmefällen, weil wir die Feststellung gemacht haben, dass es für uns viel mehr Sinn macht, auf recycelte Materialien umzustellen. Denn bei biobasierten Materialien habe ich die weltweite Flächennutzung. Ich habe die Gentechnik mit drin, die unheimlich schwer nachzuverfolgen ist. Ich hab eine Konkurrenz mit Ernährungsthemen. Ich habe die Schwierigkeit darin, das wieder zu recyceln. Ich habe hohe Chemikalieneinsätze in biobasierten Themen, wie Baumwolle etc. Das heißt, wir nutzen bereits vorhandene Ressourcen, die da sind, also wo der hohe Energieaufwand schon einmal gebracht wurde und versuchen, die in Kreisläufe zu führen. Beispielsweise setzen wir auch recycelte Altreifen ein. Wir werden nicht unbedingt auf biobasiert umschwenken, das macht aus unserer Perspektive weltweit keinen Sinn.

Dann war da noch die Frage nach dem Preis. Hier haben wir Mehrkosten. Wir haben es mal über den Daumen gepeilt. Wir haben mit der ganzen Transformation unserer Lieferketten, die wir seit 15 Jahren betreiben, sozial und ökologisch, Mehrkosten von etwa zehn bis 15 Prozent. Davon können wir vielleicht fünf bis acht Prozent weitergeben. Langsam steigt so ein bisschen das Preisbewusstsein. Langsam wird es ein bisschen leichter. Aber es ist immer noch so, dass die Kosten das übersteigen, was die Kunden bereit sind zu zahlen. Das ist schwierig, und deshalb habe ich am Ende auch betont, dass es immer noch ein Pionierweg ist. Du musst wirklich deine ganze Marke danach ausrichten, du musst unheimlich ganzheitlich arbeiten, damit du dann die Marke hebst und dass du darüber quasi in höheres Wachstum kommst, um das damit zu finanzieren. Es ist noch nicht der Weg, den man mit Leichtigkeit als Marke machen kann. Deshalb brauchen wir politische Rahmenggebung und

Unterstützung, damit mehr Unternehmen diesen Weg gehen.

Ich sollte einen Überblick geben über „Mieten/Leasen“ und „Kaufen“ in der Textilbranche. Es gibt jetzt zarte Ansätze. Es gibt schon Plattformen, die das natürlich sehr erfolgreich machen. Im Outdoor-Bereich gibt es jetzt zarte Ansätze. Es ist noch ziemlich schwierig zu realisieren. Das ist unsere Erfahrung. Diese Prozesse aufzusetzen, wo man die Ware zurücknimmt, sie wieder aufbereitet, ausrüstet. Das sind alles Mehrkosten, die da entstehen, die dann vor allem Sinn machen, wenn es geringere Mehrwertsteuersätze auf Bekleidung gibt, die Second Hand ist. Das würde dem viel mehr „Drive“ verleihen.

Es gab noch eine Frage nach weiteren Bemühen in der Textilbranche. Es gibt viele engagierte Textilunternehmen. Oftmals werden aber vor allem die Lobbyverbände gehört, die doch sehr viel protektionistischer sind als es die Realität in den einzelnen Unternehmen abbildet. Oftmals sind die einzelnen Unternehmen viel weiter, haben erkannt, dass es Zukunftsdisciplinen sind und wollen sich auf den Weg machen. Was man politisch am meisten hört, sind die sehr protektionistisch veranlagten Lobbyverbände, die dann häufig als Stimme zu hören sind, dass doch das alles viel zu starke Forderungen sind und überhaupt nicht erreichbar ist. Deshalb haben wir uns auf den Weg gemacht zum nachhaltigen Wirtschaften, um zu zeigen, nein, das ist genau das, was wir brauchen. Denn erst das hilft, dass viele Unternehmen auf diesem Weg gehen, dass viele Unternehmen zusammenarbeiten können, dass wir insgesamt die Kosten senken und schneller vorankommen können.

Ich wurde zum „Recht auf Reparatur“ gefragt und wie das funktionieren kann. Also, ich kann nur sagen, wie es bei uns funktioniert. Zum einen, indem es leichter reparierbar ist. Das Beispiel mit den Reißverschlüssen war so gemeint, dass es dann eben nicht eineinhalb Stunden dauert, diesen Reißverschluss auszutauschen, sondern nur noch eine Dreiviertelstunde. Aber solche Reparaturen machen wir in unserer Reparaturwerkstatt für den Kunden. Unsere Videos sind dafür da, um aufzuzeigen, wie ich z. B. einen Reißverschluss wieder gängig bekomme, wie ich eine Schnalle austauschen



kann und andere leichte Reparaturtätigkeiten. Um das zu erleichtern, haben wir nicht nur Videos, sondern kooperieren auch mit den Reparatur-Cafes in Deutschland, sodass da auch unsere Ersatzteile leicht zu bekommen sind.

Dann gab es noch eine Frage zur Biobaumwolle. Es gibt gute Standards und bei der Bio-Baumwolle ist es GOTS. Wenn das da drauf steht, dann kann ich sicher sein, dass es umwelttechnisch, als auch sozial ein gut hergestelltes Produkt ist. Wenn da einfach nur steht, es ist mit Bio-Baumwolle, dann weiß ich so gut wie gar nichts und kann dem Produkt auch nicht wirklich vertrauen.

Zu der Frage einer verpflichtenden Bewertung zu Energieverbrauchen im Produkt: Ich finde alles gut, was uns als Hersteller auffordert, immer tiefer zu gehen und auch nach außen transparent zu zeigen, was für Inhaltsstoffe, was für Energieverbräuche etc. im Produkt drin stecken, um das auch den Konsumenten zu vermitteln. Je mehr das verpflichtend wird, desto leichter wird es sozusagen, diese Daten zu erheben. Momentan ist es noch ziemlich aufwendig. Also, wir haben tatsächlich zwei Jahre gebraucht, um unsere weltweite Klimabilanz zu erstellen. Und ich glaube, wir sind eine der wenigen Textilmarken überhaupt, die so etwas überhaupt schon hat.

Die Frage nach den billigen Preisen. Ja, klar, wenn ein T-Shirt einen oder drei Euro kostet, dann kann das nur durch Ausbeutung bedeuten. Der Preis drückt es auf jeden Fall nicht aus. Momentan ist es immer noch so, dass Bekleidung nicht die wahren Kosten widerspiegelt und dass es teurer ist, nachhaltig herzustellen. Es ist dennoch kein Nischen-Bereich, denn das ist genau die Schwierigkeit. Wir haben ja keinen Bio-Supermarkt für Outdoor-Bekleidung, sondern wir sind ja eins zu eins neben den konventionellen Marken, und wir können uns nicht aus dem Preisgefüge bewegen. Das heißt, diejenigen, die nachhaltig wirtschaften, die nachhaltige Bekleidung herstellen, müssen das so schaffen. Und es ist wirklich ein Kraftakt, dass die Preise trotzdem in dem Preisspektrum drin sind, das der Konsument gewöhnt ist. Der kommt immer noch nicht her und sagt: „Na ja, das ist nachhaltig, da zahle ich 20 Prozent mehr“. Das heißt, wir brauchen politische Unterstützung, damit das überhaupt einen „Drive“ bekommt und dass mehr Marken sich auf diesen Weg machen.

Dann war noch die Frage nach unserer Produktion. Da war es wohl missverständlich. Also, wir machen 20 Prozent in Europa, 80 Prozent in Asien. Wir sind so ein ziemlicher Spiegel der Realität der globalen Textilwirtschaft. Da finden nun mal 80 bis 90 Prozent der Produktion in Asien statt. Wir haben 10 Prozent davon am Standort Deutschland. Es ist auch stark angewachsen bei uns. Warum ist es so? Warum produzieren wir in Asien und nicht bei uns? Ich würde sehr gerne in Europa produzieren. Aus mehreren Gründen ist es nicht möglich. Ich habe mein Bestes gegeben. In unserem Bereich gibt es die Produktionsstätten schlichtweg nicht. Wenn es dann doch vereinzelt Produktionsstätten gibt, dann ist dennoch die gesamte Wertschöpfungskette in Asien. Das heißt, die Materiallieferanten, die Farbstofflieferanten, die Chemikalienlieferanten, die Faserlieferanten, die Maschinenlieferanten etc., alles ist in Asien. Es reicht also auch nicht, jetzt sozusagen einzelne Produktionen zurückzuholen. Dann kommt das Problem noch dazu, das vorhin schon genannt wurde. Es gibt hier auch nicht die Arbeitskräfte, die willens sind, im Textilbereich zu arbeiten. Wenn ja, dann ist es immer noch so, wenn ich eine Outdoor-Jacke in Europa oder in Deutschland herstelle, ist diese ca. 100 Prozent teurer, als wenn ich sie in Asien herstelle. Dadurch, dass wir hier keine wahren Kosten im Bekleidungsbereich abbilden ist das einfach nicht möglich.

Warum fordere ich einen reduzierten Mehrwertsteuersatz für recycelte Materialien? Also, man muss sich dann schon den LCA, den „Lifecycle Assessment“, und die Klimabilanzen ansehen, aber generell kann man sagen, es ergeben sich 50 bis 60 Prozent weniger Emissionen beim Einsatz von recycelten Materialien. Deshalb fordere ich geringere Mehrwertsteuersätze, weil die Produkte weniger schädlich sind. Aber in der Realität sind eben die Kosten für recycelte Materialien wesentlich höher, was natürlich irgendwie ein bisschen schräg ist.

„Mikroplastik“ ist ein Extra-Thema. „Mikroplastik“ verfolgen wir als Brand in wirklich tiefen Forschungsansätzen auch gemeinsam in der Vergangenheit beispielsweise mit dem WWF (World Wide Fund For Nature). Das heißt, wir haben für uns bereits Standards erarbeitet, wie wir sicherstellen, dass unsere



Produkte, unsere Materialien, die wir einsetzen, den kleinstmöglichen Mikrofaserausschuss haben, der überhaupt möglich ist. Spannend finde ich bei dem Thema, dass der Einsatz von biobasierten Materialien nicht automatisch bedeutet, dass da keine Mikroplastik entsteht, denn sobald die gefärbt sind, sobald da Chemikalieneinsatz ist, verrottet da auch nichts im Meer, gibt es auch kleine Faseranteile, die überall im Meer rumschwimmen. Also, das ist auch nicht die Lösung. Es ist nicht leicht und auch nicht einfach schwarz-weiß zu lösen.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Ich darf Sie bitten, allmählich zum Ende zu kommen.

**Sachverständige Dr. Antje von Dewitz**

(Bundesverband Nachhaltige Wirtschaft e.V.): Ich habe noch zwei Fragen, die eine ist zum Thema „Lieferketten“. Wie überprüfen wir das vor Ort? Wir haben ein ganzes Team. Also, wir haben sowohl vietnamesische als auch chinesische Kolleginnen und Kollegen im Team, die vor Ort sind in den Produktionsstätten und dort begleiten. Alleine von hier aus kann man es nicht machen. Das geht gar nicht. Wir haben ein ganzes Team vor Ort, das dann im Transformations-, im Qualitäts-

und im Umweltprozess direkt begleitet und auch die Sachen mit einführt bzw. umsetzt.

In der letzten Frage ging es um das Thema „Reparaturen“. Wie werden Kunden unterstützt? Das habe ich vorhin schon ausgeführt. Damit bin ich durch. Vielen Dank.

**Vorsitzender Helmut Kleebank (SPD):** Vielen Dank. Viele Fragen wurden beantwortet, viele sind geblieben. Ich bin sicher, wir werden das an der einen oder anderen Stelle miteinander vertiefen. Ihnen beiden ein ganz herzliches Dankeschön für Ihre vielen intensiven Ausführungen. Weiterhin gutes Gelingen für das, was Sie jeweils tun. Und ich bin sicher, dass das Thema uns weiter beschäftigen wird. Vielen Dank.

Ich darf damit die öffentliche Sitzung schließen. Wir werden gleich die Nicht-Öffentlichkeit für die anschließende nicht öffentliche Sitzung des Parlamentarischen Beirates herstellen. In diesem Sinne bitte ich, dass wir nur ein oder zwei Minuten unterbrechen und dann gleich weiter fortfahren. Vielen Dank.

Schluss der Sitzung: 19:33 Uhr

Helmut Kleebank, MdB  
**Vorsitzender**

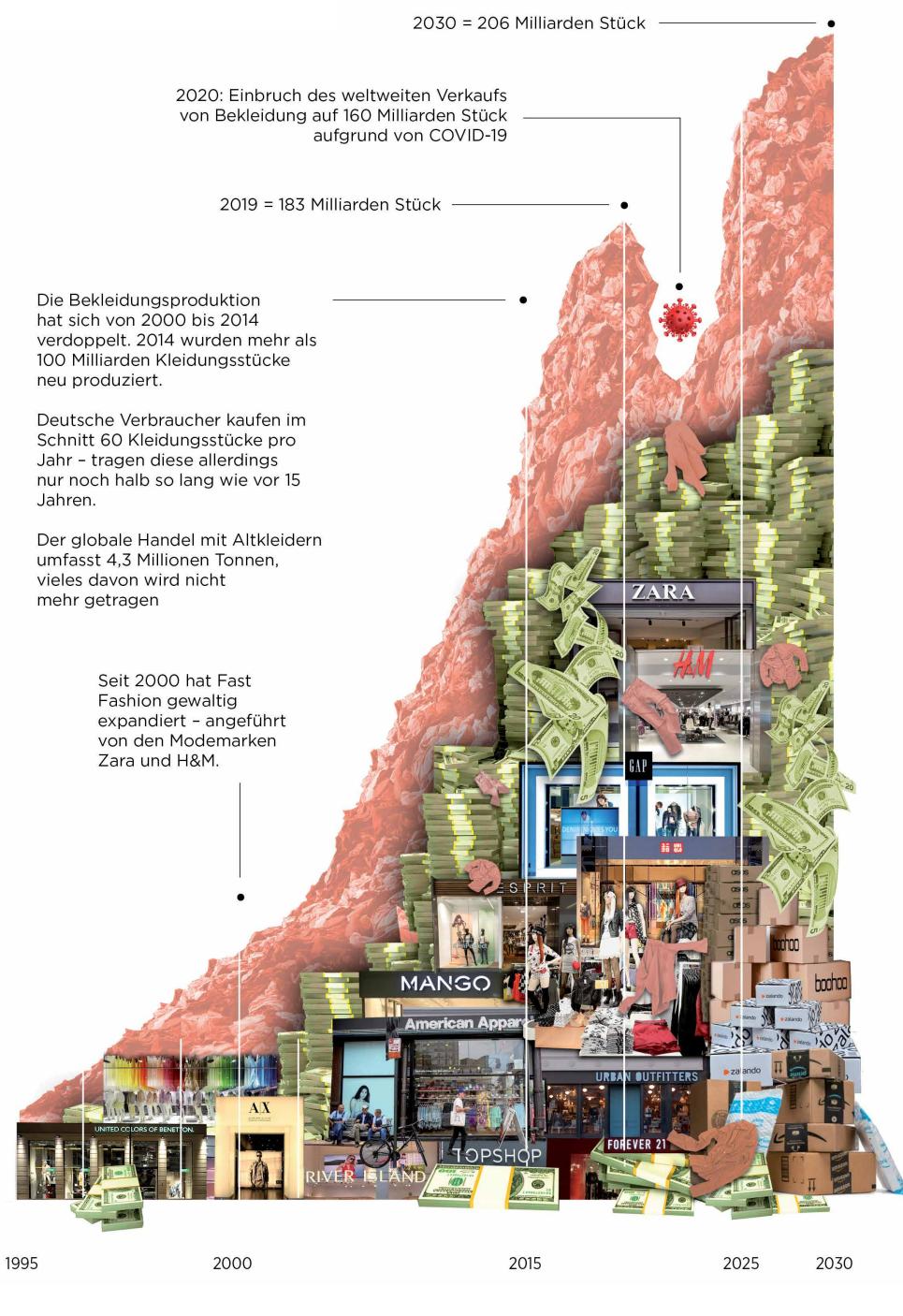
# Nachhaltigkeit ist tragbar

Repräsentative Greenpeace-Umfrage zu Kaufverhalten, Tragedauer und Nutzung der Alternativen zum Neukauf von Mode

Kleidung ist zum Wegwerfartikel verkommen, der kaum länger verwendet wird als Einwegverpackungen. Zum Beispiel das Party-Top: Oftmals besteht es eh schon größtenteils aus Plastik – wie 70% der weltweiten Textilien – und wird nach kurzem Tragen genauso achtlos weggeschmissen wie die Plastiktüte. Billig und viel kaufen, kurz oder nie tragen, schnell wegwerfen – so sollen die Konsument:innen nach dem Paradigma des Fast-Fashion-Zeitalters mit Mode umgehen; ein Markt, der schneller zur Ultra-Fast-Fashion mutiert als es die Umwelt verkraften kann.

Dieses höchst profitable, aber verschwenderische Geschäftsmodell inklusive passendem Konsumverhalten wurde von globalen Modemarken wie H&M oder Zara erfunden, gefördert und letztlich von ganzen Generationen verinnerlicht. Damit einher geht steigende Überproduktion mit gleichzeitig stetiger Abnahme der Produktqualität. Vor allem seit der Pandemie drängen neue Player wie der chinesische Online-Gigant Shein auf den globalen Markt, die diesen zerstörerischen Trend auf ein ganz neues Level heben. Fast Fashion hat uns bereits jede Woche neue Billigkollektionen in die Läden und Schaufenster gespült, nun werden wir konstant mit neuen Styles überflutet: „Ultra-Fast Fashion“ nennt sich diese neue Generation, bei Shein erscheinen täglich mehr als tausend neue Teile im Onlineshop.<sup>1</sup> Wirtschaftlich erfolgreich kann dieses lineare Ultra-Fast-Fashion-Geschäftsmodell bei solchen Schlagzahlen mit vielen Textilien unter 5 Euro<sup>2</sup> aber nur aufgrund ökologischer und sozialer Ausbeutung sein<sup>3</sup>. Doch es zeigt sich, dass immer weniger Menschen bereit sind, sich diesem ressourcenzerstörenden Modell zu beugen: Die vorliegende Greenpeace-Umfrage zeigt, dass die Entwicklung im Konsumverhalten der Konsument:innen klar gegenläufig zum Industrietrend ist. Das Bewusstsein der Deutschen für einen nachhaltigeren Umgang mit Mode ist in den letzten sieben Jahren signifikant gestiegen.

Grafik 1: Wachstum von Fast-Fashion



Nachhaltigkeit ist beim Kauf erstmals wichtiger geworden als der Preis. Auch die Bereitschaft das eigene Verhalten zu ändern ist durch alle Altersgruppen hinweg bei der Mehrheit der gefragten Alternativen zum Neukauf gestiegen. So sind heute schon zwei Drittel der Bevölkerung (66%) bereit, weniger neue Kleidung zu kaufen – und die überwiegende Mehrheit von 89% hat vor, vorhandene Kleidung länger zu tragen. Zudem ist der Klima- und Umweltschutz für deutlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung ein wichtiger Beweggrund für einen nachhaltigeren Umgang mit Mode geworden. Dieses neue Bewusstsein hat bereits Eingang im deutschen Alltagsverhalten gefunden: Denn selbst wenn immer noch hauptsächlich neu gekauft wird und viele Kleider nur wenig und kurz getragen werden, haben die Deutschen dennoch bereits 6,5% weniger Kleider im Schrank als noch 2015, und sie behalten die einzelnen Stücke deutlich länger bevor aussortiert wird.

Die Textilindustrie ist für bis zu zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen<sup>4</sup> verantwortlich und eine der Hauptursachen für die weltweite Wasserverschmutzung<sup>5</sup>. Außerdem führt die Überproduktion der Fast-Fashion-Industrie zu immer größeren Müllbergen im globalen Süden, wie der kürzlich von Greenpeace Deutschland veröffentlichte Report „Vergiftete Geschenke“ dokumentiert. Jede Sekunde wird weltweit eine LKW-Ladung an Kleidungsstücken verbrannt oder auf einer Mülldeponie entsorgt.<sup>6</sup>

Aufgrund dieser massiven negativen Auswirkungen auf die Umwelt ist die Branche in den letzten Jahren verstärkt in die Kritik geraten. Um ihr angeschlagenes Image aufzupolieren, ist „Kreislaufwirtschaft“ zum neuen Schlagwort unter den globalen Modemarken geworden. Doch der Greenpeace-Report „Fashion Fairytale“ zeigte 2021 auf, dass „Circular Economy“ bis jetzt nichts weiter als ein Werbe-Mythos ist. Die bisherigen Maßnahmen der Modemarken verändern das lineare Geschäftsmodell kaum und fokussieren sich fast nur auf Recycling-Ansätze. In der Realität werden aber noch weniger als ein Prozent der Kleidungsstücke im Faser-zu-Faser-Recycling wirklich zu neuer Kleidung. Das Produktionsvolumen von Bekleidung steigt derweil jährlich weiter um 2,7% an<sup>7</sup>. Statt sich zu verlangsamen, beschleunigt sich der Fast-Fashion-Trend weiterhin. Solche Billig-Textilien werden nicht fürs Recycling oder die Langlebigkeit designet; sie sind qualitativ oft so minderwertig und entbehrlich, dass sie quasi für den Müll produziert werden.

Greenpeace hat mit seiner jahrelangen, erfolgreichen Detox-Kampagne weltweit über 80 Modemarken dazu verpflichtet, auf giftfreie Produktion umzustellen. Doch wegen der zunehmenden Überproduktion nicht recyclefähiger Textilien reicht es nicht mehr aus, nur die Lieferketten zu entgiften. Die Erfolge bei der Produktion werden durch die schiere Masse an Textilien schlicht aufgefressen. Um der globalen Ressourcenkrise entgegenzutreten, ist jeder Industriezweig, so auch die Modebranche, in der Pflicht, seinen Beitrag zu leisten; kreislaufähige Geschäftsmodelle sind alternativlos. Wir müssen weltweit eine Art des Zusammenlebens, Wirtschaftens und Konsumierens innerhalb der Ressourcen-Grenzen unseres Planeten entwickeln, in der die Erderhitzung nicht die kritischen 1,5 Grad Celsius überschreitet. Die globalen Fashion Brands müssen dafür den (Ultra-)Fast-Fashion-Trend stoppen, ihre linearen Geschäftsmodelle beenden und einen Systemwandel einleiten: hin zu entschleunigten Produktionszyklen von langlebiger und reparierbarer Kleidung, die wirklich auch zu neuen Textilien recycelt werden kann und wird. Damit die viel beworbene Kreislaufwirtschaft auch Realität wird, müssen diese Firmen jetzt glaubhaft damit anfangen, Alternativen zum Neukauf anzubieten: Reparatur-Services, Secondhand-Kleidung, sowie Angebote Kleidung zu mieten, zu tauschen oder zu teilen. Sie müssen von Textil-Händlern zu Textil-Dienstleistern werden. Es liegt dabei auch in ihrer Verantwortung, die Konsument:innen, denen sie über Generationen das „schnelle Kaufen und Wegwerfen“ von Textilien beigebracht haben, auf den Weg zu einem neuen, nachhaltigen Umgang mit Mode im Alltag mitzunehmen.

In diesem Bericht vergleichen wir die Resultate der diesjährigen repräsentativen Umfrage zum Umgang der Deutschen mit Kleidung mit Erhebungen aus den Jahren 2015 und 2019. Dazu haben wir Konsument:innen zwischen 18 und 69 Jahren befragt. Wir wollten wissen: Wie viele Kleidungsstücke hängen in Deutschland im Schrank? Wie lange werden sie getragen? Werden Kleidungsstücke und Schuhe noch repariert? Wie sehr werden die Alternativen zum Neukauf – wie Kleidertausch, professionelle Miet-Services oder Secondhand-Läden und Online-Angebote – im Alltag genutzt? Wo liegen die Schwierigkeiten bei der Nutzung der Alternativen und welche Forderungen an die Politik und Industrie haben die Deutschen? Welche zukünftige Infrastruktur benötigen wir, damit ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Textilien möglich ist?

Wir zeigen positive Trends auf, und Punkte, an denen Politik und Industrie handeln müssen. Von dort müssen Impulse kommen, damit die Produktion und der Umgang mit Mode in Zukunft weniger Ressourcen verbraucht und weniger negative Folgen für Umwelt und Klima hat. Fashion muss mit den Zielen des Pariser Klima-Abkommens und den Ressourcen-Grenzen dieses Planeten vereinbart werden.

Die diesjährige Online-Umfrage wurde vom Institut Nuggets Market Research & Consulting GmbH im Juni 2022 im Auftrag von Greenpeace durchgeführt. Befragt wurden 1002 Personen zwischen 18 und 69 Jahren in Deutschland. Sie zeichnet ein umfassendes Bild des alltäglichen Umgangs mit Mode in der heutigen deutschen Gesellschaft. Die repräsentativen Umfragen aus den Jahren 2015 und 2019 wurden ebenfalls von Nuggets durchgeführt.



Umwelt- und menschenverachtende Produktionsbedingungen wie hier in der Textilfärberei in Shaoxing/China haben zunehmend Einfluss auf das Kaufverhalten.

## Kleidungsbestand in Deutschland

# 340 Millionen weniger Kleidungsstücke im Schrank, junge Frauen treiben nachhaltige Veränderung voran

Die Anzahl an Kleidungsstücken, die bei den Deutschen im Schrank hängen, hat in den letzten sieben Jahren signifikant abgenommen (Grafik 2).

Waren es 2015 im Durchschnitt 95 Teile pro Person und im Jahr 2019 noch 92 Stück, so besitzt 2022 im Durchschnitt jede erwachsene Person (18-69 Jahre) in Deutschland nun nur noch 87 Teile. Dies ist ein Rückgang von knapp 6,5% oder 340 Millionen Kleidungsstücken in Deutschland – ein deutlich positiver Trend, denn damit sind auch für die Produktion weniger Ressourcen verbraucht worden. Besonders die Anzahl der Oberteile, aber auch der Jacken, Mäntel und Schuhe ist in den letzten Jahren rückläufig (Grafik 3). Der Großteil der Textilien in den deutschen Kleiderschränken besteht weiterhin aus kurz- und langärmeligen Oberteilen. Insgesamt liegen und hängen rund 4,9 Milliarden Kleidungsstücke in den deutschen Schränken – Socken und Unterwäsche nicht mitgezählt.

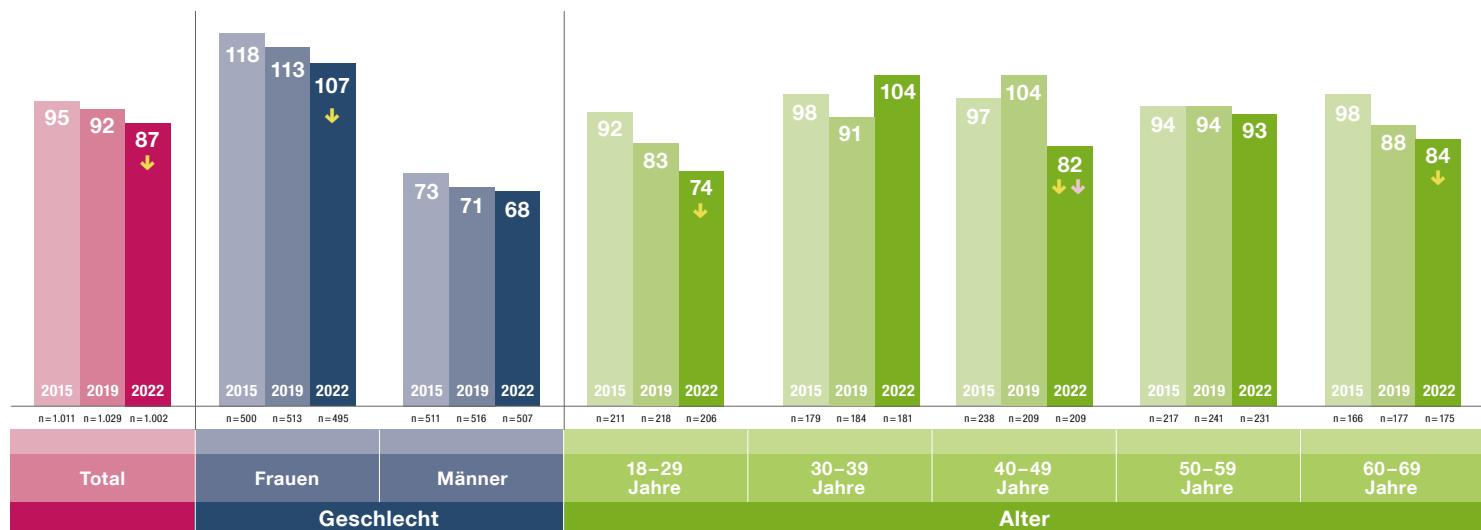
Auch wenn Frauen mit 107 Teilen immer noch deutlich mehr Kleidungsstücke besitzen als Männer (68 Teile), so ist der Rückgang vor allem auf die Veränderung in ihrem Konsumverhalten zurückzuführen;

bei den Männern hat sich der Kleidungsbestand nicht signifikant geändert. Die Abnahme der Kleiderberge in den deutschen Schränken hängt weiterhin insbesondere vom Alter ab: Den deutlichsten Rückgang über die sieben Jahre verzeichnet ausgerechnet die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen, deren Bestand sich von 92 auf 74 Stücke reduziert hat – um fast 20%. Das ist eine interessante Entwicklung, da gerade junge Menschen als Treiber der schnellen Geschäftsmodelle in der Modeindustrie gelten; sie sind in aller Regel Zielgruppe der Werbung von Fast Fashion. Ultra-Fast-Fashion-Unternehmen wie Shein sprechen sogar bereits die noch jüngere Generation Z (die 9- bis 24-Jährigen) an<sup>8</sup>. Auch in der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen gibt es im Durchschnitt noch einen deutlichen Rückgang um 15,5% (von 97 auf 82 Teile) zu verzeichnen, während die Menge an Textilien bei den 30- bis 39-Jährigen noch zugenommen hat – als einzige Gruppe in den untersuchten sieben Jahren. Von 98 Kleidungsstücken, mit denen sie schon 2015 über dem Durchschnitt lagen, sind ihre Kleiderberge um 6% angestiegen – auf 104 Kleidungsstücke.



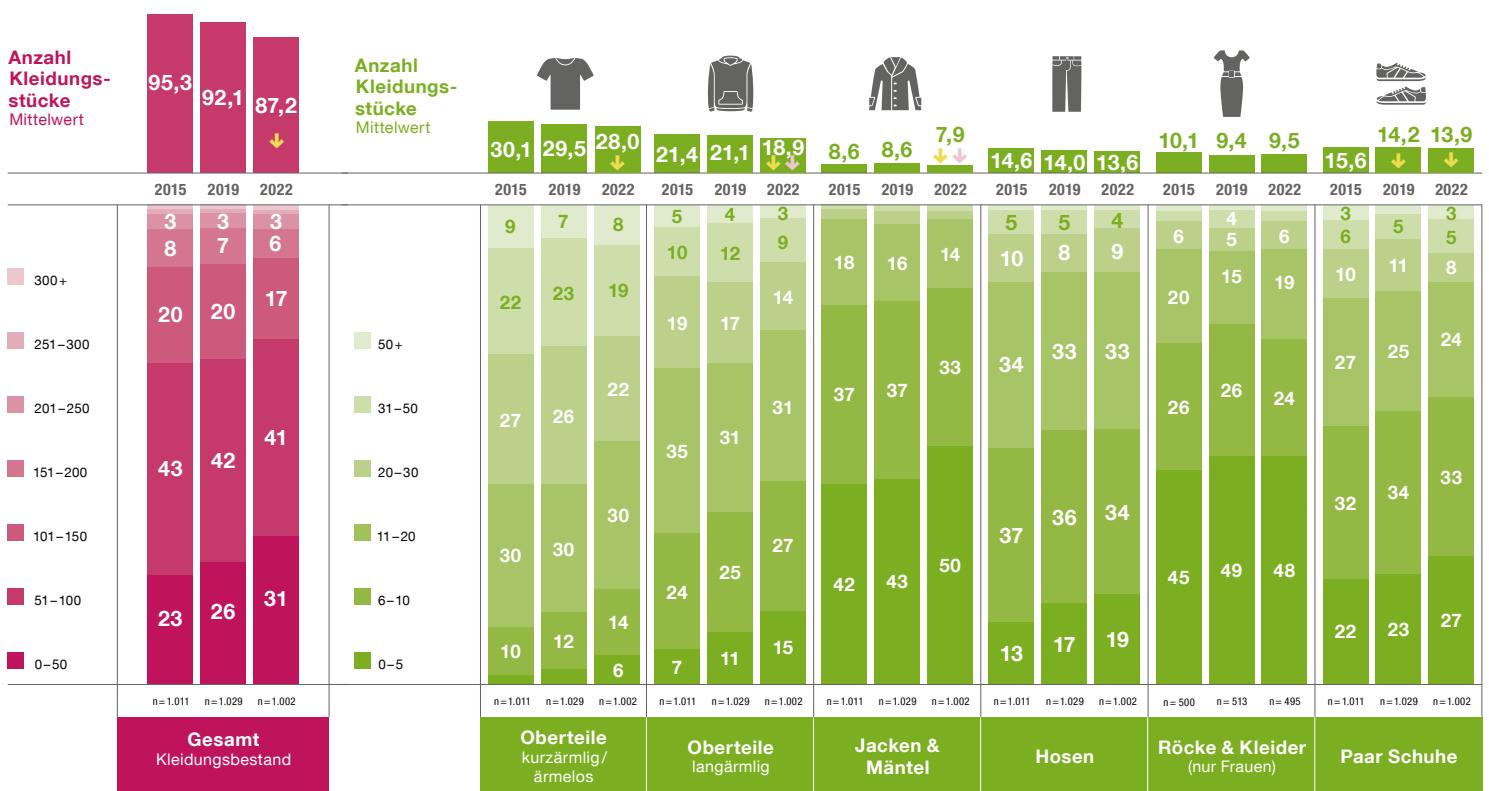
Reparieren und Secondhand-Kauf sind im Trend.

Grafik 2: Durchschnittlicher Kleidungsbestand (Kleidungsstücke gesamt)



Basis: Alle Befragten, Angaben in %, Signif. 5% ↘Signifikant niedriger als 2015, ↗Signifikant höher als 2015, ↙Signifikant niedriger als 2019, ↗Signifikant höher als 2019  
F8. Zunächst möchten wir erfahren, wie viele Kleidungsstücke Sie persönlich besitzen. Bitte schätzen Sie möglichst genau die Anzahl der folgenden Arten von Kleidungsstücken (ohne Unterwäsche und Socken/ Strümpfe/ Strumpfhosen) in Ihrem Besitz.

### Grafik 3: Kleidungsbestand nach Kleidungstyp



Basis: Alle Befragten, Angaben in %, ↘Signifikant niedriger als 2015, ↗Signifikant höher als 2015, ↘Signifikant niedriger als 2019, ↗Signifikant höher als 2019

F8. Zunächst möchten wir erfahren, wie viele Kleidungsstücke Sie persönlich besitzen.

Bitte schätzen Sie möglichst genau die Anzahl der folgenden Arten von Kleidungsstücken (ohne Unterwäsche und Socken/ Strümpfe/ Strumpfhosen) in Ihrem Besitz.

## Lebensdauer und Tragehäufigkeit von Kleidung

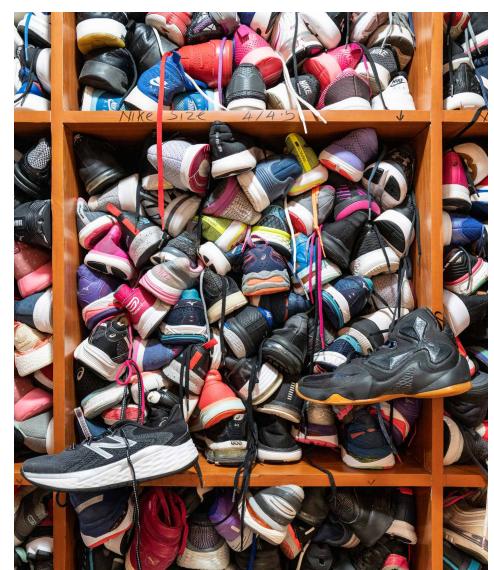
**Kleidungsstücke werden länger behalten, aber noch immer selten getragen**

Viele Kleidungsstücke werden 2022 deutlich länger im Kleiderschrank be halten bevor sie ausgemustert werden als noch 2015 (siehe Grafik 5). Jeder Zweite der Befragten gibt nun an, kurzärmlige (58%) und langärmlige Oberteile (63%) sowie Hosen (60%) länger als drei Jahre zu tragen.

Vor sieben Jahren taten dies für alle drei Kategorien noch deutlich weniger als die Hälfte. Jacken und Mäntel sind dabei die Textilien-Lieblingsstücke der Deutschen und werden am längsten behalten von allen Kleidern (79% behalten sie länger als drei Jahre), kurzärmlige Oberteile wie Party-Tops werden hingegen am schnellsten wieder aus den deutschen Schränken und Kommoden aussortiert. Doch auch bei ihnen verbleiben nun schon 58% länger als drei Jahre in den Schränken, eine Steigerung von 16% also selbst für die kurzlebigste Kategorie an Textilien.

## Wegwerfware Schuhe:

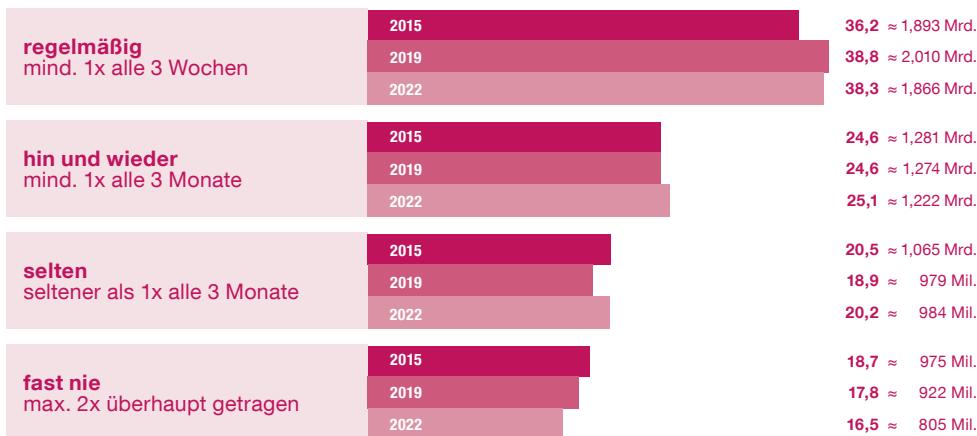
Vor allem Schuhe bleiben trotz leichter Verbesserung weiterhin Wegwerfware in Deutschland: Etwa jeder Achte trägt seine Schuhe nicht einmal ein ganzes Jahr. 43% der Befragten sortiert Schuhe nach einem bis maximal drei Jahren aus. Damit werde nicht einmal die Hälfte (47%) der Schuhe in Deutschland länger als drei Jahre getragen, bevor sie in den Müll wandern.



Wegwerfschuhe landen als „Mitumba“-Ware auf Märkten in Kenia.

## Grafik 4: Tragehäufigkeit der Textilien in Deutschland

### Anteil an Kleidung der ... getragen wird



Basis: Alle Befragten,  
F11. Nun interessiert uns, wie viele Ihrer Kleidungsstücke Sie regelmäßig, hin und wieder und wie viele Sie selten oder (fast) nie tragen.

### Tragehäufigkeit:

Trotz des positiven Trends der steigenden Lebensdauer von Textilien werden die Kleidungsstücke allerdings nicht deutlich häufiger getragen als früher (Grafik 4). Noch immer wird jedes fünfte Kleidungsstück (20%) seltener als alle 3 Monate getragen. Das entspricht der Menge von etwa einer Milliarde Kleidungsstücke (984 Millionen). Und auch wenn der Berg der „nie, oder so gut wie nie“ getragenen Kleidungsstücke um 170 Millionen Teile abgenommen hat, so machen sie doch noch immer 17% der Kleidungsstücke in den deutschen Schränken aus. Zählt man diese ungeliebten Teile hinzu, kommt man im Jahr 2022 auf rund 1,8 Milliarden praktisch ungetragene Kleidungsstücke in ganz Deutschland. Sieben Jahre zuvor waren es 2 Milliarden. Fast 40% der deutschen Textilien wurden weiterhin demnach nur für den Schrank produziert – und sind praktisch unbenutzt.

## Grafik 5: Durchschnittliche Lebensdauer



Basis: Alle Befragten, Angaben in %, ↓Signifikant niedriger als 2015, ↑Signifikant höher als 2015, ↓↓Signifikant niedriger als 2019, ↑↑Signifikant höher als 2019  
F10. Wie lange behalten Sie ein Kleidungsstück durchschnittlich, bevor Sie es aussortieren?

## Erwerb von Kleidung

# Erwerben bedeutet nach wie vor meistens neu kaufen – die Alternativen sind aber im Aufschwung

**Kleidung erwerben bedeutet für die meisten Deutschen immer noch neu kaufen. Bei den insgesamt fast 5 Milliarden Kleidungsstücken in deutschen Schränken handelt es sich zu 85% um Neuware.**

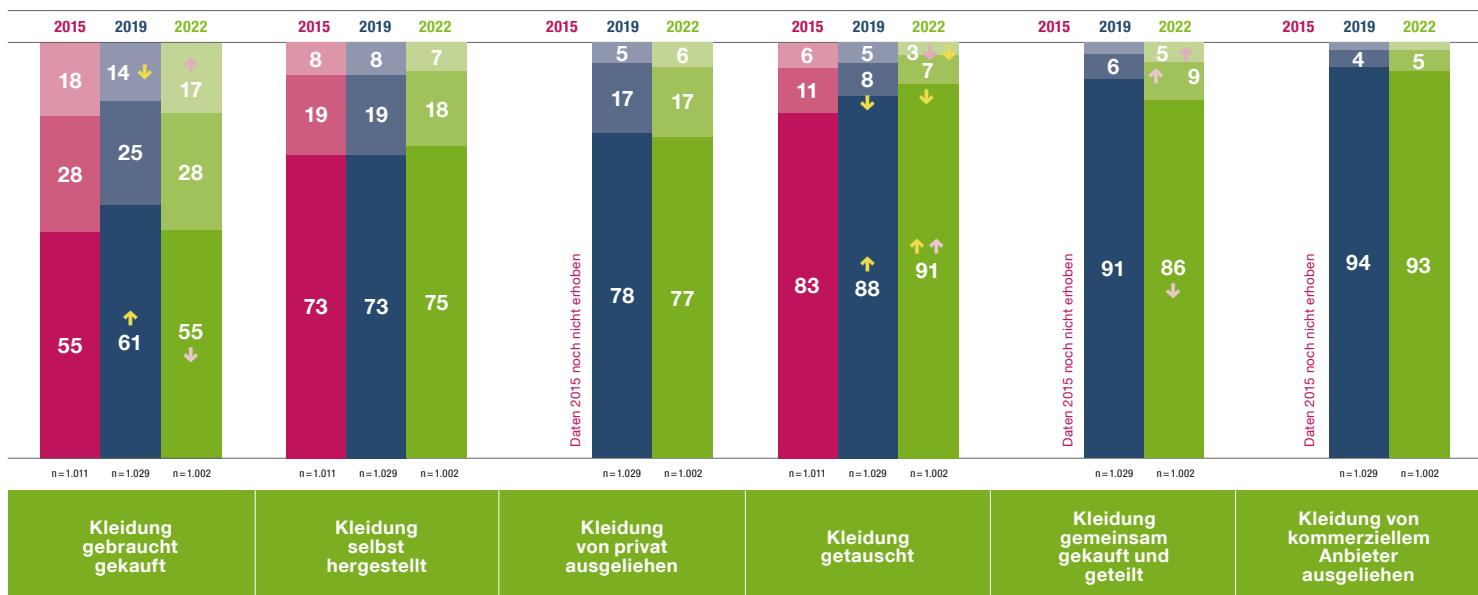
Die wenigsten Kleidungsstücke wurden jemals repariert oder umgearbeitet. Alternativen zum Neukauf von Textilien sind bisher über die gesamte Bevölkerung betrachtet noch immer eine Nische gegenüber den neu produzierten Textilien, sie verzeichnen aber je nach Modell bei den unterschiedlichen Altersgruppen oft deutlichen Zuwachs über die letzten Jahre. Immerhin: ein Viertel bis die Hälfte der Deutschen leihst sich Kleidung mittlerweile privat aus, stellt sie selbst her oder kauft Secondhand. Das relativ junge Geschäftsmodell des Leihens bei kommerziellen Anbietern hingegen hat sich bisher bei gerade einmal 7% der Befragten etabliert (Grafik 6). Hier zeigt sich auch am deutlichsten, wie unterschiedlich die verschiedenen Modelle die Altersgruppen erreichen und angenommen werden: So leihen gerade einmal 2% der 60- bis 69-jährigen Textilien bei kommerziellen Anbietern aus, aber schon 15% der 18-

bis 29-Jährigen. Mit dem Leihen aus dem privaten Umfeld ergänzen sogar schon über ein Drittel der Jüngeren (38%) auf nachhaltige Art ihre Garderobe.

**Der Erwerb von Secondhand-Kleidung ist die mit Abstand am häufigsten genutzte Alternative zum Neukauf.** Nach einem leichten Knick im Jahr 2019 für die Vintage-Mode gibt 2022 mit 45% der Befragten fast die Hälfte der Deutschen an, Kleidung auch gebraucht zu kaufen. Weniger als 30% geben an, schon einmal Kleidung selbst hergestellt oder privat ausgeliehen zu haben. Kleidung teilen, tauschen oder kommerziell leihen ist immer noch die Ausnahme und wird von weniger als 15% der Befragten über alle Altersstufen gemeinsam betrachtet praktiziert. Für die letzten sieben Jahre zeichnet sich kein klarer Trend ab, was die Nutzung von Alternativen zum Neukauf insgesamt betrifft. Zwar wurde etwas weniger Kleidung getauscht, dafür mehr gemeinsam gekauft und geteilt. Einen Einfluss auf die Entwicklung der Alternativen wird mit Sicherheit auch die eingeschränkte Nutzbarkeit einiger Modelle durch die Corona-Pandemie in den letzten Jahren gehabt haben. So ist das

Angebot an Secondhand-Apps, Tauschbörsen und Möglichkeiten, gebrauchte Kleidung online auch bei herkömmlichen Fashion-Anbietern zu erwerben, deutlich gestiegen, während die Gelegenheiten für Kleider-tausch-Events zum Beispiel durch Ausgangsbeschränkungen und Versammlungsverbote während der Pandemie stark eingeschränkt waren.

## Grafik 6: Erwerb von Kleidung



Legend: Noch nie (dark blue), Vor mehr als 6 Monaten (light blue), In den letzten 6 Monaten (green).

Basis: Alle Befragten, Angaben in %, Signif. 5%

♦Signifikant niedriger als 2015, ♪Signifikant höher als 2015, ♦Signifikant niedriger als 2019, ♪Signifikant höher als 2019  
F13/F15. Wann –wenn überhaupt schon einmal – haben Sie die folgenden Dinge zuletzt mit Ihrer eigenen Kleidung getan?

## Umgang mit ausgeliebter Kleidung

# Mülltonne ist Standard – Reparieren die Ausnahme

### Kleidung wird nach wie vor meistens weggeworfen, sobald sie ausgemustert ist. Reparaturen sind rückläufig.

Über 85% der Deutschen geben an, dass sie in den letzten sechs Monaten Kleidung in den Müll geworfen haben (Grafik 7). Insgesamt machen Textilien in Deutschland 3,5% des gesamten Haushmülls aus. Das Reparieren von Kleidung bei der Änderungsschneiderei um die Ecke oder einem Online-Reparatur-service ist weiterhin für die Hälfte der Deutschen kein Thema, das Reparieren zuhause hat sogar noch um 7% abgenommen. Nur noch 51% der Befragten haben angegeben, in den letzten sechs Monaten ein Kleidungsstück selbst repariert zu haben. Gerade bei diesem Beitrag zu Nachhaltigkeit im Umgang mit Textilien zeigen sich große Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die Mehrheit der Männer (58%) hat noch nie in ihrem Leben ein kaputtes Kleidungsstück repariert – während fast genau umgekehrt die Mehrheit der befragten Frauen (61%) angibt, in letzter Zeit zumindest ein Kleidungsstück ausgebessert zu haben.

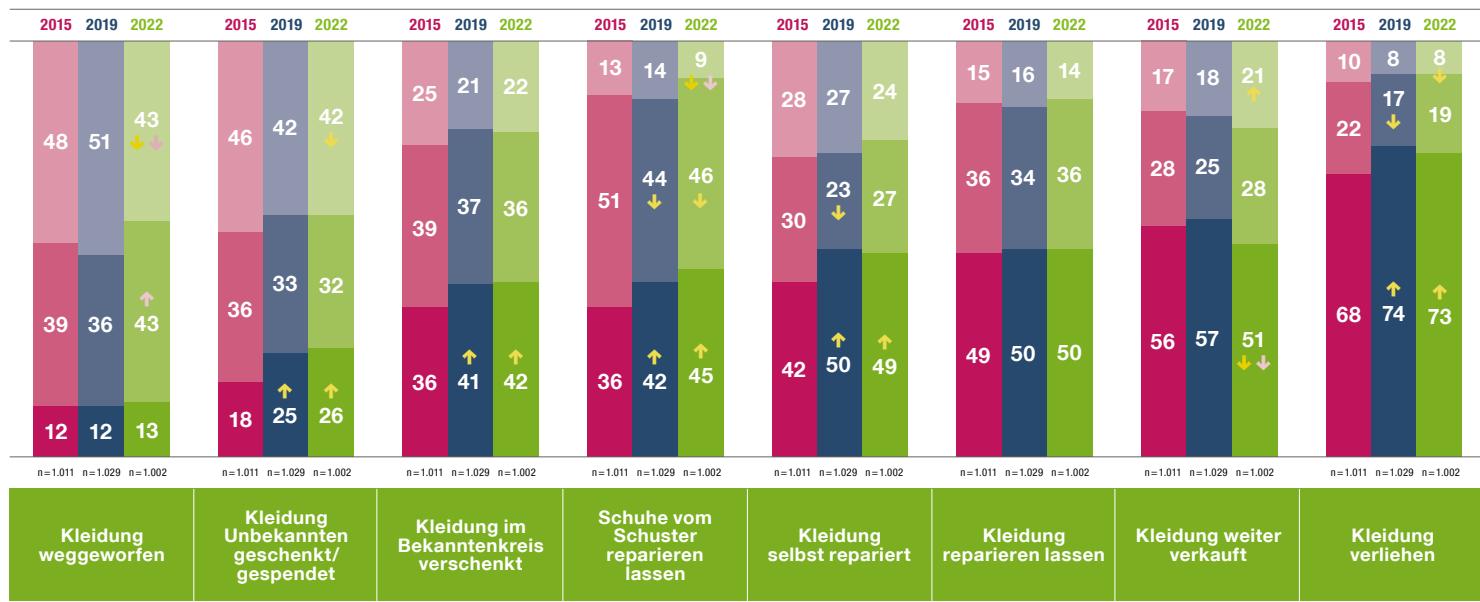
Weniger in die Altkleidercontainer – Secondhand verkaufen ist der neue Trend

Im Vergleich zu 2015 haben weniger Menschen aussortierte Kleidung über Altkleidersammlungen entsorgt (Abnahme um 8%), auch im privaten Umfeld wurde weniger verschenkt (6%). Ein ganz anderes Bild hingegen zeigt sich bei der Frage, wie häufig 2022 ausgemusterte Kleidung weiterverkauft wurde, sowohl über Online- als auch Offline-Angebote. So verkauften die Befragten mehr Kleidungsstücke weiter als noch vor sieben Jahren, fast die Hälfte der Deutschen (49%) tut das mittlerweile regelmäßig. Das entspricht einem kontinuierlichen Anstieg von 5% über den Befragungszeitraum. Ein für die Umwelt positiver Trend, haben doch gerade in den letzten Jahren mehrere Investigationen belegt, dass ein beachtlicher Teil der Textilien aus Retouren, Sammelboxen bei Modefirmen oder aus Altkleidercontainern schlussendlich nach der Sammlung doch verbrannt werden oder auf Mülldeponien im globalen Süden landen – etwa in Ländern Ostafrikas wie Kenia oder Tansania. Das hat der kürzlich erschienene Greenpeace-Report „Vergiftete Geschenke“ aufgedeckt.



Massen von Textilien landen auf Mülldeponien im globalen Süden wie hier in Kenia, wie Greenpeace-Kampagnierin Viola Wohlgemuth recherchiert hat.

### Grafik 7: Umgang mit ausgeliebter Kleidung



■ Noch nie ■ Vor mehr als 6 Monaten ■ In den letzten 6 Monaten

Basis: Alle Befragten, Angaben in %, Signif. 5%  $\diamond$ Signifikant niedriger als 2015,  $\heartsuit$ Signifikant höher als 2015,  $\heartsuit$ Signifikant niedriger als 2019,  $\heartsuit$ Signifikant höher als 2019 F13/F15. Wann – wenn überhaupt schon einmal – haben Sie die folgenden Dinge zuletzt mit Ihrer eigenen Kleidung getan?

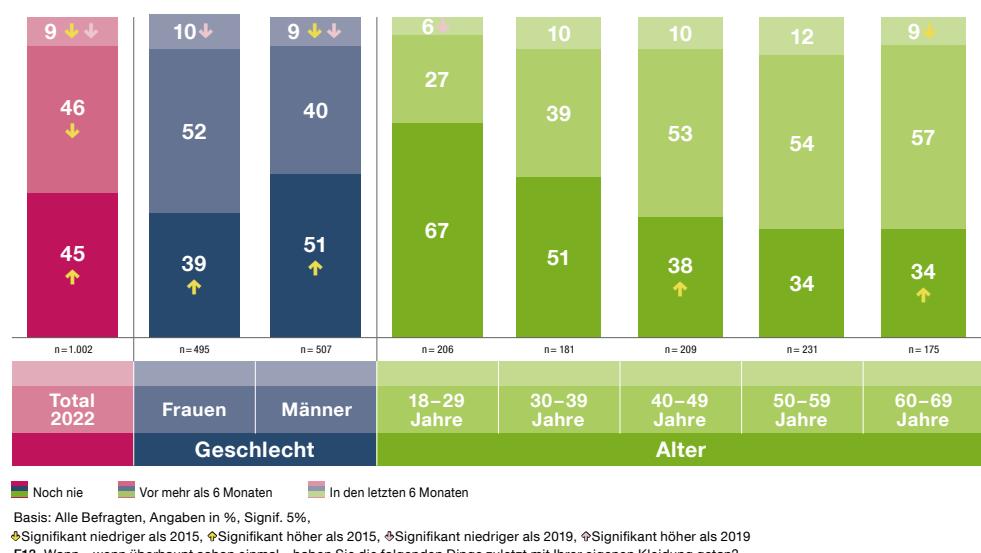
## Problemfall Schuhe

Schuhe werden nicht bloß kürzer getragen, wie die Umfrage zeigt, sie führen auch bei der Frage nach dem Umgang mit ausgeliebten Textilien einen besonders negativen Trend an.

Die Hälfte der Bevölkerung nimmt grundsätzlich das Angebot wahr, Kleider professionell reparieren zu lassen – diese Zahl hat sich über den Zeitraum der Umfragen nicht verändert. Einen deutlichen Unterschied gibt es allerdings bei der Kategorie Schuhe. Hier ist die Anzahl der Menschen, die angeben, in ihrem ganzen Leben noch nie einen Schuh zur Schusterei gebracht zu haben, um 9% gestiegen (von 36% auf 45%). Besonders auffällig ist hier vor allem (Grafik 8) der durchgängig negative Trend mit jüngem Alter der Konsument:innen: Gerade ihnen ist die Mülltonne oft näher als die Schusterei. Sind es bei den 60- bis 69-Jährigen noch 34%, die angeben, dass sie noch nie einen Schuh haben reparieren lassen, hat sich diese Gruppe bei den 18- bis 29-Jährigen mit 67% nahezu verdoppelt. Schuhe haben sich noch auffälliger als Textilien vom wertvollen, individuellen Produkt zum Wegwerfartikel entwickelt.

Es ist zu vermuten, dass dieser negative Trend noch stärker als bei den Textilien durch die immer schlechtere Reparierbarkeit befeuert wird. Die Entwicklung beim Schuhdesign hin zu Mischgeweben und Verklebungen – was mit quasi unmöglich Recyclefähigkeit einhergeht – trägt ebenfalls dazu bei. Das Design gerade von sportlichen Schuhmodellen (Sneaker) für jüngere Konsument:innen erlaubt oft keine Reparatur mehr und nimmt den Konsument:innen daher auch schlicht die Möglichkeit, ihre Schuhe zur Schusterei zu bringen. Nicht einmal die globalen Modemarken scheinen, trotz anderslautenden Werbeversprechen, mehr in der Lage zu sein, ihre eigenen Schuhe zu recyceln, wie die Recherche „Sneakerjagd“ von flip erst kürzlich aufgedeckt hat. Hier wurden zum Wiederverwenden und unter anderem zum Recycling gegebene Nike-Schuhe stattdessen vom Unternehmen einfach geschreddert.

**Grafik 8: Umgang mit Kleidung**  
**Kaputte Schuhe vom Schuster reparieren lassen**



**Frauen setzen Trends und treiben den Wandel zu einem nachhaltigeren Umgang mit Kleidung an, Nutzung von Alternativen ist aber immer noch die Ausnahme**

Sowohl die Ergebnisse der Umfrage zum Erwerb und Aussortieren von Kleidung, als auch zum Umgang mit ausgeliebten Textilien zeigen: Die alternativen kreislauffähigen Geschäftsmodelle werden immer noch nur von einer Minderheit der Bevölkerung genutzt (Grafik 6 & 7). Dabei sind Frauen in jeder Hinsicht aktiver als Männer, was das Nutzen von Alternativen betrifft (sowohl beim Erwerb von Kleidung wie beim Aussortieren). Unter den Jüngeren ist es weniger verbreitet, Kleidung zu reparieren, dafür sind sie aber deutlich aktiver bei den interaktiven und neueren Modellen wie Tauschen, Verleihen, Ausleihen und Teilen. So wird der gemeinsame Kauf mit der Absicht zum Teilen von Kleidung nach wie vor selten, aber vermehrt von den Jüngeren und in städtischen Regionen praktiziert. Wird das Tauschen von Kleidung bei der älteren Bevölkerung nur von 1% genutzt, sind es bei den Jungen (18- bis 29-Jährigen) aber schon 12%. Hier zeigt sich, wie wichtig die Unterstützung und das flächendeckende Angebot der unterschiedlichen Modelle ist, damit die verschiedenen Altersstufen und Milieus in ihren Alltagsrealitäten abgeholt werden, um einen nachhaltigen, gesellschaftlichen Wandel beim Textilkonsum in der gesamten Bevölkerung zu erreichen.

Beweggründe für Erwerb und Umgang mit Kleidung

# Umwelt- und Klimaschutz ist zu einem der Hauptgründe für nachhaltigeren Umgang mit Kleidung geworden

Der Schutz von Umwelt und Klima ist für Deutsche ein wichtiger Grund für den nachhaltigeren Erwerb und Umgang mit Kleidung geworden. Das behaupten 2022 deutlich mehr Menschen von sich als noch im Jahr 2019.

Verschenken, reparieren, weiterverkaufen oder gebraucht kaufen hat 2022 nicht mehr nur hauptsächlich finanzielle oder emotionale Gründe. Zwei Drittel oder mehr der Befragten hat die Aussage: „Weil ich unterstützen möchte, dass weniger Kleidung neu gekauft wird, um die Umwelt zu schützen und das Klima zu schonen“ als Beweggrund genannt, während es 2019 noch für alle Kategorien weniger als ein Drittel waren, eine Steigerung bei einzelnen Modellen um fast 20 %. Auch ethische Gründe (zum Beispiel Arbeitsbedingungen in Textilfabriken) spielen nun eine wichtigere Rolle (Grafik 9). Die Datenbasis für „Kleidung geteilt“ war 2019 noch zu klein für eine statistische Auswertung (siehe Ausrufezeichen in Grafik 9)



Grafik 9: Beweggründe für Erwerb von und Umgang mit Kleidung

	Personen, die ... haben, → ... taten dies aus folgenden Gründen („trifft (voll und ganz) zu“):													
			Geld		Gutes tun		Klima		Moral		Spaß		Wertvoll	
	↓	Um Geld zu sparen. Um Geld zu verdienen.		Um Freunden einen Gefallen zu tun/ um anderen etwas Gutes zu tun.		Weil ich unterstützen möchte, dass weniger Kleidung neu gekauft wird, um die Umwelt zu schützen und das Klima zu schonen.		Weil ich aus moralischen Gründen weniger Kleidung neu kaufen möchte (z. B. Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken).		Weil es mir Spaß macht/ mir Freude bringt.		Weil es für mich ein wichtiges oder besonderes Kleidungsstück war/ist.		
		2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	
Kleidung verliehen / verschenkt	n=517/493	–	–	76	75	57	65 ↑	–	–	60	65	–	–	
Kleidung weiter verkauft	n=183/209	77	71	–	–	56	71 ↑	–	–	48	56	–	–	
Kleidung oder Schuhe reparieren (lassen)	n=417/354	65	65	–	–	51	62 ↑	40	51 ↑	36	38	79	73 ↓	
Kleidung gebraucht gekauft	n=145/174	85	83	–	–	61	75 ↑	54	64	–	–	–	–	
Kleidung selbst hergestellt (bzw. für sich herstellen lassen)	n=78/69	36	42	–	–	44	58	29	46 ↑	90	81	68	62	
Kleidung geliehen	n=67/67	54	67	–	–	49	63	40	55	49	61	–	–	
Kleidung geteilt	n=30/52	!	63	!	67	!	67	!	52	!	–	!	52	

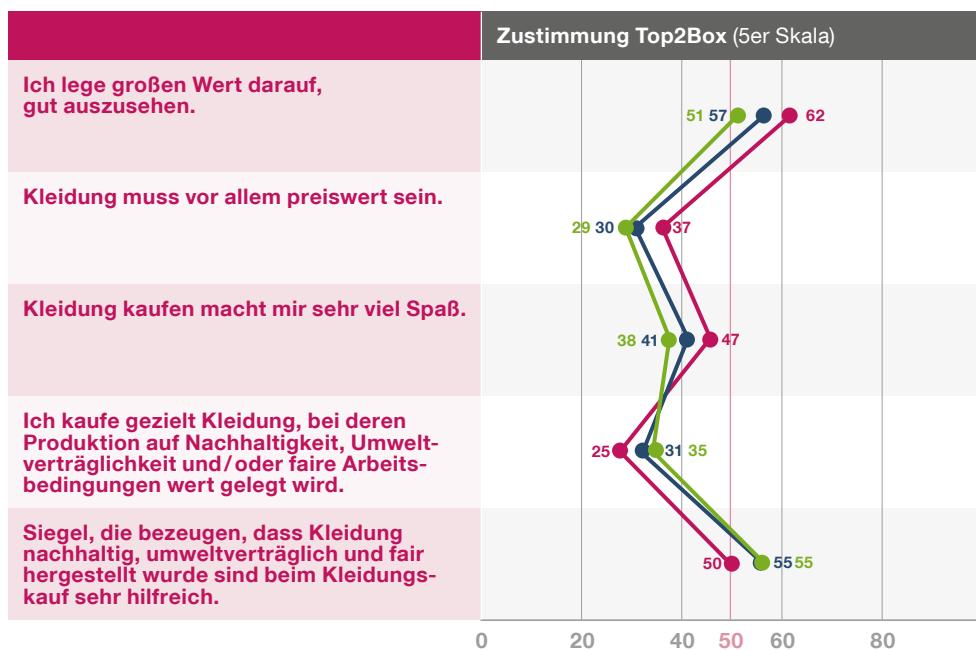
Basis: Befragte, die in den letzten 6 Monaten ... haben, Angaben in %, ↑Signifikant niedriger als 2019, ↓Signifikant höher als 2019; ! Achtung: Basis zu klein n<= 50

F17. Sie haben angegeben, dass Sie in den letzten 6 Monaten xxx haben. Aus welchen Gründen haben Sie dies getan? Bitte geben Sie für jeden der untenstehenden Gründe an, inwieweit dieser auf Sie zutrifft.

## Nachhaltigkeit ist wichtiger geworden als der Preis

Die Einstellungen der Deutschen zum Umgang mit Kleidung sind in den letzten sieben Jahren allgemein deutlich nachhaltiger geworden (Grafik 10). 2022 achten erstmals mehr Menschen beim Kauf auf Nachhaltigkeit (35%) als auf den Preis (29%). Außerdem finden nun mehr als die Hälfte (55%) Nachhaltigkeits-Siegel sehr hilfreich. Dafür legen heute nur noch gut die Hälfte der Deutschen großen Wert aufs Aussehen, deutlich weniger als noch 2019 (57%) oder 2015 (62%). 9% weniger Menschen als noch vor sieben Jahren geben 2022 an, dass Kleidung kaufen ihnen viel Spaß bringt. Einstellungen, die zu einem hohen Kleiderkonsum führen, sind in der deutschen Gesellschaft demnach weniger geworden.

Grafik 10: Einstellung zum textilen Konsum 2015 2019 2022



Total 2015: n = 1.011 / Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F14. Nun folgen einige Aussagen, die wir von anderen Personen gesammelt haben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



## Bereitschaft für nachhaltigeres Verhalten

# Informierte Konsument:innen wollen nachhaltiger konsumieren

Nachdem die Befragten darüber informiert wurden, dass die Textilindustrie für bis zu 10% der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich ist, wurde die Bereitschaft größer, ihren Umgang mit Kleidung zugunsten des Klimaschutzes zu ändern.

Kleidung länger zu tragen ist bei der Mehrheit der Deutschen (85%) die mit Abstand populärste Maßnahme, die sie sich vorstellen können, um Nachhaltigkeit stärker im Alltag zu integrieren (Grafik 11), auch wenn der Anteil etwas rückläufig ist im Vergleich zu 2019 (89%). Noch deutlich mehr als die Hälfte der Deutschen kann sich vorstellen, in Zukunft weniger neue Kleidung zu kaufen (66%), Schuhe (63%) oder Kleidung reparieren zu lassen (63%) oder selbst die Kleidung zuhause zu reparieren (52%). 56% sind aufgeschlossen, gebrauchte Kleidung online zu verkaufen. Auch für persönlich aufwändige Maßnahmen wie Kleidung selber aufzuarbeiten (36%) und sogar sich aktiv Fähigkeiten anzueignen, um Kleidung herzustellen oder umarbeiten zu können (27%), sind noch ein Drittel der Deutschen für den Klimaschutz bereit.

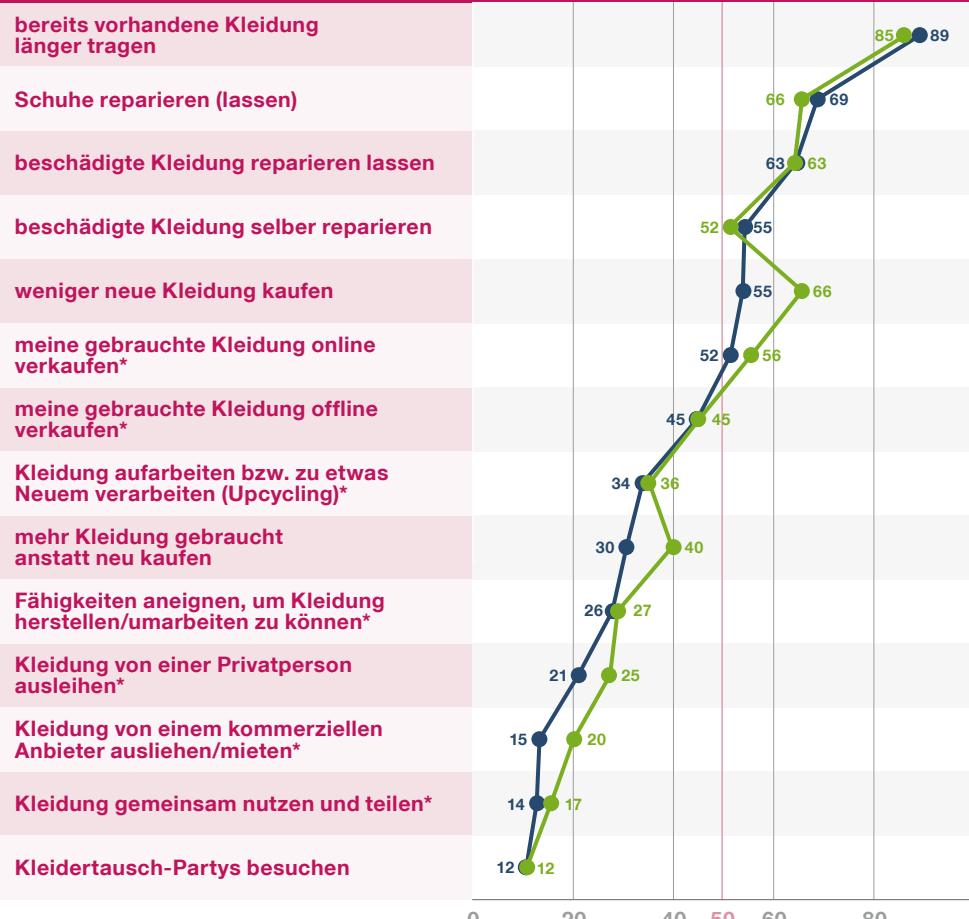
Das Leihen und Teilen von Textilien bleibt jedoch der Exot unter den nachhaltigen Maßnahmen, die deutschen Kleiderschränke grüner zu machen. Weniger als jede:r fünfte Deutsche kann sich vorstellen, diese Alternativen künftig im Alltag zu integrieren.

Die auffälligsten Unterschiede neben der grundsätzlich wachsenden Bereitschaft der Deutschen, ihren Textilkonsum zugunsten des Klimaschutzes zu verändern, zeigen sich zwischen 2019 und 2022 (diese Fragen wurde 2015 noch nicht gestellt). Bei den beiden Maßnahmen, weniger Kleidung neu zu kaufen (Anstieg um 11%) und stattdessen die Garderobe nachhaltiger mit Secondhand-Textilien (Anstieg um 10%) zu ergänzen, gibt es eine deutliche Korrelation zu den sich schon abzeichnenden Verhaltensänderungen (siehe Grafik 6 & 7).

Grafik 11: Bereitschaft Verhalten für Umweltschutz zu ändern 2019 2022

„Wir möchten nun gern konkret zum Thema Umweltschutz kommen. Vielen ist der Einfluss der Bekleidungsherstellung auf den Klimawandel nicht bewusst. Aktuelle Forschungen zeigen, dass die Textilindustrie für 10% des weltweiten Treibhausgas-Ausstoßes verantwortlich ist.“

Zustimmung (werde ich sicher tun/kommt für mich nicht in Frage)



Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F20 (nach Stimulus). Im Folgenden sehen Sie einige Maßnahmen, die zum Klimaschutz beitragen könnten. Inwieweit können Sie sich vorstellen, einige dieser Maßnahmen zumindest gelegentlich in Ihren Alltag zu integrieren? Bitte nehmen Sie eine ehrliche und realistische Einschätzung vor, welche der Alternativen tatsächlich für Sie in Frage oder nicht in Frage kommen. \*Statement gekürzt

## Hürden für Verhaltensänderungen

# Von geplant zu getan – Secondhand ist alltagstauglich, Reparatur fällt durch

**Die in der Vergangenheit geplanten nachhaltigen Maßnahmen beim Kleiderkonsum wurden nur teilweise umgesetzt. Deutlich übererfüllt wurde allerdings das Vorhaben, zukünftig auf Secondhand-Kleidung zurückzugreifen.**

Eine Anzahl an Befragten sagte 2019 nach Bereitstellung von Information über die klimaschädlichen Auswirkungen der Textilindustrie, sie wären in Zukunft bereit, ihr Verhalten zugunsten des Klimas zu ändern und gewisse Alternativen in ihrem Alltag umzusetzen (siehe Grafik 11). Diese Ergebnisse, inwieweit Menschen 2019 zur Veränderung bereit waren, haben wir mit den real umgesetzten Alternativen zum Klimaschutz beim Textilkonsum der ebenfalls sensibilisierten Gruppe aus 2022 verglichen. Wir wollten herausfinden, welche Maßnahmen für die Deutschen wirklich alltagstauglich sind und wo es in der Umsetzung hapert. Dabei gibt es interessante Differenzen (Grafik 12).

Viele (über 50%) gaben 2019 an, sie würden in Zukunft Kleider und Schuhe reparieren

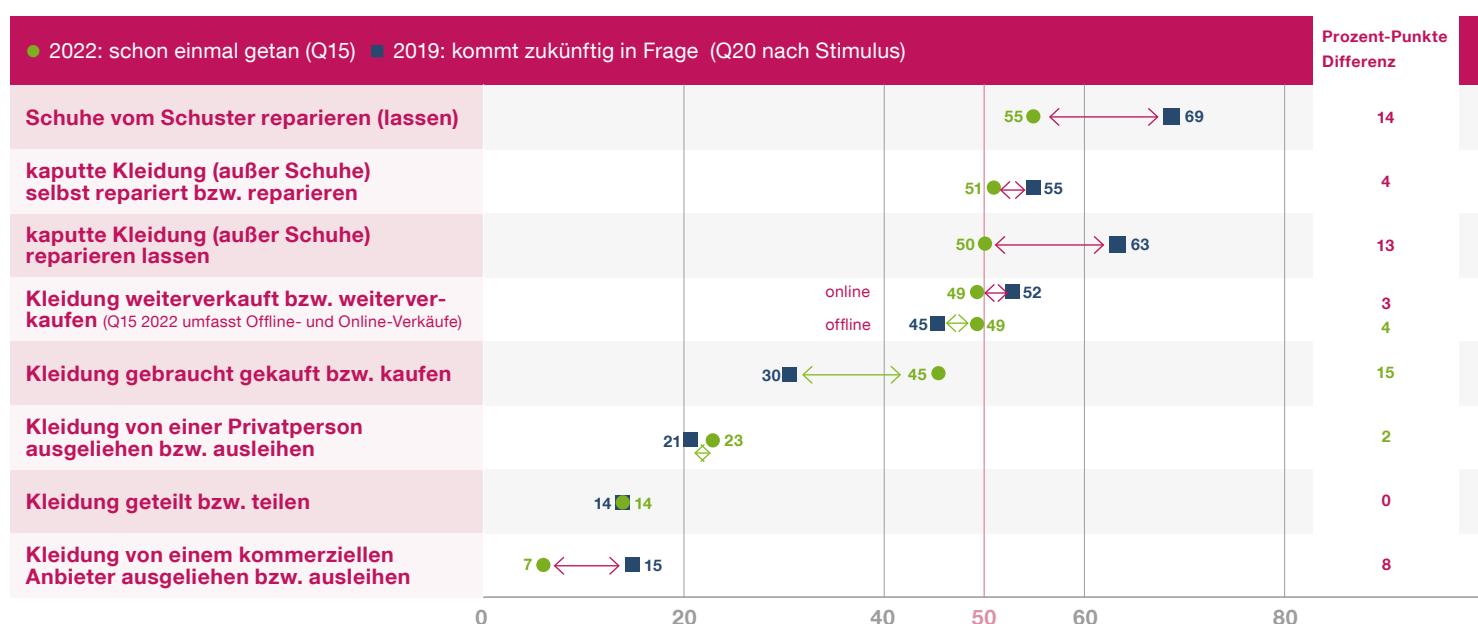
lassen, die Umfrage 2022 zeichnet aber ein anderes Bild: Denn weniger Menschen haben 2022 in die Tat umgesetzt, was die Befragten 2019 in Aussicht stellten: 14% weniger für Schuhe und 13% weniger für Kleider. Auch konnten sich 2019 mehr Menschen vorstellen, zukünftig Kleidung von einem kommerziellen Anbieter auszuleihen, als das 2022 tatsächlich geschehen ist (-8%).

Dafür haben 2022 deutlich mehr Leute Kleidung gebraucht verkauft (+4%) und vor allem gekauft (+15%) als sich das 2019 für die Zukunft vorgenommen hatten.

Hier scheinen Hürden für Verhaltensänderungen zu liegen. Es drängt sich der Eindruck auf, dass es in den vergangenen sieben Jahren schwieriger geworden ist, Schuhe reparieren zu lassen; Kleider gebraucht zu kaufen scheint hingegen einfacher geworden zu sein und alltagstauglich. Hierfür spräche auch das in den letzten Jahren stetig wachsende Angebot an Online-Plattformen und Modehändlern, die eine solche Dienstleistung anbieten. Im Gegensatz dazu scheint das Angebot von kommerziellen Anbietern Kleidung auszuleihen weniger groß oder alltagstauglich zu sein als die Nachfrage. Der

folgende Abschnitt zeigt: Das größte Hindernis beim Umsetzen von Verhaltensänderungen scheint nicht mangelnde Bereitschaft in der Bevölkerung zu sein. Vielmehr fehlen die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen und alltagstauglichen Angebote für einen effektiven, nachhaltigen Wandel des deutschen Textilkonsums.

## Grafik 12: Diskrepanz Absicht und reelle Verhaltensänderung beim Textilkonsum 2019 2022



Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002 Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F15. Wann haben Sie die folgenden Dinge zuletzt mit Ihrer eigenen Kleidung getan? F20 (nach Stimulus). Im Folgenden sehen Sie einige Maßnahmen, die zum Klimaschutz beitragen könnten. Inwieweit können Sie sich vorstellen, einige dieser Maßnahmen zumindest gelegentlich in Ihren Alltag zu integrieren? Bitte nehmen Sie eine ehrliche und realistische Einschätzung vor, welche der Alternativen tatsächlich für Sie in Frage oder nicht in Frage kommen.

## Notwendige Voraussetzungen für Verhaltensänderungen

# Umsetzung von nachhaltigem Verhalten im Alltag muss erleichtert werden – der Wille zur Reparatur ist da

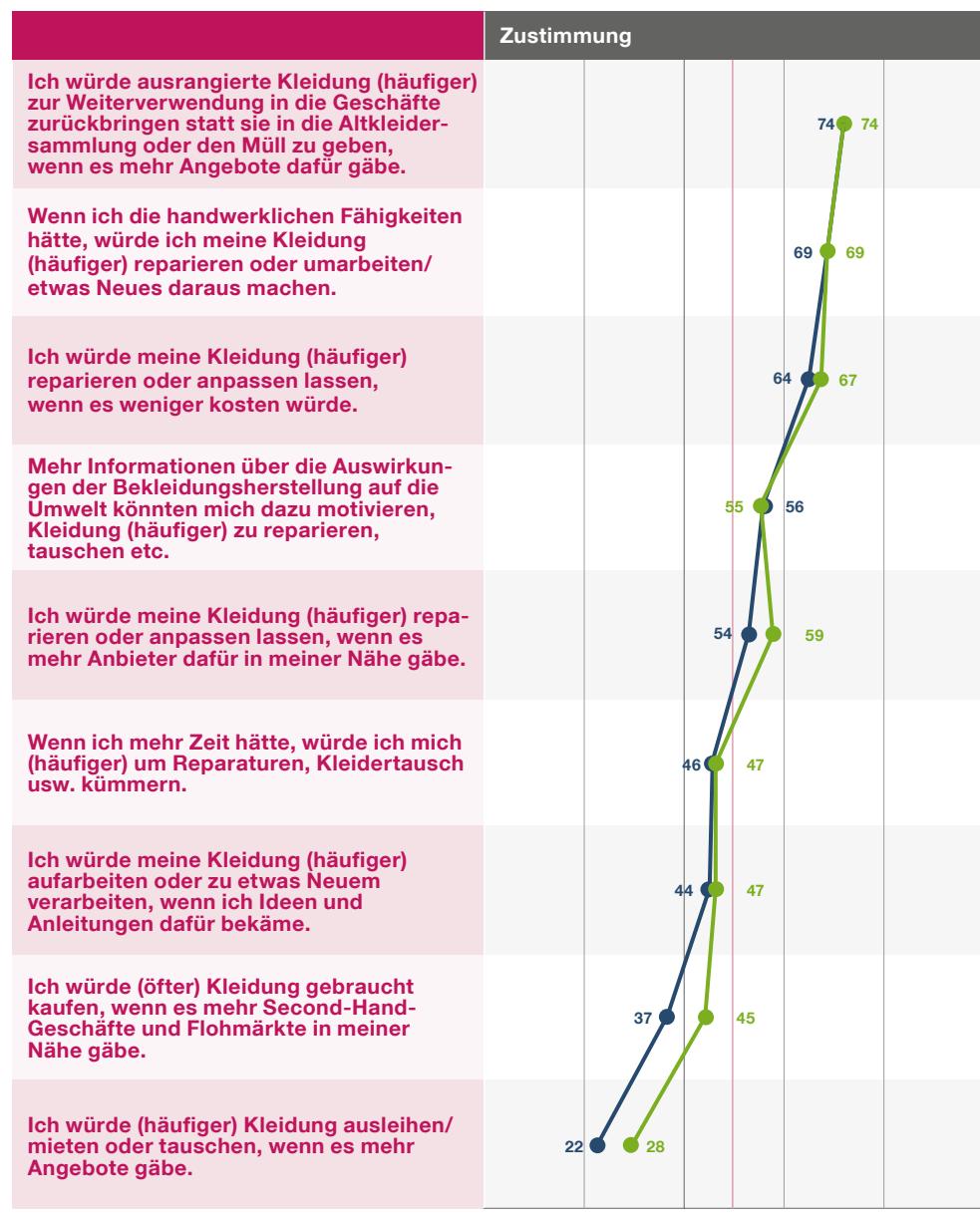
Als notwendige Voraussetzungen für Verhaltensänderungen fordern die Deutschen vor allem einen Ausbau der Infrastruktur für die nachhaltigen Alternativen zum Neukauf von Textilien. Insgesamt zeigt sich gerade bei den verstärkt nachhaltig handelnden Personengruppen (Frauen, Jüngere, Secondhand-Käufer:innen) auch ein erhöhtes Bedürfnis nach nachhaltigkeitsorientierten Angeboten und Verhaltensregeln für die Textilindustrie.

Grafik 12 zeigt auf, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssten, um die deutsche Bevölkerung für eine Verhaltensänderung im Umgang mit Kleidung zu motivieren und eine Umsetzung im Alltag zu ermöglichen. Drei Viertel würden Kleidung zur Weiterverwendung in die Geschäfte zurückbringen, sofern das Angebot an Sammelstellen erweitert würde. Beinahe 70% der Befragten sagen, sie würden Kleidung häufiger reparieren lassen, wenn es weniger kostete, oder selbst reparieren, wenn sie die Fähigkeiten dazu hätten. 59% ließen reparieren, wenn es mehr Anbieter in der Nähe gäbe.

Die Hürde fürs Reparieren, die sich durch die ganze Umfrage zieht, scheint demnach nicht die fehlende Motivation der Konsument:innen zu sein, sondern vielmehr der Mangel an Anbietern, fehlende Fähigkeiten sowie die Kosten für die Dienstleistung. Es ist eine deutliche Ansage an die Politik, wenn 70% der Befragten ihre Kleidung reparieren lassen wollen – tatsächlich aber bei den 18- bis 29-Jährigen über zwei Drittel der Befragten (67%) noch nie im Leben einen Schuh zur Schusterei gebracht hat. Weiterhin gibt es im Vergleich zu 2019 heute deutlich mehr Leute, die Secondhandware kaufen und Kleidung mieten oder tauschen würden, wenn es mehr Angebote in der Nähe gäbe. Selbst beim Frontrunner der nachhaltigen Alternativen ist damit also noch Luft nach oben, wenn die Infrastruktur geschaffen würde.

Die Deutschen erwarten, dass die Fashion-industrie agiert und Dienstleistungen sowie Ausbau der Infrastruktur von der Politik gefördert werden.

Grafik 13: Motivation zur Umsetzung von Verhaltensänderungen für Umweltschutz 2019/2022



Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F21. Im Folgenden sehen Sie nun eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie für jede Aussage an, ob Sie ihr zustimmen oder nicht zustimmen.

Auch die Erwartungen der Konsument:innen an die Textilindustrie und die Politik, Maßnahmen zum nachhaltigeren Umgang mit Kleidung umzusetzen, sind deutlich ausgeprägt und seit 2019 in allen Punkten gestiegen. (2015 wurden nur die Daten für zwei der Fragen in der Umfrage erhoben, bei beiden ist die Zustimmung zur Forderung bis 2019 um 6% bzw. 19% gestiegen.) So fordert 2022 schon die deutliche Mehrheit (51–78%) der Befragten von Politik und Handel ein, Verantwortung für recyclefähiges und reparierbares Design bei Textilien zu übernehmen, sowie Alternativen zum Neukauf und vor allem die entsprechende Infrastruktur bereitzustellen. Das Thema Recycling und Reparierbarkeit bei Kleidung sind Themen, die alle Altersgruppen stark befürworten, wobei die Jüngeren (78%) noch deutlicher den Handel in der Pflicht sehen und für Verbote sind.

Am deutlichsten ist die Forderung nach einem Verbot der Zerstörung von Retouren und neuwertiger Kleidung, dem 78% der Bevölkerung zustimmen. Zwar wurde eine entsprechende Gesetzesänderung schon 2018 in das Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG §23) aufgenommen – nach Investigationen von Greenpeace, die diese gängige Praxis wiederholt beim Onlinehändler Amazon aufdeckten<sup>10</sup>, Druck der Zivilgesellschaft

sowie einem Aufschrei in der Presse. Doch trotz Aufnahme im Koalitionsvertrag und einem grün geführten Bundesumweltministerium fehlt bis heute (Juli 2022) eine strafrechtliche Umsetzung der sogenannten Obhutspflicht, die die Zerstörung von gebrauchsfähigen Textilien – also einen Verstoß gegen das Gesetz – auch ahnden würde. Somit bleibt das Gesetz ein Papiertiger.

Mehr als 70% der Deutschen verlangen nun auch von Modemarken, dass sie Kleidung so herstellen, dass sie reparier- und recyclebar ist. Ebenfalls einen großen Anstieg gab es bei der Forderung, Modemarken zur Rücknahme und zum Recycling von Kleidern zu verpflichten: Heute wollen das 19% mehr als noch 2015. Deutlich mehr Menschen stimmen ebenfalls zu, dass es Garantien auch für Kleidung geben sollte (53%) und dass Reparaturdienstleistungen und kommerzielle Leihangebote gefördert werden sollten (51%).

## Fazit

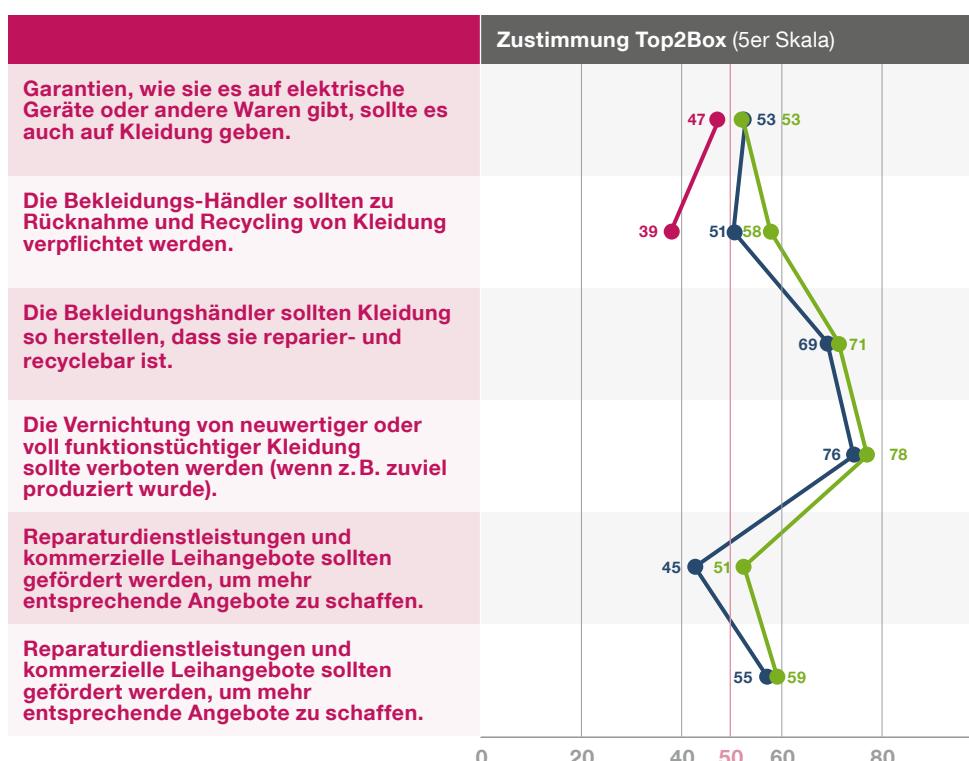
Auch wenn der Umgang der Deutschen mit Kleidung in Zeiten von Fast Fashion noch immer weit weg ist von echter Kreislauffähigkeit, so ist ihr Bewusstsein, dass Ressourcenzerstörung und Klimaschäden, verursacht durch das lineare Geschäftsmodell der Textilindustrie, so nicht weitergehen können,

in den letzten sieben Jahren deutlich gestiegen. Dies zeigt sich sowohl an den Einstellungen zum Kleiderkonsum, bei denen Nachhaltigkeit zum ersten Mal wichtiger geworden ist als der Preis, als auch bei der gestiegenen Bereitschaft, ihr eigenes Verhalten zu ändern. Der Klima- und Umweltschutz ist für einen größeren Teil der Bevölkerung ein wichtiger Beweggrund für einen nachhaltigeren Umgang mit Mode geworden. Zudem sind die Erwartungen an Textilindustrie und Politik hoch, Maßnahmen für eine nachhaltigere Produktion umzusetzen und bewussteren Konsum zu fördern.

Think-Tanks wie das Zukunftsinstitut beobachten seit der Pandemie einen Wertewandel in der Gesellschaft, bei dem es neben dem Preis eben auch um ökologische, soziale und ethische Aspekte geht, und darum, achtsamer zu konsumieren<sup>11</sup>. Dieses neue Bewusstsein findet bereits Widerhall im Verhalten der Deutschen: Denn selbst wenn immer noch viel neu gekauft, weggeworfen und viele Kleider nur wenig und kurz getragen werden, haben die Deutschen doch deutlich weniger Kleider im Schrank als 2015 – und behalten sie auch länger. Alternativen zum Neukauf und Wegwerfen werden je nach Modell zwar bisher nur von einem Teil der Bevölkerung genutzt (kommerziell ausgeliehen 7% bis Secondhand 45%), doch ist die Akzeptanz gerade in der jungen Bevölkerung beachtlich. Der Trend ist klar erkennbar, Politik und Industrie müssen nachziehen. Was für die Menschen einfach umsetzbar ist – wie zum Beispiel Secondhand-Kleidung kaufen oder verkaufen – hat in den vergangenen sieben Jahren einen Aufschwung erlebt. Was dagegen für die Konsument:innen im Alltag schwierig umzusetzen ist – etwa das Reparieren, bei dem es wenige Anbieter gibt, die Reparierbarkeit der Produkte gar nicht im Design angelegt ist und die Dienstleistung als teuer empfunden wird – wird weniger genutzt.

Dies zeigt sehr deutlich, wie wichtig es ist, dass Modemarken endlich damit anfangen, flächendeckend attraktive alternative Geschäftsmodelle zum Neukaufen und Wegwerfen anzubieten. Der Wandel hin zu einer nachhaltigeren Zukunft hat in der Bevölkerung begonnen, jetzt muss die Textilindustrie einen klima- und ressourcenschonenden Umgang mit Mode ermöglichen. Die Politik muss die dafür nötigen gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen und diese Geschäftsmodelle fördern. Gemeinsames Ziel muss es sein, dass im deutschen Kleiderschrank der Zukunft ab 2035 nur noch etwa 40% neue und dafür 60% wiederverwertete Mode hängt.

## Grafik 14: Forderungen an Handel und Politik 2015 2019 2022



Total 2015: n = 1.011 / Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F14. Nun folgen einige Aussagen, die wir von anderen Personen gesammelt haben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussage zu?

# Empfehlungen und Forderungen von Greenpeace

## Von der Politik:

- ▶ Ein deutsches Ressourcenschutzgesetz, das klima- und umweltschädliche, lineare Geschäftsmodelle wie die der Fast-Fashion-Firmen deutlich sanktioniert bis verbietet – sowie alternative kreislauffähige Geschäftsmodelle fördert und flächen-deckend etabliert. Dieses Gesetz muss zur schrittweisen Reduktion des Ressourcenverbrauchs der Textilindustrie klare Ressourcenschutz-Ziele beinhalten<sup>12</sup>. Bis 2030 sollen 10% der deutschen Verkaufsflächen für die Alternative zum Neukauf zur Verfügung gestellt werden.
- ▶ Konsequente Umsetzung der im Kreislaufwirtschaftsgesetz festgeschriebenen **Obhutspflicht**: damit die Vernichtung von gebrauchsfähigen Textilien endlich strafrechtlich verfolgt wird – und so ein Ende findet<sup>13</sup>.
- ▶ Ein gesetzliches **Recht auf Reparatur**: Dieses Recht kann nur verwirklicht werden, wenn die für eine Reparatur notwendigen Bedingungen insbesondere durch Hersteller oder Inverkehrbringer erfüllt werden sowie die notwendige Infrastruktur bereitgestellt wird<sup>14</sup>.
- ▶ Es braucht ein **globales Abkommen für die Textilindustrie**, ähnlich dem im Februar 2022 vereinbarten UNEA-Plastic Treaty. Dieses muss unter anderem

folgendes umfassen:

- **Verbindliche Anforderungen** an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung der textilen Produkte. Nur langlebige, reparier-, recyclefähige und wiederverwendbare Kleidung darf auf den Markt kommen.
- **Transparenz über Materialien und Herstellung** der Produkte, zum Beispiel durch einen digitalen Produktpass, um ein stoffliches Recycling zu ermöglichen.
- eine **Textilsteuer** auf jedes Produkt, mit der die Sammlung, professionelle Wiederverwertung und das Recycling von Textilien ermöglicht wird.
- **Exportverbot für Textilabfälle**: Nur Altkleider, die tatsächlich als tragbare Kleidung wiederverwendet werden können, dürfen exportiert werden.
- Das **Verursacherprinzip**: Der Hersteller ist für die Kosten der Beseitigung der verursachten Umwelt- und Gesundheitsschäden entlang der gesamten Lieferkette finanziell verantwortlich. Dafür braucht es ein starkes europäisches Lieferkettengesetz.

## Von den Textilfirmen:

- ▶ **Destination Zero** – die globalen Textilfirmen müssen eine **Strategie zur Entgiftung der Textilversorgungskette und zur Verhinderung der chemischen Verschmutzung der Wasserwege im Globalen Süden** entwickeln und einhalten.
- ▶ **Slow Fashion** statt Fast Fashion! Die Modemarken müssen **langlebige, qualita-**

**tiv gute Mode** anbieten, die repariert, wiederverwendet und zu neuer Kleidung recycelt werden kann<sup>15</sup>.

- ▶ Sie müssen ihre **linearen Geschäftsmodelle aufgeben** und **nicht nur Produzent sein, sondern schwerpunktmäßig zu Dienstleistern werden**: Sie sollten in Zukunft Reparatur-, Miet- und Tausch-Services sowie Secondhand-Mode anbieten. **Bis 2035 sollen nur noch 40% der Textilien über Neuproduktion zu den Konsument:innen kommen, 60% sollten ab dann durch die Firmen mit verschiedenen Alternativen zum Neukauf gedeckt werden.**

## Von den Konsument:innen:

- ▶ **Das nachhaltigste Kleidungsstück ist immer eines, das nicht neu hergestellt werden muss**. Wir sollten **nur kaufen, was wir wirklich brauchen**, lange tragen, reparieren und, wenn es ausgeliebt ist, wieder in den Kreislauf bringen. Wenn wir etwas neu kaufen, dann sollte es qualitativ gute, nachhaltige und langlebige Kleidung sein.
- ▶ Wir müssen vermehrt **Alternativen zum Neukauf nutzen** und als **neues Normal in unserem Alltag integrieren**: Kleidung reparieren, Secondhand kaufen, tauschen, teilen oder leihen. Wie bei den Firmen gilt auch für die Konsumentinnen: bis 2035 nur noch etwa 40% neugekaufte Kleidung und dafür 60% wiederverwertete Kleidung im Kleiderschrank.



## Endnoten

- 1 Der Spiegel (2022), Der erfolgreichste Modekonzern der Welt – und kein Erwachsener kennt ihn, Juli 2022; <https://www.spiegel.de/wirtschaft/shein-wie-tiktok-fuer-mode-a-5d65b477-2f58-4231-9e4a-05e7aa943231>
- 2 [https://de.shein.com/Deal/Women-sc-11180905.html?ici=CCCSN%3DWomenHomePage\\_ON%3DBanner\\_OI%3D1\\_CN%3Dsale\\_T1%3D50001\\_aod%3D0\\_PS%3DHZ-10-1\\_ABT%3DSPcCccWomenHomepage\\_expgroup\\_239106&scici=WomenHomePage~~ON\\_Banner%2CCN\\_sale%2CHZ\\_1%2CHI\\_hotZonefkh4d3ez89~~10\\_1~~itemPicking\\_11180905~~SPcCccWomenHomepage\\_expgroup\\_239106~~&srctype=homepage&userpath=~WomenHomePage-Women&src\\_module=WomenHomePage&src\\_identifier=on%3DBanner%60cn%3Dsale%60hz%3D1%60ps%3D10\\_1%60jc%3DitemPicking\\_11180905&src\\_tab\\_page\\_id=page\\_home1658476787403&min\\_price=1&max\\_price=5](https://de.shein.com/Deal/Women-sc-11180905.html?ici=CCCSN%3DWomenHomePage_ON%3DBanner_OI%3D1_CN%3Dsale_T1%3D50001_aod%3D0_PS%3DHZ-10-1_ABT%3DSPcCccWomenHomepage_expgroup_239106&scici=WomenHomePage~~ON_Banner%2CCN_sale%2CHZ_1%2CHI_hotZonefkh4d3ez89~~10_1~~itemPicking_11180905~~SPcCccWomenHomepage_expgroup_239106~~&srctype=homepage&userpath=~WomenHomePage-Women&src_module=WomenHomePage&src_identifier=on%3DBanner%60cn%3Dsale%60hz%3D1%60ps%3D10_1%60jc%3DitemPicking_11180905&src_tab_page_id=page_home1658476787403&min_price=1&max_price=5)
- 3 Guardian (2021), Shein, the unacceptable face of throwaway fast fashion, 10th April 2021; <https://www.theguardian.com/fashion/2022/apr/10/shein-the-unacceptable-face-of-throwaway-fast-fashion>
- 4 Boston Consulting Group (2021), Net-Zero Challenge: The supply chain opportunity, Januar 2021; [https://www3.weforum.org/docs/WEF\\_Net\\_Zero\\_Challenge\\_The\\_Supply\\_Chain\\_Opportunity\\_2021.pdf](https://www3.weforum.org/docs/WEF_Net_Zero_Challenge_The_Supply_Chain_Opportunity_2021.pdf)
- 5 European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy (2019), Textiles and the environment in a circular economy, November 2019; [https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC\\_report\\_textiles-and-the-enviroment-in-a-circular-economy.pdf](https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC_report_textiles-and-the-enviroment-in-a-circular-economy.pdf)
- 6 Ellen McArthur Foundation (2017), A New Textiles Economy, p 37, (Overall, one garbage truck of textiles is landfilled or incinerated every second.); <https://ellenmacarthurfoundation.org/a-new-textiles-economy>
- 7 BOF/McKinsey (2021), State of Fashion 2021, p 65 <https://www.mckinsey.com/-/media/mckinsey/industries/retail/our%20insights/state%20of%20fashion/2021/the-state-of-fashion-2021-vf.pdf>
- 8 Jing Daily 2021, "How Chinas SHEIN Conquered Global Social Media; April 2021 <https://jingdaily.com/how-chinas-shein-conquered-global-social-media/>
- 9 <https://www.bmuv.de/media/zusammensetzung-des-hausmuells-in-deutschland>
- 10 <https://www.greenpeace.de/ueber-uns/leitbild/investigative-recherche/undercover-amazon>
- 11 [https://www.zukunftsinstutit.de/artikel/handel/zukunft-der-mode-zwischen-fast-fashion-und-slow-fashion/?utm\\_campaign=Retail%20Report%202023&utm\\_medium=email&\\_hs\\_mi=62322367&\\_hsenc=p2ANqtz-8fY3r](https://www.zukunftsinstutit.de/artikel/handel/zukunft-der-mode-zwischen-fast-fashion-und-slow-fashion/?utm_campaign=Retail%20Report%202023&utm_medium=email&_hs_mi=62322367&_hsenc=p2ANqtz-8fY3r)
- 12 <https://www.ressourcenwende.net/publikationen/policy-brief-ressourcenschutzziele-zur-absoluten-reduktion-des-ressourcenverbrauchs/>
- 13 <https://www.greenpeace.de/ueber-uns/leitbild/investigative-recherche/undercover-amazon>
- 14 [https://www.greenpeace.de/publikationen/Umsetzung-Recht-auf-Reparatur-2022\\_Feb.pdf](https://www.greenpeace.de/publikationen/Umsetzung-Recht-auf-Reparatur-2022_Feb.pdf)
- 15 <https://www.greenpeace.de/publikationen/220421-greenpeace-factsheet-textilexporte-ostafrika.pdf>

# Vergiftete Geschenke

Von der Spende zur Müllhalde: Wie Textilmüll als Secondhand-Kleidung getarnt nach Ostafrika exportiert wird



## Autoren und Recherche

Madeleine Cobbing

Sodfa Daaji

Mirjam Kopp

Viola Wohlgemuth

## Mitwirkende

Hellen Kahaso Dena und Greenpeace Africa

Timo Dreher

Anne Hüttemann

Merle Zils

## → Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mehr als 630.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

---

### Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Pressestelle** Tel. 040/3 06 18-340, F 040/3 06 18-340, presse@greenpeace.de, www.greenpeace.de  
**Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 **V.i.S.d.P.** Viola Wohlgemuth **Mitwirkende** Hellen Kahaso Dena und Greenpeace Africa, Timo Dreher, Anne Hüttemann, Merle Zils **Text** Madeleine Cobbing, Sodfa Daaji, Mirjam Kopp, Viola Wohlgemuth **Produktion** Ute Zimmermann **Fotos** Kevin McElvaney, Andri Tambunan (S. 5), Daniel Müller (S. 6 rechts), alle © Greenpeace **Gestaltung** Klasse 3b

# Vergiftete Geschenke

## **Von der Spende zur Müllhalde: Wie Textilmüll als Secondhand-Kleidung getarnt nach Ostafrika exportiert wird**

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
Hintergrund: Fast Fashion heizt den Handel mit Altkleidern und die Deponierung von Textilabfällen an	5
Von der Spende zur Müllhalde: der Weg der Altkleider	5
<b>Ein Überblick über „Mitumba“ in den Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft</b>	<b>8</b>
„Mitumba“ in Kenia und Tansania	10
Negative Auswirkungen von Textilabfällen auf Mensch und Umwelt	11
<b>Ostafrikanische Lösungen in Aktion</b>	<b>12</b>
<b>GP-Empfehlungen und -Forderungen</b>	<b>13</b>
<b>Fazit</b>	<b>14</b>

## Einleitung

Globale Modemarken werben für Kreislaufwirtschaft, aber die Realität zeigt, dass diese immer noch ein Mythos ist. Nirgendwo wird das Scheitern des linearen Geschäftsmodells der Fast Fashion-Industrie deutlicher als in den Ländern, in denen viele dieser billigen Kleidungsstücke nach ihrem kurzen Leben landen: Sie werden auf offenen Feuern verbrannt oder landen auf riesigen Müllhalden, entlang von Flüssen, von wo aus sie ins Meer gespült werden, mit schwerwiegenden Folgen für Mensch und Umwelt. Campaigner:innen von Greenpeace Deutschland sind nach Kenia und Tansania gereist, um sich vor Ort ein Bild von der Problematik des importierten Textilmülls zu machen und einige der vielen lokalen Initiativen kennenzulernen, die versuchen, mit eigenen Mitteln dagegen vorzugehen. In diesem Briefing zeigen wir, welche Rolle importierte Altkleider, sogenannte „Mitumba“, in Ostafrika spielen, und wie viele davon von so schlechter Qualität sind, dass sie direkt auf der Müllhalde landen.

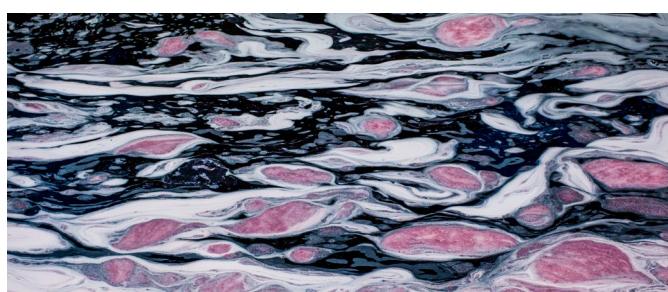


## Hintergrund: Fast Fashion heizt den Handel mit Altkleidern und die Deponierung von Textilabfällen an

Die Modeindustrie ist für bis zu zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen<sup>1</sup> verantwortlich und eine der Hauptursachen für die weltweite Wasserverschmutzung.<sup>2</sup> Über 80 Prozent der Umweltauswirkungen finden dabei in den Ländern des Globalen Südens statt, wo die meisten Kleidungsstücke hergestellt werden.<sup>3</sup> Das ist jedoch nicht die einzige schwerwiegende Auswirkung der Modeindustrie auf den Globalen Süden: Unmengen von umweltschädlichen Textilabfällen aus der Fast Fashion-Industrie gelangen zunehmend in diese Länder. Aufgrund dieser massiven negativen Auswirkungen auf die Umwelt ist „Kreislaufwirtschaft“ zum neuen Schlagwort unter den globalen Modemarken geworden, die versuchen, damit ihr Image aufzupolieren. In der Realität werden jedoch weniger als ein Prozent der Kleidungsstücke zu neuer Kleidung recycelt und das Produktionsvolumen von Kleidungsstücken steigt weiter jährlich um 2,7 Prozent an.<sup>4</sup> Jede Sekunde wird eine LKW-Ladung an Kleidungsstücken verbrannt oder auf einer Mülldeponie entsorgt.<sup>5</sup> Statt sich zu verlangsamen, beschleunigt sich die Schlagzahl der zerstörerischen Fast Fashion-Mode weiterhin. Neue Akteure auf dem Markt, wie zum Beispiel Shein, treiben nach Fast Fashion bereits das lineare Geschäftsmodell der „Ultra Fast Fashion“ mit noch einmal erhöhter Schlagzahl an Billig-Kollektionen voran, das noch stärker auf ökologischer und sozialer Ausbeutung beruht.<sup>6</sup>

Nach Jahren der erfolgreichen Greenpeace-Kampagne „Detox My Fashion“<sup>7</sup> haben globale Textil-Marken damit begonnen, ihre Lieferketten zu entgiften – jetzt ist es an der Zeit, den Weg der Kleidung nach ihrer Herstellung in den Fokus zu rücken und das Problem des Exports von Textilmüll auf die globale Agenda zu setzen.

In diesem Briefing wird aufgezeigt, wie Textilmüll oft als gebrauchte Kleidung deklariert aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden exportiert wird, um die Verantwortung und die Kosten für den Umgang mit dem problematischen Müll aus der Wegwerkleidung zu umgehen. Während diese exportierten Altkleider und sogar brandneue „überproduzierte“ Kleidung meist als „wiederverwendet“ gelabelt werden, landet in Wirklichkeit fast die Hälfte von ihnen auf Müllkippen, in Flüssen oder wird im Freien verbrannt.



## Von der Spende zur Müllhalde: Der Weg der Altkleider

Leider ist es für die Händler noch immer nicht verpflichtend, darüber zu berichten, was mit Altkleidern und Textilabfällen geschieht, daher basiert die folgende Zusammenfassung hauptsächlich auf den wenigen Daten, die auf freiwilliger Basis bereitgestellt werden.

Allein in Deutschland werden **jährlich etwa eine Million Tonnen Altkleider gesammelt**. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Menge der jährlich gesammelten Kleidung um 20 Prozent gestiegen und wächst mit dem immer schneller werdenden Umschlag von Fast Fashion weiter an.<sup>8</sup> Aber **nur ein kleiner Teil der Altkleider wird tatsächlich in dem Land weiterverkauft, in dem sie gesammelt wurden**: Im Vereinigten Königreich liegt die Quote bei etwa zehn bis 30 Prozent, ähnlich zu der in den USA und Kanada.<sup>9</sup> Der größte Teil wird schließlich nach Übersee exportiert. So werden beispielsweise von den 11000 Tonnen Kleidung, die jedes Jahr an Oxfam im Vereinigten Königreich gespendet werden, 3000 Tonnen (27 %) in den Oxfam-Läden verkauft. Von den verbleibenden 8000 Tonnen werden 1000 Tonnen entsorgt und 5600 Tonnen (die Hälfte der gespendeten Menge) ins Ausland nach Osteuropa, sowie Ost- und Westafrika exportiert. Schätzungsweise **über 70 Prozent aller wiederverwendeten Kleidungsstücke aus dem Vereinigten Königreich werden nach Übersee exportiert**. Dort werden sie Teil eines globalen Handels mit Secondhand-Kleidung, bei dem jedes Jahr Milliarden von Altkleidern in der ganzen Welt gekauft und verkauft werden.<sup>10</sup>

Der weltweite Handel mit gebrauchter Kleidung hat sich zwischen 1990 und 2004 auf einen Wert von rund einer Milliarde Dollar pro Jahr verzehnfacht.<sup>11</sup> 2021 betrug der Marktwert bereits 36 Milliarden Dollar, mit einem erwarteten Wachstum auf 77 Milliarden Dollar im Jahr 2025.<sup>12</sup> Die **größten Nettoexporteure** von Altkleidern waren 2020 **die Vereinigten Staaten** (585 Mio. USD), **China** (366 Mio. USD), **das Vereinigte Königreich** (272 Mio. USD), **Deutschland** (258 Mio. USD) und **Südkorea** (256 Mio. USD).<sup>13</sup> Auf der anderen Seite waren die **größten Nettoimporteure** **Ghana** (181 Mio. USD), **die Ukraine** (154 Mio. USD), **Nigeria** (123 Mio. USD), **Kenia** (122 Mio. USD) und **Tansania** (102 Mio. USD).<sup>14</sup> Alle Werte beziehen sich auf den Nettohandelswert in USD.

Vor dem Export werden die Altkleider in der Regel an einen kommerziellen Kleidersortierer oder Recycler verkauft. Aus wirtschaftlicher Sicht kann **nur etwa die Hälfte dieser Kleidungsstücke als Kleidung wiederverwendet werden**, der Rest wird zum Beispiel zu Putztüchern, Isoliermaterial und Füllstoff für andere Industrien downcycelt oder weggeworfen. Die verfügbaren Daten variieren je nach Verwerter. Etwa 45–60 Prozent werden exportiert, etwa 25–50 Prozent weiterverarbeitet, und lediglich fünf bis zehn Prozent sind offiziell Abfall.<sup>15</sup>



Diese Daten berücksichtigen jedoch nicht, dass ein Teil der zur „Wiederverwendung“ exportierten Kleidung ebenfalls als **Abfall** endet, weil sie im Importland keinen Marktwert hat. Entweder sind die Kleidungsstücke unbrauchbar (in Bezug auf Größe oder lokales Klima nicht brauchbar), ihre Qualität ist zu schlecht, oder sie sind kaputt oder verschmutzt. In diesem Fall ist der Export nur eine billige Möglichkeit, den Textilmüll loszuwerden. Offizielle Daten zum tatsächlichen Anteil der exportierten Altkleider, die als Abfall enden, gibt es nicht. In Ghana beispielsweise landen jede Woche etwa 15 Millionen gebrauchte Kleidungsstücke aus dem Vereinigten Königreich, Europa, Nordamerika und Australien in der Hauptstadt Accra und überschwemmen den weitläufigen Kleidermarkt der Stadt. Schätzungsweise 40 Prozent davon sind von so schlechter Qualität, dass sie bei ihrer Ankunft als wertlos eingestuft werden und direkt auf einer Mülldeponie landen. Das bedeutet, dass jede Woche etwa sechs Millionen Kleidungsstücke den Kamanto-Markt als Abfall verlassen.<sup>16</sup>

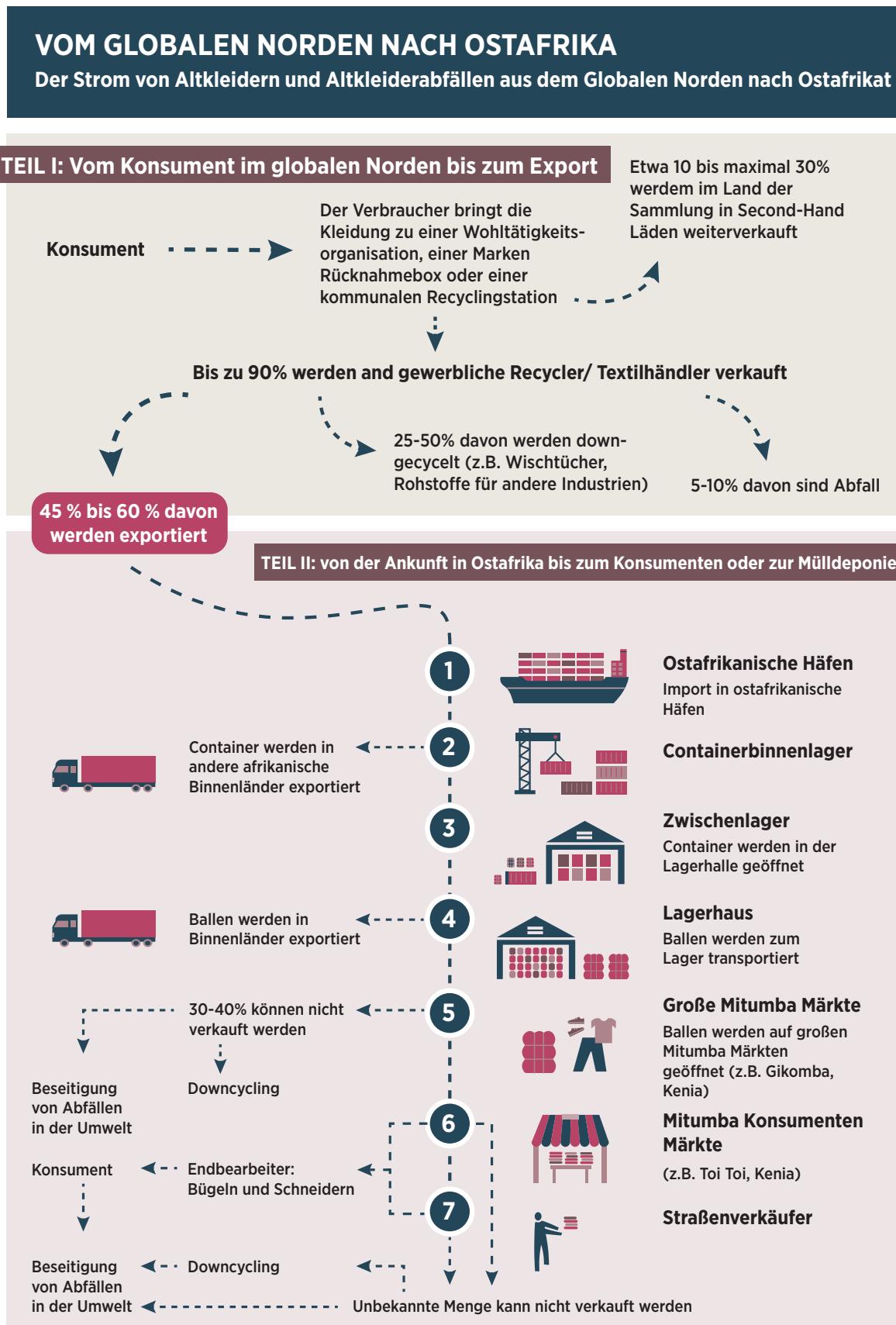


Zusätzlich zu diesen unglaublichen Mengen an Textilabfällen, die als „Altkleider“ exportiert werden, gibt es das Problem der Überproduktion: Eine riesige Menge an Kleidung, die zerstört oder weggeworfen wird, bevor sie überhaupt an die Verbraucher:innen im Globalen Norden verkauft werden kann. Das Ausmaß ist nicht im Detail bekannt. Ein kürzlich veröffentlichter EEB-Bericht, in dem ein Verbot dieser Praxis in der EU gefordert wird, schätzt die Menge an vernichteten Kleidungs- und Elektroniksendungen in Europa im Jahr 2020 wie folgt ein: Hintereinander aufgereiht würden sie eineinhalb Mal um die Erde reichen, bis 2030 könnte sich die entsprechende Rechnung sogar auf sechs Mal steigern.<sup>17</sup>

Greenpeace Deutschland hat in den letzten Jahren erfolgreich dafür gekämpft, dass die Vernichtung von unverkaufter und zurückgeschickter Waren in Deutschland verboten wird. Im Jahr 2020 wurde der entsprechende Paragraph 23 in das deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetz aufgenommen. Er beinhaltet ebenfalls eine Transparenzverpflichtung für große Unternehmen, die Anzahl der von ihnen weggeworfenen Produkte und den Umgang damit, einschließlich Textilien, öffentlich bekannt zu geben.<sup>18</sup> Der Druck vieler Umweltgruppen, darunter Greenpeace, hat nun dazu geführt, dass im März 2022 eine neue EU-Textilstrategie veröffentlicht wurde, die eben diese Transparenzverpflichtung und ein Vernichtungsverbot auf EU-Ebene vorschlägt.<sup>19</sup>



Abbildung 1 → Von der Spende zur Mülldeponie



## Ein Überblick über „Mitumba“ in den Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft<sup>20</sup>

Gebrauchte und Secondhand-Kleidung, die nach Afrika geliefert wird, wird vor Ort als „Mitumba“ bezeichnet, ein Wort aus dem Kiswahili. Es bedeutet Ballen oder Bündel, nach der Form in der die Ware in der Regel an Einzelhändler verkauft wird. Weiter gefasst bezieht sich der Begriff Mitumba auch auf den Export von gebrauchter Kleidung, die zuvor von Verbraucher:innen in westlichen Ländern gespendet und von Textilrecycling Unternehmen gesammelt und verpackt wurde.<sup>21</sup> Der Begriff Mitumba wird vermutlich seit den 1980er Jahren verwendet. Zuvor wurde die gebrauchte Kleidung „Kafa Ulaya“<sup>22</sup> genannt, was so viel bedeutet wie „Kleidung von jemandem, der in Europa gestorben ist“.<sup>23</sup> Mitumba können auch brandneue Kleidungsstücke sein, die von Modemarken überproduziert, aber aufgrund der sich rasant ändernden Angebote nicht verkauft wurden. Dazu gehören seit der Corona-Pandemie auch verstärkt überproduzierte Kleidung, die in der Pandemie aufgrund geschlossener Läden keine Abnehmer:innen fand.

Mitumba kam in den späten 1980er Jahren auf den afrikanischen Kontinent, zu einer Zeit, als die einheimische Textilindustrie boomte und hohe Zölle die einheimische Bekleidungsindustrie und andere Unternehmen schützen. Im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierungs-Programme Anfang der 1990er Jahre wurden die Zölle jedoch gesenkt, sodass die Textilindustrie einer neuen Konkurrenz entgegen sah.<sup>24</sup> Die Strukturpassungsprogramme und die Liberalisierungsmaßnahmen, von denen die afrikanischen Länder ab den 1980er Jahren betroffen waren, führten „sowohl zum Niedergang der Textil- und Bekleidungsindustrie in Afrika als auch zum Anstieg der Einfuhren von Secondhand-Bekleidung“<sup>25</sup>.



Seit Mitte der 2000er Jahre hat sich die Zahl der Kleidungsstücke, die die Durchschnittsverbraucher:innen im Westen kaufen, laut dem Pulse Report der Global Fashion Agenda<sup>26</sup> verdoppelt, was dazu geführt hat, dass immer mehr gebrauchte Kleidung auf afrikanischen Märkten landet. So wird derzeit geschätzt, dass auf dem ghanaischen Kamanto-Markt jede Woche etwa

15 Millionen gebrauchte Kleidungsstücke aus westlichen Ländern eintreffen.<sup>27</sup> In Ostafrika ist Kenia mit rund 185000 Tonnen im Jahr 2019 der größte Importeur von Secondhand-Kleidung.<sup>28</sup>

Ist dieser Anstieg der Altkleiderimporte für die Menschen und Länder Afrikas nützlich oder problematisch? Zweifellos gibt es in Afrika eine Nachfrage nach erschwinglicher und modischer Kleidung und importierte Secondhand-Kleidung ist im Vergleich zu neuer Kleidung günstiger, jedoch stellenweise auch von geringerer Qualität.<sup>29</sup> Die Beschaffenheit ist eine der größten Herausforderungen bei der Bewertung von Mitumba: Ein großer Teil der Kleidung in importierten Ballen ist in so schlechtem Zustand oder von so schlechter Qualität<sup>30</sup>, dass sie sofort auf Mülldeponien entsorgt und verbrannt wird, oft unter freiem Himmel.<sup>31</sup> Die gängige Meinung ist, dass Kleiderspenden eine kreislauforientierte Lösung für den Umgang mit ausgedienter Kleidung darstellen und zu einer Kreislaufwirtschaft beitragen. Doch ganz so einfach ist es nicht. Zum Beispiel wird der Handel vielfach als „Wohltätigkeit“, „Recycling“, „Umweltung“ und jetzt von vielen als „Kreislaufwirtschaft“ bezeichnet, aber keine dieser Bezeichnungen ist korrekt. Denn Kleidung lediglich von einem Ort zum anderen zu bringen, macht das Geschäftsmodell nicht zirkulär. Statt auf Müllhalden oder in Verbrennungsanlagen im Westen zu landen, liegt die Kleidung jetzt auf Deponien in Afrika.<sup>32</sup>



Da Mitumba die Nachfrage nach Altkleidern weiterhin antreibt, geht dies auf Kosten der lokal hergestellten Produkte und der lokalen Textilindustrie, die nicht in der Lage ist, den Markt zu bedienen und die Nachfrage nach „trendiger“ Kleidung zu befriedigen. Daher hat sich die Ostafrikanische Gemeinschaft 2016 auf ein vollständiges Importverbot von Altkleidern bis 2019 geeinigt. Mit diesem Verbot sollte die lokale Textilproduktion angekurbelt und die Wirtschaft gefördert werden.

Die USA fochten das Verbot als Behinderung des Freihandels jedoch umgehend an. Als Reaktion drohten sie mit möglichen Handelsstrafen, in der Folge wäre es für die betroffenen Länder nicht länger möglich, im Rahmen des African Growth and Opportunity Act<sup>33</sup> (AGOA) zollfrei Bekleidung auf den US-Markt zu exportieren.

Die Reaktion der ostafrikanischen Staaten auf die Anfechtung des Importverbots für Altkleider durch Washington war geteilt. Der ruandische Präsident Paul Kagame bekräftigte, dass Ruanda und andere Länder des AGOA mehr tun müssen, um die eigene Wirtschaft und Industrie auszubauen.<sup>34</sup> Der Präsident Ugandas, Yoweri Kaguta Museveni, betonte ebenfalls, dass die Zeit für die Region gekommen ist, die Einfuhr von Altkleidern einzustellen. Uganda gibt jährlich über 880 Millionen Dollar für Textilien aus, die von außerhalb der Region kommen.<sup>35</sup>

Kenia hingegen signalisierte zunächst, dass es die Frist des Verbots nicht einhalten werde, da es nicht über die nötigen Kapazitäten verfüge, um sowohl die Inlands- als auch die Exportnachfrage nach Textilien zu decken.<sup>36</sup> Später zog sich das Land nach den Drohungen der USA vollständig aus dem Abkommen von 2016 zurück.

Um die Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Verbots zu umgehen, haben Uganda, Ruanda und Tansania<sup>37</sup> stattdessen die Steuern auf importierte Kleidung erhöht, um die Textilindustrie in der Region zu schützen.<sup>38</sup> Doch auch hier gab es Probleme, wie zum Beispiel Altkleidersendungen, die im Hafen von Mombasa nicht abgeholt wurden, nachdem die Importeure die neuen Zollvorschriften nicht eingehalten hatten.<sup>39</sup> Dies veranlasste die Regierungen dazu, die Einfuhrbeschränkungen für Mitumba weiter zu lockern, da es sich um einen wichtigen Bestandteil der regionalen Wirtschaft handelt.



Es besteht kein Zweifel daran, dass Mitumba zur Wirtschaft der Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft beiträgt, insbesondere in den Ländern, die das Verbot der Einfuhr von gebrauchten Kleidungsstücken im Rahmen der „Vision 2050“ der Ostafrikanischen Gemeinschaft zur Förderung des regionalen Produktionsfaktors nicht umgesetzt haben. Einige Länder, darunter Uganda, Ruanda und Tansania, haben zwar die Steuern auf Altkleider angehoben und den Herstellern Anreize für Investitionen in den lokalen Textilsektor geboten, doch besteht nach wie vor die Sorge, dass die lokalen Produktionsstätten nicht in der Lage sein werden, das Textil-Defizit durch die geringeren Mengen an Mitumba-Ware auszugleichen.

Während mittlerweile erste Bemühungen voranschreiten, in lokale Textilproduktion zu investieren, werden die Auswirkungen der Überproduktion und des Exports von Textilabfällen aus dem Globalen Norden nach Afrika nach wie vor unterschätzt. Das Geschäftsmodell der Fast Fashion-Industrie beruht auf einem unaufhörlichen Wachstum und dem immer schnelleren Konsum von „Wegwerfmode“, das sich darauf verlässt, dass der Globale Süden als Müllhalde für die wachsenden Berge von ausrangierter Kleidung dient. Die gegenwärtigen und künftigen ökologischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von überquellenden Mülldeponien und von Altkleidern und -schuhen, die in Ländern wie Kenia und Tansania in der Landschaft verstreut sind, werden in dem linearen Geschäftsmodell der heutigen Modebranche nicht berücksichtigt. Da ein großer Teil der Kleidung aus Kunststoff besteht, der nie verrottet und gefährliche Chemikalien enthalten kann, schafft das ein langfristiges Problem, das nur schwer bis gar nicht mehr aus der Umwelt zu beseitigen ist. Die bisherigen Erfahrungen mit der Wasserverschmutzung in Flüssen auf der ganzen Welt zeigen die immensen technischen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten bei der Beseitigung gefährlicher Chemikalien nach ihrer Freisetzung, einschließlich der sehr hohen Kosten für Sanierungsprogramme. Eine vollständige Dekontaminierung ist in keinem Fall möglich.<sup>40</sup>



Der Export von Textilabfällen ist mit historischen Kolonisationspraktiken verbunden: Nationen mit hoher Wirtschaftsleistung nutzen ihr Privileg und ihre Macht aus, um ihre Ziele zu erreichen, während sie das Recht auf saubere und sichere Lebensbedingungen von Gemeinschaften mit niedrigem Einkommen untergraben.<sup>41</sup> Der Kolonialismus ist nicht nur eine Kraft, die die Geopolitik prägt, sondern sein Einfluss lässt sich auch in der Modeindustrie über Jahrzehnte hinweg erkennen. Der Export von Altkleidern wird als eine bequeme Möglichkeit dargestellt, einkommensschwachen Ländern zu helfen, und nicht als der erfolgreiche Versuch, die Probleme der Überproduktion und des Überkonsums auf den Globalen Süden abzuwälzen. Dazu gehören neben den Risiken und Folgen der Umweltverschmutzung auch die Schädigung der menschlichen Gesundheit.

## „Mitumba“ in Kenia und Tansania

Mit dem Import von 185.000 Tonnen Altkleidern im Jahr 2019 ist Kenia der größte Umschlagplatz in Ostafrika<sup>42</sup>; er beschert der Regierung Einnahmen aus Zöllen und schafft Arbeitsplätze.<sup>43</sup> Mitumba hat maßgeblich zur Schaffung von Beschäftigung in Entwicklungsländern, darunter Kenia und Tansania, beigetragen. In Kenia fallen die Mitumba-Händler laut der Arbeitskräfteerhebung des National Bureau of Statistics (KNBS) unter die Secondhand-Bekleidungs- und Schuhindustrie, in der schätzungsweise zehn Prozent der Erwerbsbevölkerung beschäftigt sind. Dies beinhaltet auch Menschen, welche nur teilweise in diesem Bereich arbeiten oder es zwar wollen, aufgrund der persönlichen, sozialen oder ökonomischen Lage jedoch nicht immer können.<sup>44</sup>

Die Mitumba-Branche ist daher ein wichtiger Teil der kenianischen Wirtschaft. Dabei machen die Einfuhren von Gebrauchskleidung im Land etwa ein Prozent des Geldwerts aller Importe aus.<sup>45</sup>

Da ein großer Teil der importierten Altkleider und Schuhe unbrauchbar ist und sofort im Abfall landet, ist es notwendig, die wichtigsten Exportländer zu ermitteln und den Kreislauf der Altkleider zu untersuchen. Auch die inländische Nachfrage der kenianischen Bevölkerung nach qualitativ hochwertiger Secondhand-Kleidung muss berücksichtigt werden. Zunächst wurde Secondhand-Kleidung bevorzugt, weil sie preiswert war, aber in letzter Zeit ist die Nachfrage nach modischen Styles bei Menschen aller sozioökonomischen Schichten gestiegen.<sup>46</sup>



Laut einer Studie von Textile Value Chain ist China der führende Exporteur, gefolgt von Pakistan, Kanada und dem Vereinigten Königreich, wobei die geringsten Mengen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Südkorea stammen.<sup>47</sup> Diese Daten werden teilweise durch das Nationale Statistikamt Kenias bestätigt, das als Hauptexporteure China, Indien, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, die Vereinigten Staaten, Südafrika, Deutschland, das Vereinigte Königreich, die Niederlande und Frankreich angibt.<sup>48</sup> Nicht alle dieser Länder stellen die ursprüngliche Quelle der Kleidung dar, denn große Mengen an Altkleidern aus Europa und

Nordamerika werden in Indien und Pakistan wiederaufbereitet und zum Teil nach Afrika zurückexportiert.<sup>49</sup>

Der Hafen von Mombasa ist der Haupteinfuhrhafen für Gebrauchskleidung in Kenia. Die Wertschöpfungskette vom Hafen bis zu den Verbraucher:innen wird im Bericht des Institute of Economic Affairs über den Handel mit Second-hand-Kleidung und Schuhen in Kenia beschrieben.<sup>50</sup>



Die Bedeutung von Mitumba für die kenianische Wirtschaft liegt nicht nur in der Einfuhr von Secondhand-Kleidung, sondern auch in deren Export in die Nachbarländer, einschließlich Tansania.

Die Mitumba-Branche ist auch in der Vereinigten Republik Tansania von Bedeutung, und zwar nicht nur wegen der Importe von Secondhand-Kleidung aus dem benachbarten Kenia: Einem Bericht aus dem Jahr 2017 zufolge sind von den 720 Millionen Kleidungsstücken, die jährlich in Tansania verbraucht werden, schätzungsweise 540 Millionen Stück Secondhand-Kleidung.<sup>51</sup> Diese Kleidung wird aus Ländern wie den USA, Deutschland und Australien sowie aus China, Indien und den Vereinigten Arabischen Emiraten importiert. Während der Hafen von Dar Es Salaam der Haupteinfuhrhafen für Container aus Übersee ist, wird Mitumba aus Kenia über die Namanga-Grenze importiert.

Die Wertschöpfungskette von Mitumba in Tansania ähnelt jener in Kenia (siehe Abbildung 1): Makler überwachen die Koordination und den Vertrieb der Kleidungsstücke auf den verschiedenen Märkten in Dar Es Salaam, Moshi und Arusha. Die großen Einzelhändler:innen sind dann für den Verkauf an kleinere Verkäufer:innen und Verbraucher:innen zuständig. Was in dieser Darstellung der Wertschöpfungskette fehlt, ist möglicherweise die Rolle der sozialen Medien und wie diese die Art und Weise, wie Mitumba verkauft und gekauft wird, verändert haben. Was ebenfalls fehlt, ist eine Bewertung der Schäden, die entstehen, wenn Mitumba zu Abfall wird und auf Mülldeponien wie Dandora in Nairobi, Kenia, und Pugu Kinyamwezi in Dar es Salaam, Tansania, entsorgt wird.

## Negative Auswirkungen von Textilabfällen auf Mensch und Umwelt

Die riesigen Mengen an Textilabfällen, mit denen Länder wie Tansania und Kenia täglich überschwemmt werden, haben schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt. In Kenia wurden 2019 185.000 Tonnen Altkleider importiert, und lokalen Quellen zufolge sind 30–40 Prozent der Mitumba von so schlechter Qualität, dass sie nicht mehr verkauft werden können.<sup>52</sup> Das bedeutet, dass 55500 bis 74000 Tonnen davon tatsächlich Textilabfälle sind. Dies entspricht etwa 150 bis 200 Tonnen Textilabfall pro Tag.

Bis zu 69 Prozent der in Kleidung verwendeten Fasern sind synthetisch (vor allem Polyester) und damit aus einem ölbasierten, biologisch nicht abbaubaren Kunststoff.<sup>53</sup> Nach der Entsorgung gelangen diese Mikroplastikfasern weiter in die Umwelt und schließlich auch in die menschliche Nahrungs-kette. Mikroplastikfasern werden bei der Verbrennung von Kleidung zudem in die Luft freigesetzt. In den jüngsten Studien wurde Mikroplastik im Magen-Darm-Trakt,<sup>54</sup> im Blut<sup>55</sup> und in der Lunge<sup>56</sup> von Menschen nachgewiesen. Besonders besorgnis-erregend ist die Tatsache, dass unerwartet große Fasern in der Lunge gefunden wurden. Die Abfälle aus Plastikkleidung werden sich vor Ort in der Umwelt ansammeln und die bereits bestehende Plastikmüllkrise in diesen Ländern weiter verschärfen. Durch die schiere Menge an Textilabfällen wird dieses Problem noch dramatisch verschlimmert.

Es gibt keinerlei Infrastruktur für die Entsorgung dieser riesigen Mengen an Textilabfällen, und die offiziellen Deponien sind seit Jahren überfüllt. Dies führt dazu, dass Textilabfälle überall abgeladen werden, an Siedlungsgrenzen und gerade in Flüssen. Ein Teil davon wird offen verbrannt, was zu Gesundheitsproblemen bei den Anwohner:innen führen kann. Die Verstopfung von Flüssen und Abflüssen kann zudem zu Überschwemmungen führen. Die sich über Jahrhunderte hinziehende Zersetzung von Plastik-Kleidung setzt zudem Methan frei, ein schädliches Treibhausgas, das zum Klimawandel beiträgt. Darüber hinaus enthalten viele Kleidungsstücke gefährliche Chemikalien, die während des Produktionsprozesses verwendet werden.<sup>57</sup>



## Ostafrikanische Lösungen in Aktion

In Anbetracht der schwerwiegenden Auswirkungen von Textilabfällen in afrikanischen Ländern, wie sie für Tansania und Kenia beschrieben wurden, ist es inspirierend, auch viele Beispiele kreativer Designer:innen und Organisationen vor Ort zu sehen. Sie gehen gegen die Vermüllung der Umwelt vor, indem sie ihre jeweiligen Gemeinden sensibilisieren, CleanUp-Prozesse starten oder Textilmüll schon vor der

Deponierung sammeln und wiederverwenden. Im Folgenden findet sich eine kurze Zusammenfassung von Fallstudien, die zeigen, wie Menschen in Kenia und Tansania positive Lösungen schaffen und ihre eigene Form der lokalen Kreislaufwirtschaft entwickeln. Diese Beispiele und die Geschichten der Menschen, die daran arbeiten, senden eine starke Botschaft an die globalen Modemarken und die EU und sollten eine Inspiration für einen alternativen Ansatz sein, der auf den praktischen Erfahrungen mit Innovationen für Recycling, Upcycling und die Wiederverwendung von Altkleidern basiert.



### Anne Kiwia – Tansania

Anne Kiwia entwirft unter dem Motto „Jede Königin verdient eine Krone“ Stirnbänder aus gebrauchten Textilien (Mitumba) und unterstützt gleichzeitig das Empowerment von Frauen durch Upcycling-Mode.

[www.annekiwia.com](http://www.annekiwia.com)

[Hintergründe bei @makemsthng](#)



### Suave – Kenia

Ein Upcycling-Design Unternehmen, das sich vom Gikomba-Markt inspirieren lässt. Bei ihnen erhält Jeans-Textilmüll ein neues Leben als Taschen und Rucksäcke und landet nicht auf Mülldeponien.

[www.global.suavekenya.com](http://www.global.suavekenya.com)

[Hintergründe bei @makesmthng](#)



### Mama Hokororo – Tansania

Marilyn „Mama“ Hokororo ist die Gründerin von Afrikan Wear Design Arusha, einer auf Kunst und Handwerk spezialisierten Wohltätigkeitsorganisation mit Sitz in Arusha. Die kleine Organisation stellt Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten ein, um sie zu stärken und produziert mit lokalen Fasern.

[www.afrikanwear.com](http://www.afrikanwear.com)

[Hintergründe bei @makesmthng](#)



### African Collect Textile – Kenia

Sammelt als erste Organisation auf dem Kontinent gebrauchte Textilien zur Wiederverwendung und zum Recycling. Durch ihre Arbeit geben sie den Anstoß für eine lokale Kreislaufwirtschaft für Textilien. Sie sammeln gebrauchte Textilien und Schuhe direkt bei Haushalten, oder auch über erste Altkleidercontainer und bewahren die Ressourcen so vor der Mülldeponie.

[www.africacollecttextiles.com](http://www.africacollecttextiles.com)

## Empfehlungen und Forderungen von Greenpeace

Der Fast Fashion-Trend hat Kleidung wie Einwegverpackungen zu Wegwerfartikeln gemacht. Um den Strom von Textilabfällen zu stoppen, die in Ländern wie Kenia und Tansania entsorgt werden, muss sich die Fast Fashion-Industrie massiv verlangsamen. Globale Modemarken müssen ihre linearen Geschäftsmodelle umfassend ändern und damit beginnen, weniger Kleidung zu produzieren, diese dann aber qualitativ besser, langlebig, reparierbar und wiederverwendbar zu gestalten.

Der jüngste Greenpeace-Bericht „Freiwillige Selbstverpflichtung – Ein Mode-Märchen über grüne Fast Fashion“ hat deutlich gezeigt, dass globale Modemarken zwar gerne über Kreislaufwirtschaft reden, aber nur sehr wenige von ihnen tatsächlich wirksame Maßnahmen ergreifen. Und noch weniger von ihnen unternehmen Schritte, um den Materialfluss zu verlangsamen. Aus diesem Grund ist eine globale Gesetzgebung notwendig. Der Greenpeace-Bericht erläutert ausführlich die wichtigsten Punkte, die diese enthalten soll (siehe Teil 1, Abschnitt 3).

Nach Jahren anhaltenden Drucks von Umweltschutzgruppen wurde vor kurzem die neue EU-Textilstrategie verabschiedet, die einige dieser Punkte aufgreift, zum Beispiel:

1. Die Vision, dass „bis 2030 die in der EU auf den Markt gebrachten Textilerzeugnisse langlebig und recycelbar sind, zu einem großen Teil aus recycelten Fasern bestehen, frei von gefährlichen Stoffen sind und unter Beachtung der sozialen Rechte und der Umwelt hergestellt werden“.

2. Pläne für verbindliche Anforderungen an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung.
3. Erweiterte Herstellerantwortung (EHV), die sich auf Maßnahmen zur **Abfallvermeidung** und Vorbereitung der Wiederverwendung konzentriert.
4. Verpflichtung zur Entwicklung spezifischer Kriterien auf EU-Ebene zur Unterscheidung zwischen Abfällen und bestimmten gebrauchten Textilerzeugnissen. Dies soll vermeiden, dass Abfälle als Gebrauchtwaren gekennzeichnet werden, und dass Unternehmen den Vorschlag der EU für strengere Vorschriften für die Ausfuhr von Textilabfällen in Nicht-OECD-Länder umgehen.
5. Ein Vorschlag für eine Transparenzverpflichtung, die von großen Unternehmen verlangt, die Anzahl der von ihnen weggeworfenen und zerstörten Produkte, einschließlich Textilien, öffentlich bekannt zu geben, sowie die Absicht, ein Verbot der Zerstörung von neuwertigen und gebrauchsfähigen Produkten, einschließlich unverkaufter und zurückgegebener Textilien, einzuführen. Die Definition dessen, was „angemessen“ ist oder nicht, ist jedoch noch nicht klar.
6. Verpflichtung zur Einführung eines „**Digitalen Produktpasses** für Textilien auf der Grundlage verbindlicher Informationsanforderungen zur Kreislaufwirtschaft und anderen wichtigen Umweltaspekten“. Der Vorschlag sieht bislang weder die vollständige Erfassung der Lieferkette noch die Offenlegung der Produktionsbetriebe vor.

Leider sind folgende Punkte nicht enthalten:

7. Eine Strategie zur Entgiftung der Textilversorgungskette und zur Verhinderung der chemischen Verschmutzung der Wasserwege im Globalen Süden.

Abbildung 2 → Abfallhierarchie für die Fashionindustrie



- Ein Ausstieg aus der Verwendung synthetischer Fasern bei der Herstellung von Textilien; die Produkte sollten biologisch abbaubar und kompostierbar (Cradle to Cradle) und frei von gefährlichen Chemikalien sein, um Auswirkungen am Ende des Lebenszyklus zu verhindern.

Wir begrüßen die positiven Anstöße in der EU-Textilstrategie, aber um erfolgreich zu sein, müssen sie vor Ort durch rechtlich bindende Maßnahmen wirksam umgesetzt werden. Diese Maßnahmen müssen auch auf globaler Ebene entwickelt werden:

- Es muss eine internationale Gesetzgebung durch einen globalen Vertrag geschaffen werden, ähnlich dem Pariser Abkommen zum Klimawandel und dem kürzlich vereinbarten UNEA-Plastic Treaty. So ein Vertrag müsste die Ziele der EU-Textilstrategie weltweit umsetzen, und dabei die oben genannten zusätzlichen Punkte (7 & 8) berücksichtigen, die bislang nicht enthalten sind.

Aus der Perspektive von Greenpeace bedeutet dies, dass zur Verbesserung der Situation in Ländern wie Kenia und Tansania die folgenden Kernforderungen am wichtigsten sind und zuerst umgesetzt werden müssen:

- Nur der Export von Altkleidern, die tatsächlich als tragbare Kleidung wiederverwendet werden können, darf erlaubt werden; der Export von Textilabfällen aus dem Globalen Norden muss verboten werden.
- Eine Garantie, dass alle unbrauchbaren importierten Altkleider in das Herkunftsland zurückgeschickt werden können.
- Rechtsvorschriften zur erweiterten Herstellerverantwortung, einschließlich einer globalen Steuer auf jedes Produkt bei Einführung in den Markt. Diese soll die umweltverträgliche, getrennte Sammlung von Textilien finanzieren, um die professionelle Wiederverwendung und das Recycling von Textilien zu ermöglichen.
- In diese Steuer sollte auch das Verursacherprinzip einbezogen werden, das heißt der Hersteller wird für die Kosten der Beseitigung der in der gesamten Lieferkette verursachten Umwelt- und Gesundheitsschäden finanziell verantwortlich gemacht, unabhängig von der geografischen Lage des Schadens.
- Der schrittweise Ausstieg aus der Verwendung von Kunstfasern (siehe Punkt 8) muss so schnell wie möglich erfolgen, um zu verhindern, dass sie weiterhin in die Umwelt des Globalen Südens gelangen.
- Transparenz über die Materialien, aus denen Kleidung besteht (so sollte der von der EU für Textilien vorgeschlagene digitale Produktpass die Form eines QR-Codes haben, der die notwendigen Informationen enthält. Dabei sollte er so auf dem Textil angebracht sein, dass er von den Nutzer:innen oder Recyclingunternehmen nicht leicht entfernt werden kann).

Schließlich muss eine Abkehr von der neokolonialen Haltung der Länder des Globalen Nordens gegenüber den Ländern des Globalen Südens erfolgen, die Handelspraktiken auferlegen, die hauptsächlich für den Globalen Norden von Vorteil sind. Dadurch werden die Länder des Globalen Südens zu Müllhalden für die Modeindustrie, während wenig oder gar nichts getan wird, um die saubere Herstellung von Textilien und Bekleidung vor Ort zu unterstützen oder zu entwickeln, die in diesen Ländern benötigt wird. Dies muss unter Anwendung der gleichen hohen Standards und bewährten Verfahren, die in Europa vorgeschrieben sind, geschehen.

## Fazit

Die zunehmende Überproduktion von Fast Fashion hat auch dazu geführt, dass immer größere Mengen gebrauchter und überproduzierter Kleidung aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden exportiert werden. Während importierte Altkleider, „Mitumba“ genannt, für viele Menschen und die Wirtschaft in Kenia und Tansania von Bedeutung sind, ist jedoch fast die Hälfte der importierten Kleidung nicht einmal brauchbar oder verkaufsfähig und landet schnell auf Müllhalden, in Flüssen oder wird unter offenem Himmel verbrannt. Durch den Export von Altkleidern hat der Globale Norden also ein Hintertürchen gefunden, um seine nicht recycle-fähigen Textilabfälle loszuwerden, und zwingt die Länder des Globalen Südens, sich mit den Folgen der Fast Fashion-Industrie auseinanderzusetzen, obwohl sie keine Infrastruktur dafür haben. Um dieses Problem zu lösen, müssen die globalen Modemarken ihr umweltschädliches lineares Geschäftsmodell umfassend ändern, den Materialfluss massiv verlangsamen und auf eine langsame, wirklich zirkuläre und faire Produktion umstellen. Wie dieses Briefing zeigt, reicht es nicht aus, wenn sich diese Marken nur auf saubere Lieferketten konzentrieren. Greenpeace fordert die globalen Modemarken auf, ihre Bemühungen zu verstärken, um die enormen Auswirkungen ihrer Produkte am Ende ihres Lebenszykluses zu stoppen. Darüber hinaus muss die EU sicherstellen, dass ihr Plan, die Ausfuhr von Textilabfällen zu verbieten und langlebige, haltbare und reparierbare Kleidung von guter Qualität zu fördern, durch verschiedene Verordnungen vollständig umgesetzt wird, die auch dringend als globaler Vertrag verabschiedet werden müssen. Auf diese Weise nachhaltig entworfene Mode könnte dann ihren Platz in der Secondhand-Textilwirtschaft in Afrika einnehmen und die Vorteile der Wiederverwendung von Kleidung ohne die verheerenden Folgen des derzeitigen Systems ermöglichen.

Der Globale Norden sollte von den Designer:innen, Mitumba-Händler:innen, Upcycler:innen und Müllsampler:innen in Ostafrika lernen, die zeigen, wie wir die Kleidung, die bereits im System ist, wertschätzen und pflegen sollten, denn das nachhaltigste Kleidungsstück ist immer das, das nicht neu hergestellt werden muss.

## Endnoten

- 1 Boston Consulting Group (2021), Net-Zero Challenge: The supply chain opportunity, Januar 2021; [https://www3.weforum.org/docs/WEF\\_Net\\_Zero\\_Challenge\\_The\\_Supply\\_Chain\\_Opportunity\\_2021.pdf](https://www3.weforum.org/docs/WEF_Net_Zero_Challenge_The_Supply_Chain_Opportunity_2021.pdf)
- 2 European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy (2019), Textiles and the environment in a circular economy, November 2019; [https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC\\_report\\_textiles-and-the-environment-in-a-circular-economy.pdf](https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC_report_textiles-and-the-environment-in-a-circular-economy.pdf)
- 3 European Environment Agency (2019), Private consumption: Textiles EU's fourth largest cause of environmental pressures after food, housing, transport, November 2019; <https://www.eea.europa.eu/highlights/private-consumption-textiles-eus-fourth-1>
- 4 BOF/McKinsey (2021), State of Fashion 2021, p 65 <https://www.mckinsey.com/-/media/mckinsey/industries/retail/our%20insights/state%20of%20fashion/2021/the-state-of-fashion-2021-vt.pdf>
- 5 Ellen McArthur Foundation (2017), A New Textiles Economy, p 37, (Overall, one garbage truck of textiles is landfilled or incinerated every second); <https://ellenmacarthurfoundation.org/a-new-textiles-economy>
- 6 Guardian (2021), Shein, the unacceptable face of throwaway fast fashion, 10th April 2021; <https://www.theguardian.com/fashion/2022/apr/10/shein-the-unacceptable-face-of-throwaway-fast-fashion>
- 7 Greenpeace International (2021), Detox My Fashion; <https://www.greenpeace.org/international/act/detox/>
- 8 Fairwertung (2016), Altkleidersammlungen in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten; [https://fairwertung.de/blog/blog\\_21/index.html](https://fairwertung.de/blog/blog_21/index.html)
- 9 Andrew Brooks (2015), Clothing Poverty: The Hidden World of Fast Fashion and Second-hand Clothes; [https://www.researchgate.net/publication/281463089\\_Clothing\\_Poverty\\_The\\_Hidden\\_World\\_of\\_Fast\\_Fashion\\_and\\_Second-hand\\_Clothes](https://www.researchgate.net/publication/281463089_Clothing_Poverty_The_Hidden_World_of_Fast_Fashion_and_Second-hand_Clothes)
- 10 BBC (2015), Where do your old clothes go?; <https://www.bbc.com/news/magazine-30227025>
- 11 Trade Data from UN Commodity Trade Statistics Database, as reported in Oxfam (2005), The impact of the second-hand clothing trade on developing countries, p 4; <https://oxfamlibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/112464/rr-impact-second-hand-clothing-trade-developing-countries-010905-en.pdf?sequence=1>
- 12 Statistica, Secondhand apparel market value worldwide from 2012 to 2025 (in billion U.S. dollars) <https://www.statista.com/statistics/826162/apparel-resale-market-value-worldwide/>
- 13 The Observatory of Economic Complexity (OEC) (2020), Used Clothing, Net Trade; <https://oec.world/en/profile/hs92/used-clothing>
- 14 The Observatory of Economic Complexity (OEC) (2020), op.cit.
- 15 For US: Council for Textile Recycling, The Life Cycle of Second Hand Clothing; <http://www.weardonatrecycle.org/about/clothing-life-cycle.html>, for Germany: Fairwertung (2016), Altkleidersammlung in Deutschland- Zahlen, Daten, Fakten; [https://fairwertung.de/blog/blog\\_21/index.html](https://fairwertung.de/blog/blog_21/index.html), For UK: Andrew Brooks (2015), Clothing Poverty: The Hidden World of Fast Fashion and Second-hand; [https://www.researchgate.net/publication/281463089\\_Clothing\\_Poverty\\_The\\_Hidden\\_World\\_of\\_Fast\\_Fashion\\_and\\_Second-hand\\_Clothes](https://www.researchgate.net/publication/281463089_Clothing_Poverty_The_Hidden_World_of_Fast_Fashion_and_Second-hand_Clothes)
- 16 ABC news (2021), Dead white man's clothes, 11 August 2021, aktualisiert 21 Oktober 2021; <https://www.abc.net.au/news/2021-08-12/fast-fashion-turning-parts-ghana-into-tox>
- 17 EEB & Ökopol (2021), Policy brief on prohibiting the destruction of unsold goods, 25 October 2021. (83% of unsold goods that are destroyed are textiles); <https://eeb.org/wasteful-destruction-of-unsold-goods-must-be-bannedngos-urge-the-eu/>
- 18 BMUV (2020), Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen (Kreislaufwirtschaftsgesetz KrWG), §23, (German circular economy act) "When distributing the products, it must be ensured that their usability is maintained and that they do not become waste", so the downcycling of good textiles into insulation material is also prohibited; <https://www.bmuv.de/gesetz/kreislaufwirtschaftsgesetz/>
- 19 European Commission (2022), EU strategy for sustainable and circular textiles, p 4; [https://ec.europa.eu/environment/publications/textiles-strategy\\_en](https://ec.europa.eu/environment/publications/textiles-strategy_en)
- 20 The East African Community (EAC) ist eine regionale zwischenstaatliche Organisation von sechs Partnerstaaten, darunter Burundi, Kenia, Ruanda, South Sudan, Tansania und Uganda, mit Hauptzustand in Arusha, Tansania.
- 21 Hailey Chalhoub (2012), From Recyclers to Risk-Takers: The Social, Economic and Political Challenges of Selling Second-Hand Clothes in Kenya, p 4; [https://digitalcollections.sit.edu/cgi/viewcontent.cgi?referer=&httpsredir=1&article=2409&context=isp\\_collection](https://digitalcollections.sit.edu/cgi/viewcontent.cgi?referer=&httpsredir=1&article=2409&context=isp_collection)
- 22 In Ghana bezieht sich der Begriff „Obroni Wawu“ auf die Kleidung von toten, weißen Männern und „Salaula“ bedeutet „auswählen durch stöbern“
- 23 Oliva, D. Kinabu (2004), The Textile Industry and the Mitumba Market in Tanzania: A Paper Presented to the Tanzania-Network.de Conference on Textile Market and Textile Industry in Rural and Urban areas in Tanzania, 23 October 2004, p 4; [http://www.tanzaniagateway.org/docs/textile\\_industry\\_and\\_the\\_mitumba\\_market\\_in\\_tanzania.pdf](http://www.tanzaniagateway.org/docs/textile_industry_and_the_mitumba_market_in_tanzania.pdf)
- 24 Reuters (2014), The global business of secondhand clothes thrives in Kenya, 15 Oktober 2014; <https://www.reuters.com/article/kenya-textiles-idINKCN041ZE20141015>
- 25 Overseas Development Institute (2017), The phase-out of second-hand imports: what impact for Tanzania?, 23 October 2017, p 4; [https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA\\_paper\\_82175.pdf](https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA_paper_82175.pdf)
- 26 <https://www.globalfashionagenda.com/publications-and-policy/pulse-of-the-industry/>
- 27 Fast Fashion in the U.S. is fueling an environmental disaster in Ghana – CBS
- 28 The Mitumba Association of Kenya in collaboration with the Institute of Economic Affairs, Kenya; Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories Between 2016-2020: an Overview of Mitumba Market in Kenya – Textile Value Chain; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- 29 Zoom In: Value Chain Analysis of the Mitumba Industry in Kenya – Fie-Consult, 17 februar 2022; <https://fieconsult.com/zoom-in-value-chain-analysis-of-the-mitumba-industry-in-kenya/>
- 30 Textile Mountain: The Burden of our Fashion Waste: It is estimated that in Africa "only 70% of imported garments can actually be resold in the host country. Two thirds of the remaining are cascaded to lower-value goods and one third is dumped"; <https://www.textilemountainfilm.com/about>
- 31 Textile Mountain – The Hidden Burden of our Fashion Waste – European Environmental Bureau, <https://www.youtube.com/watch?v=UC4oFmX8tHw&t=4s>
- 32 Vogue Business (2021), Secondhand fashion: Is it really good for Africa? – Carey Baraka, 25 November 2021, Zitat von Liz Ricketts, Vorstand der OR Foundation, <https://www.voguebusiness.com/sustainability/secondhand-fashion-is-it-really-good-for-africa>
- 33 Der African Growth and Opportunity Act (AGOA) ist ein Handelsgesetz der Vereinigten Staaten, das den Marktzugang zu den USA für qualifizierte Länder in Subsahara-Afrika verbessert. Die Absicht bestand darin „Anforderungen für die lokale Beschaffung von Textilstoffen festzulegen, wenn davon ausgegangen wird, dass in AGOA-berechtigten Ländern ausreichende Mengen verfügbar sind; Stoffe aus Drittländern (die Bestimmungen besorgen sich zunächst nur auf Denim) müssten daher zunächst lokal oder regional bezogen werden, bevor Importe aus Drittländern für die Weiterausfuhr von Denim-Kleidungsstücken verwendet werden können. About AGOA – AGOA.info
- 34 Africa Renewal (2017), Protection ban on imported used clothing; <https://www.un.org/afircarenewal/magazine/december-2017-march-2018/protection-ban-imported-used-clothing>
- 35 President Museveni Addresses EALA at start of 4th Meeting of 5th Session – Press Release, eac.int
- 36 The East African (2017), EAC divided on ban on used clothes, shoes as US lobbies exert pressure; <https://www.theeastafican.co.ke/tea/business/eac-divided-on-ban-on-used-clothes-shoes-as-us-lobbies-exert-pressure-1366786>
- 37 Equal Times (2018), The EAC raises taxes while the US increases pressure to repeal second-hand clothing ban; <https://www.equaltimes.org/the-eac-raises-taxes-while-the-us?lang=en#.Y159kuByJU>
- 38 The Kenyan Wall Street (2020), East African Countries to Raise Tax on Imported "Mitumba" Clothes; <https://kenyanwallstreet.com/east-african-countries-to-raise-tax-on-imported-mitumba-clothes/>
- 39 Nation (2012), High taxes force used clothes dealers to think Tanzania market; <https://nation.africa/kenya/business/high-taxes-force-used-clothes-dealers-to-think-tanzania-market-802638>
- 40 Greenpeace International (2011), Hidden Consequences, the costs of industrial water pollution on people, planet and profit, May 2011; <https://www.greenpeace.org/static/planet4/international-stateless/2011/05/84034070-hidden-consequences.pdf>
- 41 Remake (2022), What is Waste Colonisation?; <https://remake.world/stories/what-is-waste-colonization/>
- 42 Textile Value Chain, The Mitumba Association of Kenya in collaboration with the Institute of Economic Affairs, Kenya; Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories Between 2016-2020: an Overview of Mitumba Market in Kenya; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- 43 Global business of secondhand clothes thrives in Africa – AGOA.org
- 44 Institute of Economic Affairs, State of Second-Hand Clothes and Footwear Trade in Kenya Report; [https://media.africacortal.org/documents/1614939275\\_State\\_of\\_second-hand\\_clothes.pdf](https://media.africacortal.org/documents/1614939275_State_of_second-hand_clothes.pdf)
- 45 Institute of Economic Affairs, op.cit.
- 46 Hailey Chalhoub (2012), From Recyclers to Risk-Takers: The Social, Economic and Political Challenges of Selling Second-Hand Clothes in Kenya, p 20; [https://digitalcollections.sit.edu/isp\\_collection/1387/](https://digitalcollections.sit.edu/isp_collection/1387/)
- 47 Textile Value Chain (2021), Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories between 2016-2020: An Overview of Mitumba market in Kenya; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- 48 Leading Economic Indicators January 2022 – Kenya National Bureau of Statistics
- 49 FASH455 Global Apparel & Textile Trade and Sourcing (2015), Global Trade of Used Clothing (Updated: October 2015), <https://shenglufashion.com/2015/09/30/global-trade-of-used-clothing/>
- 50 Institute of Economic Affairs, op.cit. page 19
- 51 Calabrese, Linda and Balchini, Neil and Mendez-Parra, Maximiliano (2017): The phase-out of second-hand clothing imports: what impact for Tanzania?; [https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA\\_paper\\_82175.pdf](https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA_paper_82175.pdf)
- 52 Textile Value Chain (2021), op.cit.
- 53 Changing Markets (2021), Synthetics Anonymous; fashion brands' addiction to fossil fuels, June 2021; [http://changingmarkets.org/wp-content/uploads/2021/07/SyntheticsAnonymous\\_FinalWeb.pdf](http://changingmarkets.org/wp-content/uploads/2021/07/SyntheticsAnonymous_FinalWeb.pdf)
- 54 Gruber, E.S., Stadlbauer, V., Pichler, V. et al. To Waste or Not to Waste: Questioning Potential Health Risks of Micro- and Nanoplastics with a Focus on Their Ingestion and Potential Carcinogenicity. *Expo Health* (2022). <https://doi.org/10.1007/s12403-022-00470-8>
- 55 Heather A. Leslie, Martin J. M. van Velzen, Sicco H. Brandsma, Dick Vethaak, Juan J. Garcia-Vallejo, Marja H. Lamoree (2022), Discovery and quantification of plastic particle pollution in human blood. *Environment International*. 107199
- 56 Jenner, L. C., Rotchell, J. M., Bennett, R. T., Cowen, M., Tentzeris, V., & Sadofsky, L. R. (2022). Detection of microplastics in human lung tissue using μFTIR spectroscopy. *Science of The Total Environment*, 154907.
- 57 Greenpeace International (2018), Destination Zero: Seven Years of Detoxing the Clothing Industry, 12th July 2018; <https://www.greenpeace.org/international/publication/17612/destination-zero/>

# Fachgespräch: “Nachhaltige Kleidung”



*Planet before economy*

Deutscher Bundestag

Parlamentarischer Beirat  
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache  
20(26)24-3

SYSTEM CHANGE **N**  
**O** GREEN -  
**T** WASHING

*GREENPEACE*

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung  
Fachgespräch | 17. Sitzung 30.11.2022 | “Nachhaltige Kleidung”

**Viola Wohlgemuth**, Fachexpertin Ressourcenschutz  
und Kreislaufwirtschaft | Greenpeace e.V.

# Die Textilindustrie

## Klima- und Umweltkatastrophe



**3500**  
Chemikalien  
werden in der  
Textilproduktion  
eingesetzt

10% sind gesundheitsschädlich und 5%  
gefährlich für die Umwelt

**35%**  
des primären  
Mikroplastiks in  
den Ozeanen stammt  
vom Waschen  
synthetischer  
Textilien

Jedes Jahr gelangen 0,5 Millionen Tonnen  
Mikroplastik-Fasern durch das Waschen von  
synthetischen Textilien in die Ozeane, das sind 35% der  
gesamten Mikroplastik Freigabe

**100m<sup>3</sup>**  
Wasser nutzt  
jede Person jedes  
Jahr für Textilien

In der EU ist der private Konsum von Textilien der  
viertgrößte Verursacher von Umweltbelastungen, mit  
der Nutzung von 1,3 Tonnen Rohmaterial und über 100  
m<sup>3</sup> an Wasser pro Person und Jahr - fast 85% dieser  
Umweltschäden entstehen außerhalb der EU

**25%**  
der neuen Textilien  
werden nicht  
direkt verkauft

Während der Produktion verbleiben um die 12%  
der textilen Gewebe als Verschnitt. 25% der  
fertigen Textilien verbleiben unverkauft

weniger als  
**1%**  
der Textilien werden  
zu neuen Textilien  
recycelt

Der Mythos von der Kreislauffähigkeit. Die  
Textilproduktion wächst um 2,7% jährlich,  
während nur 1% der Textilien wieder zu neuen  
Kleidungsstücken recycelt werden

**1 Sekunde**

Jede Sekunde wird eine LKW-Ladung Textilien  
verba oder landet auf einer Müllkippe

# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion



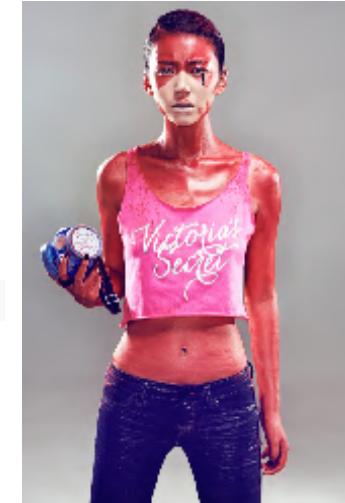
### Chemikalien:

- Bis zu **3.500 Chemikalien**; viele umwelt- und gesundheitsschädlich
- Einer der größten **Süßwasser-Verschmutzer** weltweit
- Selbst **Einhaltung von bestehenden Gesetzen verhindert keine Umweltverschmutzung**

### GREENPEACE FORDERUNG AN 80 BRANDS:

DetoxMyFashion - ab 2011

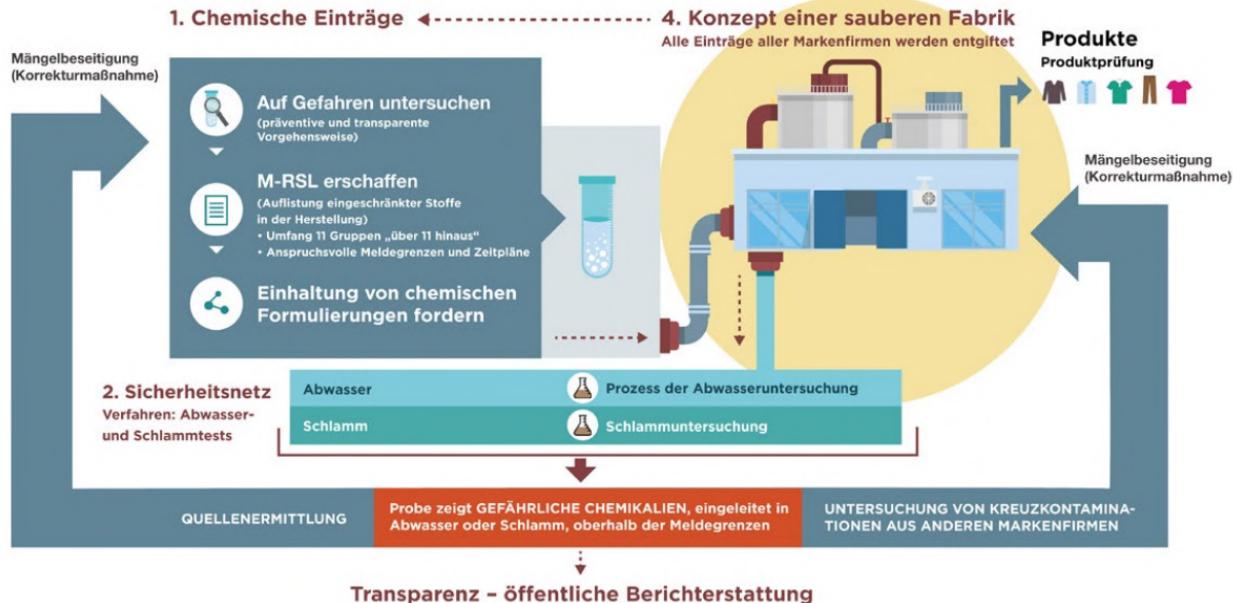
- **Verantwortung:** für Chemikalien-Einträge durch Lieferketten
- **Vision:** Detox-To-Zero als Ziel für 2020 & roadmap
- **Right-to-now & transparente Umsetzung**
- **Erweiterte Herstellerverantwortung (EPR)** für den gesamten Lebenszyklus von Produkten



# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Clean Factory Ansatz

### Die Elemente von **DETOK**



siehe Report: [Destination Zero:](#)

# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - nur per Gesetz



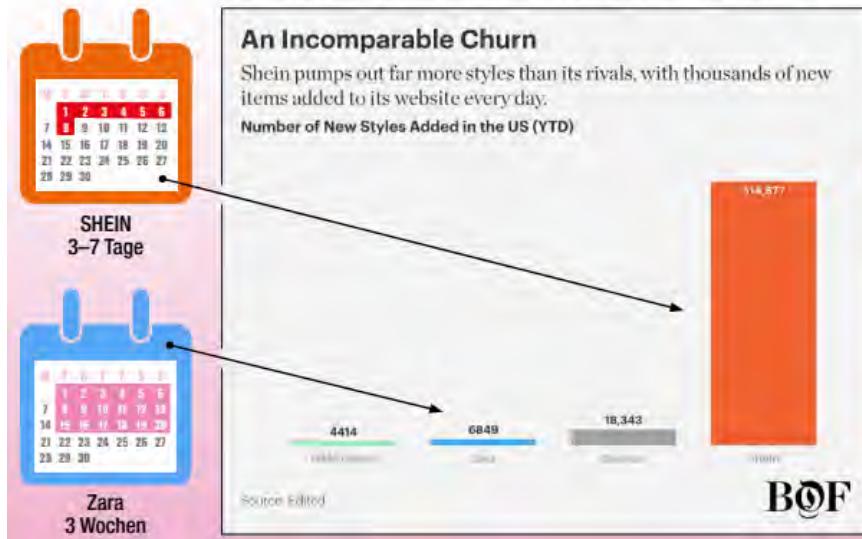
[siehe Report](#): Mehr SHEIN als Sein

## Fast Fashion wird zu Ultra-Fast-Fashion

- **Täglich 6000-9000 neue Designs** bei SHEIN
- **Verkauf online** an den Behörden und **Kontrollen** vorbei
- **15% der Textilien** **oberhalb** den **REACH-Normen** der EU  
> stellenweise über das 100fache überschritten

### Das „ultra“ in Ultra-Fast-Fashion – mehr und schneller

SHEIN wirkt weit mehr Modelle auf den Markt als der stärkste Konkurrent Zara. Tausende von neuen Artikeln werden täglich auf der Website veröffentlicht. Anzahl der in den USA neu hinzugefügten Kleidungsstücke, Januar 2022 bis April 2022. (Übersetzung der Grafik)



# Die Textilindustrie

## Greenpeace Empfehlungen - Überarbeitung von REACH

Wie aus diesem Bericht hervorgeht, wird **selbst die bereits verabschiedete REACH-Verordnung nicht vollständig durchgesetzt oder eingehalten**. Daher sollte der Prozess der Überarbeitung und Regulierung vorrangig Folgendes beinhalten:

- **Möglichkeit** für Bürger:innen und zivilgesellschaftliche Gruppen, **zuständige Behörden zu alarmieren, wenn sie Beweise für eine besorgniserregende Situation oder die Nichteinhaltung von Vorschriften aufdecken**  
> Sie sollten Zugang zu Gerichten erhalten, wenn die Behörden ihren Pflichten nicht nachkommen.
- **Verhängung strenger Sanktionen bei Nichteinhaltung**
- **Ermöglichung eines Schnellverfahrens** für EU-Institutionen und -Staaten, **um gefährliche Gruppen von Chemikalien schnell aus Konsumgütern und gewerblichen Produkten zu verbannen** und damit Chemikalien-Gruppen anstatt einzelne Chemikalien zu regulieren
- **Verbot der Ausfuhr von Chemikalien, wenn ihre Verwendung in der EU verboten ist**

# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Lieferketten können der Gamechanger sein

> Das aktuelle Lieferkettengesetz - ein Papiertiger



<https://www.greenpeace.de/publikationen/s02231-greenpeace-report-2018-detox-destination-zero.pdf>



**Einführung der erweiterten Herstellerverantwortung für das Chemikalien-Management globaler Lieferketten**

Die Textile Detox und Thriller

siehe Report: Einführung der erweiterten Herstellerverantwortung für das Chemikalien-Management globaler Lieferketten

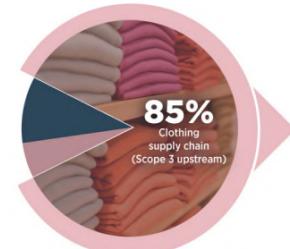
# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Lieferketten können der Gamechanger sein

15.3% Environmental impact in the EU



TREIBHAUSGASEMISSIONEN DURCH DIE MODE-PRODUKTION



- 10% Operations (Scope 1)
- 5% Consumed power (Scope 2)

GREENHOUSE GAS EMISSIONS - GLOBAL CLOTHING SUPPLY CHAIN



CLOTHING SUPPLY CHAIN STEPS AND EXAMPLE OF TIER NUMBERS

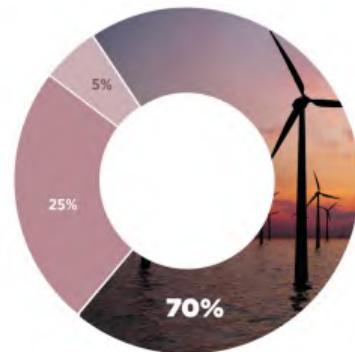
# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Lieferketten können der Gamechanger sein

### GREENPEACE FORDERUNGEN

- **Klimabezogene Sorgfaltspflichten müssen sanktionierbar in das EU-Lieferkettengesetz (LKG) integriert werden.**

> Die deutsche Bundesregierung untergräbt den größten Klimaschutz-Hebel des EU-LKG, indem sie sich gegen eine Sanktionierbarkeit auf EU-Ebene positioniert.



- Über 100€ pro Tonne CO2e
- 10€ pro 100 Tonne CO2e
- Weniger als 10€ pro Tonne CO2e

70% der Treibhausgase können mit sehr geringen Kosten reduziert werden - günstiger als in allen anderen Sektoren der Studie.



< 2% durchschnittliche Kostenerhöhung bei einem Paar Jeans

Eine Jeans, die mit signifikant geringerer Klimabelastung hergestellt würde, würde nur 1€ mehr kosten.

Abbildung 12: Die meisten klimaschädlichen Gase aus der Textilproduktion könnten vermieden werden, wenn vorhandene erneuerbare Energie- und effiziente Verfahrenstechnologien in der textilen Lieferkette genutzt würden - und das bei geringen Extrakosten.

# Die Textilindustrie

## Fast Fashion wird niemals nachhaltig sein

### Fast-Fashion: Von schmutziger Produktion über Trend zu Müll

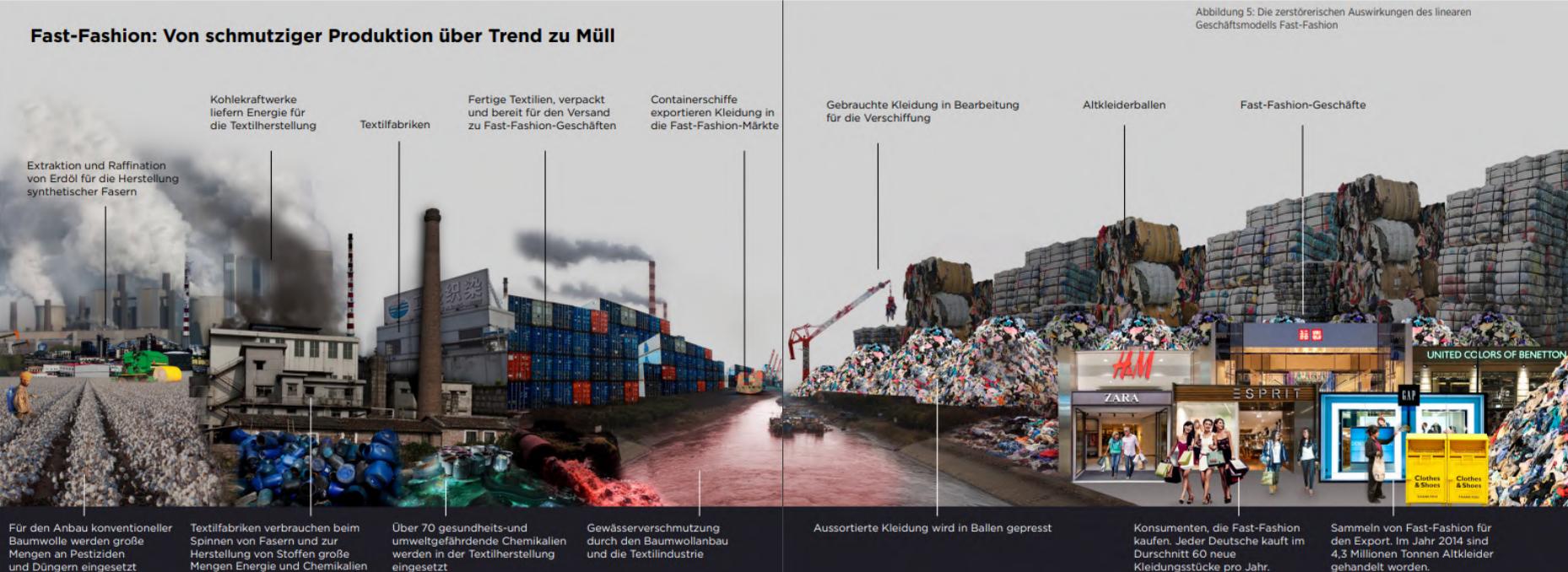
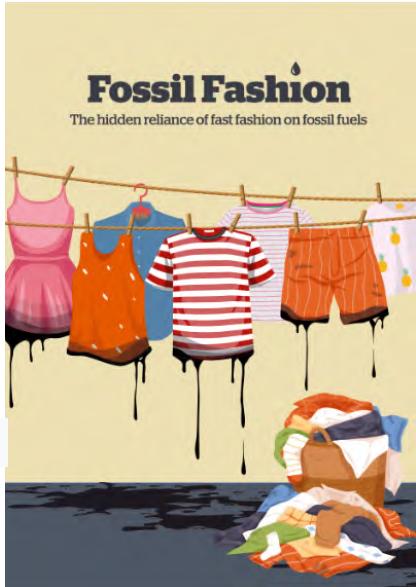


Abbildung 5: Die zerstörerischen Auswirkungen des linearen Geschäftsmodells Fast-Fashion

# Die Textilindustrie

## Fast Fashion wird niemals nachhaltig sein



70% der Textilien bestehen aus synthetischen Fasern - Öl/Gas

UNEARTHED

FORESTS   OCEANS   UK   BRAZIL   INVESTIGATION

A photograph showing a person working in a dark, smoky environment, possibly a brick kiln. A large pile of burning garment waste is visible. The text overlay reads: 'Revealed: Garment waste from Nike, Clarks and other leading brands burned to fuel toxic kilns in Cambodia'. Below the image, a caption states: 'Off-cuts from Cambodian clothing factories that supply leading western brands, including Ralph Lauren and Michael Kors, are being used to fuel brick kilns - exposing bonded workers to toxic fumes'.

Überproduktion wird illegal in Kambodscha verbrannt /oder Retouren in Deutschland zerstört

<https://www.greenpeace.de/publikationen/20211122-greenpeace-detox-mode-maerchen-pt1.pdf>



Textilmüllexport - 40% der Second Hand Ware in Ostafrika ist Müll

# Die Textilindustrie

## Fast Fashion wird niemals nachhaltig sein

### GREENPEACE FORDERUNGEN

- **Wir brauchen ein übergeordnetes Ressourcenschutzgesetz mit absoluter Reduktion des Ressourcenverbrauchs**

Bis 2050 muss die **Nutzung von abiotischen Primärrohstoffen** (wie z.B. fossile Energieträger und mineralische Rohstoffe) von aktuell ca. **17-19 t/Kopf/Jahr TMC** (Total Material Consumption abiotisch) **auf maximal 6 t/Kopf/Jahr (TMCabiot) reduziert werden.**

# Die Textilindustrie

## Fas: Fashion wird niemals nachhaltig sein

### GREENPEACE FORDERUNGEN

- Textilhändler müssen zu Textil-Dienstleistern werden

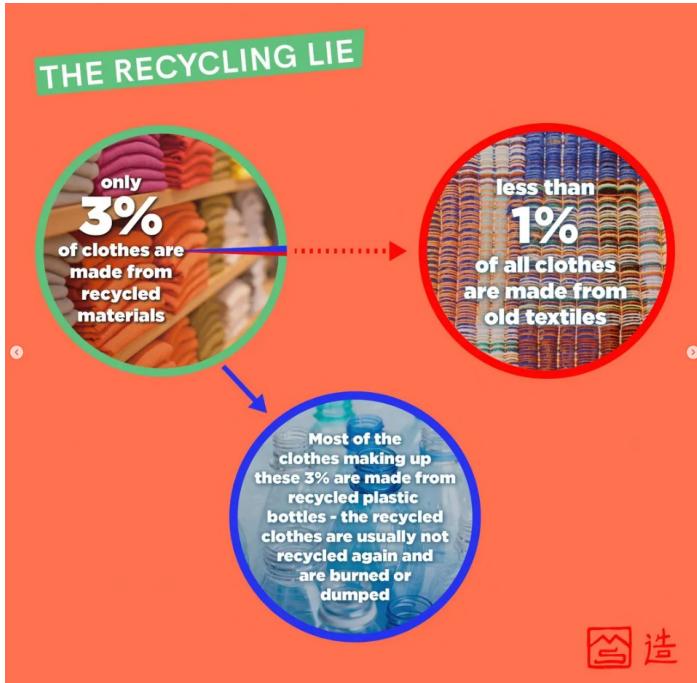
**Ab 2035 sollten nur noch 40% der Textilen neugekauft & produziert werden - und 60% durch die Alternativen wie Second Hand, Leihen, Teilen, Tauschen und Reparatur gedeckt werden.**

**Bis 2030 sollten 10% der deutschen Verkaufsflächen für die Alternativen zum Neukauf bereitgestellt werden.**

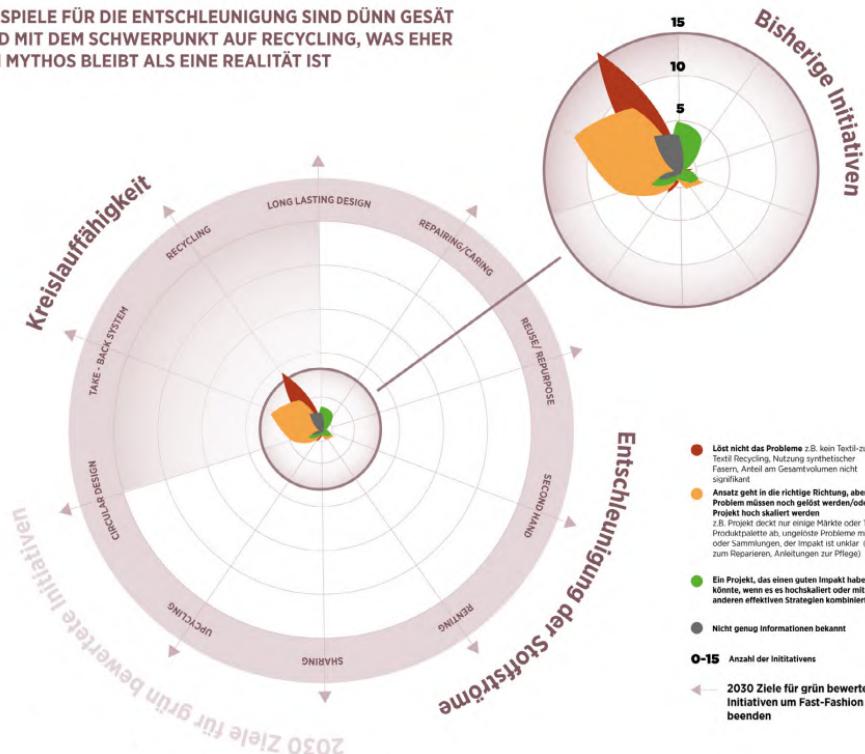


# Die Textilindustrie

## Greenwashing ist schlimmer als nichts zu tun



BEISPIELE FÜR DIE ENTSCHEUNIGUNG SIND DÜNN GESÄT UND MIT DEM SCHWERPUNKT AUF RECYCLING, WAS EHER EIN MYTHOS BLEIBT ALS EINE REALITÄT IST



# Die Textilindustrie

## Die Alternativen zum Neukauf müssen das neue Normal werden

- Die Bereitschaft der Bevölkerung ist da - die Angebote und die Rahmengesetzgebung fehlt.

- 340 Millionen weniger neuer Kleidungsstücken in deutschen Schränken
- Junge Frauen haben 20% weniger Textilien als noch 2017 gekauft
- 2022 gibt 45% der Befragten an, Kleidung auch gebraucht zu kaufen
- über 38% der jüngeren Frauen hat schon mal ein Textil ausgeliehen, privat oder von professionellen Anbietern

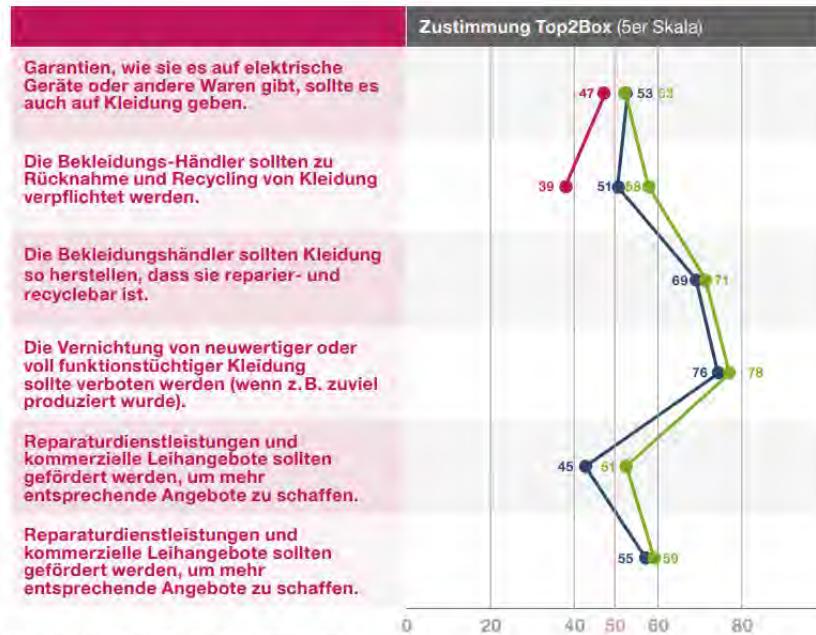


[siehe Report: Nachhaltigkeit ist tragbar](#)

# Eine nachhaltige Textilnutzung

## Angebote und die Rahmengesetzgebung fehlt

Grafik 14: Forderungen an Handel und Politik 2015 2019 2022



F14. Nun folgen einige Aussagen, die wir von anderen Personen gesammelt haben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussage zu?

Grafik 13: Motivation zur Umsetzung von Verhaltensänderungen für Umweltschutz 2019 2022



# Die Textilien-Politik

## Greenpeace Empfehlungen an die Politik

- **Die EU-Textilstrategie muss in nationale Recht umgesetzt werden**

- Vision, dass „bis 2030 die in der EU auf den Markt gebrachten Textilerzeugnisse langlebig und recycelbar sind, zu einem großen Teil aus recycelten Fasern bestehen, frei von gefährlichen Stoffen sind und unter Beachtung der sozialen Rechte und der Umwelt hergestellt werden.“
- Pläne für **verbindliche Anforderungen an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung**
- **Erweiterte Herstellerverantwortung** (Extended Producer Responsibility EPR), die auf Maßnahmen zur Abfallvermeidung und Wiederverwendung ausgerichtet ist

- Verpflichtung zur Einführung eines „**Digitalen Produktpasses für Textilien**“ auf der Grundlage verbindlicher Informationsanforderungen zur Kreislaufwirtschaft und anderen wichtigen Umweltaspekten“
- Eine **Strategie zur Entgiftung der Textil-Lieferkette**, die verhindert, dass Wasserwege im Globalen Süden verschmutzt werden
- Ein **Ausstieg aus synthetischen Fasern** bei der Herstellung von Textilien; die Produkte sollen biologisch abbaubar und kompostierbar sein (Cradle to Cradle) sowie frei von gefährlichen Chemikalien, um Umweltverschmutzung zu verhindern



# Nachhaltige Bekleidung

Antje von Dewitz, CEO VAUDE und Vorständin BNW

Deutscher Bundestag

Parlamentarischer Beirat  
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache  
20(26)27

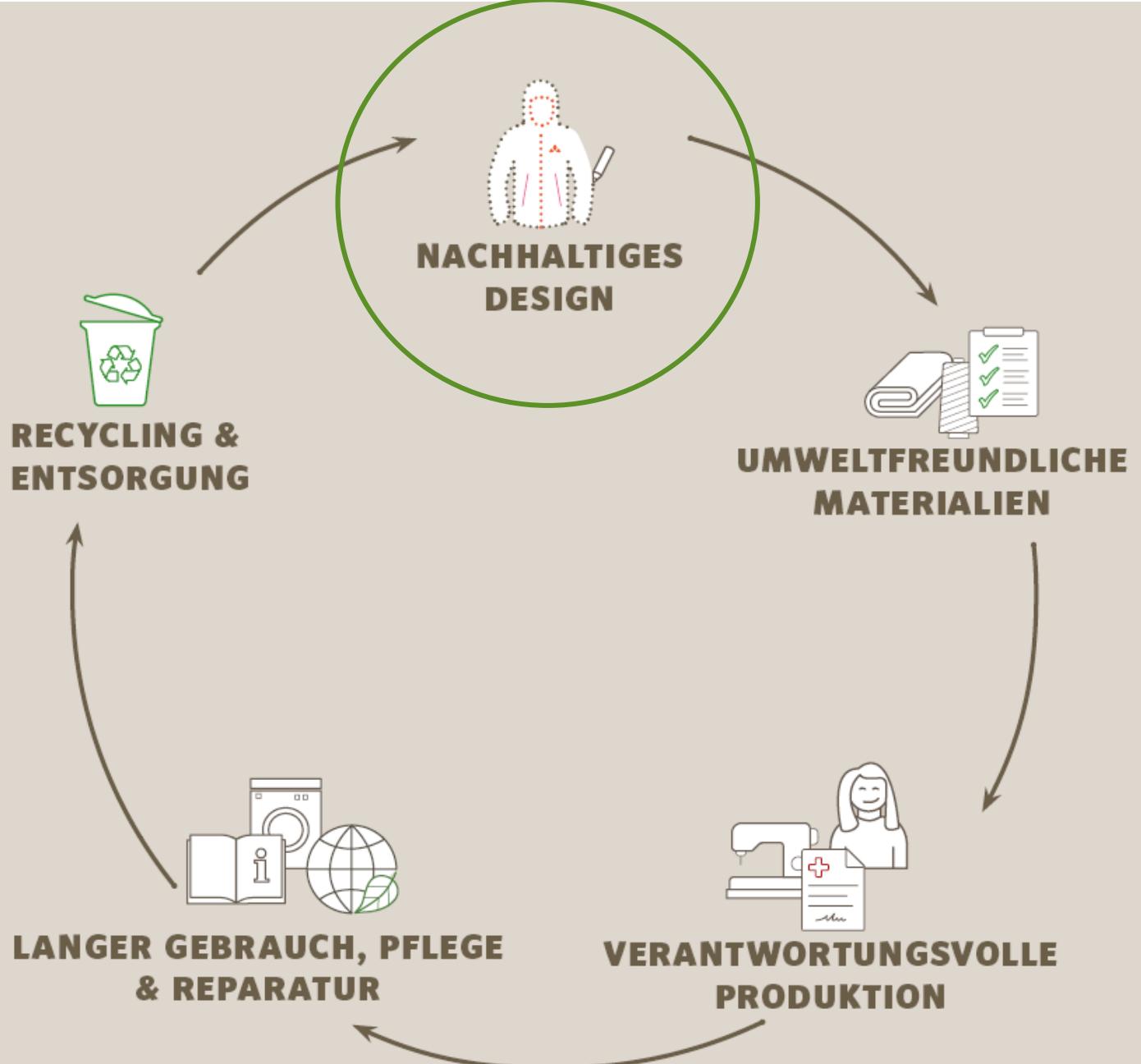
**150 Mio. Euro Umsatz**

**45 Produzenten weltweit**

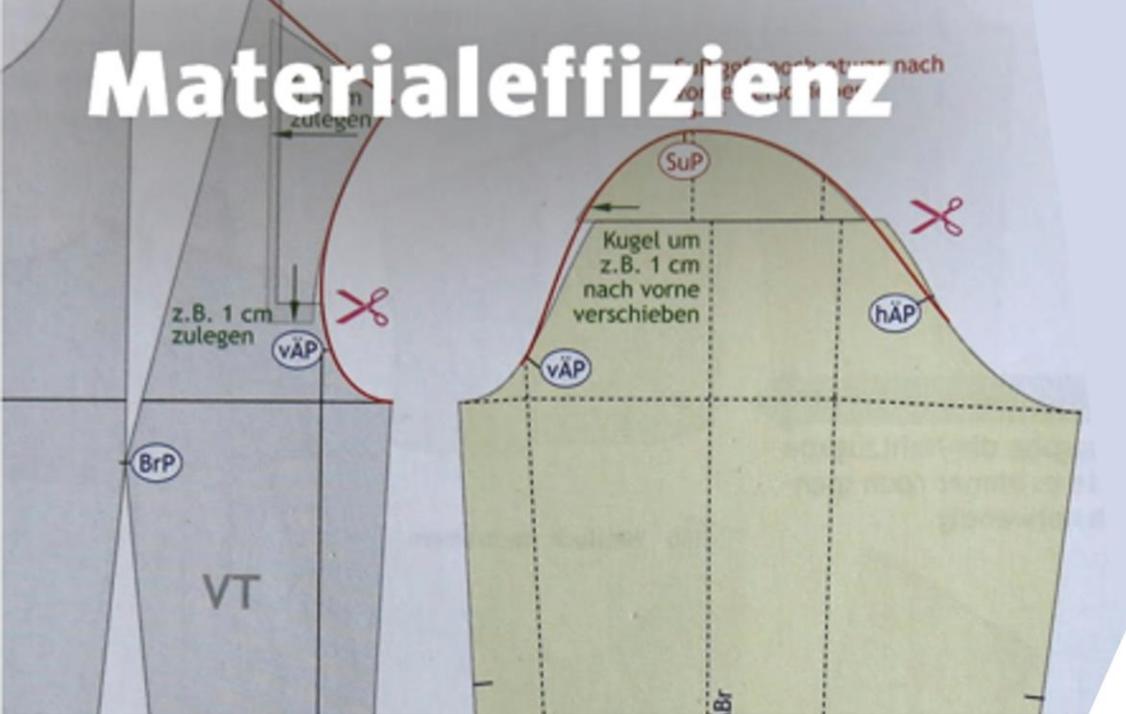
- 20% Deutschland und Europa
- 80% Asien (v.a. Vietnam)

**> 150 Materiallieferanten weltweit**

- 13% Deutschland und Europa
- 87% Asien (v.a. Taiwan) und USA



# Materialeffizienz

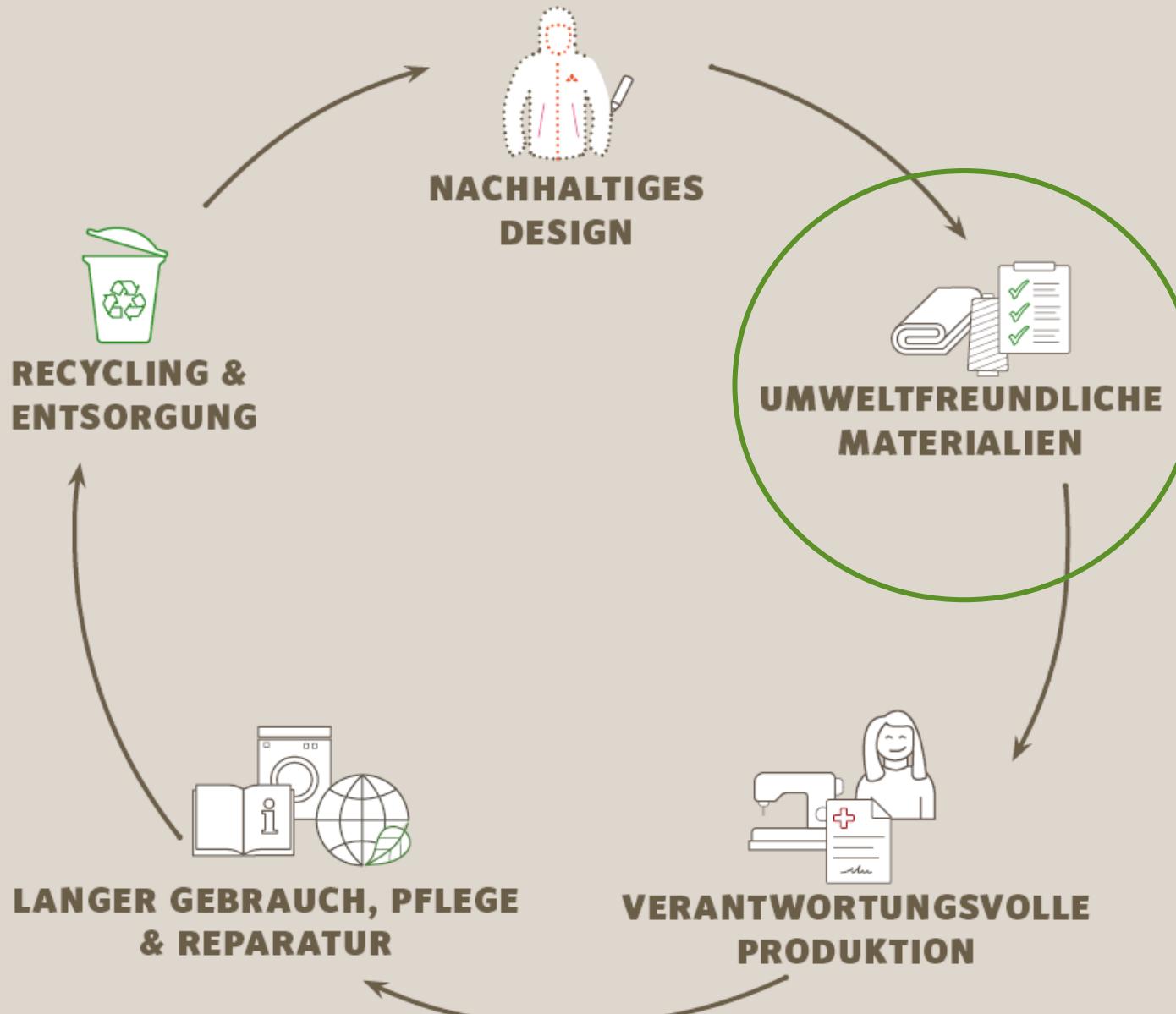


# Reparierbarkeit



# Recyclebarkeit



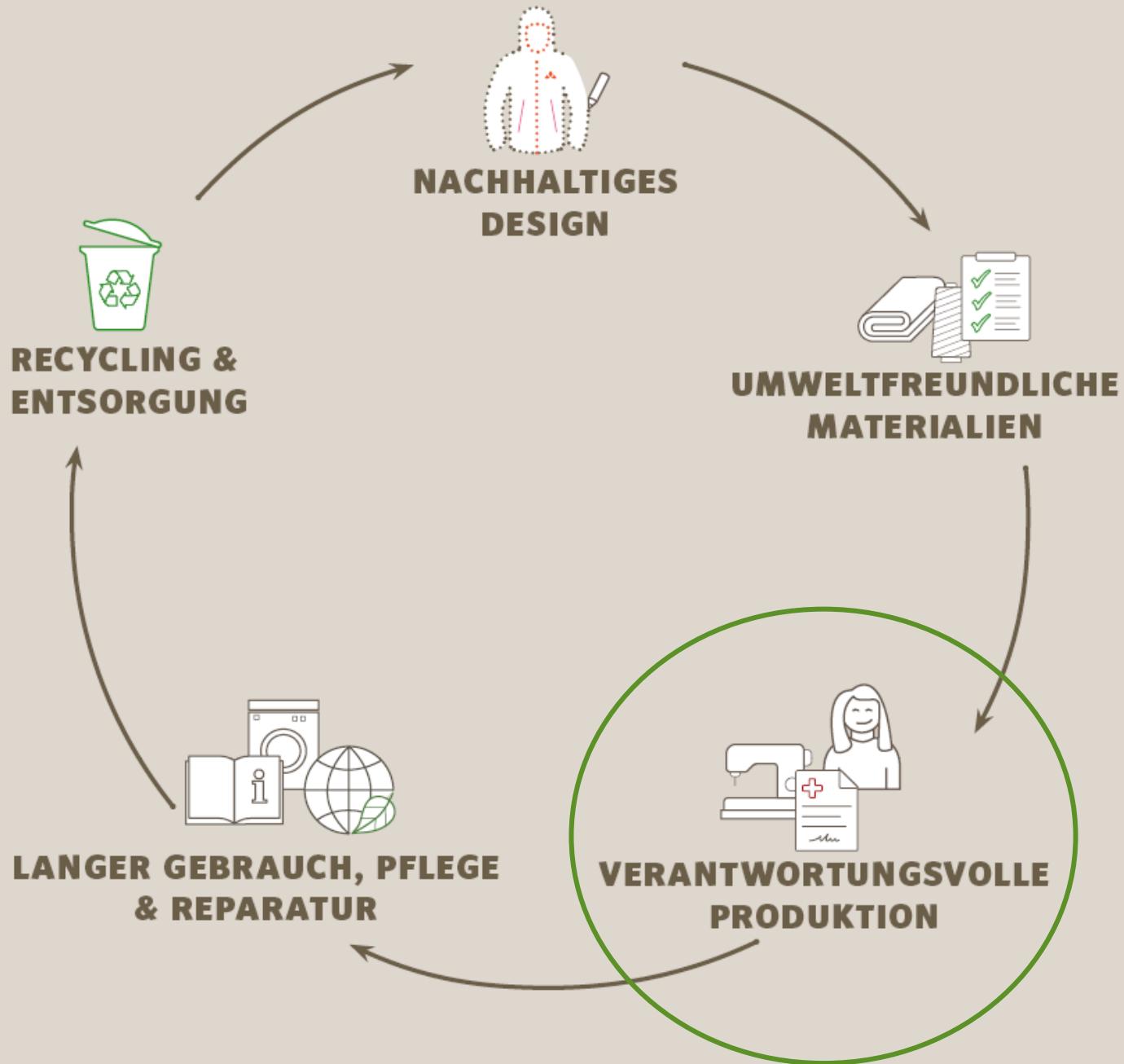




Green Shape  
Material Standards  
(Auswahl)



- **Green Shape als Meta-Label & Management System**
  - um klare interne Ziele zu setzen
  - zertifizierte Materialien & Zutaten zu nominieren
- **Klare Spezifizierung durch Manufacturing Restricted Substances List (MRSL) für nicht-nominierte Materialien**
- **Kontrolle durch Abwassertests**





### Green Shape Produktionsstandards



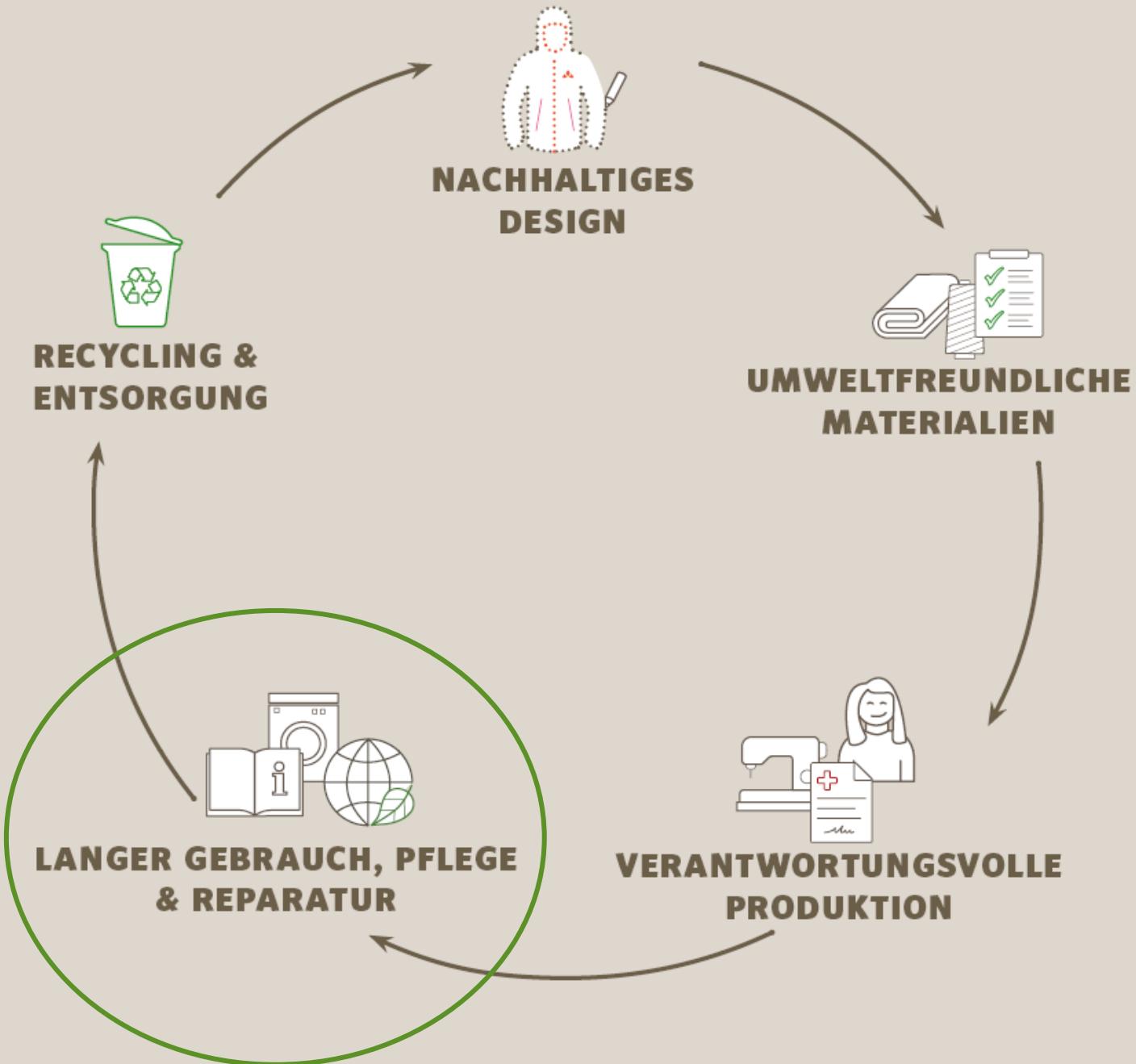
- **Sozial- und Umweltaudits in Produktionsstätten**
- **Unterstützung der Produktionsstätten durch Managementsysteme (Professionalisierung & Zukunftsfähigkeit)**
- **Voraussetzung: lange, vertrauensvolle Partnerschaften & kontinuierlicher, gemeinsamer Verbesserungsprozess**



EOG Climate Action Project



- **Initiativen und Zusammenarbeit mit anderen Brands, um Kräfte zu bündeln**





# REPARIEREN STATT WEGWERFEN!

VAUDE & IFIXIT ZEIGEN WIE'S GEHT.

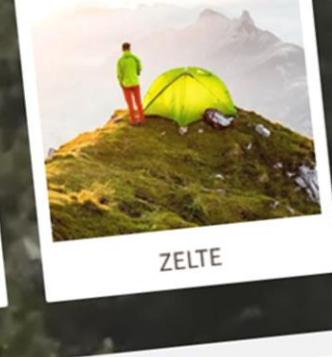


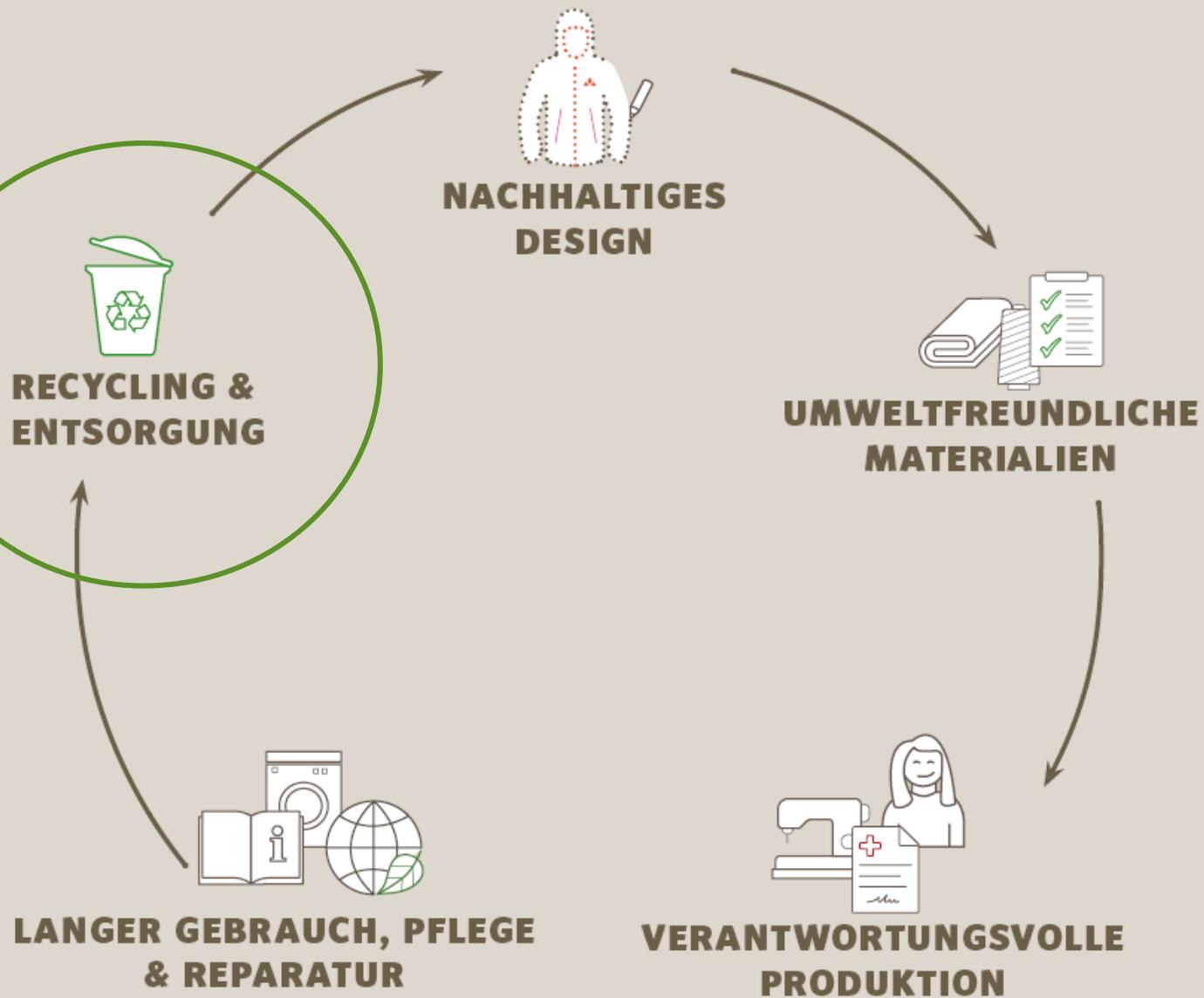
# VAUDE Rent - dein Mietservice für umweltfreundliche und fair produzierte Outdoor-Ausrüstung

Weniger besitzen. Ressourcen schonen. Natur erleben.

 06/12/2022

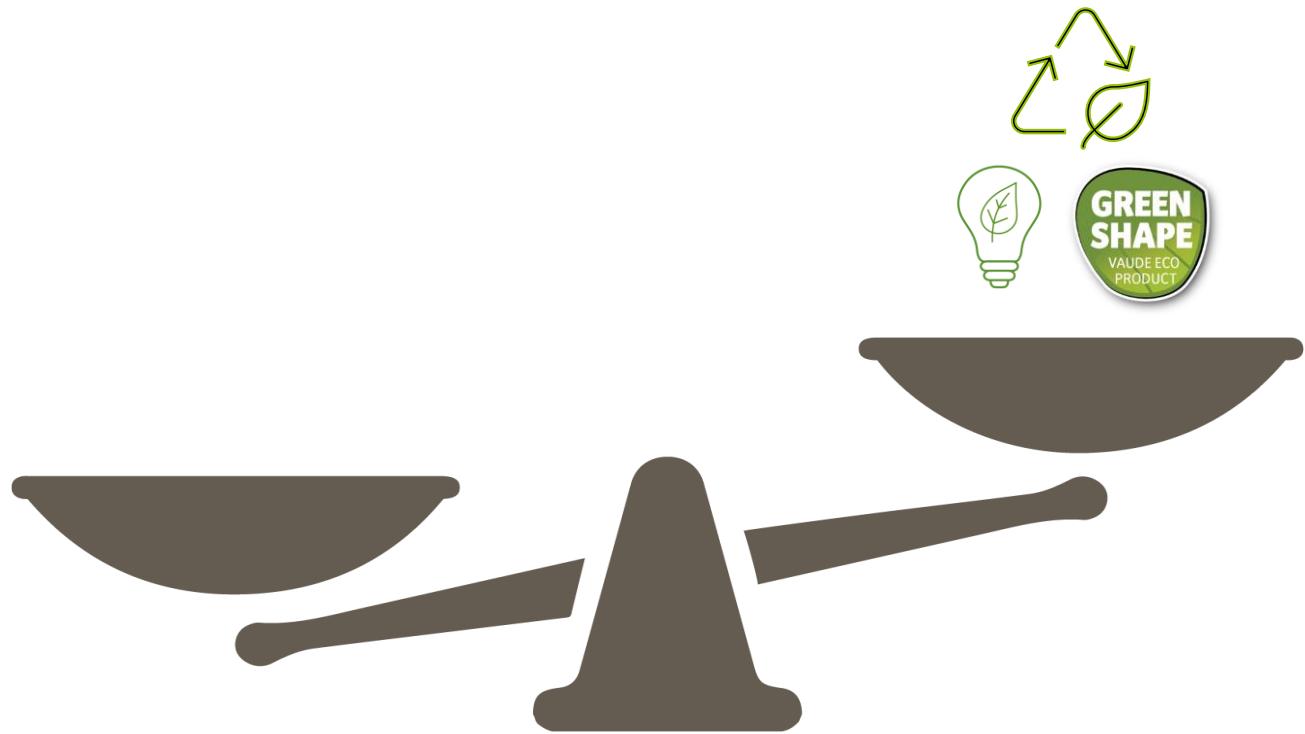
08/12/2022

[PRODUKTE ANZEIGEN](#)**SCHLAFSÄCKE****ISOMATTEN****ZELTE**

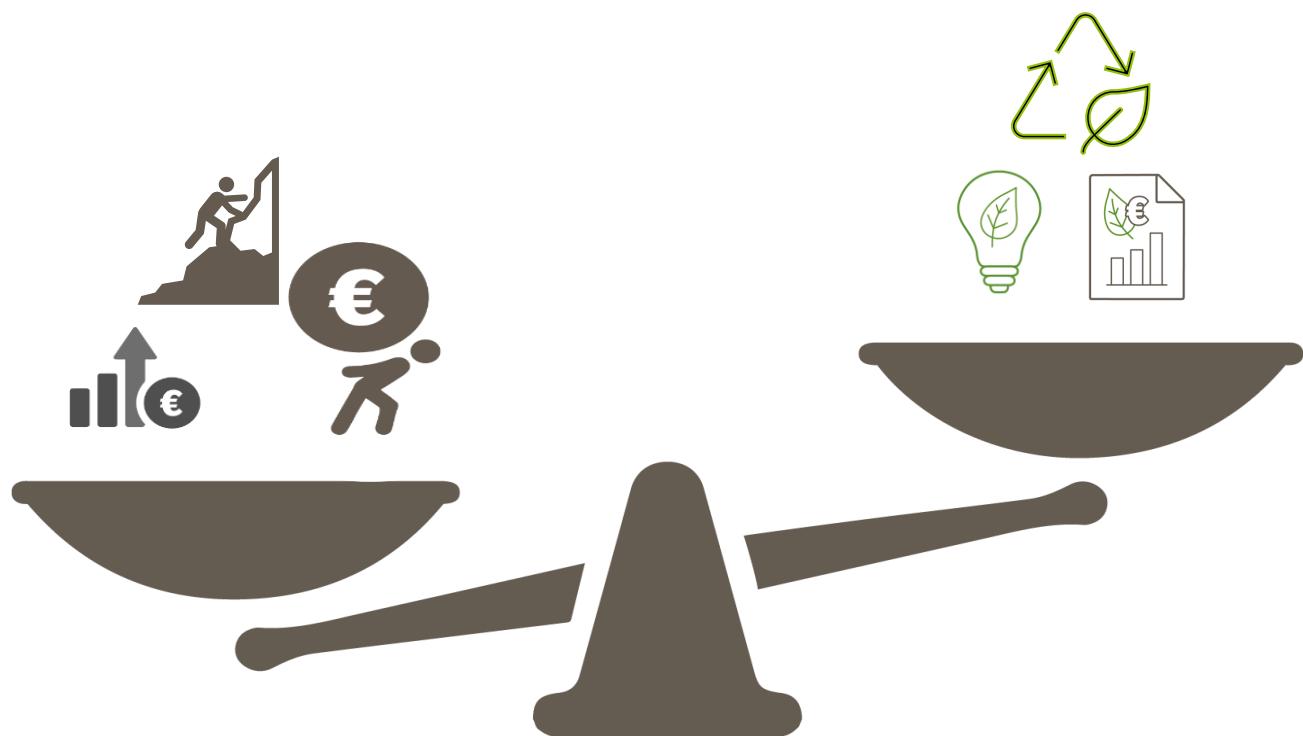


Sortenrein und trotzdem funktional?





- 100% auditierte Lieferanten
  - > 90% der Produkte in Green Shape
  - > 70% in recycelten Materialien
  - Hohe jährliche Einsparungen an CO2, Wasser & Energie
- ⇒ nachhaltige Transformation ist möglich
- ⇒ Starker Innovationstreiber & hohe Zukunftsorientierung, wichtiges Markenfundament!



- **Höherer Aufwand und Risiko**
  - **Höhere Kosten, oft dramatisch höher bspw. für recycelte Materialien**
  - **Umstellung auf erneuerbare Energien in Lieferketten *extrem* schwierig**
  - **Fehlende Rahmenbedingungen für Textilrecycling**
- ⇒ **Nach wie vor herausfordernder Pionierweg**
- ⇒ **Level playing field und politische Rahmenbedingungen benötigt!**



# Beispiele für förderliche politische Rahmenggebung



- Lieferkettengesetz auch für kleinere Unternehmen, auch inkl. Umweltaspekten



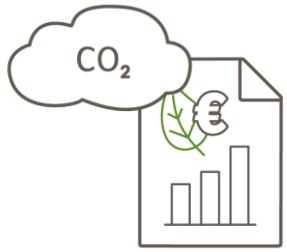
- Vorgabe oder Anreize zur Nutzung von Umwelt- und Sozial-Standards, um Nachfrage zu erhöhen und somit Kosten zu reduzieren



- Ausrichtung der öffentlichen Beschaffung auf nachhaltige Standards (bspw. Grüner Knopf)



# Beispiele für förderliche politische Rahmenggebung



- CO2-Bepreisung, die auch auf Materialien durchschlägt



- Förderprogramme für Unterstützung der Energiewende in den Lieferländern



- Reduzierung von MwSt-Sätzen für nachweislich nachhaltige Produkte (bspw. Grüner Knopf), recycelte Materialien, Mono-Material-Produkte, Reparaturdienstleistungen oder Second Hand Produkte



# Pressekontakt

## Pressekontakt:

**VAUDE Sport GmbH & Co. KG**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Vaude Straße 2  
D-88069 Tettnang, Germany  
Tel.: +49 (0)7542 5306-0  
Fax: +49 (0)7542 5306-60  
[www.vaude.com](http://www.vaude.com)

**Company & CSR:** Birgit Weber  
Tel.: +49 (0)7542 5306-173 | [birgit.weber@vaude.com](mailto:birgit.weber@vaude.com)

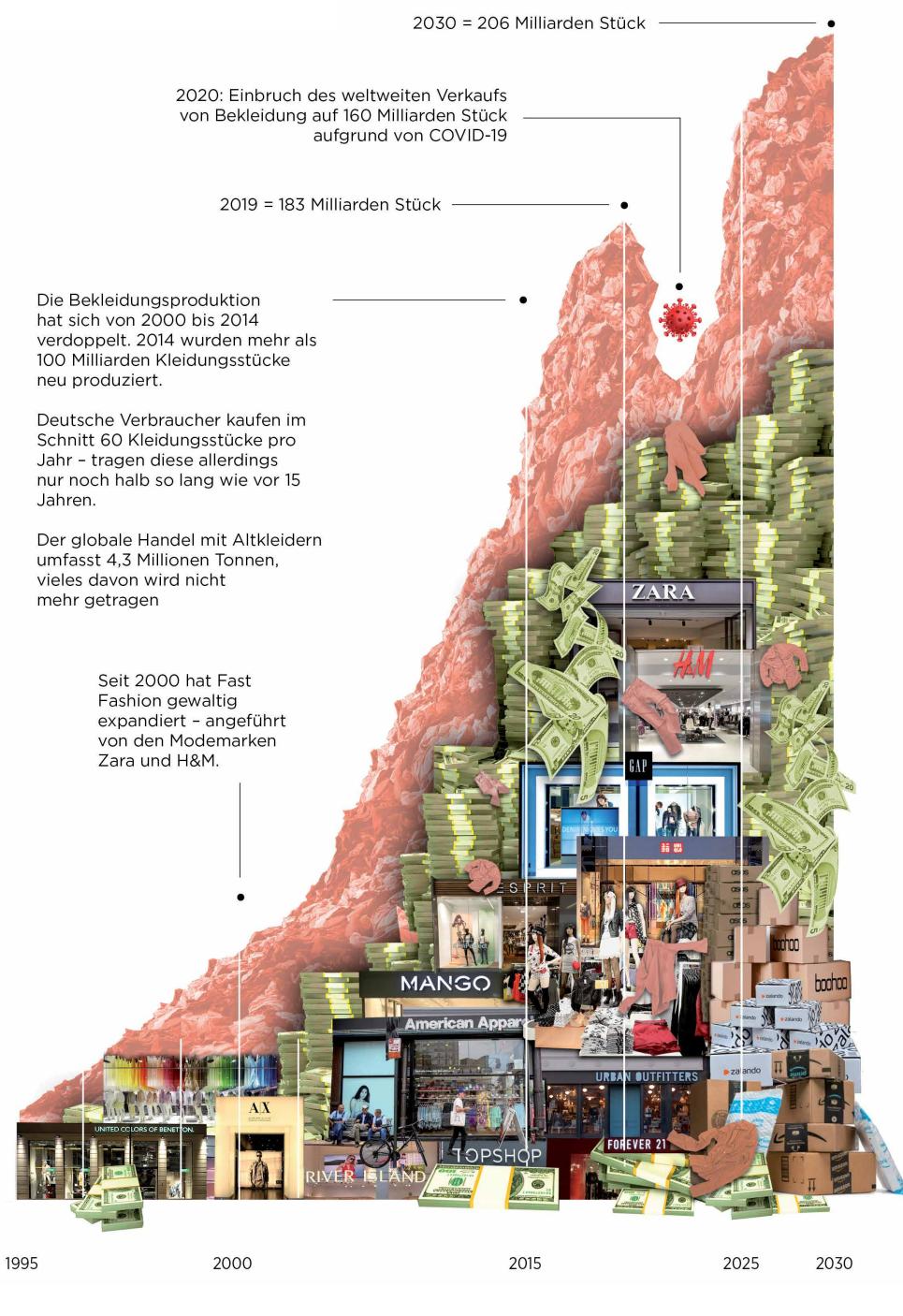
# Nachhaltigkeit ist tragbar

Repräsentative Greenpeace-Umfrage zu Kaufverhalten, Tragedauer und Nutzung der Alternativen zum Neukauf von Mode

Kleidung ist zum Wegwerfartikel verkommen, der kaum länger verwendet wird als Einwegverpackungen. Zum Beispiel das Party-Top: Oftmals besteht es eh schon größtenteils aus Plastik – wie 70% der weltweiten Textilien – und wird nach kurzem Tragen genauso achtlos weggeschmissen wie die Plastiktüte. Billig und viel kaufen, kurz oder nie tragen, schnell wegwerfen – so sollen die Konsument:innen nach dem Paradigma des Fast-Fashion-Zeitalters mit Mode umgehen; ein Markt, der schneller zur Ultra-Fast-Fashion mutiert als es die Umwelt verkraften kann.

Dieses höchst profitable, aber verschwenderische Geschäftsmodell inklusive passendem Konsumverhalten wurde von globalen Modemarken wie H&M oder Zara erfunden, gefördert und letztlich von ganzen Generationen verinnerlicht. Damit einher geht steigende Überproduktion mit gleichzeitig stetiger Abnahme der Produktqualität. Vor allem seit der Pandemie drängen neue Player wie der chinesische Online-Gigant Shein auf den globalen Markt, die diesen zerstörerischen Trend auf ein ganz neues Level heben. Fast Fashion hat uns bereits jede Woche neue Billigkollektionen in die Läden und Schaufenster gespült, nun werden wir konstant mit neuen Styles überflutet: „Ultra-Fast Fashion“ nennt sich diese neue Generation, bei Shein erscheinen täglich mehr als tausend neue Teile im Onlineshop.<sup>1</sup> Wirtschaftlich erfolgreich kann dieses lineare Ultra-Fast-Fashion-Geschäftsmodell bei solchen Schlagzahlen mit vielen Textilien unter 5 Euro<sup>2</sup> aber nur aufgrund ökologischer und sozialer Ausbeutung sein<sup>3</sup>. Doch es zeigt sich, dass immer weniger Menschen bereit sind, sich diesem ressourcenzerstörenden Modell zu beugen: Die vorliegende Greenpeace-Umfrage zeigt, dass die Entwicklung im Konsumverhalten der Konsument:innen klar gegenläufig zum Industrietrend ist. Das Bewusstsein der Deutschen für einen nachhaltigeren Umgang mit Mode ist in den letzten sieben Jahren signifikant gestiegen.

Grafik 1: Wachstum von Fast-Fashion



Nachhaltigkeit ist beim Kauf erstmals wichtiger geworden als der Preis. Auch die Bereitschaft das eigene Verhalten zu ändern ist durch alle Altersgruppen hinweg bei der Mehrheit der gefragten Alternativen zum Neukauf gestiegen. So sind heute schon zwei Drittel der Bevölkerung (66%) bereit, weniger neue Kleidung zu kaufen – und die überwiegende Mehrheit von 89% hat vor, vorhandene Kleidung länger zu tragen. Zudem ist der Klima- und Umweltschutz für deutlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung ein wichtiger Beweggrund für einen nachhaltigeren Umgang mit Mode geworden. Dieses neue Bewusstsein hat bereits Eingang im deutschen Alltagsverhalten gefunden: Denn selbst wenn immer noch hauptsächlich neu gekauft wird und viele Kleider nur wenig und kurz getragen werden, haben die Deutschen dennoch bereits 6,5% weniger Kleider im Schrank als noch 2015, und sie behalten die einzelnen Stücke deutlich länger bevor aussortiert wird.

Die Textilindustrie ist für bis zu zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen<sup>4</sup> verantwortlich und eine der Hauptursachen für die weltweite Wasserverschmutzung<sup>5</sup>. Außerdem führt die Überproduktion der Fast-Fashion-Industrie zu immer größeren Müllbergen im globalen Süden, wie der kürzlich von Greenpeace Deutschland veröffentlichte Report „Vergiftete Geschenke“ dokumentiert. Jede Sekunde wird weltweit eine LKW-Ladung an Kleidungsstücken verbrannt oder auf einer Mülldeponie entsorgt.<sup>6</sup>

Aufgrund dieser massiven negativen Auswirkungen auf die Umwelt ist die Branche in den letzten Jahren verstärkt in die Kritik geraten. Um ihr angeschlagenes Image aufzupolieren, ist „Kreislaufwirtschaft“ zum neuen Schlagwort unter den globalen Modemarken geworden. Doch der Greenpeace-Report „Fashion Fairytale“ zeigte 2021 auf, dass „Circular Economy“ bis jetzt nichts weiter als ein Werbe-Mythos ist. Die bisherigen Maßnahmen der Modemarken verändern das lineare Geschäftsmodell kaum und fokussieren sich fast nur auf Recycling-Ansätze. In der Realität werden aber noch weniger als ein Prozent der Kleidungsstücke im Faser-zu-Faser-Recycling wirklich zu neuer Kleidung. Das Produktionsvolumen von Bekleidung steigt derweil jährlich weiter um 2,7% an<sup>7</sup>. Statt sich zu verlangsamen, beschleunigt sich der Fast-Fashion-Trend weiterhin. Solche Billig-Textilien werden nicht fürs Recycling oder die Langlebigkeit designet; sie sind qualitativ oft so minderwertig und entbehrlich, dass sie quasi für den Müll produziert werden.

Greenpeace hat mit seiner jahrelangen, erfolgreichen Detox-Kampagne weltweit über 80 Modemarken dazu verpflichtet, auf giftfreie Produktion umzustellen. Doch wegen der zunehmenden Überproduktion nicht recyclefähiger Textilien reicht es nicht mehr aus, nur die Lieferketten zu entgiften. Die Erfolge bei der Produktion werden durch die schiere Masse an Textilien schlicht aufgefressen. Um der globalen Ressourcenkrise entgegenzutreten, ist jeder Industriezweig, so auch die Modebranche, in der Pflicht, seinen Beitrag zu leisten; kreislaufähige Geschäftsmodelle sind alternativlos. Wir müssen weltweit eine Art des Zusammenlebens, Wirtschaftens und Konsumierens innerhalb der Ressourcen-Grenzen unseres Planeten entwickeln, in der die Erderhitzung nicht die kritischen 1,5 Grad Celsius überschreitet. Die globalen Fashion Brands müssen dafür den (Ultra-)Fast-Fashion-Trend stoppen, ihre linearen Geschäftsmodelle beenden und einen Systemwandel einleiten: hin zu entschleunigten Produktionszyklen von langlebiger und reparierbarer Kleidung, die wirklich auch zu neuen Textilien recycelt werden kann und wird. Damit die viel beworbene Kreislaufwirtschaft auch Realität wird, müssen diese Firmen jetzt glaubhaft damit anfangen, Alternativen zum Neukauf anzubieten: Reparatur-Services, Secondhand-Kleidung, sowie Angebote Kleidung zu mieten, zu tauschen oder zu teilen. Sie müssen von Textil-Händlern zu Textil-Dienstleistern werden. Es liegt dabei auch in ihrer Verantwortung, die Konsument:innen, denen sie über Generationen das „schnelle Kaufen und Wegwerfen“ von Textilien beigebracht haben, auf den Weg zu einem neuen, nachhaltigen Umgang mit Mode im Alltag mitzunehmen.

In diesem Bericht vergleichen wir die Resultate der diesjährigen repräsentativen Umfrage zum Umgang der Deutschen mit Kleidung mit Erhebungen aus den Jahren 2015 und 2019. Dazu haben wir Konsument:innen zwischen 18 und 69 Jahren befragt. Wir wollten wissen: Wie viele Kleidungsstücke hängen in Deutschland im Schrank? Wie lange werden sie getragen? Werden Kleidungsstücke und Schuhe noch repariert? Wie sehr werden die Alternativen zum Neukauf – wie Kleidertausch, professionelle Miet-Services oder Secondhand-Läden und Online-Angebote – im Alltag genutzt? Wo liegen die Schwierigkeiten bei der Nutzung der Alternativen und welche Forderungen an die Politik und Industrie haben die Deutschen? Welche zukünftige Infrastruktur benötigen wir, damit ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Textilien möglich ist?

Wir zeigen positive Trends auf, und Punkte, an denen Politik und Industrie handeln müssen. Von dort müssen Impulse kommen, damit die Produktion und der Umgang mit Mode in Zukunft weniger Ressourcen verbraucht und weniger negative Folgen für Umwelt und Klima hat. Fashion muss mit den Zielen des Pariser Klima-Abkommens und den Ressourcen-Grenzen dieses Planeten vereinbart werden.

Die diesjährige Online-Umfrage wurde vom Institut Nuggets Market Research & Consulting GmbH im Juni 2022 im Auftrag von Greenpeace durchgeführt. Befragt wurden 1002 Personen zwischen 18 und 69 Jahren in Deutschland. Sie zeichnet ein umfassendes Bild des alltäglichen Umgangs mit Mode in der heutigen deutschen Gesellschaft. Die repräsentativen Umfragen aus den Jahren 2015 und 2019 wurden ebenfalls von Nuggets durchgeführt.



Umwelt- und menschenverachtende Produktionsbedingungen wie hier in der Textilfärberei in Shaoxing/China haben zunehmend Einfluss auf das Kaufverhalten.

## Kleidungsbestand in Deutschland

# 340 Millionen weniger Kleidungsstücke im Schrank, junge Frauen treiben nachhaltige Veränderung voran

Die Anzahl an Kleidungsstücken, die bei den Deutschen im Schrank hängen, hat in den letzten sieben Jahren signifikant abgenommen (Grafik 2).

Waren es 2015 im Durchschnitt 95 Teile pro Person und im Jahr 2019 noch 92 Stück, so besitzt 2022 im Durchschnitt jede erwachsene Person (18-69 Jahre) in Deutschland nun nur noch 87 Teile. Dies ist ein Rückgang von knapp 6,5% oder 340 Millionen Kleidungsstücken in Deutschland – ein deutlich positiver Trend, denn damit sind auch für die Produktion weniger Ressourcen verbraucht worden. Besonders die Anzahl der Oberteile, aber auch der Jacken, Mäntel und Schuhe ist in den letzten Jahren rückläufig (Grafik 3). Der Großteil der Textilien in den deutschen Kleiderschränken besteht weiterhin aus kurz- und langärmeligen Oberteilen. Insgesamt liegen und hängen rund 4,9 Milliarden Kleidungsstücke in den deutschen Schränken – Socken und Unterwäsche nicht mitgezählt.

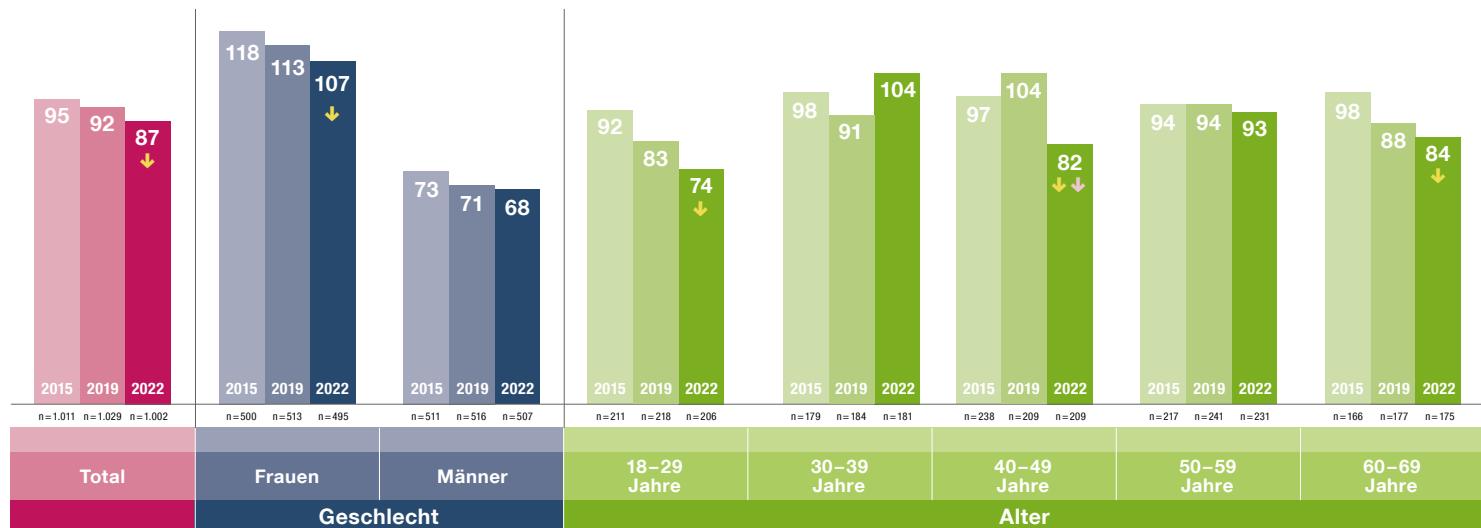
Auch wenn Frauen mit 107 Teilen immer noch deutlich mehr Kleidungsstücke besitzen als Männer (68 Teile), so ist der Rückgang vor allem auf die Veränderung in ihrem Konsumverhalten zurückzuführen;

bei den Männern hat sich der Kleidungsbestand nicht signifikant geändert. Die Abnahme der Kleiderberge in den deutschen Schränken hängt weiterhin insbesondere vom Alter ab: Den deutlichsten Rückgang über die sieben Jahre verzeichnet ausgerechnet die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen, deren Bestand sich von 92 auf 74 Stücke reduziert hat – um fast 20%. Das ist eine interessante Entwicklung, da gerade junge Menschen als Treiber der schnellen Geschäftsmodelle in der Modeindustrie gelten; sie sind in aller Regel Zielgruppe der Werbung von Fast Fashion. Ultra-Fast-Fashion-Unternehmen wie Shein sprechen sogar bereits die noch jüngere Generation Z (die 9- bis 24-Jährigen) an<sup>8</sup>. Auch in der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen gibt es im Durchschnitt noch einen deutlichen Rückgang um 15,5% (von 97 auf 82 Teile) zu verzeichnen, während die Menge an Textilien bei den 30- bis 39-Jährigen noch zugenommen hat – als einzige Gruppe in den untersuchten sieben Jahren. Von 98 Kleidungsstücken, mit denen sie schon 2015 über dem Durchschnitt lagen, sind ihre Kleiderberge um 6% angestiegen – auf 104 Kleidungsstücke.



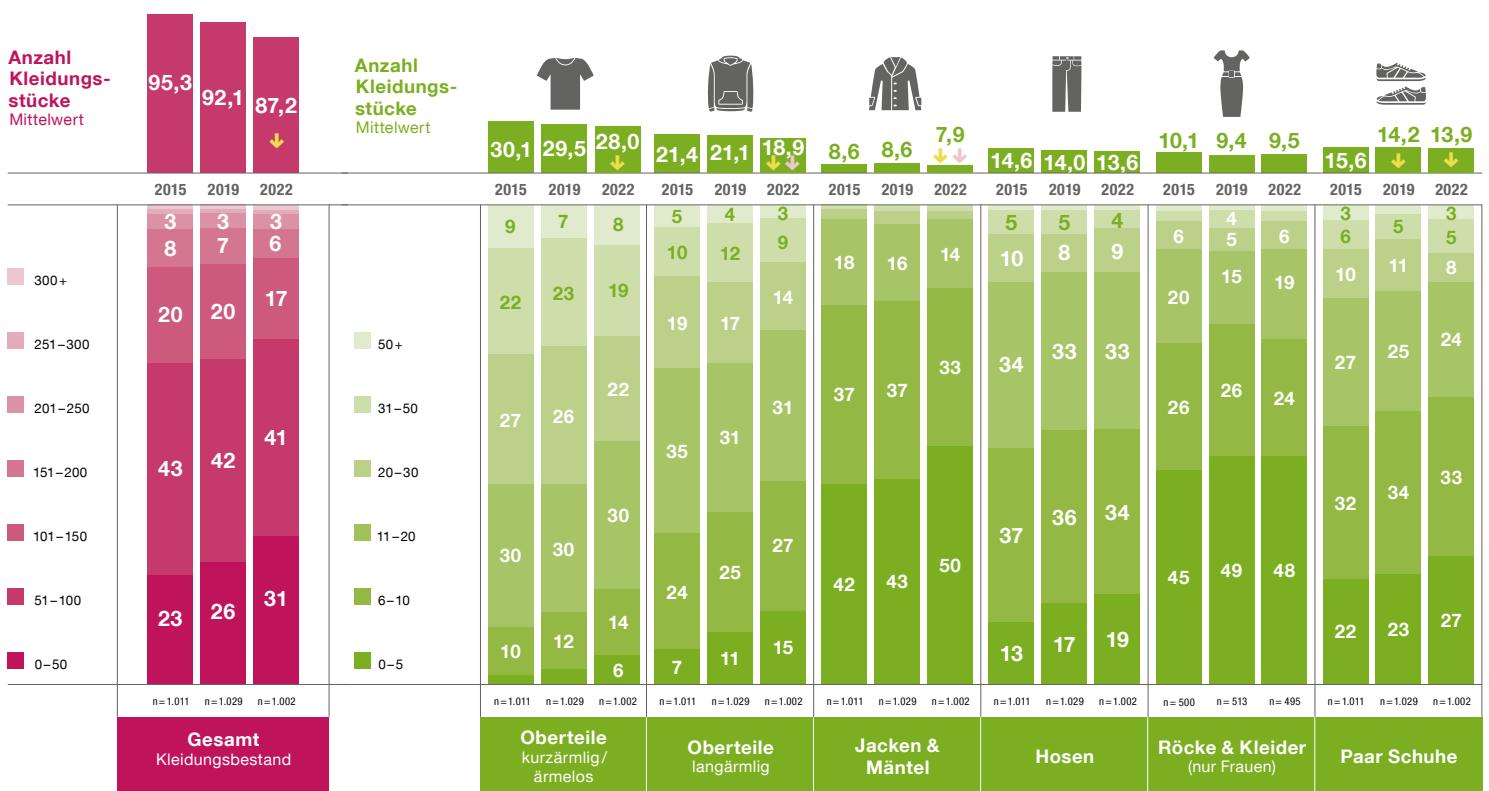
Reparieren und Secondhand-Kauf sind im Trend.

Grafik 2: Durchschnittlicher Kleidungsbestand (Kleidungsstücke gesamt)



Basis: Alle Befragten, Angaben in %, Signif. 5% ↘Signifikant niedriger als 2015, ↗Signifikant höher als 2015, ↙Signifikant niedriger als 2019, ↗Signifikant höher als 2019  
F8. Zunächst möchten wir erfahren, wie viele Kleidungsstücke Sie persönlich besitzen. Bitte schätzen Sie möglichst genau die Anzahl der folgenden Arten von Kleidungsstücken (ohne Unterwäsche und Socken/ Strümpfe/ Strumpfhosen) in Ihrem Besitz.

### Grafik 3: Kleidungsbestand nach Kleidungstyp



Basis: Alle Befragten, Angaben in %, ↘Signifikant niedriger als 2015, ↗Signifikant höher als 2015, ↘Signifikant niedriger als 2019, ↗Signifikant höher als 2019

F8. Zunächst möchten wir erfahren, wie viele Kleidungsstücke Sie persönlich besitzen.

Bitte schätzen Sie möglichst genau die Anzahl der folgenden Arten von Kleidungsstücken (ohne Unterwäsche und Socken/ Strümpfe/ Strumpfhosen) in Ihrem Besitz.

## Lebensdauer und Tragehäufigkeit von Kleidung

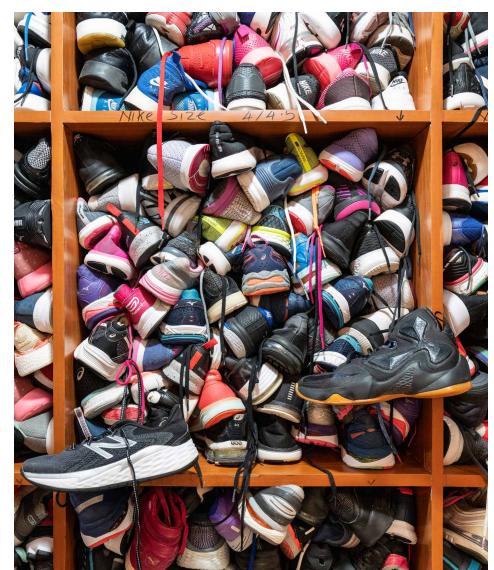
**Kleidungsstücke werden länger behalten, aber noch immer selten getragen**

Viele Kleidungsstücke werden 2022 deutlich länger im Kleiderschrank behalten bevor sie ausgemustert werden als noch 2015 (siehe Grafik 5). Jeder Zweite der Befragten gibt nun an, kurzärmelige (58%) und langärmelige Oberteile (63%) sowie Hosen (60%) länger als drei Jahre zu tragen.

Vor sieben Jahren taten dies für alle drei Kategorien noch deutlich weniger als die Hälfte. Jacken und Mäntel sind dabei die Textilien-Lieblingsstücke der Deutschen und werden am längsten behalten von allen Kleidern (79% behalten sie länger als drei Jahre), kurzärmelige Oberteile wie Party-Tops werden hingegen am schnellsten wieder aus den deutschen Schränken und Kommoden aussortiert. Doch auch bei ihnen verbleiben nun schon 58% länger als drei Jahre in den Schränken, eine Steigerung von 16% also selbst für die kurzlebigste Kategorie an Textilien.

## Wegwerfware Schuhe:

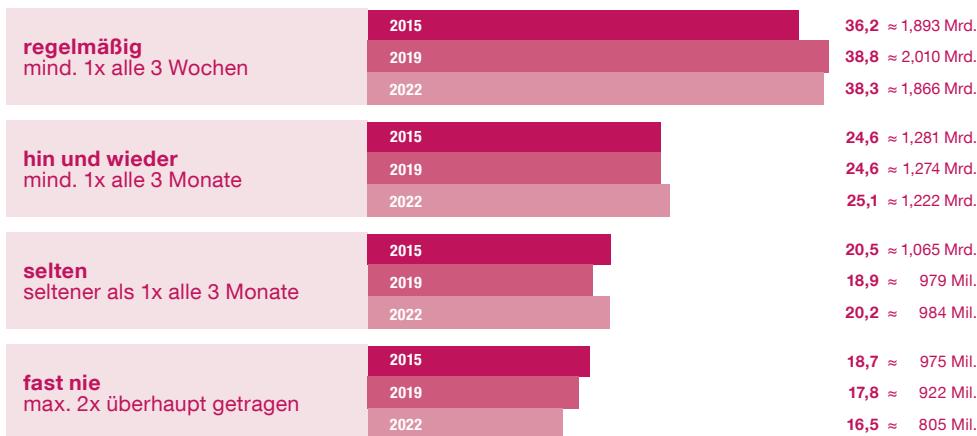
Vor allem Schuhe bleiben trotz leichter Verbesserung weiterhin Wegwerfware in Deutschland: Etwa jeder Achte trägt seine Schuhe nicht einmal ein ganzes Jahr. 43% der Befragten sortiert Schuhe nach einem bis maximal drei Jahren aus. Damit werde nicht einmal die Hälfte (47%) der Schuhe in Deutschland länger als drei Jahre getragen, bevor sie in den Müll wandern.



## Wegwerfschuhe landen als „Mitumba“-Ware auf Märkten in Kenia.

## Grafik 4: Tragehäufigkeit der Textilien in Deutschland

### Anteil an Kleidung der ... getragen wird



Basis: Alle Befragten,  
F11. Nun interessiert uns, wie viele Ihrer Kleidungsstücke Sie regelmäßig, hin und wieder und wie viele Sie selten oder (fast) nie tragen.

### Tragehäufigkeit:

Trotz des positiven Trends der steigenden Lebensdauer von Textilien werden die Kleidungsstücke allerdings nicht deutlich häufiger getragen als früher (Grafik 4). Noch immer wird jedes fünfte Kleidungsstück (20%) seltener als alle 3 Monate getragen. Das entspricht der Menge von etwa einer Milliarde Kleidungsstücke (984 Millionen). Und auch wenn der Berg der „nie, oder so gut wie nie“ getragenen Kleidungsstücke um 170 Millionen Teile abgenommen hat, so machen sie doch noch immer 17% der Kleidungsstücke in den deutschen Schränken aus. Zählt man diese ungeliebten Teile hinzu, kommt man im Jahr 2022 auf rund 1,8 Milliarden praktisch ungetragene Kleidungsstücke in ganz Deutschland. Sieben Jahre zuvor waren es 2 Milliarden. Fast 40% der deutschen Textilien wurden weiterhin demnach nur für den Schrank produziert – und sind praktisch unbenutzt.

## Grafik 5: Durchschnittliche Lebensdauer



Basis: Alle Befragten, Angaben in %, ↓Signifikant niedriger als 2015, ↑Signifikant höher als 2015, ↓↓Signifikant niedriger als 2019, ↑↑Signifikant höher als 2019  
F10. Wie lange behalten Sie ein Kleidungsstück durchschnittlich, bevor Sie es aussortieren?

## Erwerb von Kleidung

# Erwerben bedeutet nach wie vor meistens neu kaufen – die Alternativen sind aber im Aufschwung

**Kleidung erwerben bedeutet für die meisten Deutschen immer noch neu kaufen. Bei den insgesamt fast 5 Milliarden Kleidungsstücken in deutschen Schränken handelt es sich zu 85% um Neuware.**

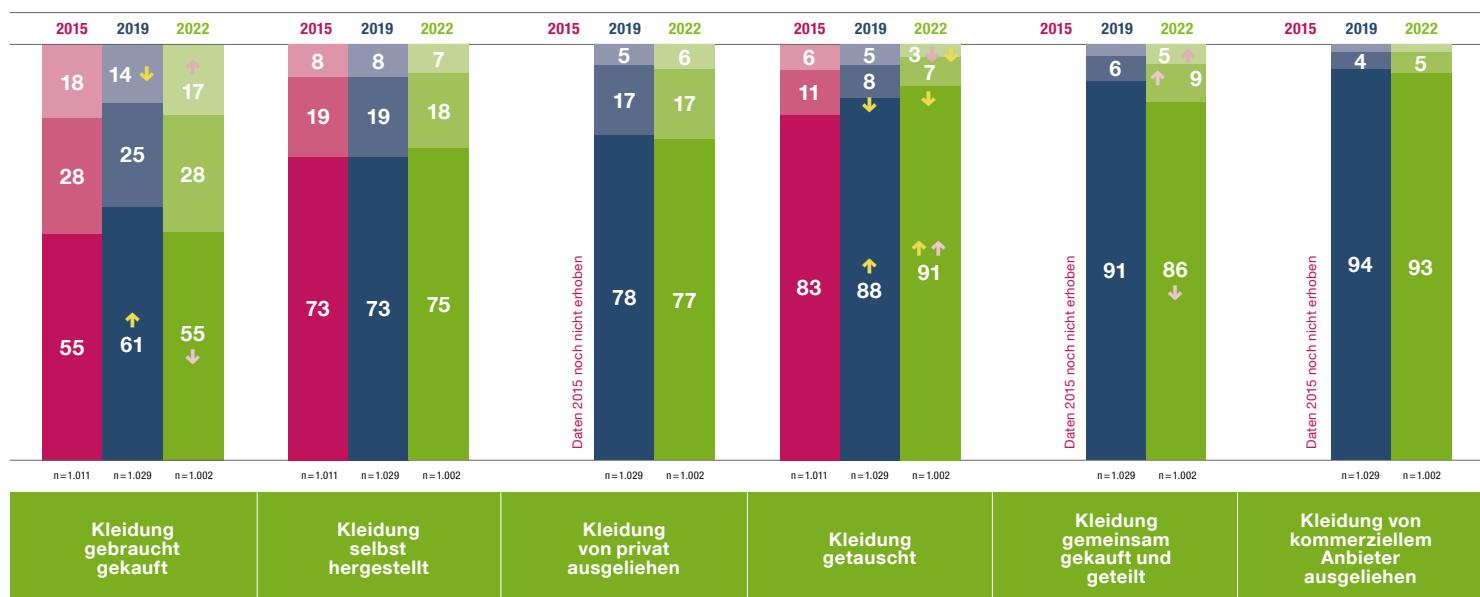
Die wenigsten Kleidungsstücke wurden jemals repariert oder umgearbeitet. Alternativen zum Neukauf von Textilien sind bisher über die gesamte Bevölkerung betrachtet noch immer eine Nische gegenüber den neu produzierten Textilien, sie verzeichnen aber je nach Modell bei den unterschiedlichen Altersgruppen oft deutlichen Zuwachs über die letzten Jahre. Immerhin: ein Viertel bis die Hälfte der Deutschen leihst sich Kleidung mittlerweile privat aus, stellt sie selbst her oder kauft Secondhand. Das relativ junge Geschäftsmodell des Leihens bei kommerziellen Anbietern hingegen hat sich bisher bei gerade einmal 7% der Befragten etabliert (Grafik 6). Hier zeigt sich auch am deutlichsten, wie unterschiedlich die verschiedenen Modelle die Altersgruppen erreichen und angenommen werden: So leihen gerade einmal 2% der 60- bis 69-jährigen Textilien bei kommerziellen Anbietern aus, aber schon 15% der 18-

bis 29-Jährigen. Mit dem Leihen aus dem privaten Umfeld ergänzen sogar schon über ein Drittel der Jüngeren (38%) auf nachhaltige Art ihre Garderobe.

**Der Erwerb von Secondhand-Kleidung ist die mit Abstand am häufigsten genutzte Alternative zum Neukauf.** Nach einem leichten Knick im Jahr 2019 für die Vintage-Mode gibt 2022 mit 45% der Befragten fast die Hälfte der Deutschen an, Kleidung auch gebraucht zu kaufen. Weniger als 30% geben an, schon einmal Kleidung selbst hergestellt oder privat ausgeliehen zu haben. Kleidung teilen, tauschen oder kommerziell leihen ist immer noch die Ausnahme und wird von weniger als 15% der Befragten über alle Altersstufen gemeinsam betrachtet praktiziert. Für die letzten sieben Jahre zeichnet sich kein klarer Trend ab, was die Nutzung von Alternativen zum Neukauf insgesamt betrifft. Zwar wurde etwas weniger Kleidung getauscht, dafür mehr gemeinsam gekauft und geteilt. Einen Einfluss auf die Entwicklung der Alternativen wird mit Sicherheit auch die eingeschränkte Nutzbarkeit einiger Modelle durch die Corona-Pandemie in den letzten Jahren gehabt haben. So ist das

Angebot an Secondhand-Apps, Tauschbörsen und Möglichkeiten, gebrauchte Kleidung online auch bei herkömmlichen Fashion-Anbietern zu erwerben, deutlich gestiegen, während die Gelegenheiten für Kleider-tausch-Events zum Beispiel durch Ausgangsbeschränkungen und Versammlungsverbote während der Pandemie stark eingeschränkt waren.

## Grafik 6: Erwerb von Kleidung



Legend: Noch nie (dark blue), Vor mehr als 6 Monaten (light blue), In den letzten 6 Monaten (green).

Basis: Alle Befragten, Angaben in %, Signif. 5%

♦Signifikant niedriger als 2015, ♪Signifikant höher als 2015, ♦Signifikant niedriger als 2019, ♪Signifikant höher als 2019  
F13/F15. Wann –wenn überhaupt schon einmal – haben Sie die folgenden Dinge zuletzt mit Ihrer eigenen Kleidung getan?

## Umgang mit ausgeliebter Kleidung

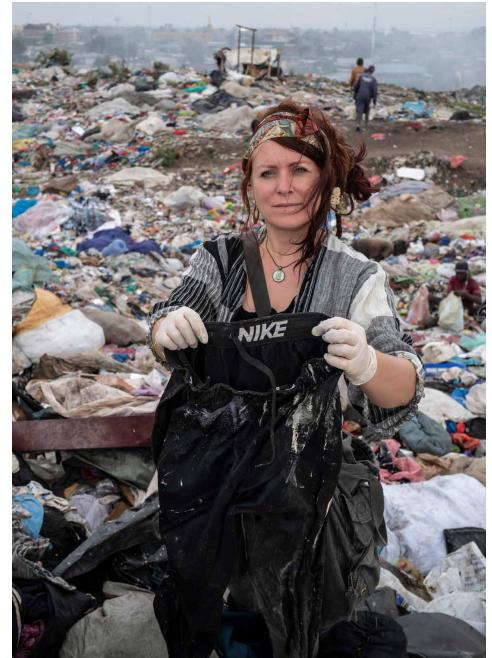
# Mülltonne ist Standard – Reparieren die Ausnahme

### Kleidung wird nach wie vor meistens weggeworfen, sobald sie ausgemustert ist. Reparaturen sind rückläufig.

Über 85% der Deutschen geben an, dass sie in den letzten sechs Monaten Kleidung in den Müll geworfen haben (Grafik 7). Insgesamt machen Textilien in Deutschland 3,5% des gesamten Haushmülls aus. Das Reparieren von Kleidung bei der Änderungsschneiderei um die Ecke oder einem Online-Reparatur-service ist weiterhin für die Hälfte der Deutschen kein Thema, das Reparieren zuhause hat sogar noch um 7% abgenommen. Nur noch 51% der Befragten haben angegeben, in den letzten sechs Monaten ein Kleidungsstück selbst repariert zu haben. Gerade bei diesem Beitrag zu Nachhaltigkeit im Umgang mit Textilien zeigen sich große Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die Mehrheit der Männer (58%) hat noch nie in ihrem Leben ein kaputtes Kleidungsstück repariert – während fast genau umgekehrt die Mehrheit der befragten Frauen (61%) angibt, in letzter Zeit zumindest ein Kleidungsstück ausgebessert zu haben.

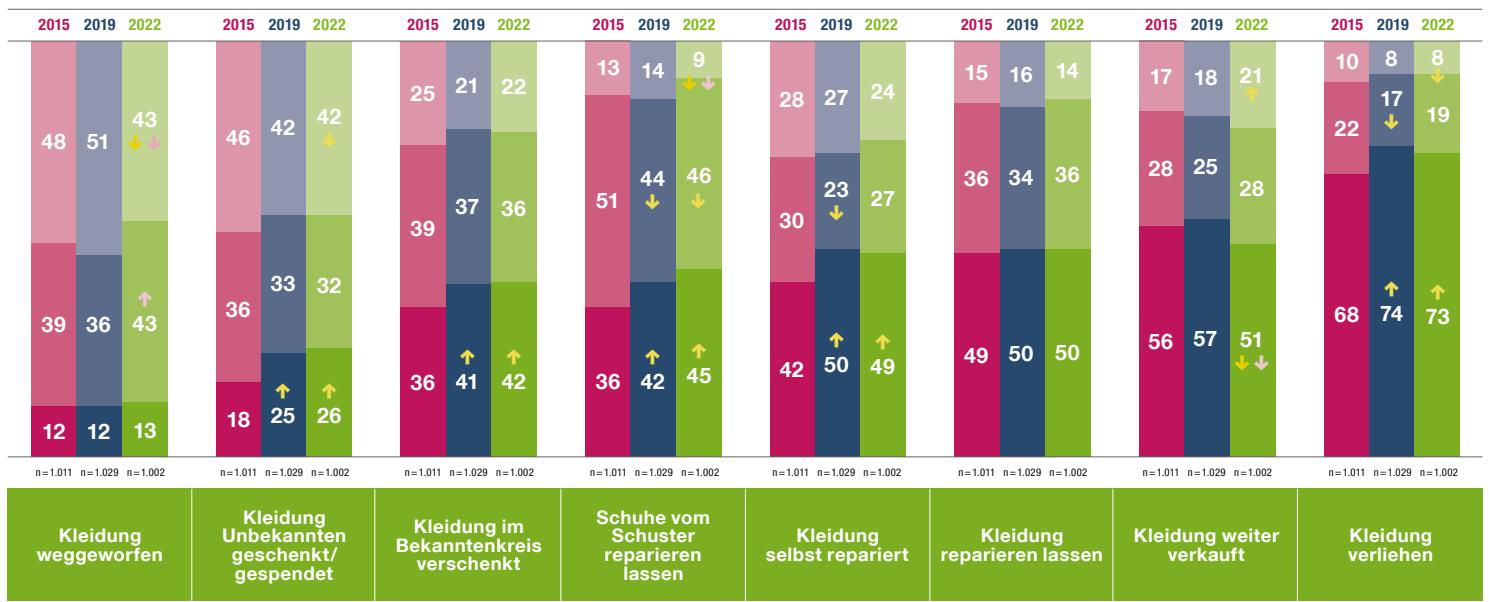
Weniger in die Altkleidercontainer – Secondhand verkaufen ist der neue Trend

Im Vergleich zu 2015 haben weniger Menschen aussortierte Kleidung über Altkleidersammlungen entsorgt (Abnahme um 8%), auch im privaten Umfeld wurde weniger verschenkt (6%). Ein ganz anderes Bild hingegen zeigt sich bei der Frage, wie häufig 2022 ausgemusterte Kleidung weiterverkauft wurde, sowohl über Online- als auch Offline-Angebote. So verkauften die Befragten mehr Kleidungsstücke weiter als noch vor sieben Jahren, fast die Hälfte der Deutschen (49%) tut das mittlerweile regelmäßig. Das entspricht einem kontinuierlichen Anstieg von 5% über den Befragungszeitraum. Ein für die Umwelt positiver Trend, haben doch gerade in den letzten Jahren mehrere Investigationen belegt, dass ein beachtlicher Teil der Textilien aus Retouren, Sammelboxen bei Modefirmen oder aus Altkleidercontainern schlussendlich nach der Sammlung doch verbrannt werden oder auf Mülldeponien im globalen Süden landen – etwa in Ländern Ostafrikas wie Kenia oder Tansania. Das hat der kürzlich erschienene Greenpeace-Report „Vergiftete Geschenke“ aufgedeckt.



Massen von Textilien landen auf Mülldeponien im globalen Süden wie hier in Kenia, wie Greenpeace-Kampagnierin Viola Wohlgemuth recherchiert hat.

### Grafik 7: Umgang mit ausgeliebter Kleidung



■ Noch nie ■ Vor mehr als 6 Monaten ■ In den letzten 6 Monaten

Basis: Alle Befragten, Angaben in %, Signif. 5%  $\diamond$ Signifikant niedriger als 2015,  $\heartsuit$ Signifikant höher als 2015,  $\heartsuit$ Signifikant niedriger als 2019,  $\heartsuit$ Signifikant höher als 2019 F13/F15. Wann – wenn überhaupt schon einmal – haben Sie die folgenden Dinge zuletzt mit Ihrer eigenen Kleidung getan?

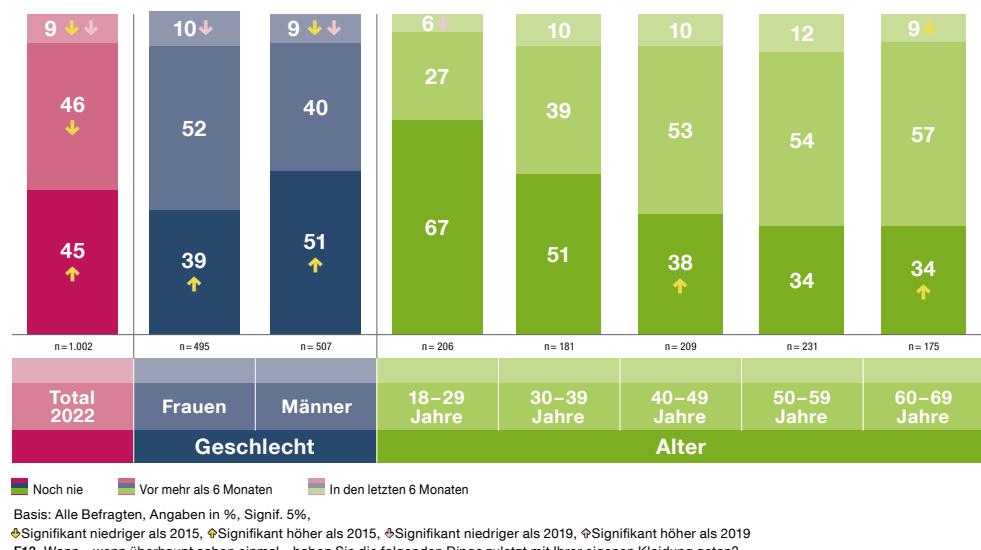
## Problemfall Schuhe

Schuhe werden nicht bloß kürzer getragen, wie die Umfrage zeigt, sie führen auch bei der Frage nach dem Umgang mit ausgeliebten Textilien einen besonders negativen Trend an.

Die Hälfte der Bevölkerung nimmt grundsätzlich das Angebot wahr, Kleider professionell reparieren zu lassen – diese Zahl hat sich über den Zeitraum der Umfragen nicht verändert. Einen deutlichen Unterschied gibt es allerdings bei der Kategorie Schuhe. Hier ist die Anzahl der Menschen, die angeben, in ihrem ganzen Leben noch nie einen Schuh zur Schusterei gebracht zu haben, um 9% gestiegen (von 36% auf 45%). Besonders auffällig ist hier vor allem (Grafik 8) der durchgängig negative Trend mit jüngem Alter der Konsument:innen: Gerade ihnen ist die Mülltonne oft näher als die Schusterei. Sind es bei den 60- bis 69-Jährigen noch 34%, die angeben, dass sie noch nie einen Schuh haben reparieren lassen, hat sich diese Gruppe bei den 18- bis 29-Jährigen mit 67% nahezu verdoppelt. Schuhe haben sich noch auffälliger als Textilien vom wertvollen, individuellen Produkt zum Wegwerfartikel entwickelt.

Es ist zu vermuten, dass dieser negative Trend noch stärker als bei den Textilien durch die immer schlechtere Reparierbarkeit befeuert wird. Die Entwicklung beim Schuhdesign hin zu Mischgeweben und Verklebungen – was mit quasi unmöglich Recyclefähigkeit einhergeht – trägt ebenfalls dazu bei. Das Design gerade von sportlichen Schuhmodellen (Sneaker) für jüngere Konsument:innen erlaubt oft keine Reparatur mehr und nimmt den Konsument:innen daher auch schlicht die Möglichkeit, ihre Schuhe zur Schusterei zu bringen. Nicht einmal die globalen Modemarken scheinen, trotz anderslautenden Werbeversprechen, mehr in der Lage zu sein, ihre eigenen Schuhe zu recyceln, wie die Recherche „Sneakerjagd“ von flip erst kürzlich aufgedeckt hat. Hier wurden zum Wiederverwenden und unter anderem zum Recycling gegebene Nike-Schuhe stattdessen vom Unternehmen einfach geschreddert.

**Grafik 8: Umgang mit Kleidung**  
**Kaputte Schuhe vom Schuster reparieren lassen**



**Frauen setzen Trends und treiben den Wandel zu einem nachhaltigeren Umgang mit Kleidung an, Nutzung von Alternativen ist aber immer noch die Ausnahme**

Sowohl die Ergebnisse der Umfrage zum Erwerb und Aussortieren von Kleidung, als auch zum Umgang mit ausgeliebten Textilien zeigen: Die alternativen kreislauffähigen Geschäftsmodelle werden immer noch nur von einer Minderheit der Bevölkerung genutzt (Grafik 6 & 7). Dabei sind Frauen in jeder Hinsicht aktiver als Männer, was das Nutzen von Alternativen betrifft (sowohl beim Erwerb von Kleidung wie beim Aussortieren). Unter den Jüngeren ist es weniger verbreitet, Kleidung zu reparieren, dafür sind sie aber deutlich aktiver bei den interaktiven und neueren Modellen wie Tauschen, Verleihen, Ausleihen und Teilen. So wird der gemeinsame Kauf mit der Absicht zum Teilen von Kleidung nach wie vor selten, aber vermehrt von den Jüngeren und in städtischen Regionen praktiziert. Wird das Tauschen von Kleidung bei der älteren Bevölkerung nur von 1% genutzt, sind es bei den Jungen (18- bis 29-Jährigen) aber schon 12%. Hier zeigt sich, wie wichtig die Unterstützung und das flächendeckende Angebot der unterschiedlichen Modelle ist, damit die verschiedenen Altersstufen und Milieus in ihren Alltagsrealitäten abgeholt werden, um einen nachhaltigen, gesellschaftlichen Wandel beim Textilkonsum in der gesamten Bevölkerung zu erreichen.

Beweggründe für Erwerb und Umgang mit Kleidung

# Umwelt- und Klimaschutz ist zu einem der Hauptgründe für nachhaltigeren Umgang mit Kleidung geworden

Der Schutz von Umwelt und Klima ist für Deutsche ein wichtiger Grund für den nachhaltigeren Erwerb und Umgang mit Kleidung geworden. Das behaupten 2022 deutlich mehr Menschen von sich als noch im Jahr 2019.

Verschenken, reparieren, weiterverkaufen oder gebraucht kaufen hat 2022 nicht mehr nur hauptsächlich finanzielle oder emotionale Gründe. Zwei Drittel oder mehr der Befragten hat die Aussage: „Weil ich unterstützen möchte, dass weniger Kleidung neu gekauft wird, um die Umwelt zu schützen und das Klima zu schonen“ als Beweggrund genannt, während es 2019 noch für alle Kategorien weniger als ein Drittel waren, eine Steigerung bei einzelnen Modellen um fast 20 %. Auch ethische Gründe (zum Beispiel Arbeitsbedingungen in Textilfabriken) spielen nun eine wichtigere Rolle (Grafik 9). Die Datenbasis für „Kleidung geteilt“ war 2019 noch zu klein für eine statistische Auswertung (siehe Ausrufezeichen in Grafik 9)



Grafik 9: Beweggründe für Erwerb von und Umgang mit Kleidung

	Personen, die ... haben, → ... taten dies aus folgenden Gründen („trifft (voll und ganz) zu“):													
			Geld		Gutes tun		Klima		Moral		Spaß		Wertvoll	
	↓	Um Geld zu sparen. Um Geld zu verdienen.		Um Freunden einen Gefallen zu tun/ um anderen etwas Gutes zu tun.		Weil ich unterstützen möchte, dass weniger Kleidung neu gekauft wird, um die Umwelt zu schützen und das Klima zu schonen.		Weil ich aus moralischen Gründen weniger Kleidung neu kaufen möchte (z. B. Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken).		Weil es mir Spaß macht/ mir Freude bringt.		Weil es für mich ein wichtiges oder besonderes Kleidungsstück war/ist.		
		2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	2019	2022	
Kleidung verliehen / verschenkt	n=517/493	–	–	76	75	57	65 ↑	–	–	60	65	–	–	
Kleidung weiter verkauft	n=183/209	77	71	–	–	56	71 ↑	–	–	48	56	–	–	
Kleidung oder Schuhe reparieren (lassen)	n=417/354	65	65	–	–	51	62 ↑	40	51 ↑	36	38	79	73 ↓	
Kleidung gebraucht gekauft	n=145/174	85	83	–	–	61	75 ↑	54	64	–	–	–	–	
Kleidung selbst hergestellt (bzw. für sich herstellen lassen)	n=78/69	36	42	–	–	44	58	29	46 ↑	90	81	68	62	
Kleidung geliehen	n=67/67	54	67	–	–	49	63	40	55	49	61	–	–	
Kleidung geteilt	n=30/52	!	63	!	67	!	67	!	52	!	–	!	52	

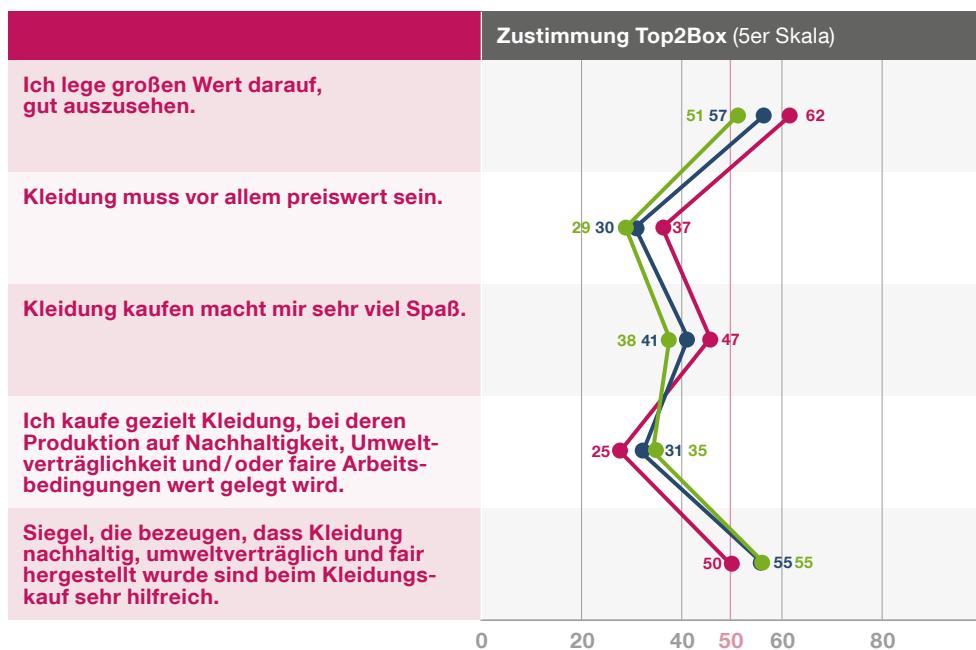
Basis: Befragte, die in den letzten 6 Monaten ... haben, Angaben in %, ↑Signifikant niedriger als 2019, ↓Signifikant höher als 2019; ! Achtung: Basis zu klein n<= 50

F17. Sie haben angegeben, dass Sie in den letzten 6 Monaten xxx haben. Aus welchen Gründen haben Sie dies getan? Bitte geben Sie für jeden der untenstehenden Gründe an, inwieweit dieser auf Sie zutrifft.

## Nachhaltigkeit ist wichtiger geworden als der Preis

Die Einstellungen der Deutschen zum Umgang mit Kleidung sind in den letzten sieben Jahren allgemein deutlich nachhaltiger geworden (Grafik 10). 2022 achten erstmals mehr Menschen beim Kauf auf Nachhaltigkeit (35%) als auf den Preis (29%). Außerdem finden nun mehr als die Hälfte (55%) Nachhaltigkeits-Siegel sehr hilfreich. Dafür legen heute nur noch gut die Hälfte der Deutschen großen Wert aufs Aussehen, deutlich weniger als noch 2019 (57%) oder 2015 (62%). 9% weniger Menschen als noch vor sieben Jahren geben 2022 an, dass Kleidung kaufen ihnen viel Spaß bringt. Einstellungen, die zu einem hohen Kleiderkonsum führen, sind in der deutschen Gesellschaft demnach weniger geworden.

Grafik 10: Einstellung zum textilen Konsum 2015 2019 2022



Total 2015: n = 1.011 / Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F14. Nun folgen einige Aussagen, die wir von anderen Personen gesammelt haben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



## Bereitschaft für nachhaltigeres Verhalten

# Informierte Konsument:innen wollen nachhaltiger konsumieren

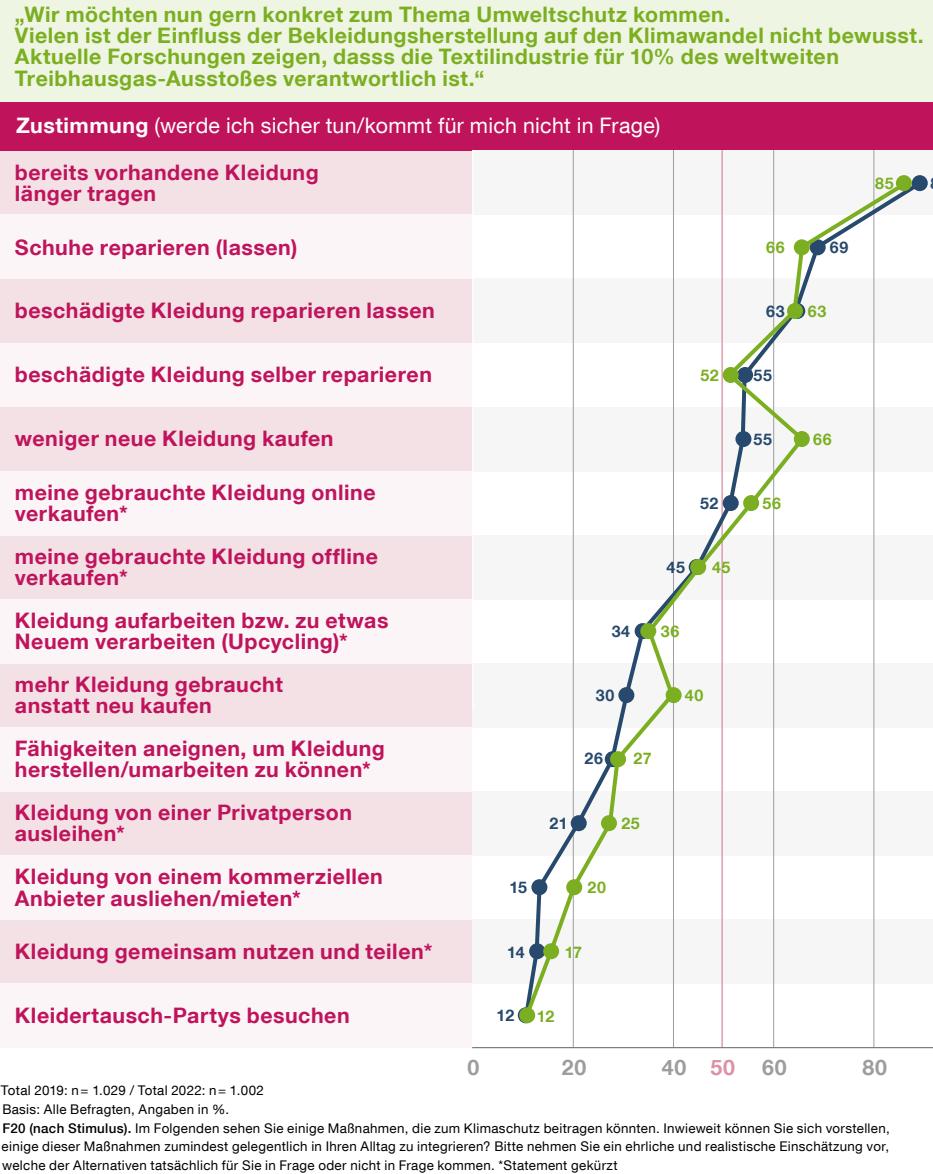
Nachdem die Befragten darüber informiert wurden, dass die Textilindustrie für bis zu 10% der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich ist, wurde die Bereitschaft größer, ihren Umgang mit Kleidung zugunsten des Klimaschutzes zu ändern.

Kleidung länger zu tragen ist bei der Mehrheit der Deutschen (85%) die mit Abstand populärste Maßnahme, die sie sich vorstellen können, um Nachhaltigkeit stärker im Alltag zu integrieren (Grafik 11), auch wenn der Anteil etwas rückläufig ist im Vergleich zu 2019 (89%). Noch deutlich mehr als die Hälfte der Deutschen kann sich vorstellen, in Zukunft weniger neue Kleidung zu kaufen (66%), Schuhe (63%) oder Kleidung reparieren zu lassen (63%) oder selbst die Kleidung zuhause zu reparieren (52%). 56% sind aufgeschlossen, gebrauchte Kleidung online zu verkaufen. Auch für persönlich aufwändige Maßnahmen wie Kleidung selber aufzuarbeiten (36%) und sogar sich aktiv Fähigkeiten anzueignen, um Kleidung herzustellen oder umarbeiten zu können (27%), sind noch ein Drittel der Deutschen für den Klimaschutz bereit.

Das Leihen und Teilen von Textilien bleibt jedoch der Exot unter den nachhaltigen Maßnahmen, die deutschen Kleiderschränke grüner zu machen. Weniger als jede:r fünfte Deutsche kann sich vorstellen, diese Alternativen künftig im Alltag zu integrieren.

Die auffälligsten Unterschiede neben der grundsätzlich wachsenden Bereitschaft der Deutschen, ihren Textilkonsum zugunsten des Klimaschutzes zu verändern, zeigen sich zwischen 2019 und 2022 (diese Fragen wurde 2015 noch nicht gestellt). Bei den beiden Maßnahmen, weniger Kleidung neu zu kaufen (Anstieg um 11%) und stattdessen die Garderobe nachhaltiger mit Secondhand-Textilien (Anstieg um 10%) zu ergänzen, gibt es eine deutliche Korrelation zu den sich schon abzeichnenden Verhaltensänderungen (siehe Grafik 6 & 7).

Grafik 11: Bereitschaft Verhalten für Umweltschutz zu ändern 2019 2022



## Hürden für Verhaltensänderungen

# Von geplant zu getan – Secondhand ist alltagstauglich, Reparatur fällt durch

**Die in der Vergangenheit geplanten nachhaltigen Maßnahmen beim Kleiderkonsum wurden nur teilweise umgesetzt. Deutlich übererfüllt wurde allerdings das Vorhaben, zukünftig auf Secondhand-Kleidung zurückzugreifen.**

Eine Anzahl an Befragten sagte 2019 nach Bereitstellung von Information über die klimaschädlichen Auswirkungen der Textilindustrie, sie wären in Zukunft bereit, ihr Verhalten zugunsten des Klimas zu ändern und gewisse Alternativen in ihrem Alltag umzusetzen (siehe Grafik 11). Diese Ergebnisse, inwieweit Menschen 2019 zur Veränderung bereit waren, haben wir mit den real umgesetzten Alternativen zum Klimaschutz beim Textilkonsum der ebenfalls sensibilisierten Gruppe aus 2022 verglichen. Wir wollten herausfinden, welche Maßnahmen für die Deutschen wirklich alltagstauglich sind und wo es in der Umsetzung hapert. Dabei gibt es interessante Differenzen (Grafik 12).

Viele (über 50%) gaben 2019 an, sie würden in Zukunft Kleider und Schuhe reparieren

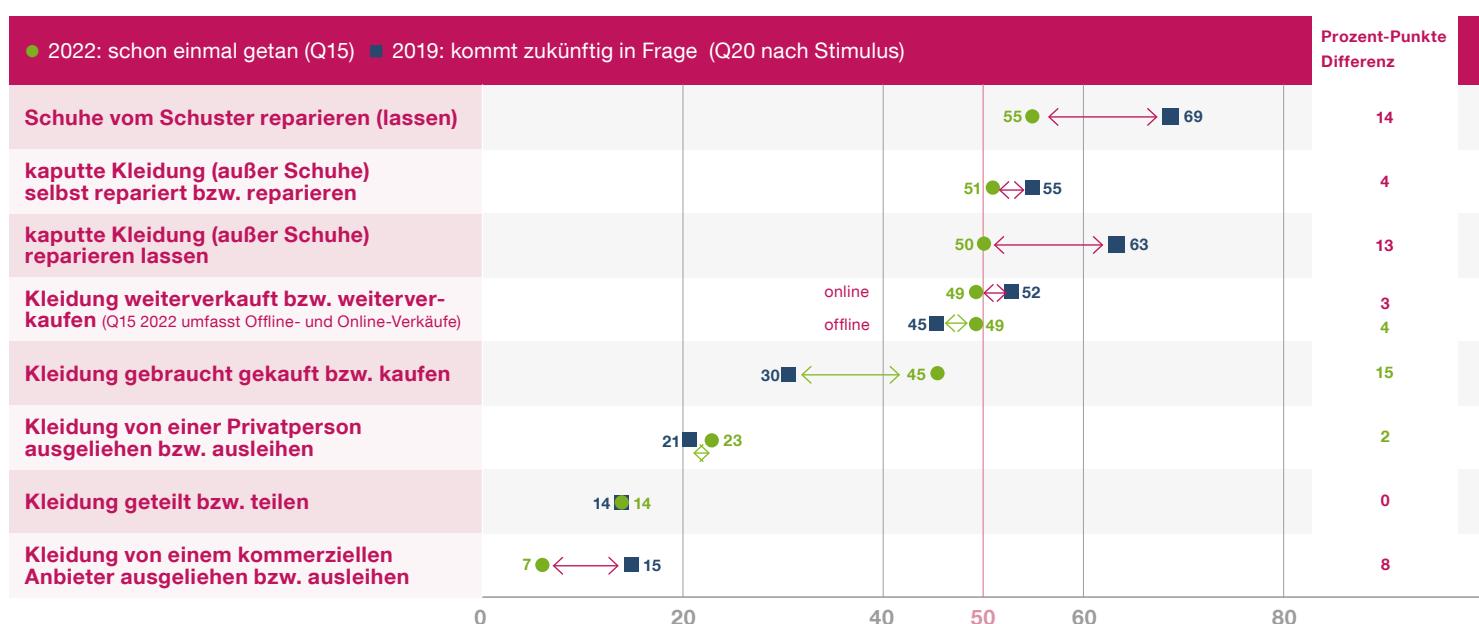
lassen, die Umfrage 2022 zeichnet aber ein anderes Bild: Denn weniger Menschen haben 2022 in die Tat umgesetzt, was die Befragten 2019 in Aussicht stellten: 14% weniger für Schuhe und 13% weniger für Kleider. Auch konnten sich 2019 mehr Menschen vorstellen, zukünftig Kleidung von einem kommerziellen Anbieter auszuleihen, als das 2022 tatsächlich geschehen ist (-8%).

Dafür haben 2022 deutlich mehr Leute Kleidung gebraucht verkauft (+4%) und vor allem gekauft (+15%) als sich das 2019 für die Zukunft vorgenommen hatten.

Hier scheinen Hürden für Verhaltensänderungen zu liegen. Es drängt sich der Eindruck auf, dass es in den vergangenen sieben Jahren schwieriger geworden ist, Schuhe reparieren zu lassen; Kleider gebraucht zu kaufen scheint hingegen einfacher geworden zu sein und alltagstauglich. Hierfür spräche auch das in den letzten Jahren stetig wachsende Angebot an Online-Plattformen und Modehändlern, die eine solche Dienstleistung anbieten. Im Gegensatz dazu scheint das Angebot von kommerziellen Anbietern Kleidung auszuleihen weniger groß oder alltagstauglich zu sein als die Nachfrage. Der

folgende Abschnitt zeigt: Das größte Hindernis beim Umsetzen von Verhaltensänderungen scheint nicht mangelnde Bereitschaft in der Bevölkerung zu sein. Vielmehr fehlen die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen und alltagstauglichen Angebote für einen effektiven, nachhaltigen Wandel des deutschen Textilkonsums.

## Grafik 12: Diskrepanz Absicht und reelle Verhaltensänderung beim Textilkonsum 2019 2022



Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002 Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F15. Wann haben Sie die folgenden Dinge zuletzt mit Ihrer eigenen Kleidung getan? F20 (nach Stimulus). Im Folgenden sehen Sie einige Maßnahmen, die zum Klimaschutz beitragen könnten. Inwieweit können Sie sich vorstellen, einige dieser Maßnahmen zumindest gelegentlich in Ihren Alltag zu integrieren? Bitte nehmen Sie eine ehrliche und realistische Einschätzung vor, welche der Alternativen tatsächlich für Sie in Frage oder nicht in Frage kommen.

## Notwendige Voraussetzungen für Verhaltensänderungen

# Umsetzung von nachhaltigem Verhalten im Alltag muss erleichtert werden – der Wille zur Reparatur ist da

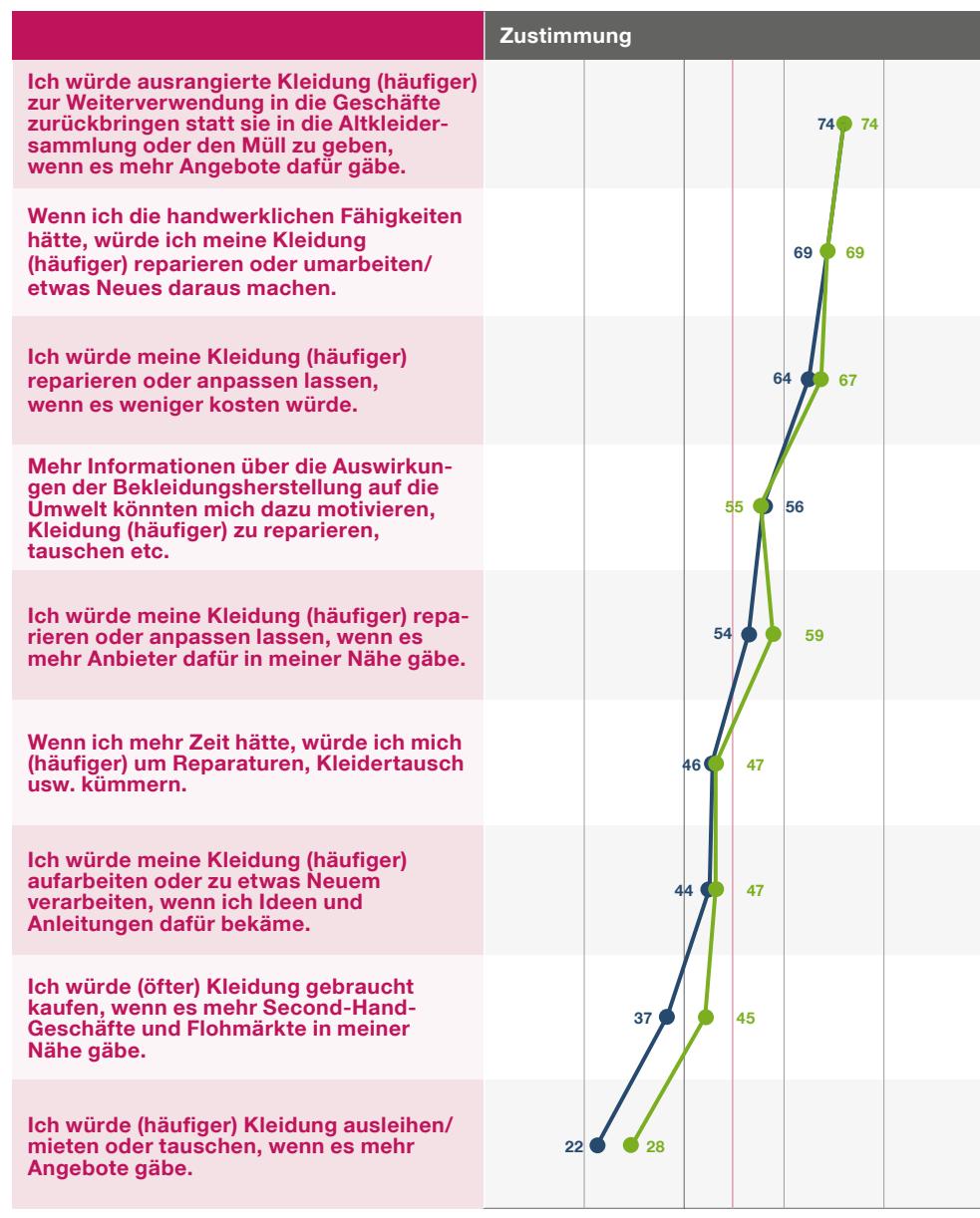
Als notwendige Voraussetzungen für Verhaltensänderungen fordern die Deutschen vor allem einen Ausbau der Infrastruktur für die nachhaltigen Alternativen zum Neukauf von Textilien. Insgesamt zeigt sich gerade bei den verstärkt nachhaltig handelnden Personengruppen (Frauen, Jüngere, Secondhand-Käufer:innen) auch ein erhöhtes Bedürfnis nach nachhaltigkeitsorientierten Angeboten und Verhaltensregeln für die Textilindustrie.

Grafik 12 zeigt auf, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssten, um die deutsche Bevölkerung für eine Verhaltensänderung im Umgang mit Kleidung zu motivieren und eine Umsetzung im Alltag zu ermöglichen. Drei Viertel würden Kleidung zur Weiterverwendung in die Geschäfte zurückbringen, sofern das Angebot an Sammelstellen erweitert würde. Beinahe 70% der Befragten sagen, sie würden Kleidung häufiger reparieren lassen, wenn es weniger kostete, oder selbst reparieren, wenn sie die Fähigkeiten dazu hätten. 59% ließen reparieren, wenn es mehr Anbieter in der Nähe gäbe.

Die Hürde fürs Reparieren, die sich durch die ganze Umfrage zieht, scheint demnach nicht die fehlende Motivation der Konsument:innen zu sein, sondern vielmehr der Mangel an Anbietern, fehlende Fähigkeiten sowie die Kosten für die Dienstleistung. Es ist eine deutliche Ansage an die Politik, wenn 70% der Befragten ihre Kleidung reparieren lassen wollen – tatsächlich aber bei den 18- bis 29-Jährigen über zwei Drittel der Befragten (67%) noch nie im Leben einen Schuh zur Schusterei gebracht hat. Weiterhin gibt es im Vergleich zu 2019 heute deutlich mehr Leute, die Secondhandware kaufen und Kleidung mieten oder tauschen würden, wenn es mehr Angebote in der Nähe gäbe. Selbst beim Frontrunner der nachhaltigen Alternativen ist damit also noch Luft nach oben, wenn die Infrastruktur geschaffen würde.

Die Deutschen erwarten, dass die Fashion-industrie agiert und Dienstleistungen sowie Ausbau der Infrastruktur von der Politik gefördert werden.

Grafik 13: Motivation zur Umsetzung von Verhaltensänderungen für Umweltschutz 2019/2022



Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F21. Im Folgenden sehen Sie nun eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie für jede Aussage an, ob Sie ihr zustimmen oder nicht zustimmen.

Auch die Erwartungen der Konsument:innen an die Textilindustrie und die Politik, Maßnahmen zum nachhaltigeren Umgang mit Kleidung umzusetzen, sind deutlich ausgeprägt und seit 2019 in allen Punkten gestiegen. (2015 wurden nur die Daten für zwei der Fragen in der Umfrage erhoben, bei beiden ist die Zustimmung zur Forderung bis 2019 um 6% bzw. 19% gestiegen.) So fordert 2022 schon die deutliche Mehrheit (51–78%) der Befragten von Politik und Handel ein, Verantwortung für recyclefähiges und reparierbares Design bei Textilien zu übernehmen, sowie Alternativen zum Neukauf und vor allem die entsprechende Infrastruktur bereitzustellen. Das Thema Recycling und Reparierbarkeit bei Kleidung sind Themen, die alle Altersgruppen stark befürworten, wobei die Jüngeren (78%) noch deutlicher den Handel in der Pflicht sehen und für Verbote sind.

Am deutlichsten ist die Forderung nach einem Verbot der Zerstörung von Retouren und neuwertiger Kleidung, dem 78% der Bevölkerung zustimmen. Zwar wurde eine entsprechende Gesetzesänderung schon 2018 in das Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG §23) aufgenommen – nach Investigationen von Greenpeace, die diese gängige Praxis wiederholt beim Onlinehändler Amazon aufdeckten<sup>10</sup>, Druck der Zivilgesellschaft

sowie einem Aufschrei in der Presse. Doch trotz Aufnahme im Koalitionsvertrag und einem grün geführten Bundesumweltministerium fehlt bis heute (Juli 2022) eine strafrechtliche Umsetzung der sogenannten Obhutspflicht, die die Zerstörung von gebrauchsfähigen Textilien – also einen Verstoß gegen das Gesetz – auch ahnden würde. Somit bleibt das Gesetz ein Papiertiger.

Mehr als 70% der Deutschen verlangen nun auch von Modemarken, dass sie Kleidung so herstellen, dass sie reparier- und recyclebar ist. Ebenfalls einen großen Anstieg gab es bei der Forderung, Modemarken zur Rücknahme und zum Recycling von Kleidern zu verpflichten: Heute wollen das 19% mehr als noch 2015. Deutlich mehr Menschen stimmen ebenfalls zu, dass es Garantien auch für Kleidung geben sollte (53%) und dass Reparaturdienstleistungen und kommerzielle Leihangebote gefördert werden sollten (51%).

## Fazit

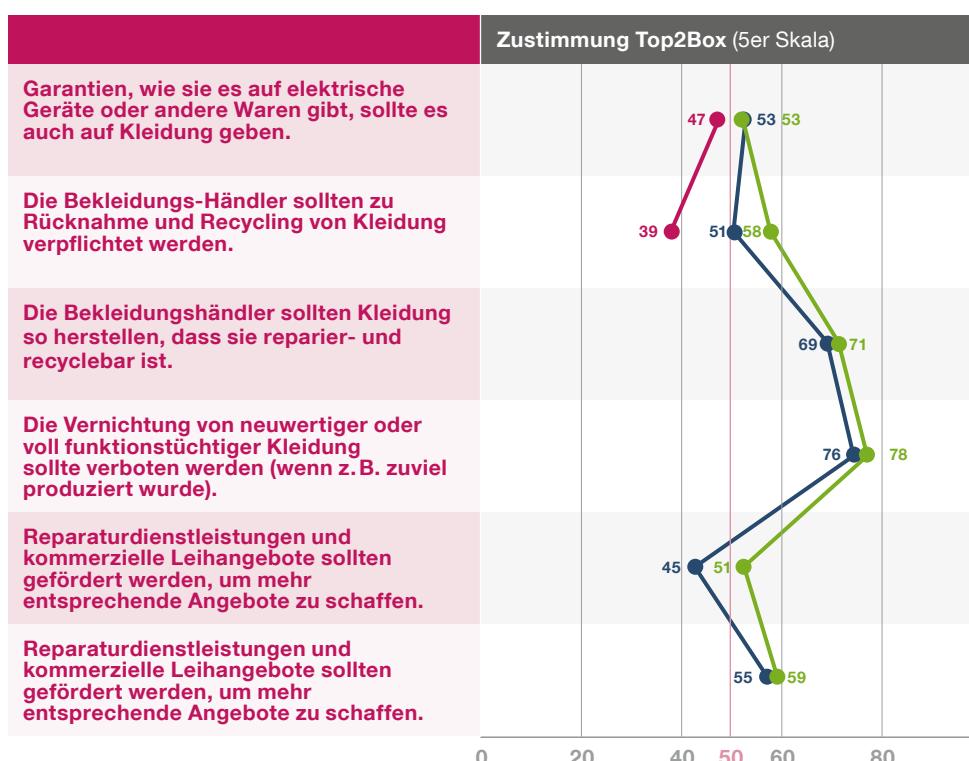
Auch wenn der Umgang der Deutschen mit Kleidung in Zeiten von Fast Fashion noch immer weit weg ist von echter Kreislauffähigkeit, so ist ihr Bewusstsein, dass Ressourcenzerstörung und Klimaschäden, verursacht durch das lineare Geschäftsmodell der Textilindustrie, so nicht weitergehen können,

in den letzten sieben Jahren deutlich gestiegen. Dies zeigt sich sowohl an den Einstellungen zum Kleiderkonsum, bei denen Nachhaltigkeit zum ersten Mal wichtiger geworden ist als der Preis, als auch bei der gestiegenen Bereitschaft, ihr eigenes Verhalten zu ändern. Der Klima- und Umweltschutz ist für einen größeren Teil der Bevölkerung ein wichtiger Beweggrund für einen nachhaltigeren Umgang mit Mode geworden. Zudem sind die Erwartungen an Textilindustrie und Politik hoch, Maßnahmen für eine nachhaltigere Produktion umzusetzen und bewussteren Konsum zu fördern.

Think-Tanks wie das Zukunftsinstitut beobachten seit der Pandemie einen Wertewandel in der Gesellschaft, bei dem es neben dem Preis eben auch um ökologische, soziale und ethische Aspekte geht, und darum, achtsamer zu konsumieren<sup>11</sup>. Dieses neue Bewusstsein findet bereits Widerhall im Verhalten der Deutschen: Denn selbst wenn immer noch viel neu gekauft, weggeworfen und viele Kleider nur wenig und kurz getragen werden, haben die Deutschen doch deutlich weniger Kleider im Schrank als 2015 – und behalten sie auch länger. Alternativen zum Neukauf und Wegwerfen werden je nach Modell zwar bisher nur von einem Teil der Bevölkerung genutzt (kommerziell ausgeliehen 7% bis Secondhand 45%), doch ist die Akzeptanz gerade in der jungen Bevölkerung beachtlich. Der Trend ist klar erkennbar, Politik und Industrie müssen nachziehen. Was für die Menschen einfach umsetzbar ist – wie zum Beispiel Secondhand-Kleidung kaufen oder verkaufen – hat in den vergangenen sieben Jahren einen Aufschwung erlebt. Was dagegen für die Konsument:innen im Alltag schwierig umzusetzen ist – etwa das Reparieren, bei dem es wenige Anbieter gibt, die Reparierbarkeit der Produkte gar nicht im Design angelegt ist und die Dienstleistung als teuer empfunden wird – wird weniger genutzt.

Dies zeigt sehr deutlich, wie wichtig es ist, dass Modemarken endlich damit anfangen, flächendeckend attraktive alternative Geschäftsmodelle zum Neukaufen und Wegwerfen anzubieten. Der Wandel hin zu einer nachhaltigeren Zukunft hat in der Bevölkerung begonnen, jetzt muss die Textilindustrie einen klima- und ressourcenschonenden Umgang mit Mode ermöglichen. Die Politik muss die dafür nötigen gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen und diese Geschäftsmodelle fördern. Gemeinsames Ziel muss es sein, dass im deutschen Kleiderschrank der Zukunft ab 2035 nur noch etwa 40% neue und dafür 60% wiederverwertete Mode hängt.

## Grafik 14: Forderungen an Handel und Politik 2015 2019 2022



Total 2015: n = 1.011 / Total 2019: n = 1.029 / Total 2022: n = 1.002

Basis: Alle Befragten, Angaben in %.

F14. Nun folgen einige Aussagen, die wir von anderen Personen gesammelt haben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussage zu?

# Empfehlungen und Forderungen von Greenpeace

## Von der Politik:

- ▶ Ein deutsches Ressourcenschutzgesetz, das klima- und umweltschädliche, lineare Geschäftsmodelle wie die der Fast-Fashion-Firmen deutlich sanktioniert bis verbietet – sowie alternative kreislauffähige Geschäftsmodelle fördert und flächen-deckend etabliert. Dieses Gesetz muss zur schrittweisen Reduktion des Ressourcenverbrauchs der Textilindustrie klare Ressourcenschutz-Ziele beinhalten<sup>12</sup>. Bis 2030 sollen 10% der deutschen Verkaufsflächen für die Alternative zum Neukauf zur Verfügung gestellt werden.
- ▶ Konsequente Umsetzung der im Kreislaufwirtschaftsgesetz festgeschriebenen **Obhutspflicht**: damit die Vernichtung von gebrauchsfähigen Textilien endlich strafrechtlich verfolgt wird – und so ein Ende findet<sup>13</sup>.
- ▶ Ein gesetzliches **Recht auf Reparatur**: Dieses Recht kann nur verwirklicht werden, wenn die für eine Reparatur notwendigen Bedingungen insbesondere durch Hersteller oder Inverkehrbringer erfüllt werden sowie die notwendige Infrastruktur bereitgestellt wird<sup>14</sup>.
- ▶ Es braucht ein **globales Abkommen für die Textilindustrie**, ähnlich dem im Februar 2022 vereinbarten UNEA-Plastic Treaty. Dieses muss unter anderem

folgendes umfassen:

- **Verbindliche Anforderungen** an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung der textilen Produkte. Nur langlebige, reparier-, recyclefähige und wiederverwendbare Kleidung darf auf den Markt kommen.
- **Transparenz über Materialien und Herstellung** der Produkte, zum Beispiel durch einen digitalen Produktpass, um ein stoffliches Recycling zu ermöglichen.
- eine **Textilsteuer** auf jedes Produkt, mit der die Sammlung, professionelle Wiederverwertung und das Recycling von Textilien ermöglicht wird.
- **Exportverbot für Textilabfälle**: Nur Altkleider, die tatsächlich als tragbare Kleidung wiederverwendet werden können, dürfen exportiert werden.
- Das **Verursacherprinzip**: Der Hersteller ist für die Kosten der Beseitigung der verursachten Umwelt- und Gesundheitsschäden entlang der gesamten Lieferkette finanziell verantwortlich. Dafür braucht es ein starkes europäisches Lieferkettengesetz.

## Von den Textilfirmen:

- ▶ **Destination Zero** – die globalen Textilfirmen müssen eine **Strategie zur Entgiftung der Textilversorgungskette und zur Verhinderung der chemischen Verschmutzung der Wasserwege im Globalen Süden** entwickeln und einhalten.
- ▶ **Slow Fashion** statt Fast Fashion! Die Modemarken müssen **langlebige, qualita-**

**tiv gute Mode** anbieten, die repariert, wiederverwendet und zu neuer Kleidung recycelt werden kann<sup>15</sup>.

- ▶ Sie müssen ihre **linearen Geschäftsmodelle aufgeben** und **nicht nur Produzent sein, sondern schwerpunktmäßig zu Dienstleistern werden**: Sie sollten in Zukunft Reparatur-, Miet- und Tausch-Services sowie Secondhand-Mode anbieten. **Bis 2035 sollen nur noch 40% der Textilien über Neuproduktion zu den Konsument:innen kommen, 60% sollten ab dann durch die Firmen mit verschiedenen Alternativen zum Neukauf gedeckt werden.**

## Von den Konsument:innen:

- ▶ **Das nachhaltigste Kleidungsstück ist immer eines, das nicht neu hergestellt werden muss**. Wir sollten **nur kaufen, was wir wirklich brauchen**, lange tragen, reparieren und, wenn es ausgeliebt ist, wieder in den Kreislauf bringen. Wenn wir etwas neu kaufen, dann sollte es qualitativ gute, nachhaltige und langlebige Kleidung sein.
- ▶ Wir müssen vermehrt **Alternativen zum Neukauf nutzen** und als **neues Normal in unserem Alltag integrieren**: Kleidung reparieren, Secondhand kaufen, tauschen, teilen oder leihen. Wie bei den Firmen gilt auch für die Konsumentinnen: bis 2035 nur noch etwa 40% neugekaufte Kleidung und dafür 60% wiederverwerte Kleidung im Kleiderschrank.



## Endnoten

- 1 Der Spiegel (2022), Der erfolgreichste Modekonzern der Welt – und kein Erwachsener kennt ihn, Juli 2022; <https://www.spiegel.de/wirtschaft/shein-wie-tiktok-fuer-mode-a-5d65b477-2f58-4231-9e4a-05e7aa943231>
- 2 [https://de.shein.com/Deal/Women-sc-11180905.html?ici=CCCSN%3DWomenHomePage\\_ON%3DBanner\\_OI%3D1\\_CN%3Dsale\\_T1%3D50001\\_aod%3D0\\_PS%3DHZ-10-1\\_ABT%3DSPcCccWomenHomepage\\_expgroup\\_239106&scici=WomenHomePage~~ON\\_Banner%2CCN\\_sale%2CHZ\\_1%2CHI\\_hotZonefkh4d3ez89~~10\\_1~~itemPicking\\_11180905~~SPcCccWomenHomepage\\_expgroup\\_239106~~&srctype=homepage&userpath=~WomenHomePage-Women&src\\_module=WomenHomePage&src\\_identifier=on%3DBanner%60cn%3Dsale%60hz%3D1%60ps%3D10\\_1%60jc%3DitemPicking\\_11180905&src\\_tab\\_page\\_id=page\\_home1658476787403&min\\_price=1&max\\_price=5](https://de.shein.com/Deal/Women-sc-11180905.html?ici=CCCSN%3DWomenHomePage_ON%3DBanner_OI%3D1_CN%3Dsale_T1%3D50001_aod%3D0_PS%3DHZ-10-1_ABT%3DSPcCccWomenHomepage_expgroup_239106&scici=WomenHomePage~~ON_Banner%2CCN_sale%2CHZ_1%2CHI_hotZonefkh4d3ez89~~10_1~~itemPicking_11180905~~SPcCccWomenHomepage_expgroup_239106~~&srctype=homepage&userpath=~WomenHomePage-Women&src_module=WomenHomePage&src_identifier=on%3DBanner%60cn%3Dsale%60hz%3D1%60ps%3D10_1%60jc%3DitemPicking_11180905&src_tab_page_id=page_home1658476787403&min_price=1&max_price=5)
- 3 Guardian (2021), Shein, the unacceptable face of throwaway fast fashion, 10th April 2021; <https://www.theguardian.com/fashion/2022/apr/10/shein-the-unacceptable-face-of-throwaway-fast-fashion>
- 4 Boston Consulting Group (2021), Net-Zero Challenge: The supply chain opportunity, Januar 2021; [https://www3.weforum.org/docs/WEF\\_Net\\_Zero\\_Challenge\\_The\\_Supply\\_Chain\\_Opportunity\\_2021.pdf](https://www3.weforum.org/docs/WEF_Net_Zero_Challenge_The_Supply_Chain_Opportunity_2021.pdf)
- 5 European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy (2019), Textiles and the environment in a circular economy, November 2019; [https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC\\_report\\_textiles-and-the-enviroment-in-a-circular-economy.pdf](https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC_report_textiles-and-the-enviroment-in-a-circular-economy.pdf)
- 6 Ellen McArthur Foundation (2017), A New Textiles Economy, p 37, (Overall, one garbage truck of textiles is landfilled or incinerated every second.); <https://ellenmacarthurfoundation.org/a-new-textiles-economy>
- 7 BOF/McKinsey (2021), State of Fashion 2021, p 65 <https://www.mckinsey.com/-/media/mckinsey/industries/retail/our%20insights/state%20of%20fashion/2021/the-state-of-fashion-2021-vf.pdf>
- 8 Jing Daily 2021, "How Chinas SHEin Conquered Global Social Media; April 2021 <https://jingdaily.com/how-chinas-shein-conquered-global-social-media/>
- 9 <https://www.bmuv.de/media/zusammensetzung-des-hausmuells-in-deutschland>
- 10 <https://www.greenpeace.de/ueber-uns/leitbild/investigative-recherche/undercover-amazon>
- 11 [https://www.zukunftsinstutit.de/artikel/handel/zukunft-der-mode-zwischen-fast-fashion-und-slow-fashion/?utm\\_campaign=Retail%20Report%202023&utm\\_medium=email&\\_hs\\_mi=62322367&\\_hsenc=p2ANqtz-8fY3r](https://www.zukunftsinstutit.de/artikel/handel/zukunft-der-mode-zwischen-fast-fashion-und-slow-fashion/?utm_campaign=Retail%20Report%202023&utm_medium=email&_hs_mi=62322367&_hsenc=p2ANqtz-8fY3r)
- 12 <https://www.ressourcenwende.net/publikationen/policy-brief-ressourcenschutzziele-zur-absoluten-reduktion-des-ressourcenverbrauchs/>
- 13 <https://www.greenpeace.de/ueber-uns/leitbild/investigative-recherche/undercover-amazon>
- 14 [https://www.greenpeace.de/publikationen/Umsetzung-Recht-auf-Reparatur-2022\\_Feb.pdf](https://www.greenpeace.de/publikationen/Umsetzung-Recht-auf-Reparatur-2022_Feb.pdf)
- 15 <https://www.greenpeace.de/publikationen/220421-greenpeace-factsheet-textilexporte-ostafrika.pdf>

# Vergiftete Geschenke

Von der Spende zur Müllhalde: Wie Textilmüll als Secondhand-Kleidung getarnt nach Ostafrika exportiert wird



## Autoren und Recherche

Madeleine Cobbing

Sodfa Daaji

Mirjam Kopp

Viola Wohlgemuth

## Mitwirkende

Hellen Kahaso Dena und Greenpeace Africa

Timo Dreher

Anne Hüttemann

Merle Zils

## → Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mehr als 630.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

---

### Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Pressestelle** Tel. 040/3 06 18-340, F 040/3 06 18-340, presse@greenpeace.de, www.greenpeace.de  
**Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 **V.i.S.d.P.** Viola Wohlgemuth **Mitwirkende** Hellen Kahaso Dena und Greenpeace Africa, Timo Dreher, Anne Hüttemann, Merle Zils **Text** Madeleine Cobbing, Sodfa Daaji, Mirjam Kopp, Viola Wohlgemuth **Produktion** Ute Zimmermann **Fotos** Kevin McElvaney, Andri Tambunan (S. 5), Daniel Müller (S. 6 rechts), alle © Greenpeace **Gestaltung** Klasse 3b

# Vergiftete Geschenke

## **Von der Spende zur Müllhalde: Wie Textilmüll als Secondhand-Kleidung getarnt nach Ostafrika exportiert wird**

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
Hintergrund: Fast Fashion heizt den Handel mit Altkleidern und die Deponierung von Textilabfällen an	5
Von der Spende zur Müllhalde: der Weg der Altkleider	5
<b>Ein Überblick über „Mitumba“ in den Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft</b>	<b>8</b>
„Mitumba“ in Kenia und Tansania	10
Negative Auswirkungen von Textilabfällen auf Mensch und Umwelt	11
<b>Ostafrikanische Lösungen in Aktion</b>	<b>12</b>
<b>GP-Empfehlungen und -Forderungen</b>	<b>13</b>
<b>Fazit</b>	<b>14</b>

## Einleitung

Globale Modemarken werben für Kreislaufwirtschaft, aber die Realität zeigt, dass diese immer noch ein Mythos ist. Nirgendwo wird das Scheitern des linearen Geschäftsmodells der Fast Fashion-Industrie deutlicher als in den Ländern, in denen viele dieser billigen Kleidungsstücke nach ihrem kurzen Leben landen: Sie werden auf offenen Feuern verbrannt oder landen auf riesigen Müllhalden, entlang von Flüssen, von wo aus sie ins Meer gespült werden, mit schwerwiegenden Folgen für Mensch und Umwelt. Campaigner:innen von Greenpeace Deutschland sind nach Kenia und Tansania gereist, um sich vor Ort ein Bild von der Problematik des importierten Textilmülls zu machen und einige der vielen lokalen Initiativen kennenzulernen, die versuchen, mit eigenen Mitteln dagegen vorzugehen. In diesem Briefing zeigen wir, welche Rolle importierte Altkleider, sogenannte „Mitumba“, in Ostafrika spielen, und wie viele davon von so schlechter Qualität sind, dass sie direkt auf der Müllhalde landen.

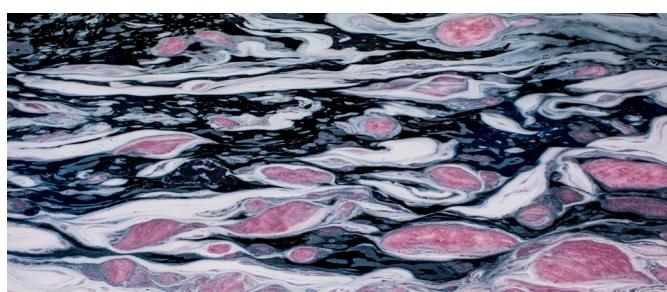


## Hintergrund: Fast Fashion heizt den Handel mit Altkleidern und die Deponierung von Textilabfällen an

Die Modeindustrie ist für bis zu zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen<sup>1</sup> verantwortlich und eine der Hauptursachen für die weltweite Wasserverschmutzung.<sup>2</sup> Über 80 Prozent der Umweltauswirkungen finden dabei in den Ländern des Globalen Südens statt, wo die meisten Kleidungsstücke hergestellt werden.<sup>3</sup> Das ist jedoch nicht die einzige schwerwiegende Auswirkung der Modeindustrie auf den Globalen Süden: Unmengen von umweltschädlichen Textilabfällen aus der Fast Fashion-Industrie gelangen zunehmend in diese Länder. Aufgrund dieser massiven negativen Auswirkungen auf die Umwelt ist „Kreislaufwirtschaft“ zum neuen Schlagwort unter den globalen Modemarken geworden, die versuchen, damit ihr Image aufzupolieren. In der Realität werden jedoch weniger als ein Prozent der Kleidungsstücke zu neuer Kleidung recycelt und das Produktionsvolumen von Kleidungsstücken steigt weiter jährlich um 2,7 Prozent an.<sup>4</sup> Jede Sekunde wird eine LKW-Ladung an Kleidungsstücken verbrannt oder auf einer Mülldeponie entsorgt.<sup>5</sup> Statt sich zu verlangsamen, beschleunigt sich die Schlagzahl der zerstörerischen Fast Fashion-Mode weiterhin. Neue Akteure auf dem Markt, wie zum Beispiel Shein, treiben nach Fast Fashion bereits das lineare Geschäftsmodell der „Ultra Fast Fashion“ mit noch einmal erhöhter Schlagzahl an Billig-Kollektionen voran, das noch stärker auf ökologischer und sozialer Ausbeutung beruht.<sup>6</sup>

Nach Jahren der erfolgreichen Greenpeace-Kampagne „Detox My Fashion“<sup>7</sup> haben globale Textil-Marken damit begonnen, ihre Lieferketten zu entgiften – jetzt ist es an der Zeit, den Weg der Kleidung nach ihrer Herstellung in den Fokus zu rücken und das Problem des Exports von Textilmüll auf die globale Agenda zu setzen.

In diesem Briefing wird aufgezeigt, wie Textilmüll oft als gebrauchte Kleidung deklariert aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden exportiert wird, um die Verantwortung und die Kosten für den Umgang mit dem problematischen Müll aus der Wegwerkleidung zu umgehen. Während diese exportierten Altkleider und sogar brandneue „überproduzierte“ Kleidung meist als „wiederverwendet“ gelabelt werden, landet in Wirklichkeit fast die Hälfte von ihnen auf Müllkippen, in Flüssen oder wird im Freien verbrannt.



## Von der Spende zur Müllhalde: Der Weg der Altkleider

Leider ist es für die Händler noch immer nicht verpflichtend, darüber zu berichten, was mit Altkleidern und Textilabfällen geschieht, daher basiert die folgende Zusammenfassung hauptsächlich auf den wenigen Daten, die auf freiwilliger Basis bereitgestellt werden.

Allein in Deutschland werden **jährlich etwa eine Million Tonnen Altkleider gesammelt**. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Menge der jährlich gesammelten Kleidung um 20 Prozent gestiegen und wächst mit dem immer schneller werdenden Umschlag von Fast Fashion weiter an.<sup>8</sup> Aber **nur ein kleiner Teil der Altkleider wird tatsächlich in dem Land weiterverkauft, in dem sie gesammelt wurden**: Im Vereinigten Königreich liegt die Quote bei etwa zehn bis 30 Prozent, ähnlich zu der in den USA und Kanada.<sup>9</sup> Der größte Teil wird schließlich nach Übersee exportiert. So werden beispielsweise von den 11000 Tonnen Kleidung, die jedes Jahr an Oxfam im Vereinigten Königreich gespendet werden, 3000 Tonnen (27 %) in den Oxfam-Läden verkauft. Von den verbleibenden 8000 Tonnen werden 1000 Tonnen entsorgt und 5600 Tonnen (die Hälfte der gespendeten Menge) ins Ausland nach Osteuropa, sowie Ost- und Westafrika exportiert. Schätzungsweise **über 70 Prozent aller wiederverwendeten Kleidungsstücke aus dem Vereinigten Königreich werden nach Übersee exportiert**. Dort werden sie Teil eines globalen Handels mit Secondhand-Kleidung, bei dem jedes Jahr Milliarden von Altkleidern in der ganzen Welt gekauft und verkauft werden.<sup>10</sup>

Der weltweite Handel mit gebrauchter Kleidung hat sich zwischen 1990 und 2004 auf einen Wert von rund einer Milliarde Dollar pro Jahr verzehnfacht.<sup>11</sup> 2021 betrug der Marktwert bereits 36 Milliarden Dollar, mit einem erwarteten Wachstum auf 77 Milliarden Dollar im Jahr 2025.<sup>12</sup> Die **größten Nettoexporteure** von Altkleidern waren 2020 **die Vereinigten Staaten** (585 Mio. USD), **China** (366 Mio. USD), **das Vereinigte Königreich** (272 Mio. USD), **Deutschland** (258 Mio. USD) und **Südkorea** (256 Mio. USD).<sup>13</sup> Auf der anderen Seite waren die **größten Nettoimporteure** **Ghana** (181 Mio. USD), **die Ukraine** (154 Mio. USD), **Nigeria** (123 Mio. USD), **Kenia** (122 Mio. USD) und **Tansania** (102 Mio. USD).<sup>14</sup> Alle Werte beziehen sich auf den Nettohandelswert in USD.

Vor dem Export werden die Altkleider in der Regel an einen kommerziellen Kleidersortierer oder Recycler verkauft. Aus wirtschaftlicher Sicht kann **nur etwa die Hälfte dieser Kleidungsstücke als Kleidung wiederverwendet werden**, der Rest wird zum Beispiel zu Putztüchern, Isoliermaterial und Füllstoff für andere Industrien downcycelt oder weggeworfen. Die verfügbaren Daten variieren je nach Verwerter. Etwa 45–60 Prozent werden exportiert, etwa 25–50 Prozent weiterverarbeitet, und lediglich fünf bis zehn Prozent sind offiziell Abfall.<sup>15</sup>



Diese Daten berücksichtigen jedoch nicht, dass ein Teil der zur „Wiederverwendung“ exportierten Kleidung ebenfalls als **Abfall** endet, weil sie im Importland keinen Marktwert hat. Entweder sind die Kleidungsstücke unbrauchbar (in Bezug auf Größe oder lokales Klima nicht brauchbar), ihre Qualität ist zu schlecht, oder sie sind kaputt oder verschmutzt. In diesem Fall ist der Export nur eine billige Möglichkeit, den Textilmüll loszuwerden. Offizielle Daten zum tatsächlichen Anteil der exportierten Altkleider, die als Abfall enden, gibt es nicht. In Ghana beispielsweise landen jede Woche etwa 15 Millionen gebrauchte Kleidungsstücke aus dem Vereinigten Königreich, Europa, Nordamerika und Australien in der Hauptstadt Accra und überschwemmen den weitläufigen Kleidermarkt der Stadt. Schätzungsweise 40 Prozent davon sind von so schlechter Qualität, dass sie bei ihrer Ankunft als wertlos eingestuft werden und direkt auf einer Mülldeponie landen. Das bedeutet, dass jede Woche etwa sechs Millionen Kleidungsstücke den Kamanto-Markt als Abfall verlassen.<sup>16</sup>

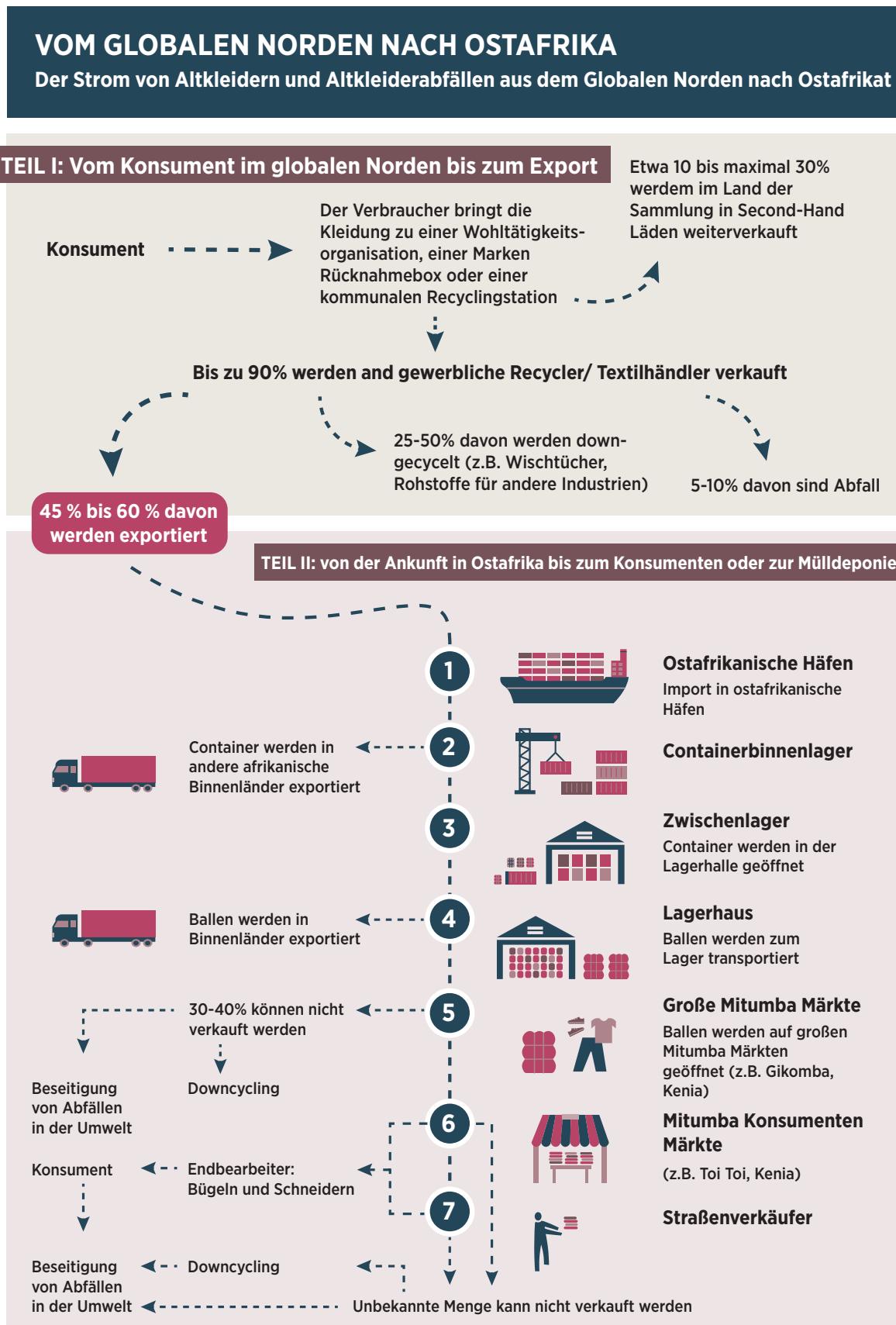


Zusätzlich zu diesen unglaublichen Mengen an Textilabfällen, die als „Altkleider“ exportiert werden, gibt es das Problem der Überproduktion: Eine riesige Menge an Kleidung, die zerstört oder weggeworfen wird, bevor sie überhaupt an die Verbraucher:innen im Globalen Norden verkauft werden kann. Das Ausmaß ist nicht im Detail bekannt. Ein kürzlich veröffentlichter EEB-Bericht, in dem ein Verbot dieser Praxis in der EU gefordert wird, schätzt die Menge an vernichteten Kleidungs- und Elektroniksendungen in Europa im Jahr 2020 wie folgt ein: Hintereinander aufgereiht würden sie eineinhalb Mal um die Erde reichen, bis 2030 könnte sich die entsprechende Rechnung sogar auf sechs Mal steigern.<sup>17</sup>

Greenpeace Deutschland hat in den letzten Jahren erfolgreich dafür gekämpft, dass die Vernichtung von unverkaufter und zurückgeschickter Waren in Deutschland verboten wird. Im Jahr 2020 wurde der entsprechende Paragraph 23 in das deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetz aufgenommen. Er beinhaltet ebenfalls eine Transparenzverpflichtung für große Unternehmen, die Anzahl der von ihnen weggeworfenen Produkte und den Umgang damit, einschließlich Textilien, öffentlich bekannt zu geben.<sup>18</sup> Der Druck vieler Umweltgruppen, darunter Greenpeace, hat nun dazu geführt, dass im März 2022 eine neue EU-Textilstrategie veröffentlicht wurde, die eben diese Transparenzverpflichtung und ein Vernichtungsverbot auf EU-Ebene vorschlägt.<sup>19</sup>



Abbildung 1 → Von der Spende zur Mülldeponie



## Ein Überblick über „Mitumba“ in den Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft<sup>20</sup>

Gebrauchte und Secondhand-Kleidung, die nach Afrika geliefert wird, wird vor Ort als „Mitumba“ bezeichnet, ein Wort aus dem Kiswahili. Es bedeutet Ballen oder Bündel, nach der Form in der die Ware in der Regel an Einzelhändler verkauft wird. Weiter gefasst bezieht sich der Begriff Mitumba auch auf den Export von gebrauchter Kleidung, die zuvor von Verbraucher:innen in westlichen Ländern gespendet und von Textilrecycling Unternehmen gesammelt und verpackt wurde.<sup>21</sup> Der Begriff Mitumba wird vermutlich seit den 1980er Jahren verwendet. Zuvor wurde die gebrauchte Kleidung „Kafa Ulaya“<sup>22</sup> genannt, was so viel bedeutet wie „Kleidung von jemandem, der in Europa gestorben ist“.<sup>23</sup> Mitumba können auch brandneue Kleidungsstücke sein, die von Modemarken überproduziert, aber aufgrund der sich rasant ändernden Angebote nicht verkauft wurden. Dazu gehören seit der Corona-Pandemie auch verstärkt überproduzierte Kleidung, die in der Pandemie aufgrund geschlossener Läden keine Abnehmer:innen fand.

Mitumba kam in den späten 1980er Jahren auf den afrikanischen Kontinent, zu einer Zeit, als die einheimische Textilindustrie boomte und hohe Zölle die einheimische Bekleidungsindustrie und andere Unternehmen schützen. Im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierungs-Programme Anfang der 1990er Jahre wurden die Zölle jedoch gesenkt, sodass die Textilindustrie einer neuen Konkurrenz entgegen sah.<sup>24</sup> Die Strukturpassungsprogramme und die Liberalisierungsmaßnahmen, von denen die afrikanischen Länder ab den 1980er Jahren betroffen waren, führten „sowohl zum Niedergang der Textil- und Bekleidungsindustrie in Afrika als auch zum Anstieg der Einfuhren von Secondhand-Bekleidung“<sup>25</sup>.



Seit Mitte der 2000er Jahre hat sich die Zahl der Kleidungsstücke, die die Durchschnittsverbraucher:innen im Westen kaufen, laut dem Pulse Report der Global Fashion Agenda<sup>26</sup> verdoppelt, was dazu geführt hat, dass immer mehr gebrauchte Kleidung auf afrikanischen Märkten landet. So wird derzeit geschätzt, dass auf dem ghanaischen Kamanto-Markt jede Woche etwa

15 Millionen gebrauchte Kleidungsstücke aus westlichen Ländern eintreffen.<sup>27</sup> In Ostafrika ist Kenia mit rund 185000 Tonnen im Jahr 2019 der größte Importeur von Secondhand-Kleidung.<sup>28</sup>

Ist dieser Anstieg der Altkleiderimporte für die Menschen und Länder Afrikas nützlich oder problematisch? Zweifellos gibt es in Afrika eine Nachfrage nach erschwinglicher und modischer Kleidung und importierte Secondhand-Kleidung ist im Vergleich zu neuer Kleidung günstiger, jedoch stellenweise auch von geringerer Qualität.<sup>29</sup> Die Beschaffenheit ist eine der größten Herausforderungen bei der Bewertung von Mitumba: Ein großer Teil der Kleidung in importierten Ballen ist in so schlechtem Zustand oder von so schlechter Qualität<sup>30</sup>, dass sie sofort auf Mülldeponien entsorgt und verbrannt wird, oft unter freiem Himmel.<sup>31</sup> Die gängige Meinung ist, dass Kleiderspenden eine kreislauforientierte Lösung für den Umgang mit ausgedienter Kleidung darstellen und zu einer Kreislaufwirtschaft beitragen. Doch ganz so einfach ist es nicht. Zum Beispiel wird der Handel vielfach als „Wohltätigkeit“, „Recycling“, „Umweltung“ und jetzt von vielen als „Kreislaufwirtschaft“ bezeichnet, aber keine dieser Bezeichnungen ist korrekt. Denn Kleidung lediglich von einem Ort zum anderen zu bringen, macht das Geschäftsmodell nicht zirkulär. Statt auf Müllhalden oder in Verbrennungsanlagen im Westen zu landen, liegt die Kleidung jetzt auf Deponien in Afrika.<sup>32</sup>



Da Mitumba die Nachfrage nach Altkleidern weiterhin antreibt, geht dies auf Kosten der lokal hergestellten Produkte und der lokalen Textilindustrie, die nicht in der Lage ist, den Markt zu bedienen und die Nachfrage nach „trendiger“ Kleidung zu befriedigen. Daher hat sich die Ostafrikanische Gemeinschaft 2016 auf ein vollständiges Importverbot von Altkleidern bis 2019 geeinigt. Mit diesem Verbot sollte die lokale Textilproduktion angekurbelt und die Wirtschaft gefördert werden.

Die USA fochten das Verbot als Behinderung des Freihandels jedoch umgehend an. Als Reaktion drohten sie mit möglichen Handelsstrafen, in der Folge wäre es für die betroffenen Länder nicht länger möglich, im Rahmen des African Growth and Opportunity Act<sup>33</sup> (AGOA) zollfrei Bekleidung auf den US-Markt zu exportieren.

Die Reaktion der ostafrikanischen Staaten auf die Anfechtung des Importverbots für Altkleider durch Washington war geteilt. Der ruandische Präsident Paul Kagame bekräftigte, dass Ruanda und andere Länder des AGOA mehr tun müssen, um die eigene Wirtschaft und Industrie auszubauen.<sup>34</sup> Der Präsident Ugandas, Yoweri Kaguta Museveni, betonte ebenfalls, dass die Zeit für die Region gekommen ist, die Einfuhr von Altkleidern einzustellen. Uganda gibt jährlich über 880 Millionen Dollar für Textilien aus, die von außerhalb der Region kommen.<sup>35</sup>

Kenia hingegen signalisierte zunächst, dass es die Frist des Verbots nicht einhalten werde, da es nicht über die nötigen Kapazitäten verfüge, um sowohl die Inlands- als auch die Exportnachfrage nach Textilien zu decken.<sup>36</sup> Später zog sich das Land nach den Drohungen der USA vollständig aus dem Abkommen von 2016 zurück.

Um die Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Verbots zu umgehen, haben Uganda, Ruanda und Tansania<sup>37</sup> stattdessen die Steuern auf importierte Kleidung erhöht, um die Textilindustrie in der Region zu schützen.<sup>38</sup> Doch auch hier gab es Probleme, wie zum Beispiel Altkleidersendungen, die im Hafen von Mombasa nicht abgeholt wurden, nachdem die Importeure die neuen Zollvorschriften nicht eingehalten hatten.<sup>39</sup> Dies veranlasste die Regierungen dazu, die Einfuhrbeschränkungen für Mitumba weiter zu lockern, da es sich um einen wichtigen Bestandteil der regionalen Wirtschaft handelt.



Es besteht kein Zweifel daran, dass Mitumba zur Wirtschaft der Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft beiträgt, insbesondere in den Ländern, die das Verbot der Einfuhr von gebrauchten Kleidungsstücken im Rahmen der „Vision 2050“ der Ostafrikanischen Gemeinschaft zur Förderung des regionalen Produktionsfaktors nicht umgesetzt haben. Einige Länder, darunter Uganda, Ruanda und Tansania, haben zwar die Steuern auf Altkleider angehoben und den Herstellern Anreize für Investitionen in den lokalen Textilsektor geboten, doch besteht nach wie vor die Sorge, dass die lokalen Produktionsstätten nicht in der Lage sein werden, das Textil-Defizit durch die geringeren Mengen an Mitumba-Ware auszugleichen.

Während mittlerweile erste Bemühungen voranschreiten, in lokale Textilproduktion zu investieren, werden die Auswirkungen der Überproduktion und des Exports von Textilabfällen aus dem Globalen Norden nach Afrika nach wie vor unterschätzt. Das Geschäftsmodell der Fast Fashion-Industrie beruht auf einem unaufhörlichen Wachstum und dem immer schnelleren Konsum von „Wegwerfmode“, das sich darauf verlässt, dass der Globale Süden als Müllhalde für die wachsenden Berge von ausrangierter Kleidung dient. Die gegenwärtigen und künftigen ökologischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von überquellenden Mülldeponien und von Altkleidern und -schuhen, die in Ländern wie Kenia und Tansania in der Landschaft verstreut sind, werden in dem linearen Geschäftsmodell der heutigen Modebranche nicht berücksichtigt. Da ein großer Teil der Kleidung aus Kunststoff besteht, der nie verrottet und gefährliche Chemikalien enthalten kann, schafft das ein langfristiges Problem, das nur schwer bis gar nicht mehr aus der Umwelt zu beseitigen ist. Die bisherigen Erfahrungen mit der Wasserverschmutzung in Flüssen auf der ganzen Welt zeigen die immensen technischen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten bei der Beseitigung gefährlicher Chemikalien nach ihrer Freisetzung, einschließlich der sehr hohen Kosten für Sanierungsprogramme. Eine vollständige Dekontaminierung ist in keinem Fall möglich.<sup>40</sup>



Der Export von Textilabfällen ist mit historischen Kolonisationspraktiken verbunden: Nationen mit hoher Wirtschaftsleistung nutzen ihr Privileg und ihre Macht aus, um ihre Ziele zu erreichen, während sie das Recht auf saubere und sichere Lebensbedingungen von Gemeinschaften mit niedrigem Einkommen untergraben.<sup>41</sup> Der Kolonialismus ist nicht nur eine Kraft, die die Geopolitik prägt, sondern sein Einfluss lässt sich auch in der Modeindustrie über Jahrzehnte hinweg erkennen. Der Export von Altkleidern wird als eine bequeme Möglichkeit dargestellt, einkommensschwachen Ländern zu helfen, und nicht als der erfolgreiche Versuch, die Probleme der Überproduktion und des Überkonsums auf den Globalen Süden abzuwälzen. Dazu gehören neben den Risiken und Folgen der Umweltverschmutzung auch die Schädigung der menschlichen Gesundheit.

## „Mitumba“ in Kenia und Tansania

Mit dem Import von 185.000 Tonnen Altkleidern im Jahr 2019 ist Kenia der größte Umschlagplatz in Ostafrika<sup>42</sup>; er beschert der Regierung Einnahmen aus Zöllen und schafft Arbeitsplätze.<sup>43</sup> Mitumba hat maßgeblich zur Schaffung von Beschäftigung in Entwicklungsländern, darunter Kenia und Tansania, beigetragen. In Kenia fallen die Mitumba-Händler laut der Arbeitskräfteerhebung des National Bureau of Statistics (KNBS) unter die Secondhand-Bekleidungs- und Schuhindustrie, in der schätzungsweise zehn Prozent der Erwerbsbevölkerung beschäftigt sind. Dies beinhaltet auch Menschen, welche nur teilweise in diesem Bereich arbeiten oder es zwar wollen, aufgrund der persönlichen, sozialen oder ökonomischen Lage jedoch nicht immer können.<sup>44</sup>

Die Mitumba-Branche ist daher ein wichtiger Teil der kenianischen Wirtschaft. Dabei machen die Einfuhren von Gebrauchskleidung im Land etwa ein Prozent des Geldwerts aller Importe aus.<sup>45</sup>

Da ein großer Teil der importierten Altkleider und Schuhe unbrauchbar ist und sofort im Abfall landet, ist es notwendig, die wichtigsten Exportländer zu ermitteln und den Kreislauf der Altkleider zu untersuchen. Auch die inländische Nachfrage der kenianischen Bevölkerung nach qualitativ hochwertiger Secondhand-Kleidung muss berücksichtigt werden. Zunächst wurde Secondhand-Kleidung bevorzugt, weil sie preiswert war, aber in letzter Zeit ist die Nachfrage nach modischen Styles bei Menschen aller sozioökonomischen Schichten gestiegen.<sup>46</sup>



Laut einer Studie von Textile Value Chain ist China der führende Exporteur, gefolgt von Pakistan, Kanada und dem Vereinigten Königreich, wobei die geringsten Mengen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Südkorea stammen.<sup>47</sup> Diese Daten werden teilweise durch das Nationale Statistikamt Kenias bestätigt, das als Hauptexporteure China, Indien, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, die Vereinigten Staaten, Südafrika, Deutschland, das Vereinigte Königreich, die Niederlande und Frankreich angibt.<sup>48</sup> Nicht alle dieser Länder stellen die ursprüngliche Quelle der Kleidung dar, denn große Mengen an Altkleidern aus Europa und

Nordamerika werden in Indien und Pakistan wiederaufbereitet und zum Teil nach Afrika zurückexportiert.<sup>49</sup>

Der Hafen von Mombasa ist der Haupteinfuhrhafen für Gebrauchskleidung in Kenia. Die Wertschöpfungskette vom Hafen bis zu den Verbraucher:innen wird im Bericht des Institute of Economic Affairs über den Handel mit Second-hand-Kleidung und Schuhen in Kenia beschrieben.<sup>50</sup>



Die Bedeutung von Mitumba für die kenianische Wirtschaft liegt nicht nur in der Einfuhr von Secondhand-Kleidung, sondern auch in deren Export in die Nachbarländer, einschließlich Tansania.

Die Mitumba-Branche ist auch in der Vereinigten Republik Tansania von Bedeutung, und zwar nicht nur wegen der Importe von Secondhand-Kleidung aus dem benachbarten Kenia: Einem Bericht aus dem Jahr 2017 zufolge sind von den 720 Millionen Kleidungsstücken, die jährlich in Tansania verbraucht werden, schätzungsweise 540 Millionen Stück Secondhand-Kleidung.<sup>51</sup> Diese Kleidung wird aus Ländern wie den USA, Deutschland und Australien sowie aus China, Indien und den Vereinigten Arabischen Emiraten importiert. Während der Hafen von Dar Es Salaam der Haupteinfuhrhafen für Container aus Übersee ist, wird Mitumba aus Kenia über die Namanga-Grenze importiert.

Die Wertschöpfungskette von Mitumba in Tansania ähnelt jener in Kenia (siehe Abbildung 1): Makler überwachen die Koordination und den Vertrieb der Kleidungsstücke auf den verschiedenen Märkten in Dar Es Salaam, Moshi und Arusha. Die großen Einzelhändler:innen sind dann für den Verkauf an kleinere Verkäufer:innen und Verbraucher:innen zuständig. Was in dieser Darstellung der Wertschöpfungskette fehlt, ist möglicherweise die Rolle der sozialen Medien und wie diese die Art und Weise, wie Mitumba verkauft und gekauft wird, verändert haben. Was ebenfalls fehlt, ist eine Bewertung der Schäden, die entstehen, wenn Mitumba zu Abfall wird und auf Mülldeponien wie Dandora in Nairobi, Kenia, und Pugu Kinyamwezi in Dar es Salaam, Tansania, entsorgt wird.

## Negative Auswirkungen von Textilabfällen auf Mensch und Umwelt

Die riesigen Mengen an Textilabfällen, mit denen Länder wie Tansania und Kenia täglich überschwemmt werden, haben schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt. In Kenia wurden 2019 185.000 Tonnen Altkleider importiert, und lokalen Quellen zufolge sind 30–40 Prozent der Mitumba von so schlechter Qualität, dass sie nicht mehr verkauft werden können.<sup>52</sup> Das bedeutet, dass 55500 bis 74000 Tonnen davon tatsächlich Textilabfälle sind. Dies entspricht etwa 150 bis 200 Tonnen Textilabfall pro Tag.

Bis zu 69 Prozent der in Kleidung verwendeten Fasern sind synthetisch (vor allem Polyester) und damit aus einem ölbasierten, biologisch nicht abbaubaren Kunststoff.<sup>53</sup> Nach der Entsorgung gelangen diese Mikroplastikfasern weiter in die Umwelt und schließlich auch in die menschliche Nahrungs-kette. Mikroplastikfasern werden bei der Verbrennung von Kleidung zudem in die Luft freigesetzt. In den jüngsten Studien wurde Mikroplastik im Magen-Darm-Trakt,<sup>54</sup> im Blut<sup>55</sup> und in der Lunge<sup>56</sup> von Menschen nachgewiesen. Besonders besorgnis-erregend ist die Tatsache, dass unerwartet große Fasern in der Lunge gefunden wurden. Die Abfälle aus Plastikkleidung werden sich vor Ort in der Umwelt ansammeln und die bereits bestehende Plastikmüllkrise in diesen Ländern weiter verschärfen. Durch die schiere Menge an Textilabfällen wird dieses Problem noch dramatisch verschlimmert.

Es gibt keinerlei Infrastruktur für die Entsorgung dieser riesigen Mengen an Textilabfällen, und die offiziellen Deponien sind seit Jahren überfüllt. Dies führt dazu, dass Textilabfälle überall abgeladen werden, an Siedlungsgrenzen und gerade in Flüssen. Ein Teil davon wird offen verbrannt, was zu Gesundheitsproblemen bei den Anwohner:innen führen kann. Die Verstopfung von Flüssen und Abflüssen kann zudem zu Überschwemmungen führen. Die sich über Jahrhunderte hinziehende Zersetzung von Plastik-Kleidung setzt zudem Methan frei, ein schädliches Treibhausgas, das zum Klimawandel beiträgt. Darüber hinaus enthalten viele Kleidungsstücke gefährliche Chemikalien, die während des Produktionsprozesses verwendet werden.<sup>57</sup>



## Ostafrikanische Lösungen in Aktion

In Anbetracht der schwerwiegenden Auswirkungen von Textilabfällen in afrikanischen Ländern, wie sie für Tansania und Kenia beschrieben wurden, ist es inspirierend, auch viele Beispiele kreativer Designer:innen und Organisationen vor Ort zu sehen. Sie gehen gegen die Vermüllung der Umwelt vor, indem sie ihre jeweiligen Gemeinden sensibilisieren, CleanUp-Prozesse starten oder Textilmüll schon vor der

Deponierung sammeln und wiederverwenden. Im Folgenden findet sich eine kurze Zusammenfassung von Fallstudien, die zeigen, wie Menschen in Kenia und Tansania positive Lösungen schaffen und ihre eigene Form der lokalen Kreislaufwirtschaft entwickeln. Diese Beispiele und die Geschichten der Menschen, die daran arbeiten, senden eine starke Botschaft an die globalen Modemarken und die EU und sollten eine Inspiration für einen alternativen Ansatz sein, der auf den praktischen Erfahrungen mit Innovationen für Recycling, Upcycling und die Wiederverwendung von Altkleidern basiert.



### Anne Kiwia – Tansania

Anne Kiwia entwirft unter dem Motto „Jede Königin verdient eine Krone“ Stirnbänder aus gebrauchten Textilien (Mitumba) und unterstützt gleichzeitig das Empowerment von Frauen durch Upcycling-Mode.

[www.annekiwia.com](http://www.annekiwia.com)

[Hintergründe bei @makemsthng](#)



### Suave – Kenia

Ein Upcycling-Design Unternehmen, das sich vom Gikomba-Markt inspirieren lässt. Bei ihnen erhält Jeans-Textilmüll ein neues Leben als Taschen und Rucksäcke und landet nicht auf Mülldeponien.

[www.global.suavekenya.com](http://www.global.suavekenya.com)

[Hintergründe bei @makesmthng](#)



### Mama Hokororo – Tansania

Marilyn „Mama“ Hokororo ist die Gründerin von Afrikan Wear Design Arusha, einer auf Kunst und Handwerk spezialisierten Wohltätigkeitsorganisation mit Sitz in Arusha. Die kleine Organisation stellt Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten ein, um sie zu stärken und produziert mit lokalen Fasern.

[www.afrikanwear.com](http://www.afrikanwear.com)

[Hintergründe bei @makesmthng](#)



### African Collect Textile – Kenia

Sammelt als erste Organisation auf dem Kontinent gebrauchte Textilien zur Wiederverwendung und zum Recycling. Durch ihre Arbeit geben sie den Anstoß für eine lokale Kreislaufwirtschaft für Textilien. Sie sammeln gebrauchte Textilien und Schuhe direkt bei Haushalten, oder auch über erste Altkleidercontainer und bewahren die Ressourcen so vor der Mülldeponie.

[www.africacollecttextiles.com](http://www.africacollecttextiles.com)

## Empfehlungen und Forderungen von Greenpeace

Der Fast Fashion-Trend hat Kleidung wie Einwegverpackungen zu Wegwerfartikeln gemacht. Um den Strom von Textilabfällen zu stoppen, die in Ländern wie Kenia und Tansania entsorgt werden, muss sich die Fast Fashion-Industrie massiv verlangsamen. Globale Modemarken müssen ihre linearen Geschäftsmodelle umfassend ändern und damit beginnen, weniger Kleidung zu produzieren, diese dann aber qualitativ besser, langlebig, reparierbar und wiederverwendbar zu gestalten.

Der jüngste Greenpeace-Bericht „Freiwillige Selbstverpflichtung – Ein Mode-Märchen über grüne Fast Fashion“ hat deutlich gezeigt, dass globale Modemarken zwar gerne über Kreislaufwirtschaft reden, aber nur sehr wenige von ihnen tatsächlich wirksame Maßnahmen ergreifen. Und noch weniger von ihnen unternehmen Schritte, um den Materialfluss zu verlangsamen. Aus diesem Grund ist eine globale Gesetzgebung notwendig. Der Greenpeace-Bericht erläutert ausführlich die wichtigsten Punkte, die diese enthalten soll (siehe Teil 1, Abschnitt 3).

Nach Jahren anhaltenden Drucks von Umweltschutzgruppen wurde vor kurzem die neue EU-Textilstrategie verabschiedet, die einige dieser Punkte aufgreift, zum Beispiel:

1. Die Vision, dass „bis 2030 die in der EU auf den Markt gebrachten Textilerzeugnisse langlebig und recycelbar sind, zu einem großen Teil aus recycelten Fasern bestehen, frei von gefährlichen Stoffen sind und unter Beachtung der sozialen Rechte und der Umwelt hergestellt werden“.

2. Pläne für verbindliche Anforderungen an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung.
3. Erweiterte Herstellerantwortung (EHV), die sich auf Maßnahmen zur **Abfallvermeidung** und Vorbereitung der Wiederverwendung konzentriert.
4. Verpflichtung zur Entwicklung spezifischer Kriterien auf EU-Ebene zur Unterscheidung zwischen Abfällen und bestimmten gebrauchten Textilerzeugnissen. Dies soll vermeiden, dass Abfälle als Gebrauchtwaren gekennzeichnet werden, und dass Unternehmen den Vorschlag der EU für strengere Vorschriften für die Ausfuhr von Textilabfällen in Nicht-OECD-Länder umgehen.
5. Ein Vorschlag für eine Transparenzverpflichtung, die von großen Unternehmen verlangt, die Anzahl der von ihnen weggeworfenen und zerstörten Produkte, einschließlich Textilien, öffentlich bekannt zu geben, sowie die Absicht, ein Verbot der Zerstörung von neuwertigen und gebrauchsfähigen Produkten, einschließlich unverkaufter und zurückgegebener Textilien, einzuführen. Die Definition dessen, was „angemessen“ ist oder nicht, ist jedoch noch nicht klar.
6. Verpflichtung zur Einführung eines „**Digitalen Produktpasses** für Textilien auf der Grundlage verbindlicher Informationsanforderungen zur Kreislaufwirtschaft und anderen wichtigen Umweltaspekten“. Der Vorschlag sieht bislang weder die vollständige Erfassung der Lieferkette noch die Offenlegung der Produktionsbetriebe vor.

Leider sind folgende Punkte nicht enthalten:

7. Eine Strategie zur Entgiftung der Textilversorgungskette und zur Verhinderung der chemischen Verschmutzung der Wasserwege im Globalen Süden.

Abbildung 2 → Abfallhierarchie für die Fashionindustrie



- Ein Ausstieg aus der Verwendung synthetischer Fasern bei der Herstellung von Textilien; die Produkte sollten biologisch abbaubar und kompostierbar (Cradle to Cradle) und frei von gefährlichen Chemikalien sein, um Auswirkungen am Ende des Lebenszyklus zu verhindern.

Wir begrüßen die positiven Anstöße in der EU-Textilstrategie, aber um erfolgreich zu sein, müssen sie vor Ort durch rechtlich bindende Maßnahmen wirksam umgesetzt werden. Diese Maßnahmen müssen auch auf globaler Ebene entwickelt werden:

- Es muss eine internationale Gesetzgebung durch einen globalen Vertrag geschaffen werden, ähnlich dem Pariser Abkommen zum Klimawandel und dem kürzlich vereinbarten UNEA-Plastic Treaty. So ein Vertrag müsste die Ziele der EU-Textilstrategie weltweit umsetzen, und dabei die oben genannten zusätzlichen Punkte (7 & 8) berücksichtigen, die bislang nicht enthalten sind.

Aus der Perspektive von Greenpeace bedeutet dies, dass zur Verbesserung der Situation in Ländern wie Kenia und Tansania die folgenden Kernforderungen am wichtigsten sind und zuerst umgesetzt werden müssen:

- Nur der Export von Altkleidern, die tatsächlich als tragbare Kleidung wiederverwendet werden können, darf erlaubt werden; der Export von Textilabfällen aus dem Globalen Norden muss verboten werden.
- Eine Garantie, dass alle unbrauchbaren importierten Altkleider in das Herkunftsland zurückgeschickt werden können.
- Rechtsvorschriften zur erweiterten Herstellerverantwortung, einschließlich einer globalen Steuer auf jedes Produkt bei Einführung in den Markt. Diese soll die umweltverträgliche, getrennte Sammlung von Textilien finanzieren, um die professionelle Wiederverwendung und das Recycling von Textilien zu ermöglichen.
- In diese Steuer sollte auch das Verursacherprinzip einbezogen werden, das heißt der Hersteller wird für die Kosten der Beseitigung der in der gesamten Lieferkette verursachten Umwelt- und Gesundheitsschäden finanziell verantwortlich gemacht, unabhängig von der geografischen Lage des Schadens.
- Der schrittweise Ausstieg aus der Verwendung von Kunstfasern (siehe Punkt 8) muss so schnell wie möglich erfolgen, um zu verhindern, dass sie weiterhin in die Umwelt des Globalen Südens gelangen.
- Transparenz über die Materialien, aus denen Kleidung besteht (so sollte der von der EU für Textilien vorgeschlagene digitale Produktpass die Form eines QR-Codes haben, der die notwendigen Informationen enthält. Dabei sollte er so auf dem Textil angebracht sein, dass er von den Nutzer:innen oder Recyclingunternehmen nicht leicht entfernt werden kann).

Schließlich muss eine Abkehr von der neokolonialen Haltung der Länder des Globalen Nordens gegenüber den Ländern des Globalen Südens erfolgen, die Handelspraktiken auferlegen, die hauptsächlich für den Globalen Norden von Vorteil sind. Dadurch werden die Länder des Globalen Südens zu Müllhalden für die Modeindustrie, während wenig oder gar nichts getan wird, um die saubere Herstellung von Textilien und Bekleidung vor Ort zu unterstützen oder zu entwickeln, die in diesen Ländern benötigt wird. Dies muss unter Anwendung der gleichen hohen Standards und bewährten Verfahren, die in Europa vorgeschrieben sind, geschehen.

## Fazit

Die zunehmende Überproduktion von Fast Fashion hat auch dazu geführt, dass immer größere Mengen gebrauchter und überproduzierter Kleidung aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden exportiert werden. Während importierte Altkleider, „Mitumba“ genannt, für viele Menschen und die Wirtschaft in Kenia und Tansania von Bedeutung sind, ist jedoch fast die Hälfte der importierten Kleidung nicht einmal brauchbar oder verkaufsfähig und landet schnell auf Müllhalden, in Flüssen oder wird unter offenem Himmel verbrannt. Durch den Export von Altkleidern hat der Globale Norden also ein Hintertürchen gefunden, um seine nicht recycle-fähigen Textilabfälle loszuwerden, und zwingt die Länder des Globalen Südens, sich mit den Folgen der Fast Fashion-Industrie auseinanderzusetzen, obwohl sie keine Infrastruktur dafür haben. Um dieses Problem zu lösen, müssen die globalen Modemarken ihr umweltschädliches lineares Geschäftsmodell umfassend ändern, den Materialfluss massiv verlangsamen und auf eine langsame, wirklich zirkuläre und faire Produktion umstellen. Wie dieses Briefing zeigt, reicht es nicht aus, wenn sich diese Marken nur auf saubere Lieferketten konzentrieren. Greenpeace fordert die globalen Modemarken auf, ihre Bemühungen zu verstärken, um die enormen Auswirkungen ihrer Produkte am Ende ihres Lebenszykluses zu stoppen. Darüber hinaus muss die EU sicherstellen, dass ihr Plan, die Ausfuhr von Textilabfällen zu verbieten und langlebige, haltbare und reparierbare Kleidung von guter Qualität zu fördern, durch verschiedene Verordnungen vollständig umgesetzt wird, die auch dringend als globaler Vertrag verabschiedet werden müssen. Auf diese Weise nachhaltig entworfene Mode könnte dann ihren Platz in der Secondhand-Textilwirtschaft in Afrika einnehmen und die Vorteile der Wiederverwendung von Kleidung ohne die verheerenden Folgen des derzeitigen Systems ermöglichen.

Der Globale Norden sollte von den Designer:innen, Mitumba-Händler:innen, Upcycler:innen und Müllsampler:innen in Ostafrika lernen, die zeigen, wie wir die Kleidung, die bereits im System ist, wertschätzen und pflegen sollten, denn das nachhaltigste Kleidungsstück ist immer das, das nicht neu hergestellt werden muss.

## Endnoten

- Boston Consulting Group (2021), Net-Zero Challenge: The supply chain opportunity, Januar 2021; [https://www3.weforum.org/docs/WEF\\_Net\\_Zero\\_Challenge\\_The\\_Supply\\_Chain\\_Opportunity\\_2021.pdf](https://www3.weforum.org/docs/WEF_Net_Zero_Challenge_The_Supply_Chain_Opportunity_2021.pdf)
- European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy (2019), Textiles and the environment in a circular economy, November 2019; [https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC\\_report\\_textiles-and-the-environment-in-a-circular-economy.pdf](https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC_report_textiles-and-the-environment-in-a-circular-economy.pdf)
- European Environment Agency (2019), Private consumption: Textiles EU's fourth largest cause of environmental pressures after food, housing, transport, November 2019; <https://www.eea.europa.eu/highlights/private-consumption-textiles-eus-fourth-1>
- BOF/McKinsey (2021), State of Fashion 2021, p 65 <https://www.mckinsey.com/-/media/mckinsey/industries/retail/our%20insights/state%20of%20fashion/2021/the-state-of-fashion-2021-vt.pdf>
- Ellen McArthur Foundation (2017), A New Textiles Economy, p 37, (Overall, one garbage truck of textiles is landfilled or incinerated every second); <https://ellenmacarthurfoundation.org/a-new-textiles-economy>
- Guardian (2021), Shein, the unacceptable face of throwaway fast fashion, 10th April 2021; <https://www.theguardian.com/fashion/2022/apr/10/shein-the-unacceptable-face-of-throwaway-fast-fashion>
- Greenpeace International (2021), Detox My Fashion; <https://www.greenpeace.org/international/act/detox/>
- Fairwertung (2016), Altkleidersammlungen in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten; [https://fairwertung.de/blog/blog\\_21/index.html](https://fairwertung.de/blog/blog_21/index.html)
- Andrew Brooks (2015), Clothing Poverty: The Hidden World of Fast Fashion and Second-hand Clothes; [https://www.researchgate.net/publication/281463089\\_Clothing\\_Poverty\\_The\\_Hidden\\_World\\_of\\_Fast\\_Fashion\\_and\\_Second-hand\\_Clothes](https://www.researchgate.net/publication/281463089_Clothing_Poverty_The_Hidden_World_of_Fast_Fashion_and_Second-hand_Clothes)
- BBC (2015), Where do your old clothes go?; <https://www.bbc.com/news/magazine-30227025>
- Trade Data from UN Commodity Trade Statistics Database, as reported in Oxfam (2005), The impact of the second-hand clothing trade on developing countries, p 4; <https://oxfamlibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/112464/rr-impact-second-hand-clothing-trade-developing-countries-010905-en.pdf?sequence=1>
- Statistica, Secondhand apparel market value worldwide from 2012 to 2025 (in billion U.S. dollars) <https://www.statista.com/statistics/826162/apparel-resale-market-value-worldwide/>
- The Observatory of Economic Complexity (OEC) (2020), Used Clothing, Net Trade; <https://oec.world/en/profile/hs92/used-clothing>
- The Observatory of Economic Complexity (OEC) (2020), op.cit.
- For US: Council for Textile Recycling, The Life Cycle of Second Hand Clothing; <http://www.weardonatrecycle.org/about/clothing-life-cycle.html>, for Germany: Fairwertung (2016), Altkleidersammlung in Deutschland- Zahlen, Daten, Fakten; [https://fairwertung.de/blog/blog\\_21/index.html](https://fairwertung.de/blog/blog_21/index.html), For UK: Andrew Brooks (2015), Clothing Poverty: The Hidden World of Fast Fashion and Second-hand; [https://www.researchgate.net/publication/281463089\\_Clothing\\_Poverty\\_The\\_Hidden\\_World\\_of\\_Fast\\_Fashion\\_and\\_Second-hand\\_Clothes](https://www.researchgate.net/publication/281463089_Clothing_Poverty_The_Hidden_World_of_Fast_Fashion_and_Second-hand_Clothes)
- ABC news (2021), Dead white man's clothes, 11 August 2021, aktualisiert 21 Oktober 2021; <https://www.abc.net.au/news/2021-08-12/fast-fashion-turning-parts-ghana-into-tox>
- EEB & Ökopol (2021), Policy brief on prohibiting the destruction of unsold goods, 25 October 2021. (83% of unsold goods that are destroyed are textiles); <https://eeb.org/wasteful-destruction-of-unsold-goods-must-be-bannedngos-urge-the-eu/>
- BMUV (2020), Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen (Kreislaufwirtschaftsgesetz KrWG, §23, (German circular economy act) "When distributing the products, it must be ensured that their usability is maintained and that they do not become waste", so the downcycling of good textiles into insulation material is also prohibited; <https://www.bmuv.de/gesetz/kreislaufwirtschaftsgesetz/>
- European Commission (2022), EU strategy for sustainable and circular textiles, p 4; [https://ec.europa.eu/environment/publications/textiles-strategy\\_en](https://ec.europa.eu/environment/publications/textiles-strategy_en)
- The East African Community (EAC) ist eine regionale zwischenstaatliche Organisation von sechs Partnerstaaten, darunter Burundi, Kenia, Ruanda, South Sudan, Tansania und Uganda, mit Hauptzustand in Arusha, Tansania.
- Hailey Chalhoub (2012), From Recyclers to Risk-Takers: The Social, Economic and Political Challenges of Selling Second-Hand Clothes in Kenya, p 4; [https://digitalcollections.sit.edu/cgi/viewcontent.cgi?referer=&httpsredir=1&article=2409&context=isp\\_collection](https://digitalcollections.sit.edu/cgi/viewcontent.cgi?referer=&httpsredir=1&article=2409&context=isp_collection)
- In Ghana bezieht sich der Begriff „Obroni Wawu“ auf die Kleidung von toten, weißen Männern und „Salaula“ bedeutet „auswählen durch stöbern“
- Olivia D. Kinabu (2004), The Textile Industry and the Mitumba Market in Tanzania: A Paper Presented to the Tanzania-Network.de Conference on Textile Market and Textile Industry in Rural and Urban areas in Tanzania, 23 October 2004, p 4; [http://www.tanzaniagateway.org/docs/textile\\_industry\\_and\\_the\\_mitumba\\_market\\_in\\_tanzania.pdf](http://www.tanzaniagateway.org/docs/textile_industry_and_the_mitumba_market_in_tanzania.pdf)
- Reuters (2014), The global business of secondhand clothes thrives in Kenya, 15 Oktober 2014; <https://www.reuters.com/article/kenya-textiles-idINKCN041ZE20141015>
- Overseas Development Institute (2017), The phase-out of second-hand imports: what impact for Tanzania?, 23 October 2017, p 4; [https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA\\_paper\\_82175.pdf](https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA_paper_82175.pdf)
- https://www.globalfashionagenda.com/publications-and-policy/pulse-of-the-industry/
- Fast Fashion in the U.S. is fueling an environmental disaster in Ghana – CBS
- The Mitumba Association of Kenya in collaboration with the Institute of Economic Affairs, Kenya; Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories Between 2016-2020: an Overview of Mitumba Market in Kenya – Textile Value Chain; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- Zoom In: Value Chain Analysis of the Mitumba Industry in Kenya – Fie-Consult, 17 februar 2022; <https://fieconsult.com/zoom-in-value-chain-analysis-of-the-mitumba-industry-in-kenya/>
- Textile Mountain: The Burden of our Fashion Waste: It is estimated that in Africa "only 70% of imported garments can actually be resold in the host country. Two thirds of the remaining are cascaded to lower-value goods and one third is dumped"; <https://www.textilemountainfilm.com/about>
- Textile Mountain – The Hidden Burden of our Fashion Waste – European Environmental Bureau, <https://www.youtube.com/watch?v=UC4oFmX8tHw&t=4s>
- Vogue Business (2021), Secondhand fashion: Is it really good for Africa? – Carey Baraka, 25 November 2021, Zitat von Liz Ricketts, Vorstand der OR Foundation, <https://www.voguebusiness.com/sustainability/secondhand-fashion-is-it-really-good-for-africa>
- Der African Growth and Opportunity Act (AGOA) ist ein Handelsgesetz der Vereinigten Staaten, das den Marktzugang zu den USA für qualifizierte Länder in Subsahara-Afrika verbessert. Die Absicht bestand darin „Anforderungen für die lokale Beschaffung von Textilstoffen festzulegen, wenn davon ausgegangen wird, dass in AGOA-berechtigten Ländern ausreichende Mengen verfügbar sind; Stoffe aus Drittländern (die Bestimmungen besorgen sich zunächst nur auf Denim) müssten daher zunächst lokal oder regional bezogen werden, bevor Importe aus Drittländern für die Weiterausfuhr von Denim-Kleidungsstücken verwendet werden können. About AGOA – AGOA.info
- Africa Renewal (2017), Protection ban on imported used clothing; <https://www.un.org/afircarenewal/magazine/december-2017-march-2018/protection-ban-imported-used-clothing>
- President Museveni Addresses EALA at start of 4th Meeting of 5th Session – Press Release, eac.int
- The East African (2017), EAC divided on ban on used clothes, shoes as US lobbies exert pressure; <https://www.theeastafican.co.ke/tea/business/eac-divided-on-ban-on-used-clothes-shoes-as-us-lobbies-exert-pressure-1366786>
- Equal Times (2018), The EAC raises taxes while the US increases pressure to repeal second-hand clothing ban; <https://www.equaltimes.org/the-eac-raises-taxes-while-the-us?lang=en#.Y159kuByJU>
- The Kenyan Wall Street (2020), East African Countries to Raise Tax on Imported "Mitumba" Clothes; <https://kenyanwallstreet.com/east-african-countries-to-raise-tax-on-imported-mitumba-clothes/>
- Nation (2012), High taxes force used clothes dealers to think Tanzania market; <https://nation.africa/kenya/business/high-taxes-force-used-clothes-dealers-to-think-tanzania-market-802638>
- Greenpeace International (2011), Hidden Consequences, the costs of industrial water pollution on people, planet and profit, May 2011; <https://www.greenpeace.org/static/planet4/international-stateless/2011/05/84034070-hidden-consequences.pdf>
- Remake (2022), What is Waste Colonisation?; <https://remake.world/stories/what-is-waste-colonization/>
- Textile Value Chain, The Mitumba Association of Kenya in collaboration with the Institute of Economic Affairs, Kenya; Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories Between 2016-2020: an Overview of Mitumba Market in Kenya; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- Global business of secondhand clothes thrives in Africa – AGOA.org
- Institute of Economic Affairs, State of Second-Hand Clothes and Footwear Trade in Kenya Report; [https://media.africacortal.org/documents/1614939275\\_State\\_of\\_second-hand\\_clothes.pdf](https://media.africacortal.org/documents/1614939275_State_of_second-hand_clothes.pdf)
- Institute of Economic Affairs, op.cit.
- Hailey Chalhoub (2012), From Recyclers to Risk-Takers: The Social, Economic and Political Challenges of Selling Second-Hand Clothes in Kenya, p 20; [https://digitalcollections.sit.edu/isp\\_collection/1387/](https://digitalcollections.sit.edu/isp_collection/1387/)
- Textile Value Chain (2021), Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories between 2016-2020: An Overview of Mitumba market in Kenya; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- Leading Economic Indicators January 2022 – Kenya National Bureau of Statistics
- FASH455 Global Apparel & Textile Trade and Sourcing (2015), Global Trade of Used Clothing (Updated: October 2015), <https://shenglufashion.com/2015/09/30/global-trade-of-used-clothing/>
- Institute of Economic Affairs, op.cit. page 19
- Calabrese, Linda and Balchini, Neil and Mendez-Parra, Maximiliano (2017): The phase-out of second-hand clothing imports: what impact for Tanzania?; [https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA\\_paper\\_82175.pdf](https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA_paper_82175.pdf)
- Textile Value Chain (2021), op.cit.
- Changing Markets (2021), Synthetics Anonymous: fashion brands' addiction to fossil fuels, June 2021; [http://changingmarkets.org/wp-content/uploads/2021/07/SyntheticsAnonymous\\_FinalWeb.pdf](http://changingmarkets.org/wp-content/uploads/2021/07/SyntheticsAnonymous_FinalWeb.pdf)
- Gruber, E.S., Stadlbauer, V., Pichler, V. et al. To Waste or Not to Waste: Questioning Potential Health Risks of Micro- and Nanoplastics with a Focus on Their Ingestion and Potential Carcinogenicity. *Expo Health* (2022), <https://doi.org/10.1007/s12403-022-00470-8>
- Heather A. Leslie, Martin J. M. van Velzen, Sicco H. Brandsma, Dick Vethaak, Juan J. Garcia-Vallejo, Marja H. Lamoree (2022), Discovery and quantification of plastic particle pollution in human blood. *Environment International*, 107199
- Jenner, L. C., Rotchell, J. M., Bennett, R. T., Cowen, M., Tentzeris, V., & Sadofsky, L. R. (2022). Detection of microplastics in human lung tissue using μFTIR spectroscopy. *Science of The Total Environment*, 154907.
- Greenpeace International (2018), Destination Zero: Seven Years of Detoxing the Clothing Industry, 12th July 2018; <https://www.greenpeace.org/international/publication/17612/destination-zero/>

# Fachgespräch: “Nachhaltige Kleidung”



*Planet before economy*

Deutscher Bundestag  
Parlamentarischer Beirat  
f. nachhaltige Entwicklung  
  
Ausschussdrucksache  
20(26)24-3

SYSTEM CHANGE **N**  
**O** GREEN -  
**T** WASHING

GREENPEACE

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung  
Fachgespräch | 17. Sitzung 30.11.2022 | “Nachhaltige Kleidung”

**Viola Wohlgemuth**, Fachexpertin Ressourcenschutz  
und Kreislaufwirtschaft | Greenpeace e.V.

# Die Textilindustrie

## Klima- und Umweltkatastrophe



From the top:  
Foto: Giant Oil Field in the North Sea, an example of oil extraction.  
Oil is the raw material used to make synthetic fibres. © Marten van Dill / Greenpeace  
Foto: Smoke from dyeing factories! © Lu Guan / Greenpeace  
Foto: River Pollution in West Java © Andri Santosa / Greenpeace  
Foto: Dye Factory in Shantou © Lu Guan / Greenpeace

**3500**  
Chemikalien  
werden in der  
Textilproduktion  
eingesetzt

10% sind gesundheitsschädlich und 5%  
gefährlich für die Umwelt

**35%**  
des primären  
Mikroplastiks in  
den Ozeanen stammt  
vom Waschen  
synthetischer  
Textilien

Jedes Jahr gelangen 0,5 Millionen Tonnen  
Mikroplastik-Fasern durch das Waschen von  
synthetischen Textilien in die Ozeane, das sind 35% der  
gesamten Mikroplastik Freigabe

**100m<sup>3</sup>**  
Wasser nutzt  
jede Person jedes  
Jahr für Textilien

In der EU ist der private Konsum von Textilien der  
viertgrößte Verursacher von Umweltbelastungen, mit  
der Nutzung von 1,3 Tonnen Rohmaterial und über 100  
m<sup>3</sup> an Wasser pro Person und Jahr - fast 85% dieser  
Umweltschäden entstehen außerhalb der EU

**25%**  
der neuen Textilien  
werden nicht  
direkt verkauft

Während der Produktion verbleiben um die 12%  
der textilen Gewebe als Verschnitt. 25% der  
fertigen Textilien verbleiben unverkauft

weniger als  
**1%**  
der Textilien werden  
zu neuen Textilien  
recycelt

Der Mythos von der Kreislauffähigkeit. Die  
Textilproduktion wächst um 2,7% jährlich,  
während nur 1% der Textilien wieder zu neuen  
Kleidungsstücken recycelt werden

**1 Sekunde**

Jede Sekunde wird eine LKW-Ladung Textilien  
verba oder landet auf einer Müllkippe

# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion



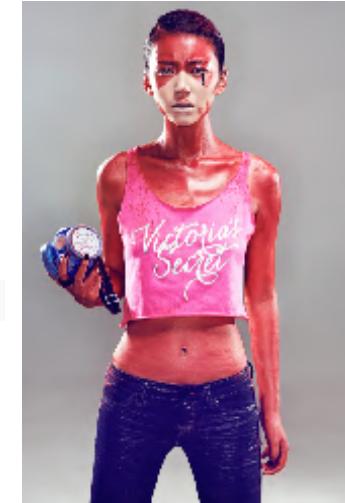
### Chemikalien:

- Bis zu **3.500 Chemikalien**; viele umwelt- und gesundheitsschädlich
- Einer der größten **Süßwasser-Verschmutzer** weltweit
- Selbst **Einhaltung von bestehenden Gesetzen verhindert keine Umweltverschmutzung**

### GREENPEACE FORDERUNG AN 80 BRANDS:

DetoxMyFashion - ab 2011

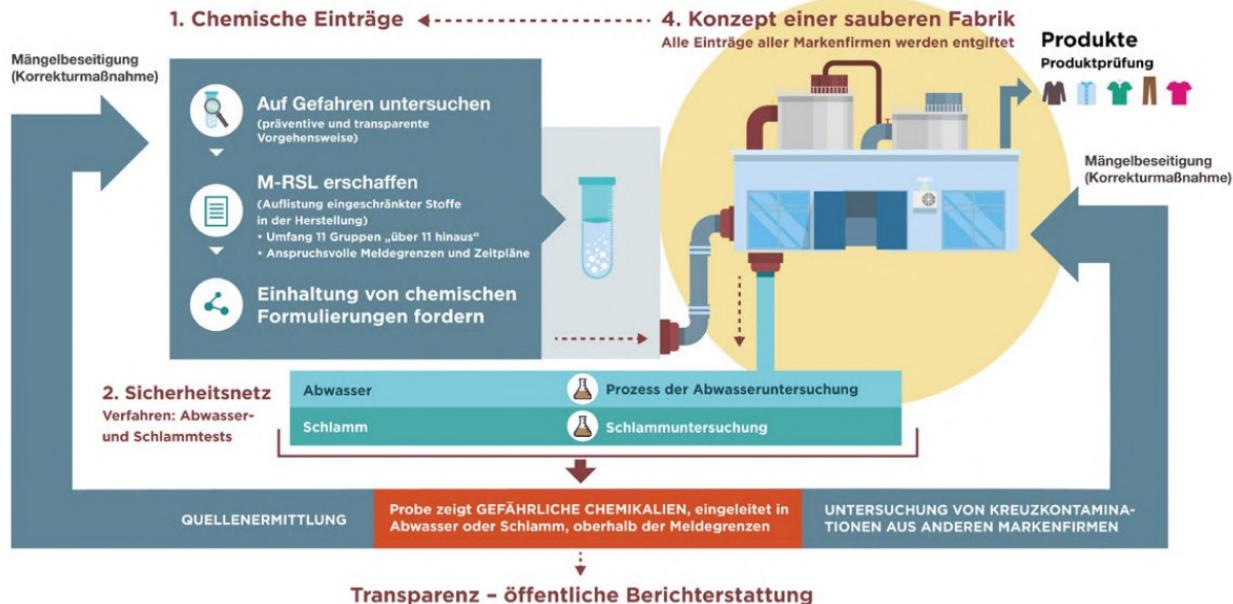
- **Verantwortung:** für Chemikalien-Einträge durch Lieferketten
- **Vision:** Detox-To-Zero als Ziel für 2020 & roadmap
- **Right-to-now & transparente Umsetzung**
- **Erweiterte Herstellerverantwortung (EPR)** für den gesamten Lebenszyklus von Produkten



# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Clean Factory Ansatz

### Die Elemente von **DETOK**



siehe Report: [Destination Zero:](#)

# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - nur per Gesetz



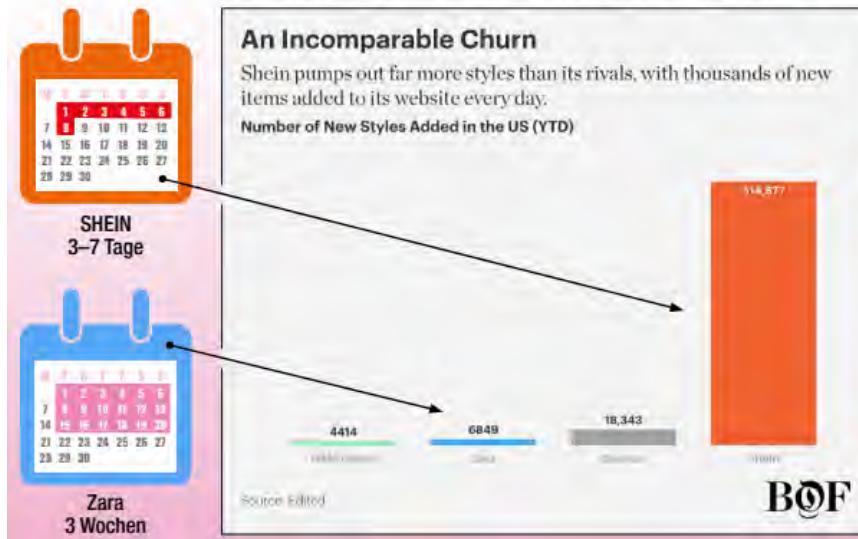
[siehe Report](#): Mehr SHEIN als Sein

## Fast Fashion wird zu Ultra-Fast-Fashion

- **Täglich 6000-9000 neue Designs** bei SHEIN
- **Verkauf online** an den Behörden und **Kontrollen** vorbei
- **15% der Textilien** **oberhalb** den **REACH-Normen** der EU  
> stellenweise über das 100fache überschritten

### Das „ultra“ in Ultra-Fast-Fashion – mehr und schneller

SHEIN wirkt weit mehr Modelle auf den Markt als der stärkste Konkurrent Zara. Tausende von neuen Artikeln werden täglich auf der Website veröffentlicht. Anzahl der in den USA neu hinzugefügten Kleidungsstücke, Januar 2022 bis April 2022. (Übersetzung der Grafik)



# Die Textilindustrie

## Greenpeace Empfehlungen - Überarbeitung von REACH

Wie aus diesem Bericht hervorgeht, wird **selbst die bereits verabschiedete REACH-Verordnung nicht vollständig durchgesetzt oder eingehalten**. Daher sollte der Prozess der Überarbeitung und Regulierung vorrangig Folgendes beinhalten:

- **Möglichkeit** für Bürger:innen und zivilgesellschaftliche Gruppen, **zuständige Behörden zu alarmieren, wenn sie Beweise für eine besorgniserregende Situation oder die Nichteinhaltung von Vorschriften aufdecken**  
> Sie sollten Zugang zu Gerichten erhalten, wenn die Behörden ihren Pflichten nicht nachkommen.
- **Verhängung strenger Sanktionen bei Nichteinhaltung**
- **Ermöglichung eines Schnellverfahrens** für EU-Institutionen und -Staaten, **um gefährliche Gruppen von Chemikalien schnell aus Konsumgütern und gewerblichen Produkten zu verbannen** und damit Chemikalien-Gruppen anstatt einzelne Chemikalien zu regulieren
- **Verbot der Ausfuhr von Chemikalien, wenn ihre Verwendung in der EU verboten ist**

# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Lieferketten können der Gamechanger sein

> Das aktuelle **Lieferkettengesetz** - ein Papiertiger



## Einführung der erweiterten Herstellerverantwortung für das Chemikalien-Management globaler Lieferketten

Dr. Falguni Patel and Trishla

siehe Report: Einführung der erweiterten Herstellerverantwortung für das Chemikalien-Management globaler Lieferketten

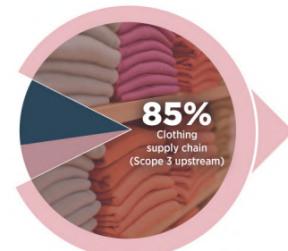
# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Lieferketten können der Gamechanger sein

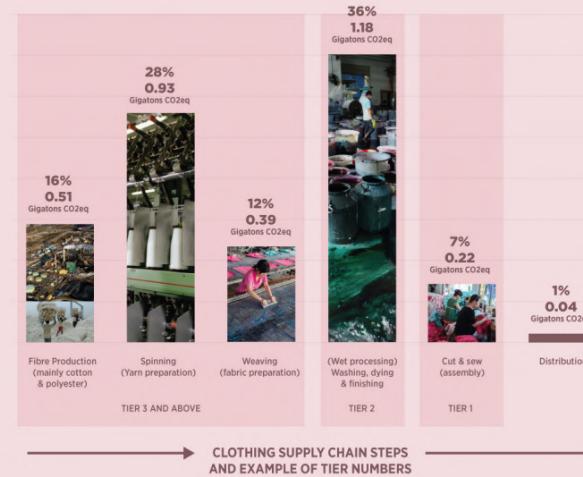
15.3% Environmental impact in the EU



TREIBHAUSGASEMISSIONEN DURCH DIE MODE-PRODUKTION



GREENHOUSE GAS EMISSIONS - GLOBAL CLOTHING SUPPLY CHAIN



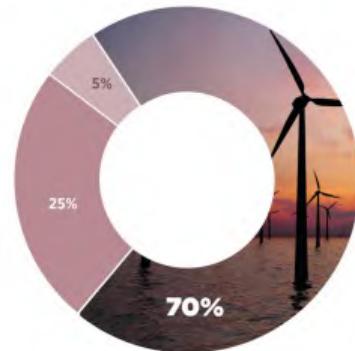
# Die Textilindustrie

## DetoxMyFashion - Lieferketten können der Gamechanger sein

### GREENPEACE FORDERUNGEN

- **Klimabezogene Sorgfaltspflichten müssen sanktionierbar in das EU-Lieferkettengesetz (LKG) integriert werden.**

> Die deutsche Bundesregierung untergräbt den größten Klimaschutz-Hebel des EU-LKG, indem sie sich gegen eine Sanktionierbarkeit auf EU-Ebene positioniert.



- Über 100€ pro Tonne CO2e
- 10€ pro 100 Tonne CO2e
- Weniger als 10€ pro Tonne CO2e

70% der Treibhausgase können mit sehr geringen Kosten reduziert werden - günstiger als in allen anderen Sektoren der Studie.



< 2% durchschnittliche Kostenerhöhung bei einem Paar Jeans

Eine Jeans, die mit signifikant geringerer Klimabelastung hergestellt würde, würde nur 1€ mehr kosten.

Abbildung 12: Die meisten klimaschädlichen Gase aus der Textilproduktion könnten vermieden werden, wenn vorhandene erneuerbare Energie- und effiziente Verfahrenstechnologien in der textilen Lieferkette genutzt würden - und das bei geringen Extrakosten.

# Die Textilindustrie

## Fast Fashion wird niemals nachhaltig sein

### Fast-Fashion: Von schmutziger Produktion über Trend zu Müll

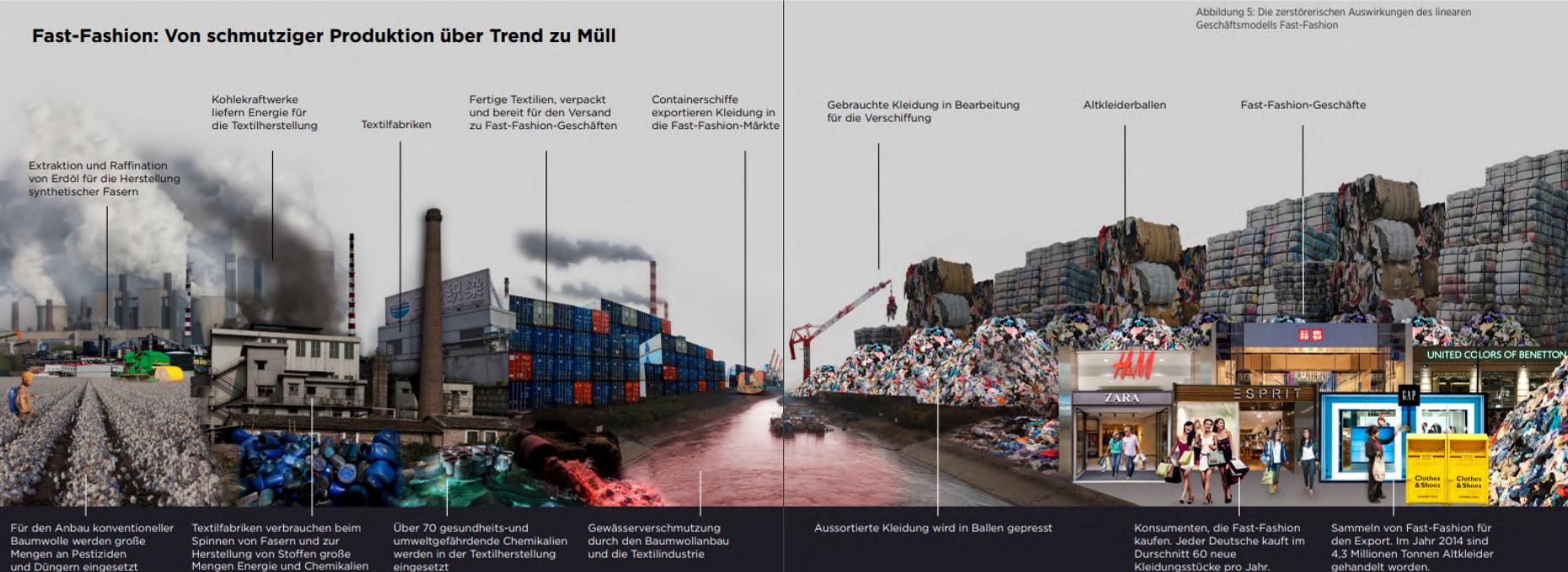
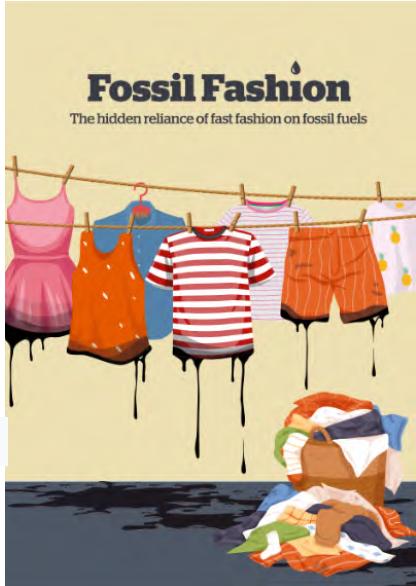


Abbildung 5: Die zerstörerischen Auswirkungen des linearen Geschäftsmodells Fast-Fashion

# Die Textilindustrie

## Fast Fashion wird niemals nachhaltig sein



70% der Textilien bestehen aus synthetischen Fasern - Öl/Gas

UNEARTHED

FORESTS   OCEANS   UK   BRAZIL   INVESTIGATION

A photograph showing a person working in a dark, smoky environment, possibly a brick kiln. A large pile of burning garment waste is visible. The text overlay reads: 'Revealed: Garment waste from Nike, Clarks and other leading brands burned to fuel toxic kilns in Cambodia'. Below the image, a caption states: 'Off-cuts from Cambodian clothing factories that supply leading western brands, including Ralph Lauren and Michael Kors, are being used to fuel brick kilns - exposing bonded workers to toxic fumes'.

Überproduktion wird illegal in Kambodscha verbrannt /oder Retouren in Deutschland zerstört

<https://www.greenpeace.de/publikationen/20211122-greenpeace-detox-mode-maerchen-pt1.pdf>



Textilmüllexport - 40% der Second Hand Ware in Ostafrika ist Müll

# Die Textilindustrie

## Fast Fashion wird niemals nachhaltig sein

### GREENPEACE FORDERUNGEN

- **Wir brauchen ein übergeordnetes Ressourcenschutzgesetz mit absoluter Reduktion des Ressourcenverbrauchs**

Bis 2050 muss die **Nutzung von abiotischen Primärrohstoffen** (wie z.B. fossile Energieträger und mineralische Rohstoffe) von aktuell ca. **17-19 t/Kopf/Jahr TMC** (Total Material Consumption abiotisch) **auf maximal 6 t/Kopf/Jahr (TMCabiot) reduziert werden.**

# Die Textilindustrie

## Fas: Fashion wird niemals nachhaltig sein

### GREENPEACE FORDERUNGEN

- Textilhändler müssen zu Textil-Dienstleistern werden

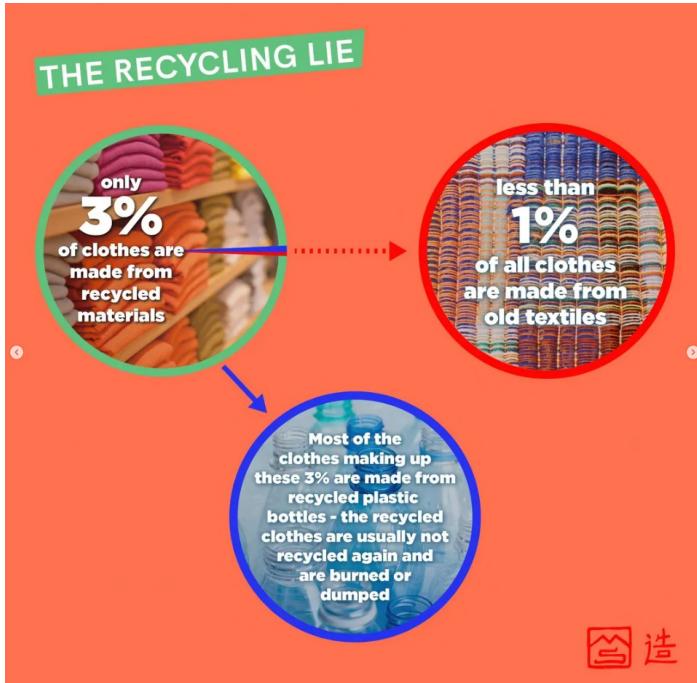
Ab 2035 sollten nur noch 40% der Textilen neugekauft & produziert werden - und 60% durch die Alternativen wie Second Hand, Leihen, Teilen, Tauschen und Reparatur gedeckt werden.

Bis 2030 sollten 10% der deutschen Verkaufsflächen für die Alternativen zum Neukauf bereitgestellt werden.

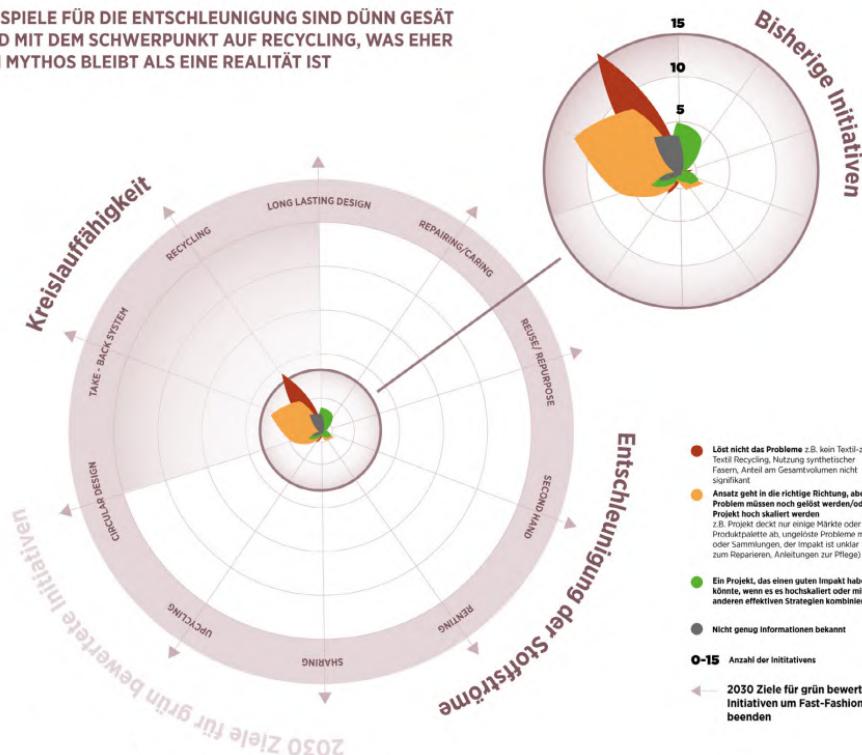


# Die Textilindustrie

## Greenwashing ist schlimmer als nichts zu tun



BEISPIELE FÜR DIE ENTSCHEUNIGUNG SIND DÜNN GESÄT UND MIT DEM SCHWERPUNKT AUF RECYCLING, WAS EHER EIN MYTHOS BLEIBT ALS EINE REALITÄT IST



# Die Textilindustrie

## Die Alternativen zum Neukauf müssen das neue Normal werden

- Die Bereitschaft der Bevölkerung ist da - die Angebote und die Rahmengesetzgebung fehlt.

- 340 Millionen weniger neuer Kleidungsstücken in deutschen Schränken
- Junge Frauen haben 20% weniger Textilien als noch 2017 gekauft
- 2022 gibt 45% der Befragten an, Kleidung auch gebraucht zu kaufen
- über 38% der jüngeren Frauen hat schon mal ein Textil ausgeliehen, privat oder von professionellen Anbietern

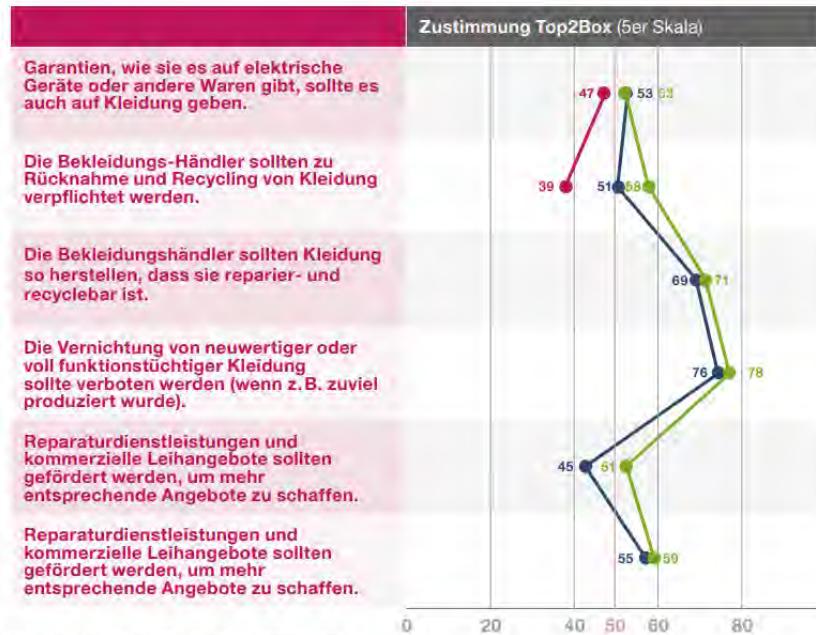


[siehe Report: Nachhaltigkeit ist tragbar](#)

# Eine nachhaltige Textilnutzung

## Angebote und die Rahmengesetzgebung fehlt

Grafik 14: Forderungen an Handel und Politik 2015 2019 2022



F14. Nun folgen einige Aussagen, die wir von anderen Personen gesammelt haben. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussage zu?

Grafik 13: Motivation zur Umsetzung von Verhaltensänderungen für Umweltschutz 2019 2022



# Die Textilien-Politik

## Greenpeace Empfehlungen an die Politik

- **Die EU-Textilstrategie muss in nationale Recht umgesetzt werden**

- Vision, dass „bis 2030 die in der EU auf den Markt gebrachten Textilerzeugnisse langlebig und recycelbar sind, zu einem großen Teil aus recycelten Fasern bestehen, frei von gefährlichen Stoffen sind und unter Beachtung der sozialen Rechte und der Umwelt hergestellt werden.“
- Pläne für **verbindliche Anforderungen an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung**
- **Erweiterte Herstellerverantwortung** (Extended Producer Responsibility EPR), die auf Maßnahmen zur Abfallvermeidung und Wiederverwendung ausgerichtet ist

- Verpflichtung zur Einführung eines „**Digitalen Produktpasses für Textilien**“ auf der Grundlage verbindlicher Informationsanforderungen zur Kreislaufwirtschaft und anderen wichtigen Umweltaspekten“
- Eine **Strategie zur Entgiftung der Textil-Lieferkette**, die verhindert, dass Wasserwege im Globalen Süden verschmutzt werden
- Ein **Ausstieg aus synthetischen Fasern** bei der Herstellung von Textilien; die Produkte sollen biologisch abbaubar und kompostierbar sein (Cradle to Cradle) sowie frei von gefährlichen Chemikalien, um Umweltverschmutzung zu verhindern



# Nachhaltige Bekleidung

Antje von Dewitz, CEO VAUDE und Vorständin BNW

Deutscher Bundestag

Parlamentarischer Beirat  
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache  
20(26)27

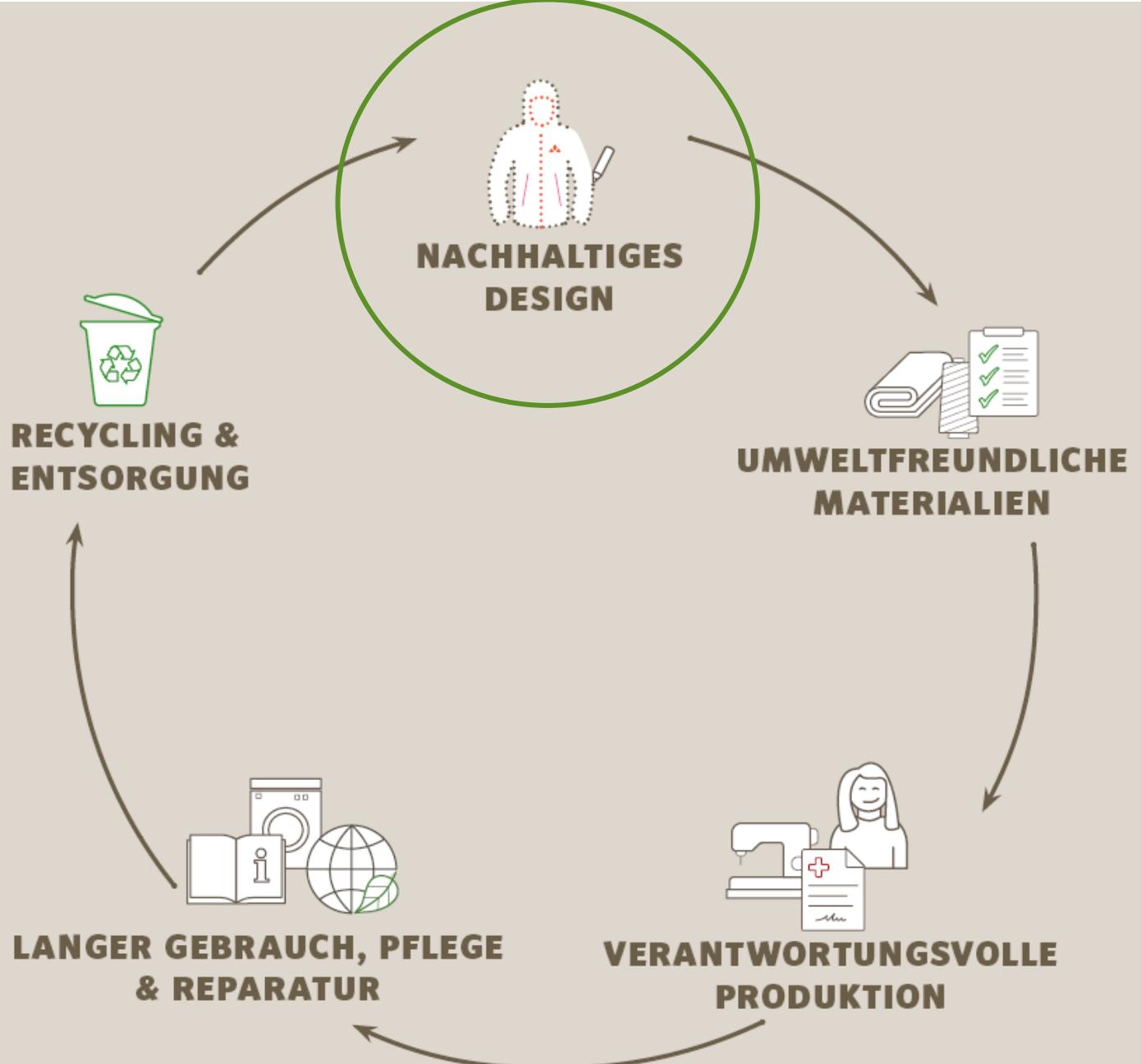
**150 Mio. Euro Umsatz**

**45 Produzenten weltweit**

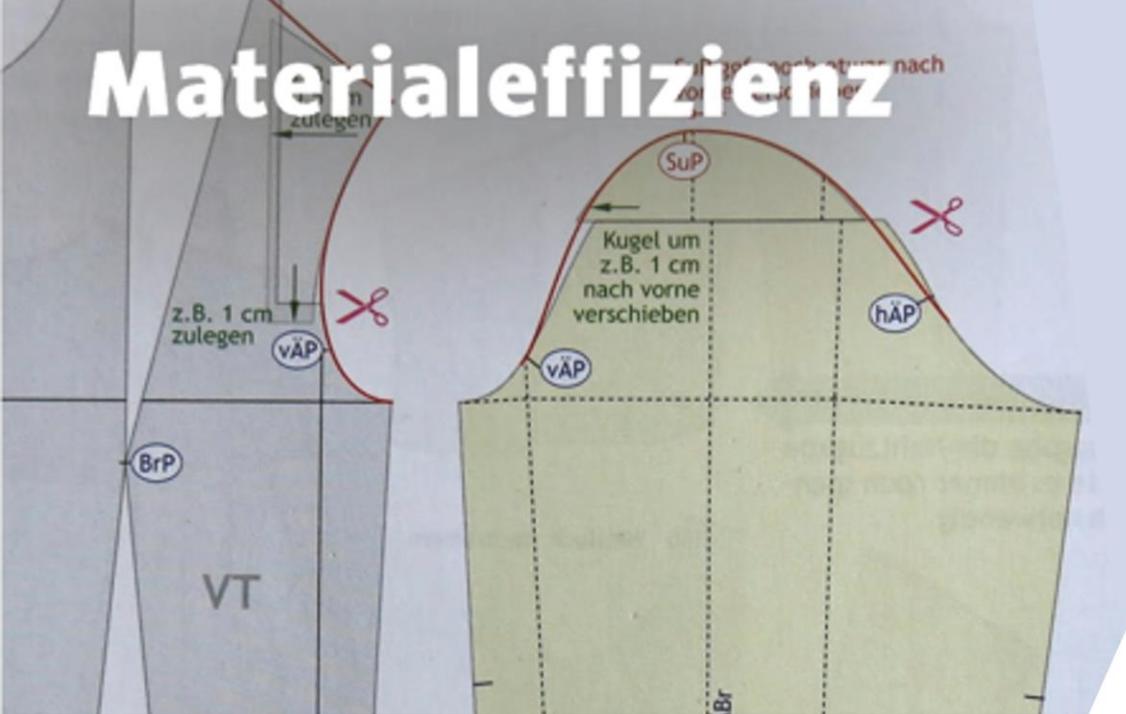
- 20% Deutschland und Europa
- 80% Asien (v.a. Vietnam)

**> 150 Materiallieferanten weltweit**

- 13% Deutschland und Europa
- 87% Asien (v.a. Taiwan) und USA



# Materialeffizienz

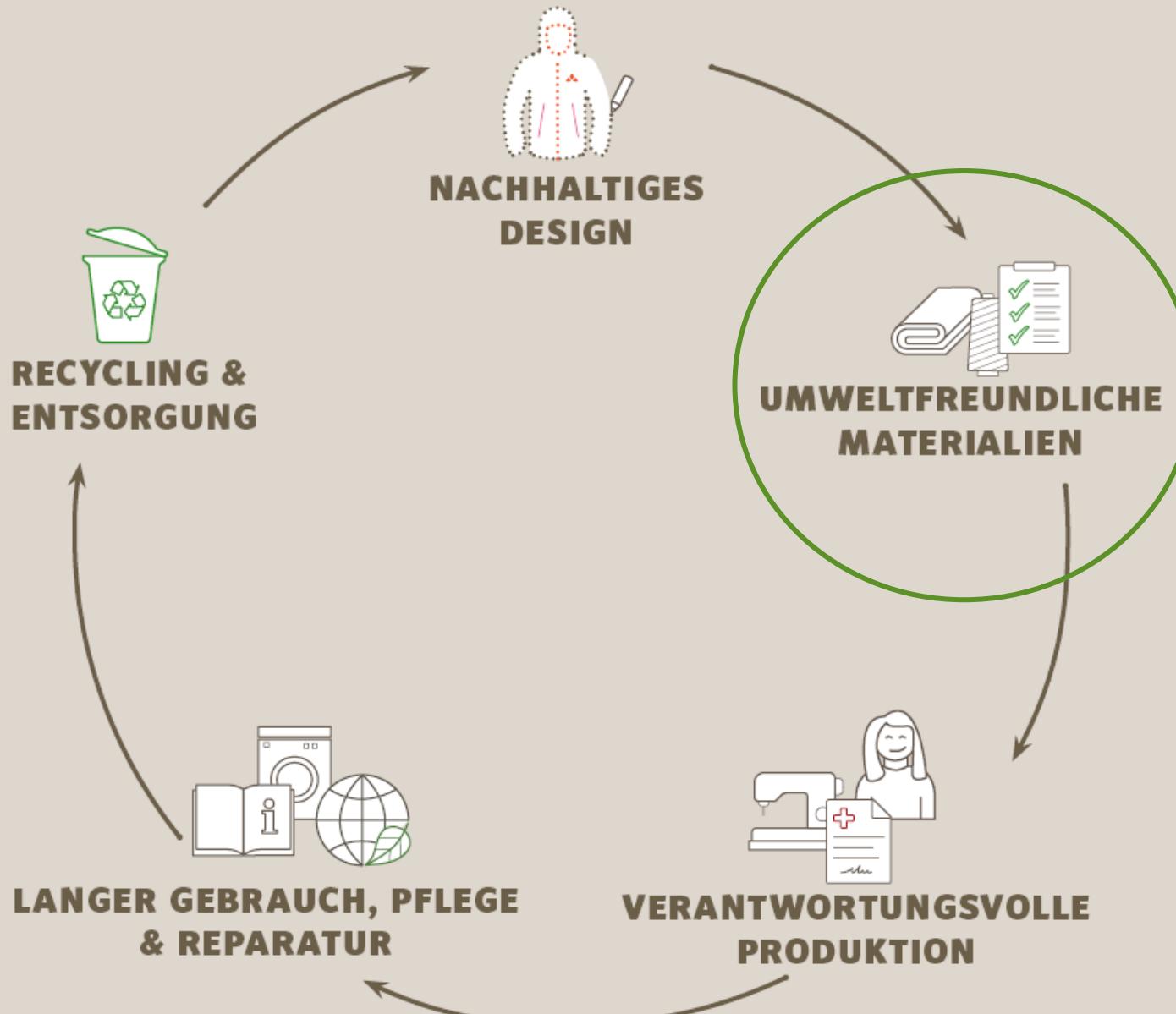


# Reparierbarkeit



# Recyclebarkeit



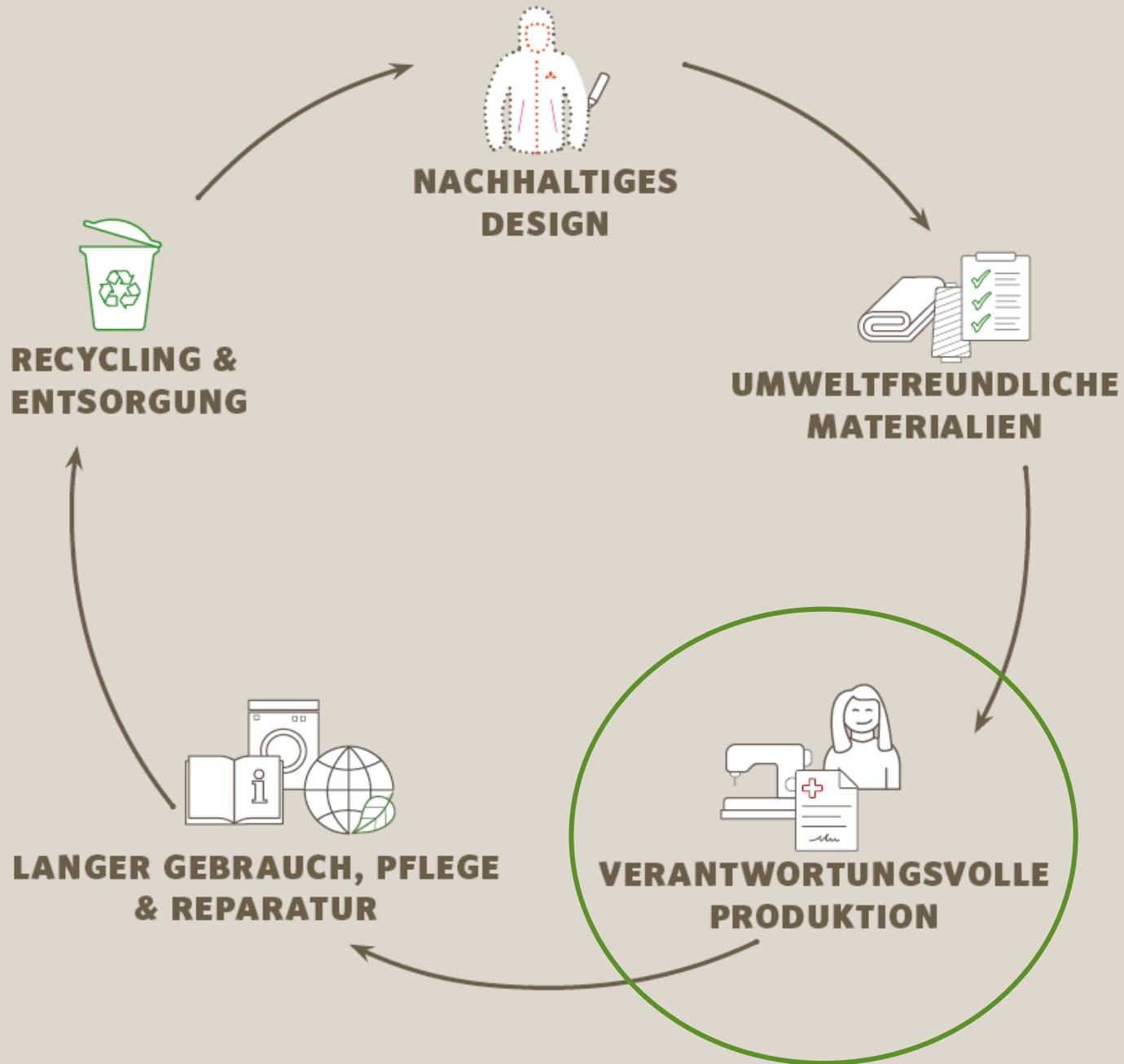




Green Shape  
Material Standards  
(Auswahl)



- **Green Shape als Meta-Label & Management System**
  - um klare interne Ziele zu setzen
  - zertifizierte Materialien & Zutaten zu nominieren
- **Klare Spezifizierung durch Manufacturing Restricted Substances List (MRSL) für nicht-nominierte Materialien**
- **Kontrolle durch Abwassertests**





### Green Shape Produktionsstandards



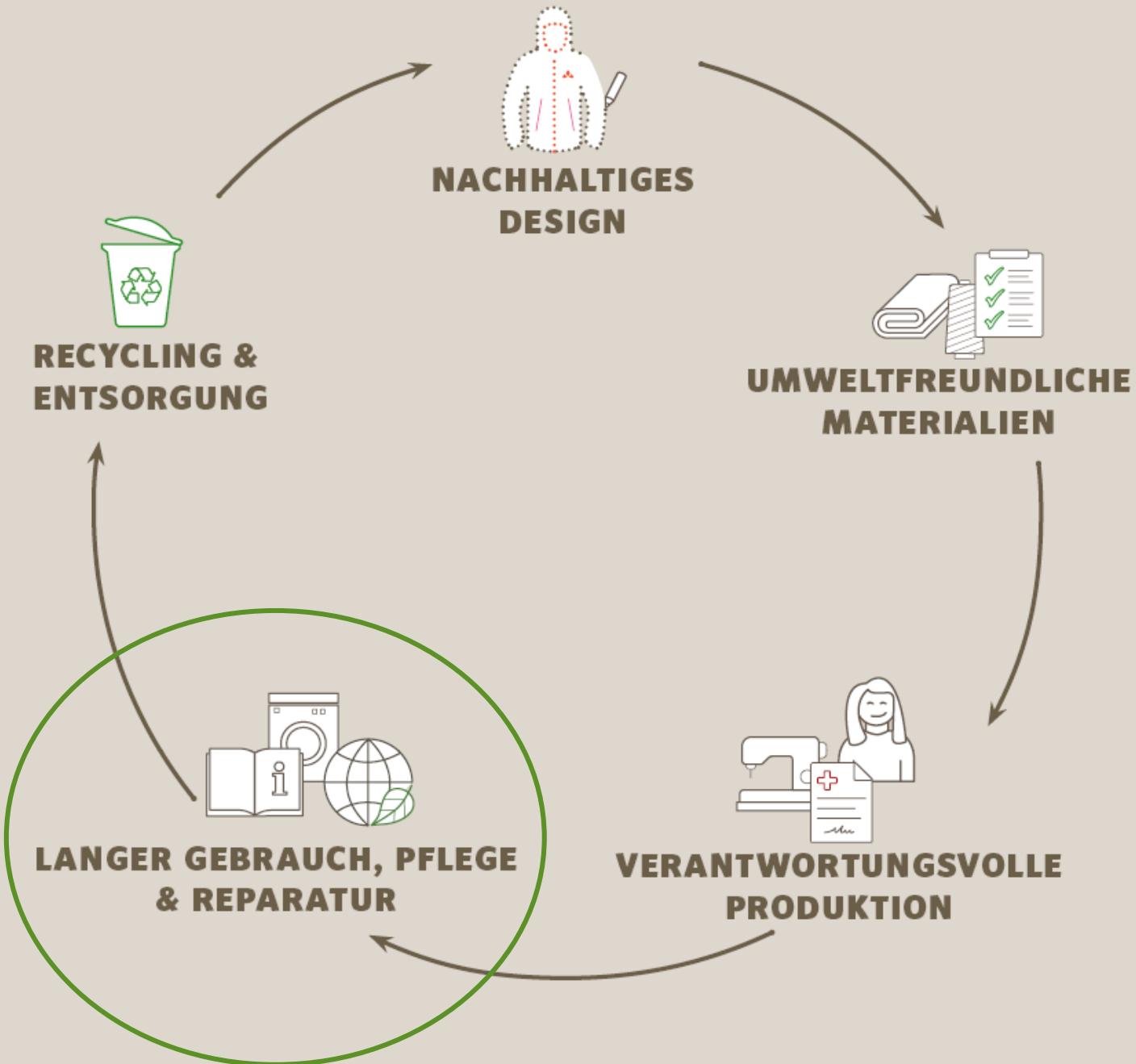
- **Sozial- und Umweltaudits in Produktionsstätten**
- **Unterstützung der Produktionsstätten durch Managementsysteme (Professionalisierung & Zukunftsfähigkeit)**
- **Voraussetzung: lange, vertrauensvolle Partnerschaften & kontinuierlicher, gemeinsamer Verbesserungsprozess**



EOG Climate Action Project



- **Initiativen und Zusammenarbeit mit anderen Brands, um Kräfte zu bündeln**





# REPARIEREN STATT WEGWERFEN!

VAUDE & IFIXIT ZEIGEN WIE'S GEHT.

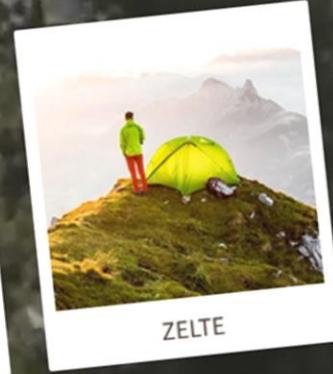


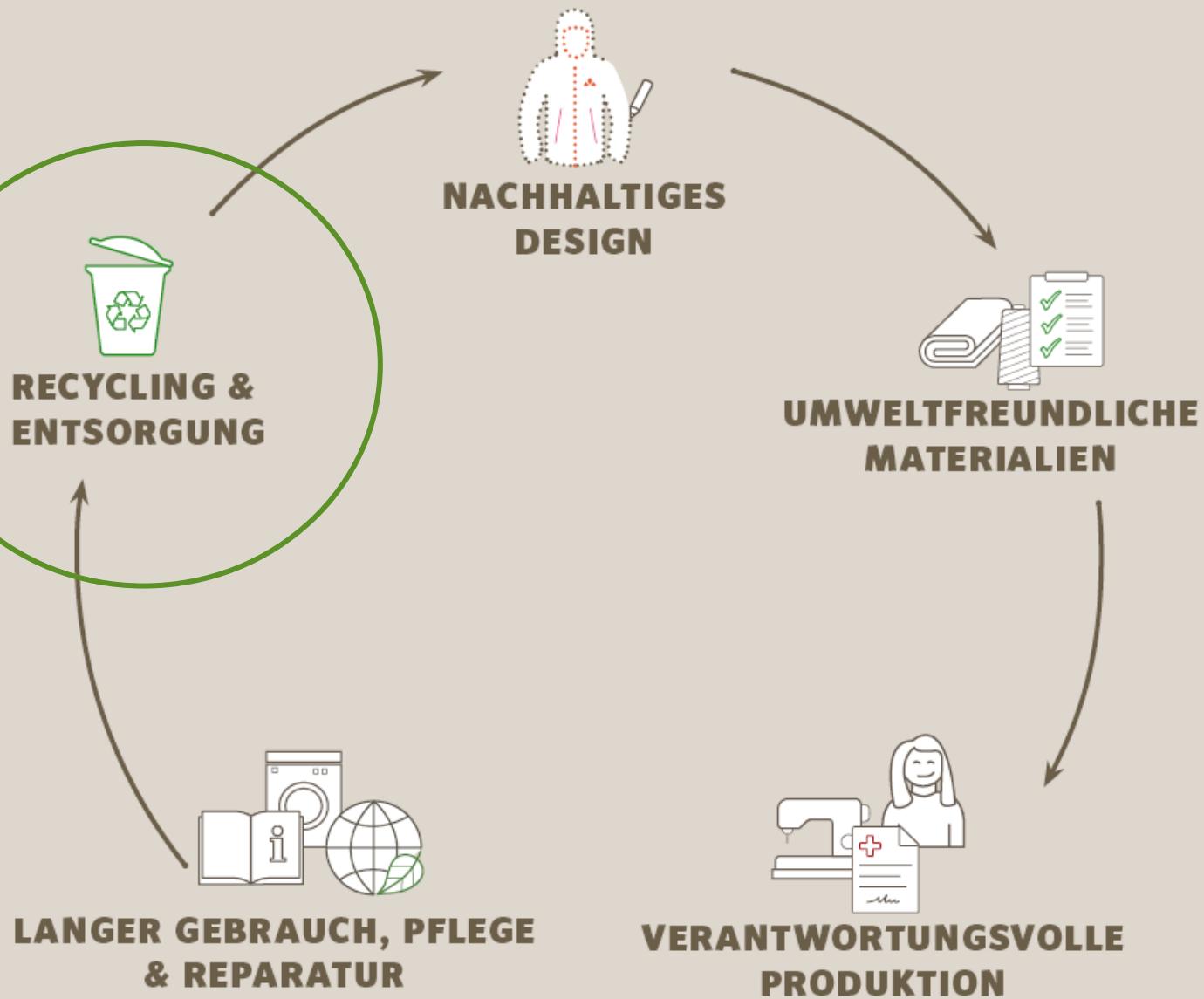
# VAUDE Rent - dein Mietservice für umweltfreundliche und fair produzierte Outdoor-Ausrüstung

Weniger besitzen. Ressourcen schonen. Natur erleben.

 06/12/2022

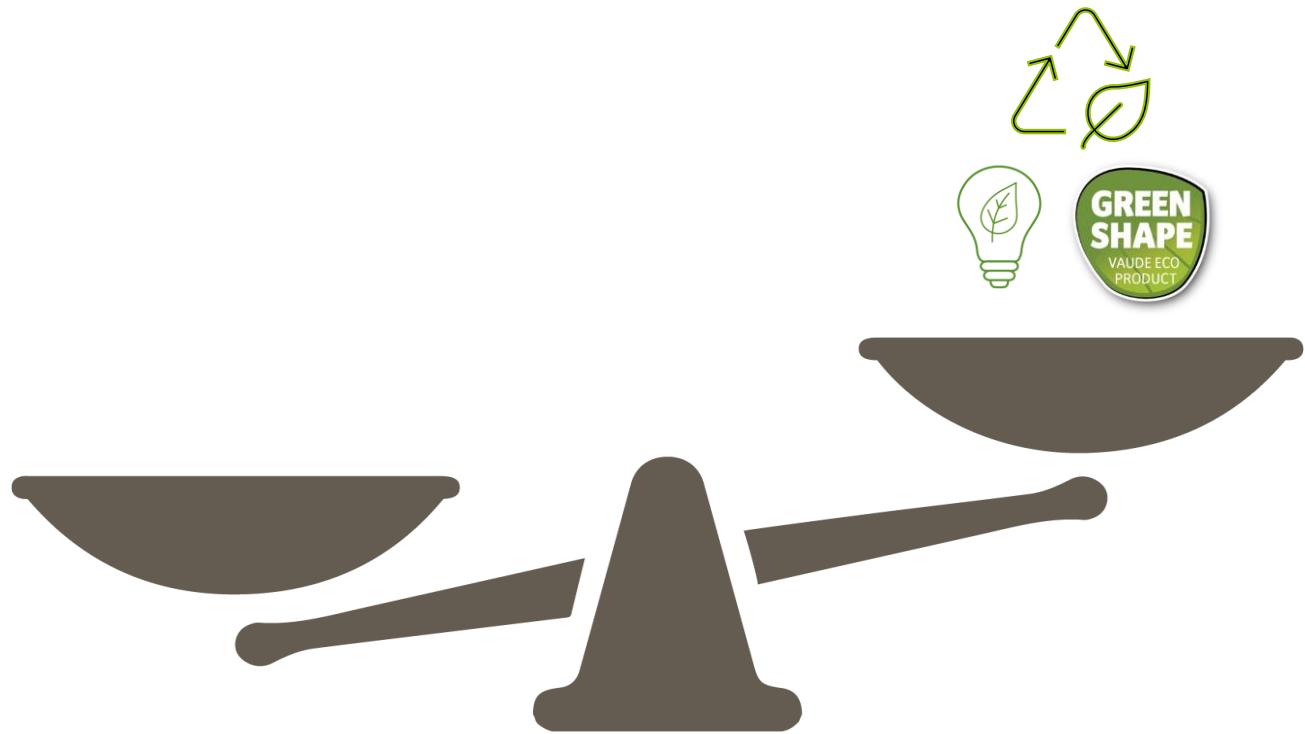
08/12/2022

[PRODUKTE ANZEIGEN](#)[SCHLAFSÄCKE](#)[ISOMATTEN](#)[ZELTE](#)

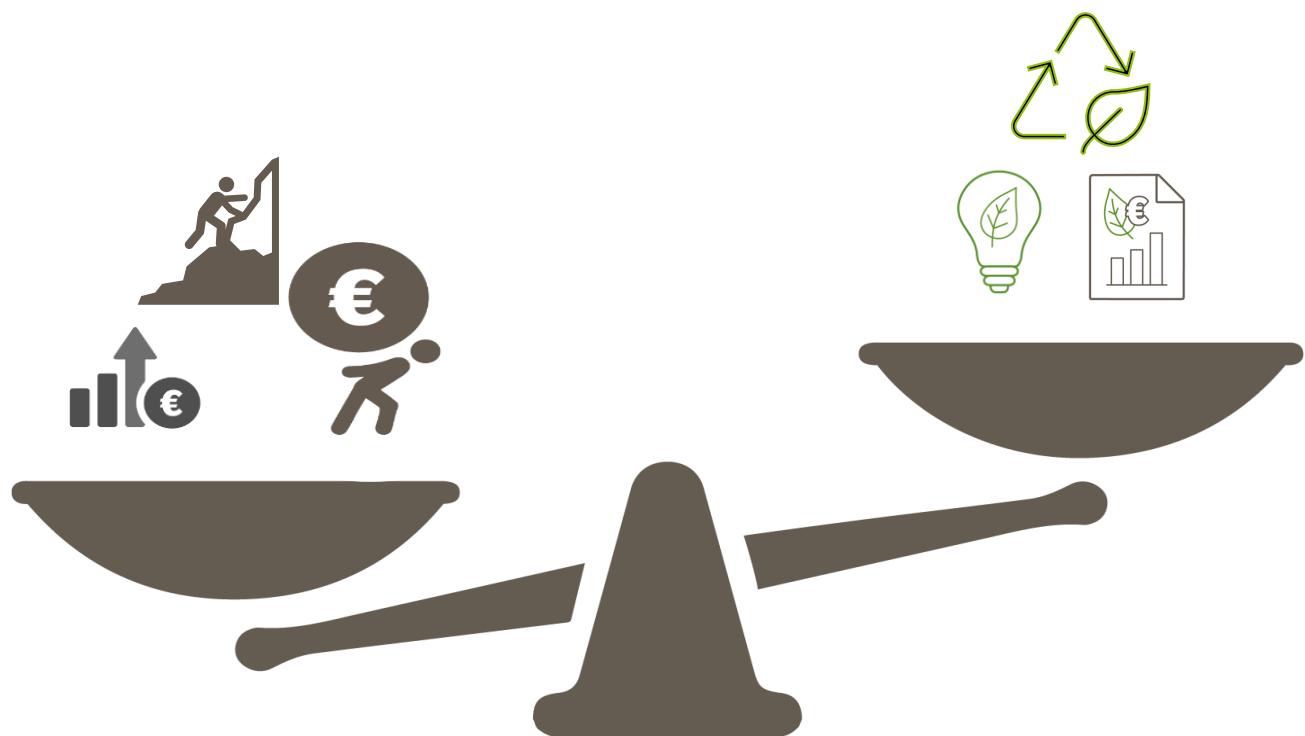


Sortenrein und trotzdem funktional?





- 100% auditierte Lieferanten
  - > 90% der Produkte in Green Shape
  - > 70% in recycelten Materialien
  - Hohe jährliche Einsparungen an CO2, Wasser & Energie
- ⇒ nachhaltige Transformation ist möglich
- ⇒ Starker Innovationstreiber & hohe Zukunftsorientierung, wichtiges Markenfundament!



- **Höherer Aufwand und Risiko**
  - **Höhere Kosten, oft dramatisch höher bspw. für recycelte Materialien**
  - **Umstellung auf erneuerbare Energien in Lieferketten *extrem* schwierig**
  - **Fehlende Rahmenbedingungen für Textilrecycling**
- ⇒ **Nach wie vor herausfordernder Pionierweg**
- ⇒ **Level playing field und politische Rahmenbedingungen benötigt!**



# Beispiele für förderliche politische Rahmenggebung



- Lieferkettengesetz auch für kleinere Unternehmen, auch inkl. Umweltaspekten



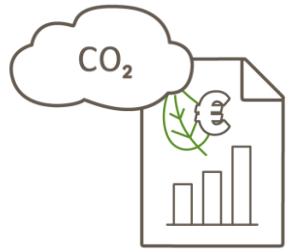
- Vorgabe oder Anreize zur Nutzung von Umwelt- und Sozial-Standards, um Nachfrage zu erhöhen und somit Kosten zu reduzieren



- Ausrichtung der öffentlichen Beschaffung auf nachhaltige Standards (bspw. Grüner Knopf)



# Beispiele für förderliche politische Rahmenggebung



- CO2-Bepreisung, die auch auf Materialien durchschlägt



- Förderprogramme für Unterstützung der Energiewende in den Lieferländern



- Reduzierung von MwSt-Sätzen für nachweislich nachhaltige Produkte (bspw. Grüner Knopf), recycelte Materialien, Mono-Material-Produkte, Reparaturdienstleistungen oder Second Hand Produkte



# Pressekontakt

## Pressekontakt:

**VAUDE Sport GmbH & Co. KG**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Vaude Straße 2  
D-88069 Tettnang, Germany  
Tel.: +49 (0)7542 5306-0  
Fax: +49 (0)7542 5306-60  
[www.vaude.com](http://www.vaude.com)

**Company & CSR:** Birgit Weber  
Tel.: +49 (0)7542 5306-173 | [birgit.weber@vaude.com](mailto:birgit.weber@vaude.com)